

18. Wahlperiode



Deutscher Bundestag

3. Untersuchungsausschuss
nach Artikel 44 des Grundgesetzes

Stenografisches Protokoll der 35. Sitzung - endgültige Fassung* -

3. Untersuchungsausschuss

Berlin, den 20. Oktober 2016, 11:00 Uhr
10557 Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1
Paul-Löbe-Haus, 2.600

Vorsitz: Clemens Binninger, MdB

Tagesordnung - Beweisaufnahme

<i>Öffentliche Zeugenvernehmung</i>	<i>Seite</i>
- Heike Hißlinger (Beweisbeschluss Z-169)	11
- C. O. (LfV Baden-Württemberg) (Beweisbeschluss Z-170)	54
Wolfgang Fink (Beweisbeschluss Z-171)	76
- Klaus Brand (Beweisbeschluss Z-172)	95
<i>Nichtöffentliche Zeugenvernehmung</i>	
- A. W. (Bundesamt für Verfassungsschutz) (Beweisbeschluss Z-167)	--

* Hinweis:

Die Zeugen Heike Hißlinger, C. O., Wolfgang Fink und Klaus Brand haben Einsicht in das Stenografische Protokoll genommen. Die Zeugen haben keine Korrekturwünsche übermittelt.



(Beginn: 11.26 Uhr)

Vorsitzender Clemens Binniger: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich eröffne die 35. Sitzung des 3. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode. Nach Artikel 44 Absatz 1 Grundgesetz erhebt der Untersuchungsausschuss seine Beweise in öffentlicher Verhandlung. Ich stelle fest: Die Öffentlichkeit ist hergestellt. Öffentlichkeit und Pressevertreter darf ich an dieser Stelle herzlich begrüßen.

Bevor ich zum eigentlichen Gegenstand der heutigen Sitzung komme, gestatten Sie mir einige Vorbemerkungen: Bild-, Ton- und Filmaufzeichnungen sind während der öffentlichen Beweisaufnahme nicht zulässig. Entsprechende Geräte sind abzuschalten. Ein Verstoß gegen dieses Gebot kann nach dem Hausrecht des Bundestages nicht nur zu einem dauernden Ausschluss von den Sitzungen dieses Ausschusses sowie des ganzen Hauses führen, sondern gegebenenfalls strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen.

Ich komme zum einzigen Punkt der heutigen Tagesordnung:

Öffentliche Zeugenvernehmung

Heike Hißlinger
(Beweisbeschluss Z-169)

C. O. (LfV Baden-Württemberg)
(Beweisbeschluss Z-170)

Wolfgang Fink
(Beweisbeschluss Z-171)

Klaus Brand
(Beweisbeschluss Z-172)

Nichtöffentliche Zeugenvernehmung

Andrea Wünsch
(Beweisbeschluss Z-167)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir werden heute vier Zeugenvernehmungen in öffentlicher Sitzung durchführen. Wir vernehmen die Zeugen, die ich ebenfalls recht herzlich begrüße, in der folgenden Reihenfolge: Frau Hißlinger, Herrn C. O., Herrn Fink und dann Herrn Brand. Ich darf mich bei Ihnen allen schon mal bedanken, und

ich darf mich vor allen Dingen - das ist keine Zurücksetzung, Herr C. O. - bei Frau Hißlinger, Herrn Fink und Herrn Brand ganz besonders bedanken, weil Sie alle drei Ihren Urlaub abgesagt haben, der eigentlich für heute gewesen wäre, und so Ihrer Pflicht hier als Staatsbürger nachkommen. Dafür herzlichen Dank vom ganzen Ausschuss.

Für den Fall, dass Teile der Vernehmung als VS-Vertraulich oder höher eingestuft werden, weise ich bereits an dieser Stelle ausdrücklich auf die Geheimschutzordnung des Deutschen Bundestages hin. Ich möchte zudem darauf hinweisen, dass nach § 7 der Geheimschutzordnung des Deutschen Bundestages eine entsprechende Beschlussfassung herbeigeführt werden muss, wenn über Verschlusssachen der Geheimhaltungsgrade VS-Vertraulich und höher beraten wird.

Auch möchte ich in diesem Zusammenhang daran erinnern, dass im Falle einer Einstufung der Vernehmung mit einem Geheimhaltungsgrad VS-Vertraulich oder höher ein Wechsel des Sitzungssaales erforderlich wird. Daher bitte ich Sie, die Kollegen, etwaige Vernehmungsteile, die einer entsprechenden Einstufung bedürfen, gesammelt am Ende der Vernehmung zur Sprache zu bringen. Ein unter Umständen erforderlicher eingestuftes Vernehmungsteil wird dann im Sitzungssaal 2.300 - Innenausschuss - des Paul-Löbe-Hauses durchgeführt.

Ferner weise ich darauf hin, dass Vorhalte aus eingestuften Akten nur in einer ebenso eingestuften Sitzung zulässig sind. Im Falle eines Vorhalts möchte ich daran erinnern, dass die beigezogene Unterlage dem Zeugen durch den Fragesteller vorzulegen ist. Ich bitte aber, auch für das Protokoll, immer um eine klare Benennung der Fundstelle mitsamt der MAT-Nummer. Im Fall der Einstufung der Sitzung als VS-Vertraulich oder höher wird die Wortprotokollierung grundsätzlich weitergeführt. Bestehen hiergegen Einwände? - Das ist nicht der Fall. Dann ist eine durchgehende Wortprotokollierung beschlossen.

Dann kommen wir zu den Zeugenvernehmungen. Frau Hißlinger, meine Herren, ich werde Sie zunächst gemeinsam belehren, danach beginnen wir mit der Vernehmung von Frau Hißlinger.



3. Untersuchungsausschuss

Ich weise darauf hin, dass die Sitzung aufgezeichnet wird. Dies dient ausschließlich dem Zweck, die Erstellung des stenografischen Protokolls zu erleichtern. Die Aufnahme wird später gelöscht. Das Protokoll dieser Vernehmung wird Ihnen nach Fertigstellung zugestellt. Sie haben anschließend die Möglichkeit, Korrekturen und Ergänzungen vorzunehmen.

Frau Hißlinger, meine Herren, Sie sind mit Schreiben vom 29. September 2016 geladen worden, Herr C. O., Sie mit Schreiben vom 4. Oktober 2016. Das Beweisthema ist Ihnen mit dem Untersuchungsauftrag und dem Beweisbeschluss zugegangen. Der jeweilige Beweisbeschluss ist Ihnen und den Mitgliedern bekannt. Auf eine Verlesung kann daher verzichtet werden. Die erforderlichen Aussagegenehmigungen liegen den Ausschussmitgliedern als Tischvorlage vor.

Dann kommen wir zur Belehrung: Nach den Vorschriften der Strafprozessordnung, die im Untersuchungsverfahren sinnngemäße Anwendung finden, und den Vorschriften des Gesetzes zur Regelung des Rechts der Untersuchungsausschüsse des Deutschen Bundestages - im Folgenden verwende ich die Abkürzung PUAG - muss ich Sie zunächst belehren. Sie sind als Zeuge verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen daher richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie außerdem auf die möglichen strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Danach kann derjenige, der vor dem Untersuchungsausschuss uneidlich falsch aussagt, gemäß § 153 StGB mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft werden.

Nach § 22 PUAG können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Personen, die im Sinne des § 52 Absatz 1 StPO Ihre Angehörigen sind, in die Gefahr bringen würde, einer Untersuchung nach gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Dies betrifft neben Verfahren wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit auch Disziplinarverfahren.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in einer nach der Geheimschutzordnung des Bundestages eingestuften Sitzung möglich sein, bitte ich Sie um einen Hinweis, damit eine entsprechende Einstufung erfolgen kann.

Gibt es bis hierhin noch Fragen? - Nicht der Fall.

Nach diesen notwendigen Vorbemerkungen darf ich Ihnen den geplanten Ablauf kurz darstellen: Zu Beginn haben Sie nach § 24 Absatz 4 PUAG Gelegenheit, zum Beweisthema im Zusammenhang vorzutragen. Anschließend erhalten die Mitglieder das Wort für Nachfragen. Dies geschieht nach dem Stärkeverhältnis der Fraktionen. In aller Regel verzichte ich auf mein Fragerecht als Vorsitzender und frage auf das Kontingent der Fraktion, die CDU/CSU-Fraktion beginnt dann meistens. Wenn Sie nicht zusammenhängend vortragen wollen, was Sie nicht müssen, würden wir eben gleich mit Fragen einsteigen.

Gibt es bis hierher noch Fragen? - Nicht der Fall. Dann darf ich mich bei den drei Herren vorläufig bedanken. Wir beginnen mit der Vernehmung von Frau Hißlinger, und die drei Herren würden wir bitten, den Saal zu verlassen. Es wird ein bisschen dauern, aber wir sehen uns heute noch mal.



**Vernehmung der Zeugin
Heike Hißlinger**

Vorsitzender Clemens Binninger: Frau Hißlinger, nachdem ich Ihnen bereits den Gegenstand der Vernehmung erläutert, Sie zur Wahrheit ermahnt und belehrt habe, kommen wir zunächst zur Vernehmung zur Person. Bitte nennen Sie uns zunächst Namen, Vornamen, Alter, Beruf und Ihren Dienstort.

Zeugin Heike Hißlinger: Heike Hißlinger. 42 Jahre alt. Polizeibeamtin im Dienstgrad einer Kriminalrätin. Die ladungsfähige Anschrift ist das Polizeipräsidium Karlsruhe.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann kommen wir zur Vernehmung zur Sache. Wie gesagt, Sie hätten, wenn Sie wollen, zu Beginn Gelegenheit, zusammenhängend vorzutragen, wenn nicht, würden wir gleich mit den Fragen beginnen. Wie sollen wir es handhaben?

Zeugin Heike Hißlinger: Ich habe mich vorbereitet. Ich würde gerne ein paar Worte vorweg sagen. Ich denke, das erleichtert vielleicht die eine oder andere Einordnung.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann haben Sie das Wort.

Zeugin Heike Hißlinger: Gut, danke. - Zur EG „Umfeld“ kann ich sagen: Sie ist im Januar 2013 eingerichtet worden. Deren Leiterin war ich. Meine Aufgaben haben darin bestanden, das Personelle, das Organisatorische zu regeln. Ich habe den Gesamtüberblick und auch die Gesamtverantwortung getragen für diese Ermittlungsgruppe. Ich hatte die Aufgabe, den mannigfaltigen Berichtspflichten nachzukommen, und auch der Kontakt zum Landesamt für Verfassungsschutz lief über mich. In der Sachbearbeitung war ich in der Regel wenig involviert. Die EG hat bestanden - - war unterschiedlich besetzt. Also, am Anfang waren es sechs Beamte, und am Schluss waren es 19 Beamte. Die haben sich zusammengesetzt aus Kollegen des LKA und aus Kollegen der PDn Stuttgart, Ludwigsburg, Heilbronn, Waiblingen und Schwäbisch Hall.

Ich möchte hier noch mal betonen - das ist im öffentlichen Bericht auch schon dargestellt, aber es verschwimmt immer wieder in der öffentlichen Darstellung -: Wir haben ein polizeirechtliches Ermittlungsverfahren geführt. Das heißt, wir haben keine Nachermittlungen zum Mord in Heilbronn oder Parallelermittlungen zum GBA geführt, sondern unsere Befugnis war rein polizeirechtlich. Wir haben aber auch dadurch, dass wir Kollegen von der Abteilung OK, die früher im Bereich der Mordermittlungen tätig waren, in der Ermittlungsgruppe gehabt haben, dann auch die Abarbeitung von Aufträgen des GBA bzw. des BKA übernommen. Das heißt, wir haben Auftrags erledigungen im Rahmen der StPO durchgeführt; die Spuren der EG „Umfeld“ sind eigene polizeirechtliche, aber eben auch Ermittlungen im Auftrag für das BKA.

Die Historie ist Ihnen ja bekannt, wie die Fallbearbeitung im Mordfall Kiesewetter gewesen ist. Das LKA selber ist dann im Bereich Staatschutz mit der EG „Rechts“ noch tätig gewesen, bevor die EG „Umfeld“ eingerichtet worden ist, und zwar parallel zum RegEA und noch etwas darüber hinaus. Die Aufgaben der damaligen EG „Rechts“ werde ich jetzt noch mal geschwind darstellen, weil sich das vielleicht ein bisschen vermischt mit der EG „Umfeld“.

Die EG „Rechts“ hatte damals Hinweise mit PMK-Hintergrund bearbeitet, die aber keinen unmittelbaren Bezug zum Mordfall Kiesewetter hatten. Sie haben ungeklärte schwere Straftaten mit PMK-Bezug auf Bezüge zum NSU überprüft, haben die Überprüfungen der vom BKA übersandten Personen-/Objektliste, also die sogenannte 10 000er-Liste, mit BW-Bezug vorgenommen und haben rechte Gruppierungen aus BW aktualisiert und im Sachzusammenhang bewertet.

Zu mir selbst noch mal. Im Oktober 2012 habe ich die Stelle beim LKA angetreten, also unmittelbar vor Einrichtung der EG „Umfeld“, und war davor in Münster zum Studium für den höheren Dienst gewesen. Meine Aufgaben haben zunächst umfasst den Bereich Rechts- und Linksextremismus, Spionage, nationalsozialistische Gewaltverbrechen. Nachdem immer mehr die Diskussion eben bezüglich NSU-Bezügen nach Baden-Württemberg aufkam, wurde dann die EG „Umfeld“



3. Untersuchungsausschuss

eingrichtet. Da war ich zu Anfang parallel für alles zuständig. Dann hat man festgestellt: Das funktioniert so nicht mehr. - Ich war dann rausgelöst aus meinen eigentlichen Aufgaben und nur noch zuständig für die EG „Umfeld“ bis zu deren Abschluss, was dann im März 2014 der Fall war.

Die Aufgaben der EG „Umfeld“ waren die umfassende Erhellung und Aufarbeitung der Bezüge des NSU nach Baden-Württemberg, die Identifizierung relevanter Personen und die Aufhellung eventuell genutzter Netzwerkstrukturen in der rechten Szene. Dann haben wir geschaut, ob es irgendwelche bislang noch nicht bekannt gewordenen Straftaten im Sachzusammenhang gibt, die dann allerdings im Sachzusammenhang auch weitergegeben worden wären an den GBA. Und die Abwehr eventuell noch bestehender Gefahrenlagen, wenn wir beispielsweise festgestellt hätten, es gab damals ein Netzwerk, das den NSU unterstützt hätte, ob es dieses dann heute noch gibt.

Dann hatten wir als Nebenaufgaben, die sich jetzt zwar einigermaßen unspektakulär anhören, aber tatsächlich unheimlich viel an Manpower beansprucht haben, die Bearbeitung von Beweisbeschlüssen, sowohl vom Bundestag wie auch dann später in der Fortfolge für den Landtag, Landtagsanfragen, das Spurencontrolling des BKA, die Erstellung von Führungsinformationen, die ans IM gingen; die waren zumeist 14-täglich, aber es gab noch mannigfaltige andere Sachstandsfragen. Also es war ein sehr umfangreiches Berichtswesen zu erledigen.

Dann möchte ich zu dem Punkt Gespräche, Abstimmungen mit dem BKA kommen. Wir standen am Anfang vor der Aufgabe: Wie kommen wir denn überhaupt an unsere relevanten Informationen? - Das BKA hat gesagt: „Wir haben jetzt hier keinen Knopf, wo wir drücken können, da kommt Baden-Württemberg raus, und Sie kriegen alle Akten“, sondern das war einfach ein Problem. Wir waren dann oben gewesen beim BKA. Wir hatten Kollegen in der EG, die auch damals schon im Mordfall ermittelt hatten. Wir wussten schon, was die Spuren damals waren, aber es ging jetzt eben darum, die relevanten Akten rauszufiltern. Das lag dann sozusagen bei uns. Wir mussten in diesem gemeinsamen Datensystem

gucken: „Wo können wir einen BW-Bezug herstellen?“, haben dann diese Akten benannt, haben sie angefordert beim GBA - sie wurden zum größten Teil freigegeben -, dann sind sie bei uns eingegangen. Es waren auch mehrere Aktenanforderungen gewesen. Als sie dann bei uns waren, konnten wir die Akten auswerten, mussten sie bei uns noch mal ins System eingeben, und erst dann hatten wir sozusagen den Stand, dass wir anfangen konnten mit eigenen Ermittlungen.

Dann hatten ich bzw. auch die Sachbearbeiter bei mir regelmäßige Sachstandsmitteilungen, Abstimmungen mit dem BKA. Das gab es in schriftlicher und in mündlicher Form. Und dann hatten wir auch unseren Abschlussbericht vor Herausgabe ans BKA bzw. den GBA übersandt. Die Abstimmung, welche Inhalte davon in den öffentlichen Bericht kommen, das hat das Innenministerium übernommen, das lief nicht über mich. Also, im Grundsatz kann man festhalten: Die StPO-Ermittlungen des BKA, GBA hatten grundsätzlich immer Vorrang vor unseren polizeirechtlichen Ermittlungen.

Dann möchte ich noch kommen zu den Abstimmungen und dem Info-Austausch mit dem LfV Baden-Württemberg. Da kann ich zusammenfassend sagen, dass es ein sehr gutes Arbeitsklima gewesen ist, dass wir uns sehr umfassend und vertrauensvoll ausgetauscht haben. Da ist der Informationsfluss aber ausdrücklich über mich gelaufen, das heißt, es konnte nicht jeder Sachbearbeiter einfach beim LfV durchläuten und nach Sachständen fragen. Hintergrund war: Es waren nicht alle Mitarbeiter der EG „Umfeld“, also insbesondere die Kollegen, die eben aus der anderen Abteilung kamen, bis VS-Geheim sicherheitsüberprüft. Das heißt, die Information lief über mich, und ich habe das dann entsprechend bewertet und weitergegeben, sodass uns da verschlussachenmäßig nichts verrutscht ist. Allerdings habe ich auch Gewähr dafür getragen, dass da keine relevanten Informationen verschütt gehen.

Die Austausche sind zum Teil mündlich, aber auch schriftlich erfolgt. Beispielsweise hatte das LfV von uns Personenanfragen bekommen in schriftlicher Form, auch unseren Abschlussbericht haben sie bekommen, unseren KKK-Bericht,



3. Untersuchungsausschuss

der eingestuft ist. Wir haben dann auch im Rahmen der GIAS, zumindest in der Zeit, als ich noch parallel die Aufgaben der Inspektionsleitung und der EG-Leitung hatte - - GIAS ist die Gemeinsame Informations- und Analysestelle LfV/LKA. Das heißt, man setzt sich alle 14 Tage zusammen - anfänglich war das sogar wöchentlich, dann hat es sich auf 14 Tage gestreckt - und hat ausgetauscht: Was gibt es abzustimmen untereinander? - Darüber hinaus habe ich mich vorwiegend mit dem Referatsleiter Rechtsextremismus, aber auch mit einzelnen Sachbearbeitern des LfV ausgetauscht.

Zur Aussage heute hier vor dem Ausschuss möchte ich noch betonen, dass ich Ihnen die Inhalte aus dem öffentlichen Bericht hier darlegen kann, dass ich bemüht bin, Transparenz zu schaffen, aber dass ich auch um Verständnis bitte, wenn es um Verschlussachen geht, dass man das dann eben so regelt, dass da kein Verstoß vorliegt. Was ich nicht tun kann, ist, Aussagen zum laufenden Verfahren des GBA in öffentlicher Sitzung zu tätigen. Da bitte ich auch um Verständnis. Das müsste man ebenfalls in nichtöffentlicher Sitzung machen. Und ich möchte noch mal darlegen, dass es insgesamt rund 800 Spuren waren, die von mir zu bewerten waren. Da kann ich Ihnen auch bei bester Vorbereitung nicht im Detail zu allem Auskunft geben; da möchte ich dann auf die Akten verweisen bzw. dann eben auch auf die Sachbearbeitung.

Noch mal abschließend erwähnt: Seit 01.09. bin ich nicht mehr im LKA tätig. Ich bin jetzt, wie vorher schon erwähnt, beim Polizeipräsidium Karlsruhe. Also was sich seitdem getan hat, dazu bin ich jetzt nur noch am Rande informiert.

Als Resümee der Ermittlungen möchte ich noch anführen, dass bis Abschluss der EG „Umfeld“ 182 Spuren als eigene Spuren, also unsere Spuren, plus BKA-Aufträge abgearbeitet wurden. Aber nachdem ja auch nach Abschluss der EG „Umfeld“ noch weitere Aufträge kamen, noch weitere Hinweise eingingen, sind dann noch mannigfaltige weitere Spuren angefallen zwischenzeitlich. Allein das Spurencontrolling des RegEA in der EG „Rechts“ hat rund 500 Spuren beinhaltet. Es war eben nicht, wie oftmals dargestellt: „Die Polizei kontrolliert sich noch mal

selbst, ob sie alles richtig gemacht hat und ob sie alles gemacht hat im Mordfall“, sondern wir haben, wie gesagt, diesen polizeirechtlichen Ansatz gehabt.

Wir haben im Ergebnis keine Hinweise auf mit dem NSU vergleichbare Zellen oder Netzwerke in Baden-Württemberg gefunden. Es gab auch keine Hinweise auf weitere Straftaten des Trios in Baden-Württemberg außerhalb des Polizistenmordes. Es gab keine Erkenntnisse auf ein Netzwerk, auf das sich das Trio nach dem Abtauchen hätte - - das das Trio nach dem Abtauchen unterstützt hätte. Wir haben als sogenannte relevante Personen im engeren Sinne 52 Personen ausfindig gemacht, darüber hinaus aber noch weitere, die wir nicht dem engeren Personenkreis zugeordnet haben.

Wichtig ist auch noch die Feststellung, dass keine dieser Personen auf der Personenliste der Polizei in Baden-Württemberg als Vertrauensperson eingesetzt war, dass es auch keinen direkten Bezug von KKK-Strukturen in Baden-Württemberg zum NSU gab, zumindest haben wir diesen nicht ermitteln können. Wesentliche Erkenntnisse zu den Aufenthalten des Trios haben sich vorwiegend im Bereich des Komplexes Ludwigsburg ergeben. Da wurden umfangreiche Befragungen und Vernehmungen auch in Zusammenarbeit mit dem BKA durchgeführt.

Das Ergebnis zum Zeitpunkt der Beendigung der EG „Umfeld“ war, dass das Hauptgegenüber sozusagen des Trios in Ludwigsburg der 2003 verstorbene M. E. sowie Umfeldpersonen von ihm gewesen sind. Da gab es einen intensiven Kontakt insbesondere zu Beate Zschäpe und Uwe Mundlos. Da soll es nach Zeugenaussagen im Zeitraum 1993 bis 2001 zu geschätzt 30 Besuchen von Zschäpe und Mundlos gekommen sein; zwischen 93 und 99 muss die Taktung regelmäßig gewesen sein, zwischen 1997 und 2001, also spricht auch im Zeitraum des Abtauchens ab 98, dann noch vereinzelt. Allerdings sind das nur Angaben einer Zeugin, die sich wiederum vom Hörensagen auf Angaben dieses verstorbenen M. E. beruft. Der Aufenthalt des gesamten Trios, also Zschäpe, Mundlos und Böhnhardt, kann nur zu einem Zeitpunkt festgemacht werden, das war Ostern 1996. Der Grund der Besuche sollen nach



3. Untersuchungsausschuss

den uns vorliegenden Erkenntnissen vorwiegend Partys und Konzerte, also szenetypische Kontakte, gewesen sein, wo auch die Baden-Württemberger gelegentlich in Thüringen und Sachsen gewesen sind.

Dann gab es noch die sogenannte Waffenspur. Das heißt, Mundlos hatte bekanntermaßen in einem Briefwechsel sich erstaunt über die Waffen der Ludwigsburger gezeigt. Da gab es ein gemeinsames Maßnahmenkonzept des BKA und des LKA sowie auch eigene Ermittlungen des BKA, in die wir nicht involviert waren. Dazu kann ich hier in öffentlicher Sitzung keine Angaben machen, da muss ich auf das BKA verweisen, weil dort der Gesamtüberblick vorliegt, der mir nicht vorliegt. Ich könnte in nichtöffentlicher Sitzung allerdings den Sachstand vortragen, der mir bekannt ist.

Dann zum Komplex Stuttgart. Es gab ja zwei Stadtpläne aus Stuttgart, die im Brandschutt in Zwickau aufgefunden worden sind mit jeweiligen Markierungen; einmal waren es fünf und einmal sechs Markierungen. Da haben wir keine Erklärungsansätze gefunden. Da müsste ich auf das BKA verweisen, weil es ja auch ihre originäre Spur ist.

Dann gibt es den vermuteten Aufenthalt von Mundlos/Böhnhardt im Jahr 2003 in Stuttgart. Bei Böhnhardt weiß man es; da gibt es ein Foto von ihm in der Nordbahnhofstraße, das ist auch im Brandschutt aufgefunden worden. Die EG „Rechts“ - also nicht wir von der EG „Umfeld“, sondern das waren schon zurückliegende Ermittlungen - hat ungefähr 2 Millionen Meldezettel ausgewertet von circa 130 Campingplätzen in Baden-Württemberg, um zu gucken, ob man zwischen 98 und 2011 irgendwelche Aufenthalte des Trios festmachen kann. Da kamen zwei zumindest von Böhnhardt und Mundlos genutzte Alias-Personalien raus, die durchaus im Zusammenhang mit diesem Foto in der Nordbahnhofstraße stehen könnten.

Zum Komplex Heilbronn kann ich die wesentlichen Dinge geschwind herausstellen. Zum Polizistenmord kann ich aus unserer Sicht nichts sagen, das ist Sache des BKA. Dann gab es eine Geburtstagsfeier 1993 in Öhringen. Laut einer

Zeugenaussage sollen dabei Zschäpe und Mundlos an dieser Party teilgenommen haben. Es sollen wohl zwei Brüder gewesen sein, die Ausrichter dieser Party waren. Wir haben Zwillingbrüder ermittelt, wo wir der Meinung waren, das dürften die beiden sein. Wir haben mit unseren polizeirechtlichen Instrumenten, das heißt Befragung - mehr kann man polizeirechtlich, außer Ermittlung und Befragung - - Wir können niemanden irgendwie zwangsweise vorladen oder sonst was. Wir sind diese beiden Brüder angegangen. Sie haben alles abgestritten - kann man ihnen glauben, kann man ihnen nicht glauben. Mehr konnten wir diesbezüglich nicht tun. Wir haben darüber hinaus natürlich noch andere Zeugen befragt. Eine ansonsten sehr zuverlässige Zeugin, die sich nach unseren Erfahrungen besser erinnern konnte wie dieser Zeuge, der gesagt hat, da waren Zschäpe und Mundlos auf der Party, hat gesagt: Das stimmt nicht, die waren nicht da. - Aber das ist noch offen sozusagen.

Dann gab es noch eine Party 1991 oder 92 in Heilbronn, bei der Kontaktpersonen des Trios, aber nicht das Trio selber anwesend gewesen sein sollen. Da war der Mitveranstalter ein M. D., den wir auch befragt haben. Er gibt zu, diese Party veranstaltet zu haben, will aber nie einen Kontakt zum Trio gehabt haben.

Dann gab es noch sogenannte Kellerpartys der rechten Szene in Heilbronn, die uns sehr interessiert haben, um einfach zu wissen: Was hat die Szene damals in Heilbronn gemacht? Wer hatte da mitgemischt? - Es war recht schwierig, diesen Keller zu ermitteln, weil es eben keine Gaststätte im eigentlichen Sinne war, die irgendwo gemeldet war, sondern das war ein Szenetreffpunkt in einem Privatkeller, der sich eben rumgesprachen hatte. Wir haben wochenlang ermittelt, wo das wohl sein könnte, haben ehemalige Kollegen aus Heilbronn mit hinzugezogen, sind aber alleine nicht darauf gekommen, hatten einen Verdacht. Letztendlich hat das LfV uns einen entscheidenden Hinweis gegeben, sodass wir die Örtlichkeit festmachen konnten. Wir konnten sagen, dass dieser Keller 1989 überregionaler Treffpunkt der Szene gewesen ist, und er wurde 92 oder 93 - genau konnten wir es nicht mehr nachvollziehen - geschlossen, aber 1996 wiedereröffnet. Wir ha-



3. Untersuchungsausschuss

ben aber bei all unseren Befragungen keine Hinweise darauf erhalten, dass das Trio selbst jemals in diesem Keller gewesen ist.

Dann gab es auch im Brandschutt einen Stadtplan von Heilbronn, allerdings ohne Markierungen. Da haben wir auch keine weiteren Erkenntnisse mehr hinzugewinnen können.

Dann möchte ich noch erwähnen die Bezüge des T. B. nach Heilbronn - -

Vorsitzender Clemens Binniger: Den können Sie ruhig sagen, den kennt jeder: Tino Brandt.

Zeugin Heike Hißlinger: Das ist immer so eine Sache, ob den jeder kennt.

Vorsitzender Clemens Binniger: Frau Hißlinger, das können Sie nicht wissen, weil Sie das erste Mal bei uns sind, dass all die Personen, die in München vor Gericht aufgetreten sind, die Beschuldigte oder Angeklagte sind oder so offenkundig Teil der öffentlichen Erörterung des NSU-Komplexes sind, hier auch genannt werden dürfen. Nur Personen, die jetzt für uns völlig neu waren, die bei Ihnen aber bei den Ermittlungen eine Rolle gespielt haben, die kürzen wir ab, so wie Sie es gerade gemacht haben, aber Tino Brandt kürzen wir nicht ab.

Zeugin Heike Hißlinger: Okay. Also da bitte ich jetzt um Nachsicht. Ich kann das nicht einschätzen, wer in München alles geladen war bisher. Ich würde einfach meine Kürzel nennen, und wenn Sie das dann konkretisieren, nachfragen, dann ist das für mich okay.

Vorsitzender Clemens Binniger: Wir reden dann vom Gleichen. Das müssen wir ja wissen.

Zeugin Heike Hißlinger: Ja, klar. - Also, Besagter war ja bekanntermaßen Kontaktperson des Trios und wohl auch Anführer des „Thüringer Heimat-schutzes“ sowie auch NPD-Funktionär. Er hat 2004 im Rahmen einer Zwangsversteigerung ein Haus in Hardthausen-Kochersteinsfeld im Landkreis Heilbronn erworben, hat unseren Erkenntnissen nach damals aber nur als Strohmann fungiert. Wir haben keinerlei Wohnsitze von ihm festgestellt oder tatsächliche Feststellungen, dass

er jemals in Baden-Württemberg gelebt hat. Also wir gehen davon aus, er hat diese Strohmannfunktion eingenommen, hatte aber, zumindest was wir wissen, sonst keinen Bezug nach Baden-Württemberg.

Dann der Komplex Heilbronn. Da gibt es ja die Rechtsrockband „Noie Werte“. Der A. G. soll ja 2000 auf einer Schulungsveranstaltung der NPD in Eisenberg/Thüringen gesagt haben, den dreien gehe es gut. Er ist ja dann auch von Sachsen nach Baden-Württemberg im Jahr 2001 umgezogen und war fest in der rechten Szene verwurzelt. Er war auch Mitglied der Band „Noie Werte“, wo ja bekanntermaßen zwei Liedtitel im unveröffentlichten Bekennervideo des NSU als Hintergrundmusik verwendet wurden. Die Ermittlungsführung hierzu liegt beim GBA. Wir haben aber versucht, seine Kontakte in die rechte Szene abzuklopfen, außerhalb der Belange des GBA, aber er hat den Kollegen die Tür vor der Nase gerade wieder zugeschlagen; also da war leider nichts zu holen. So ging es uns auch mit anderen Bandmitgliedern dieser Band, wir haben alle befragen wollen, aber entweder hat man abgesagt oder hat noch nicht mal abgesagt. Also da hat sich keiner zu irgendwas geäußert.

Dann zum Komplex Ku-Klux-Klan. Es ist ja bekannt, dass zwei Polizeibeamte ehemals Mitglieder beim EWK KKK waren. Im Rahmen unserer weiteren Ermittlungen konnten wir auch noch drei Polizeibeamte ausfindig machen, die zumindest Kontakt zum KKK hatten. Da konnte aber keine Mitgliedschaft nachgewiesen werden. Allerdings sind die Beamten befragt worden. Das war mir persönlich auch ein Anliegen; ich war bei diesen Befragungen selber dabei. Hinterher wurden auch die Vorgesetzten entsprechend über unsere Erkenntnisse in Kenntnis gesetzt.

Über die Aktivitäten des EWK hinaus wurden auch Aktivitäten des IK KKK mit Bezug zu Baden-Württemberg festgestellt. Dieser soll zumindest von 92 bis 2007 existiert haben. Weiterhin haben wir noch eine weitere Gruppierung festgestellt, den UNSK, dessen Anführer D. B. im Raum Schwäbisch Hall oder in Schwäbisch Hall wohnhaft ist. Wir konnten ermitteln, dass diese Mitglieder sich vorwiegend über das Internet austauschen. Ob es persönliche Treffen gibt, können



3. Untersuchungsausschuss

wir so weit nicht sagen. Wir haben den D. B. befragt. Er hat gesagt, dass die Mitgliedschaft deutschlandweit unter zehn Personen umfasst. Ermittlungen im Internet haben ergeben, dass wir acht Personen ausfindig machen konnten, ohne sie identifizieren zu können. Also außer diesem Anführer, der in Schwäbisch Hall wohnt, konnten wir auch nicht feststellen, dass weitere Personen in Baden-Württemberg wohnhaft sind. Dann gab es noch weitere Klans mit Sitz in Berlin, Nordrhein-Westfalen sowie weitere, nicht zuordenbare. Wir haben, soweit bekannt, die örtlichen Dienststellen über diese Bezüge informiert.

Im Ergebnis kann gesagt werden, dass ein Bezug von KKK-Strukturen zum NSU bzw. dem NSU-Umfeld in Baden-Württemberg nicht nachgewiesen werden konnte. - So weit von mir. Dann wäre ich fertig.

Vorsitzender Clemens Binniger: Vielen Dank. - Sie haben jetzt ein paar Mal auf das Nichtöffentliche hingewiesen. Ich will Ihnen auch da einfach sagen, dass wir bisher ja schon viele Zeugen da hatten, im ersten und zweiten Ausschuss, und wenn über abgeschlossene Ermittlungshandlungen berichtet wird - dafür sind die Zeugen ja da -, dann haben wir bisher eigentlich nie Veranlassung gesehen, in nichtöffentliche Sitzung zu gehen. Das geht dann, wenn es um eingestufte Dinge geht. Wir hatten hier ja schon Vertreter der Generalbundesanwaltschaft, wo wir wirklich jedes Ermittlungsdetail erörtert haben. Also, da würde ich Sie bitten, mir ein Zeichen zu geben, wenn Sie es so finden; aber bisher war es bei uns eigentlich auch nicht üblich, weil der Ausschuss soll ja auch öffentlich manche Dinge wirklich erörtern können.

Dann hätte mich noch interessiert - vorneweg -: Hatten Sie eigentlich auch Kontakt zu anderen Behörden? Jetzt wissen wir ja: NSU-Bezüge; kommt aus Thüringen; war lange in Sachsen; Tatortstätten überall. Und Sie sollten ja auch Netzwerke vielleicht entdecken, die man bisher noch nicht gesehen hat. Hatten Sie auch ständige Kontakte und Abgleiche zu den Behörden in Sachsen, Thüringen, NRW?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, wir hatten einen Bericht des Innenministeriums oder LKA Berlin

zur Auswertung. Den haben die Sachbearbeiter im Komplex Ludwigsburg ausgewertet. Die Kontakte, die wir von unseren Baden-Württembergern in auswärtige Bundesländer hatten, das waren eben diese Geschichten, die ich jetzt schon genannt hatte, diese Aufenthalte, Gegenbesuche sozusagen in Sachsen und Thüringen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Da haben Sie sich auch mit den Behörden dort ausgetauscht? Oder wie muss man sich das vorstellen?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, es wurden eben die Zeugen entsprechend befragt von den Komplexsachbearbeitern, wo sie sich wann mit wem aufgehalten haben. Ich selbst habe keinen Kontakt gehabt zum LKA in Sachsen oder in Thüringen, wobei diese Erkenntnisse - - Uns ging es darum: Wer war hier? - Und unsere Aufgabe bestand ja nicht darin, sozusagen zu gucken: „Mit wem hat der NSU in sonstigen Bundesländern Kontakt gehabt?“, sondern uns ging es um unsere Pappenheimer und zu gucken: Wo, mit wem haben sie Kontakt gehabt? - Das hatten wir durch unsere Ermittlungen relativ rund gemacht. Also, es gab jetzt keine offenen Fragen in dem Sinn, die jetzt nicht beantwortet gewesen wären.

Vorsitzender Clemens Binniger: Jetzt haben Sie ja selber gesagt - so steht es auch im Bericht -, da sind ja einige Personen hin- und hergezogen, Sachsen, Thüringen, Baden-Württemberg und umgekehrt. Da ist die Zahl, die besonders für Baden-Württemberg hervorsticht im Vergleich zu allen anderen Bundesländern - - Ich will es nur kurz für das Protokoll zitieren, Sie kennen es ja sicher - MAT A BW 25, fortlaufende Seite 647; das ist Seite 12 aus dem Bericht -:

In der Gesamtbetrachtung wurden insgesamt

- das hatten Sie vorhin auch ausgeführt -

52 relevante Personen mit direktem oder indirektem Trio-Bezug und gleichzeitigem BW-Bezug festgestellt.

52, das finde ich ist schon eine beachtliche Hausnummer. Da sind ja Leute drunter wie der ehe-



3. Untersuchungsausschuss

malige Anführer von „Blood & Honour“ in Sachsen, der in Baden-Württemberg gelebt, gearbeitet, Beziehungen hatte, Beschuldigter ist, Jan Werner. Da will ich jetzt einfach von Ihnen wissen: Wenn man so eine Person überprüft, die man bisher nicht auf dem Schirm hatte, wäre es da nicht fast zwingend, dass man sagt: „Jetzt brauche ich erst mal die Erkenntnisse, die die Sachsen, sowohl die Polizei wie auch LfV, dort über den haben“? Sonst gehe ich ja ein bisschen an eine unbekannte Größe heran. Fand das statt? Wissen Sie das?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, was bezüglich dieser Person gewesen ist, haben Sie selber auch gesagt: Er ist Beschuldigter im Verfahren des GBA. Die strafprozessualen Ermittlungen gingen auf jeden Fall grundsätzlich immer vor. Das heißt, wir haben uns mit dem BKA abgestimmt, inwieweit wir an solche Personen rangehen oder was wir mit diesen Personen machen und was nicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und was haben Sie bei ihm gemacht? Wissen Sie das noch?

Zeugin Heike Hißlinger: Bei ihm hat man geschaut, wo er sich in Baden-Württemberg aufgehalten hat. Natürlich hat man mögliche Kontaktpersonen bei uns befragt, inwieweit es da Verstrickungen gegeben hat. Aber die Ermittlungen zu seiner Person selbst oblagen dem BKA.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber wie will man denn dann rauskriegen, ob der irgendwie in Baden-Württemberg eine Rolle gespielt hat? Also, Sie selber haben ihn auch nicht befragt, von Ihnen ist er nie befragt worden?

Zeugin Heike Hißlinger: Also von mir nicht, aber von einer Sachbearbeiterin der Ermittlungsgruppe wurde er angeschrieben oder kontaktiert, er hat sich aber nicht bereit erklärt -

Vorsitzender Clemens Binninger: Nicht geantwortet.

Zeugin Heike Hißlinger: - doch -, Angaben zu machen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und dann war es erledigt.

Zeugin Heike Hißlinger: Wir haben keine andere Befugnis gehabt wie diese polizeirechtliche. Außer wir hätten natürlich - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich will noch mal fragen. Für mich wäre es nahe liegend - - Aber Sie wussten, was das für eine Figur ist, dass er schon eine wichtige Rolle spielt.

Zeugin Heike Hißlinger: Das ist richtig, ja

Vorsitzender Clemens Binninger: Da hätte ich jetzt laienhaft gedacht: Na, dann frage ich mal die Behörden ab, wo er bisher gewohnt hat, was es für Erkenntnisse gibt. - Ich meine, die hätten ja vielleicht auch was beisteuern können, LKA Sachsen, Staatsschutzabteilung, LfV Sachsen. Fand das statt?

Zeugin Heike Hißlinger: Das ist richtig, aber wir waren ja - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Und das sind keine Ermittlungen, das sind keine strafprozessualen Ermittlungen, die mal abzufragen.

Zeugin Heike Hißlinger: Das ist richtig. Aber uns ging es ja sozusagen um die Aktivitäten in Baden-Württemberg. Und außer dass er bei uns sich aufgehalten hat aus beruflichen Gründen - der eine oder andere private Grund kam wohl dazu - - Also, unser Bericht war es nicht, abzuklären, was hat er in Sachsen sozusagen alles gemacht, sondern wir waren auf Baden-Württemberg konzentriert. Und außerdem war es eine relativ zentrale Figur des BKA, wo wir uns abgestimmt haben, dass wir unsere Ermittlungen dort zugunsten der Ermittlungen des BKA relativ schlank halten.

Vorsitzender Clemens Binninger: Kollege Schuster hat eine Zwischenfrage.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Frau Hißlinger, wir sind im Untersuchungsausschuss, der auch gucken muss: Gibt es irgendwo noch Potenziale? - Jetzt frage ich Sie - das dürfen Sie auch - als Vertreterin eines Landeskriminalamts, als Vertreterin der baden-württembergischen Polizei: Das hört sich ein wenig so an, als wenn sich Baden-Württemberg kaum für eine so



3. Untersuchungsausschuss

relevante Person in dem Umfang interessiert hätte, wie Sie es in Ihrer eigentlichen Funktion doch wahrscheinlich gern wollten. Oder haben Sie diese Diskrepanz nicht verspürt?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, dass es eine sehr interessante Person ist, ist klar; das ist keine Frage. Das haben wir auch so betrachtet. Ich kann Ihnen jetzt aus dem Stegreif nicht sagen, ob ein Sachbearbeiter oder die Sachbearbeiter, die mit diesem Komplex betraut waren, die eine oder andere Ermittlung in diese Richtung getätigt haben. Das kann ich Ihnen aus dem Stegreif nicht sagen. Das müsste man selber abgleichen. Aber über mich ging das nicht, und ich habe es selber auch nicht angeregt, weil mir auch sehr wichtig war, dass wir dem GBA oder BKA sozusagen nicht in die strafprozessualen Ermittlungen reinspielen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Sehen Sie eine Lücke zwischen dem, was ein Landeskriminalamt hätte ermitteln wollen und müssen, und dem, was Sie durften? Weil Sie haben es selbst ausgeführt: Das Polizeirecht gibt Ihnen ja kaum Möglichkeiten. Das ist überhaupt eine sehr interessante Konstruktion, mit dem Polizeirecht da herangehen zu wollen. Da sind Sie ja auf das Freiwilligkeitsprinzip angewiesen eines Befragten, und wenn der sagt: „Ich will nicht“, dann ist Feierabend. Es geht aber auch um die Interessen des Landes Baden-Württemberg, um die Sicherheitsinteressen. Gab es da eine Lücke, eine Diskrepanz, die Sie vielleicht auch beklagt haben?

Zeugin Heike Hißlinger: Ich würde es nicht als Lücke bezeichnen. Also, ich bin der Meinung oder ich bin des vollen Vertrauens, dass das BKA die strafprozessualen Gesichtspunkte umfassend abgearbeitet hat. Wir haben zum großen Teil die Informationen erhalten, nicht in allen Fällen, aber zum großen Teil, und nach unseren rechtlichen Möglichkeiten haben wir getan, was wir tun konnten. Der Gesamtüberblick zu dieser Person, der müsste beim BKA angefragt werden. Ich kann Ihnen nur sagen, was wir mit unseren Mitteln für Möglichkeiten hatten.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ich will weitermachen. Dafür können Sie ja nichts. - Frau Hißlinger, jetzt kennen wir ja die Vorgeschichte. Die

Einsetzung der EG „Umfeld“ war, glaube ich, auch ein Ergebnis des Wirkens des ersten Untersuchungsausschusses, unserer Kritik an Herrn Gall. So ein bisschen schwingt schon mit, dass vor allen Dingen ein Ziel bestand, am Ende ein Testat zu haben: Es gab in Baden-Württemberg diesen schrecklichen Mord, aber sonst hat Baden-Württemberg mit dem NSU nichts zu tun und wir können auch nichts rausfinden. - Der Eindruck drängt sich ein bisschen auf.

Ich will Ihnen - auch noch mal aus diesem Dokument MAT A BW-25, dann Seite 644 folgende - - Jetzt zitiere ich nicht, jetzt referiere ich nur auszugsweise. Sie haben 14 Kernaussagen genannt in Ihrem Bericht, also Ergebnisse. Die habe ich mir mal durchgesehen. Von diesen 14 Kernaussagen fällt eben auf, dass Sie 13-mal zum Ergebnis kommen: Eigentlich war nichts.

Ich will nur ein paar Beispiele nennen. Kernaussage eins: Es gibt keine Anhaltspunkte dafür, dass der Kontakt des Trios jetzt im Zusammenhang mit den Straftaten des NSU oder dem Mord am 25. April steht. Zweite Kernaussage: Straftaten konnten dabei bislang nicht festgestellt werden. Dritte: Die genaue Anzahl der Besuche des Trios konnte nicht verifiziert werden. Die bislang durch die EG „Umfeld“ durchgeführten Ermittlungen ergaben keine Hinweise auf ein mit dem NSU vergleichbares Netzwerk oder Zellen in BW. Aus den bisherigen Ermittlungen und Aufklärungsmaßnahmen der EG „Umfeld“ zu Bezügen nach BW ergaben sich bislang keine Hinweise, dass sich Personen aus BW - - Über die beim BKA vorliegenden Erkenntnisse sind durch die Ermittlungen bei der EG „Umfeld“ keine weiteren Erkenntnisse zum Tatgeschehen bekannt geworden. Die Stadtpläne: Keine weiteren Anschlagplanungen konnten belegt werden. Zu den 1 000 Objekten: Keine weiteren Tatvorbereitungen konnten belegt werden. Und Kenntnisstand, jedoch keine Bezüge zum Trio, was die beiden Personen Werner und Starke angeht, was schwierig ist, wenn man weiß, wie eng zum Teil die Kontakte waren. Ein Zusammenhang zwischen Umzügen und Abtauchen des Trios kann bislang nicht belegt werden, und keine der in diesem Bericht genannten Personen wurde von LKA, PD oder einer Polizeidienststelle des Landes als VP eingesetzt. Und dann: Bezug von



3. Untersuchungsausschuss

KKK-Strukturen konnte auch nicht nachgewiesen werden.

Das ist Ihr Ergebnis. Das habe ich auch nicht zu kritisieren, aber ich habe es mal festzustellen: 14 Kernaussagen, und 13-mal heißt die Botschaft: Wir haben nichts rausgekriegt. - Kann es sein, weil Sie gar nicht mehr durften oder konnten, oder würden Sie so weit gehen und sagen: „Nein, ich bin mir sicher, da ist auch nichts, wir haben deshalb nichts rausgekriegt, weil es keine Indizien und Anfassers gibt“?

Zeugin Heike Hißlinger: Also ich kann Ihnen so viel dazu sagen, dass wir jetzt nicht irgendwie den Maulkorb hatten, wir hätten da nichts rausbekommen sollen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Das wäre ja auch noch schöner!

Zeugin Heike Hißlinger: Wir sind ja genau deswegen eingesetzt worden, dass wir schauen, was möglich ist, aber, wie gesagt, unter diesen polizeirechtlichen Voraussetzungen, was immer wieder vermengt wird und wo auch der öffentliche Anspruch da ist, dass wir sozusagen exklusive Neuigkeiten im Zusammenhang mit dem Mord an der Kollegin Kiesewetter ermitteln.

Vorsitzender Clemens Binniger: Die Erwartung halte ich nicht für ganz unbegründet, wenn das LKA ermittelt.

Zeugin Heike Hißlinger: Aber, wie schon ausgeführt, das ist genau die falsche Erwartung, weil wir eben keine StPO-Ermittlung gemacht haben. Das war weder unsere Aufgabe, noch durften wir das. Das war Aufgabe und ist Aufgabe und bleibt auch Aufgabe des BKA. Unsere Aufgabe hat bestanden, zu gucken: Welche Kontakte außerhalb dieses gesamten Komplexes gab es zwischen dem Trio bzw. Kontaktpersonen des Trios nach Baden-Württemberg? Gab es damals sozusagen ein Netzwerk - also, „unterstützt“ wäre auch schon wieder GBA-Sache -, auf das sie sich damals hatten verlassen können zu politischen Zwecken, was gegebenenfalls auch heute noch existiert, um eine Gefahr abzuwenden? Deswegen haben wir auch den gefahrenrechtlichen Einstieg überhaupt

bekommen. Aber das waren unsere Voraussetzungen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Aber das ist ja nicht im luftleeren Raum. Selbst wenn Sie darauf hinweisen, was ja nachvollziehbar ist, die laufenden Ermittlungen führt die BAO „Trio“ und federführend der GBA, macht doch die Ermittlungsgruppe „Umfeld“ nur Sinn, wenn Sie sagen - und das haben Sie vorhin mal gesagt, es ging um Identifizierung von Personen, und so lese ich auch Ihre Kernaussagen, allerdings halt alle mit null Ergebnis -: Vielleicht finden wir bei unseren Strukturermittlungen, Büroabklärungen, Informationsaustausch mit anderen Behörden - das, was man eben darf, ohne dass man die StPO braucht - polizeirechtlich neue Ansätze. Und dann hätte der GBA ja auch weiterermitteln können.

Zeugin Heike Hißlinger: Genau. Wenn wir diese Ansätze gefunden hätten, hätten wir diese dem GBA gegeben. Wir hatten sicher das eine oder andere an Spuren hereinbekommen, was nachher in die Verantwortung des GBA gegangen ist, wo wir aber letztendlich mit unserem Ermittlungsstand nicht von irgendeiner heißen Spur ausgehen konnten. Die Rückkopplung des BKA war auch die gewesen, dass da - was mir bekannt ist und davon gehe ich aus - nichts Heißes dran war. Was diese Waffenspur angeht, das ist eine andere Sache. Aber das ist jetzt Verantwortlichkeit des BKA und auch noch laufende Ermittlungen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Kollege Hoffmann hat eine Zwischenfrage.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Eine vielleicht ergänzende Frage. Ich stelle mir das sehr schwer vor. Sie sagen die ganze Zeit, dass Sie im Bereich der Gefahrenabwehr tätig waren. Die ermittelnden Beamten vor Ort sind Polizisten und somit Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft. Da kann man das ja sehr schwierig trennen. Wenn ich als Polizeibeamter höre, dass das möglicherweise in den strafrechtlichen Bereich geht, kann ich ja nicht sagen: Das habe ich jetzt nicht gehört, weil ich dafür nicht zuständig bin. - Sie haben gesagt: Das war auch nicht unsere Aufgabe. - Vom Grundsatz her kann ich es nachvollziehen, dass Sie bestimmte Aufgaben zu-



3. Untersuchungsausschuss

gewiesen bekommen haben; aber Sie können natürlich auch die Dinge, die im strafrechtlichen Bereich möglicherweise bekannt werden, nicht ausblenden. Denn das würde ja auf das hinauslaufen, was Herr Schuster gerade angedeutet hat: Wenn ich als Polizeibeamter mir überlegen würde: „Ich darf bestimmte Dinge hier gar nicht machen“, dann habe ich nicht so viel Elan zu ermitteln, weil das ja - - Das ist ja wie beim FBI: Wenn das FBI kommt, dann sind wir still. - Das kann ja nicht sein, und das würde mich jetzt ad hoc stören.

Zeugin Heike Hißlinger: Das war aber auch nicht so. Also, wenn wir den Verdacht einer Straftat irgendwo mitbekommen haben, dann haben wir diese Sache dem BKA weitergegeben. Also, es ist nicht so, dass wir irgendwohin gelaufen sind und die Kollegen die Ohren zugemacht haben. Das wäre ja wirklich Unsinn. Aber es war eben nicht unsere klassische Aufgabe, außer wir hätten einen Auftrag vom BKA gehabt, um für dort Spuren abzuarbeiten.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Aber ich möchte es trotzdem noch mal deutlich machen: Wenn ein Polizeibeamter vor Ort eingesetzt ist - und da kann man es wahrscheinlich nicht ausblenden, dass ermittlungswichtige Sachen auf den Polizeibeamten zukommen -, dann ist es, wenn ich genau weiß, das darf ich alles gar nicht machen oder das soll ich nicht machen, für den ermittelnden Beamten oder für den Beamten, der jetzt im Rahmen der Gefahrenabwehr eingesetzt ist, sehr, sehr schwierig, seinen Auftrag, den er vom Grundsatz her hat, wahrzunehmen. Von daher gesehen ist sein Umfeld, sein Beobachtungsumfeld schon sehr stark eingeschränkt. Das, glaube ich, ist zumindest nicht so zielführend, als wenn er komplett gewusst hätte: Ich kann jetzt hier eigentlich alles machen, aber die sind dafür zuständig; ich arbeite mit denen zusammen, arbeite denen zu.

Zeugin Heike Hißlinger: Also, um das noch mal aus meiner Sicht darzulegen: Wir dürfen eben nicht parallel zum BKA in dessen Verfahren arbeiten. Wir können nicht einfach eigeninitiativ irgendwelche Ermittlungen führen, und wenn wir was rauskriegen, dann sagen wir: BKA, das ist jetzt eures. - Dafür haben wir keinen Auftrag

und keine rechtliche Grundlage. Wenn im Rahmen unserer polizeirechtlichen Ermittlungen die Sprache auf so was gekommen ist, ist es klar, dass wir das weitergegeben haben, also da hat keiner die Ohren zugemacht. Aber es ist und bleibt - - Und wenn man es noch so gerne hätte: Es war nicht unser Auftrag gewesen.

Es war auch ein Problem - in Anführungsstrichen - - oder es war, sagen wir mal, ein Verständnisproblem anfänglich zumindest für die Kollegen zum Teil, die jetzt aus der Abteilung OK gekommen sind, die früher diese RegEA-Ermittlungen gemacht haben. Das liegt in der Natur der Sache, was ich persönlich auch verstehen kann; wenn jemand in diesem Mordfall früher gearbeitet hat und ist jetzt in polizeirechtlichen Ermittlungen unterwegs, der hat noch viele Fragen, die er gerne geklärt hätte von damals. Das ist jedem Polizisten inne, dass er diesen Mord, sozusagen alles, was er gerne dazu noch wissen würde, mit aufarbeitet; aber genau da war auch für mich die Aufgabe, darauf hinzuwirken, dass diese Verfahren strikt getrennt sind.

Vorsitzender Clemens Binninger: Frau Hißlinger, jetzt wird es wirklich künstlich, wo man es kaum noch nachvollziehen kann. Dann müsste man sich doch hinstellen und sagen: Lieber Herr Innenminister, wir haben hier einen Papiertiger geschaffen, der nichts darf, um die Öffentlichkeit zu beruhigen, und immer wenn es spannend ist, müssen wir aufhören oder müssen irgendwie telepathisch hoffen, dass GBA und BKA das machen. - So kriegen wir den Fall hier nicht geklärt.

Zeugin Heike Hißlinger: Es war nicht unsere Aufgabe, den Mordfall zu klären.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das war noch ein Papiertiger, oder? Die EG „Umfeld“, wie Sie das beschreiben - Sie können nichts dafür, Sie mussten mit dem Konstrukt ja arbeiten -, kann man wirklich sagen: Wir durften nicht viel, und wenn es spannend wird, muss man sowieso aufhören, aber irgendwie sollten alle beruhigt sein. - Ich bin nicht beruhigt damit. Wenn Sie jetzt - das haben Sie jetzt gerade selber gesagt - sagen: Es gab bei den Ermittlern durchaus Ansätze, wo man hätte weitermachen können, wir sollten aber nicht, vor lauter Angst - - Ich meine,



3. Untersuchungsausschuss

mit dem GBA kann man reden, der sitzt ja in jeder Sitzung bei uns, ich habe ihn als ganz vernünftig erlebt. Also, da müssen wir halt sagen: Dürfen wir weitermachen? - Fand so was mal statt, dass Sie gesagt haben: „Wir würden gerne weitermachen“?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, es gab sicher den einen oder anderen Ansatz, den man bei uns gesehen hat, auch noch aus dem Alten, das die Kollegen mitgebracht haben - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Welchen würden Sie da nennen zum Beispiel?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, gerade im Bereich Ludwigsburg gab es, was dieses Maßnahmenpaket in Sachen Waffen angeht, Dinge, die man dann auch mit dem BKA besprochen hat. Wir waren ja im ständigen Austausch. Und da war dieses gemeinsame - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Wussten Sie dann auch, ob das BKA weitermacht?

Zeugin Heike Hißlinger: Das BKA hat dann federführend den Hut aufgenommen, weil es in den Bereich der Straftat geht, für die sie zuständig sind. Wir haben teilweise gemeinsam Maßnahmen durchgeführt, Befragungen, Vernehmungen, man hat dann Teams zusammengestellt, wo das BKA die prozessualen Vernehmungen gemacht hat und wir im Anschluss noch ergänzend unsere Fragen gestellt haben, was wir für unser Land noch gerne gewusst hätten, was es da noch gab, was aber nicht ins Verfahren reingespielt hat. Es gab aber auch Punkte, wo das BKA ohne unsere Beteiligung agiert hat, was auch ihr gutes Recht ist; es ist ihr Verfahren. Wir haben nicht zu allen Sachständen Auskünfte bekommen, aber auch mit Verweis eben auch noch auf das laufende Verfahren.

Vorsitzender Clemens Binninger: Haben Sie denn erfahren, was dann daraus wurde, wenn Sie was mitgeteilt haben? Also, jetzt hatten Sie so einen Anfasser „Waffenspur Ludwigsburg“ und sagen: Müsste man eigentlich weiter machen. - Würden Sie das übrigens heute so sehen, dass es solche Anfasser gibt oder gab?

Zeugin Heike Hißlinger: Es gab vereinzelt wirklich Dinge, wo man dem BKA angetragen hat und wo wir, würde ich sagen - - Ja, wir haben nicht bei allen Dingen Rückläufe bekommen. Wir haben auch relativ viele Anfragen gehabt zu den Sachständen aus dem Spurencontrolling des RegEA damals: Was ist denn dadraus geworden? Da haben wir im Grundsatz gar keinen Rücklauf bekommen.

Allerdings muss ich sagen: Das kann ich durchaus nachvollziehen. Wenn ich Ermittlungen führe, die noch laufen, dann will ich die auch sauber zu Ende führen. Und es ist nicht so, dass das BKA die Ermittlungen nicht sauber zu Ende führen kann, solange wir nichts davon wissen. Also, mit gewissen Dingen muss man einfach manchmal sensibel umgehen, und das werfe ich dem BKA sicherlich nicht vor.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wenn wir, glaube ich, eins gelernt haben beim NSU, schon bei der Fahndung, beim Untertauchen, hinterher bei der Ermittlung des Ceska-Mordserie, BAO „Bosporus“ etc., dann, dass wir doch sagen: Wenn die Behörden hier nicht länderübergreifend wirklich gut umfassend zusammenarbeiten, dann wird es schwierig werden. - Und Sie beschreiben jetzt gerade so ein bisschen, dass Sie sagen: Na ja, wenn das BKA zuständig war, waren wir außen vor, und dann muss ich damit auch leben können. - Mich erfüllt das nicht so richtig mit Zufriedenheit.

Ich würde gerne ein paar - -

(Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Herr Binninger, darf ich noch mal?)

- Ja. - Wir haben heute eine hohe Polizeidichte hier, also hier vorne allein sechs Stück. - Kollege Hoffmann.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ja. - Tut mir leid. Aber Sie haben gerade gesagt - ich muss noch mal den Finger in die Wunde legen -, dass da Kollegen aus dem OK-Bereich beteiligt waren. Die haben in der Regel Vertrauensleute,



3. Untersuchungsausschuss

VPs, oder andere Informationen, ganz andere Informationen als die Mordkommission zum Beispiel. Und wenn es jetzt um Morde geht, um einen versuchten Mord und um einen vollendeten Mord, Polizistenmord dazu noch, dann ist man doch in dem Bereich mit dem kompletten Herzen dabei. Von daher gesehen ist es wichtig, wenn gerade neue Erkenntnisse - - Wenn das eine andere Institution jetzt ansieht, eben das BKA zum Beispiel, dann hat man so viel Wissen, was verloren geht, weil man nicht mehr in diesem Verfahren drin ist. Und deswegen ist es so wichtig, dass man - das ist nicht passiert - mit den Kollegen, die jetzt nichts machen dürfen, weiter zusammenarbeitet, weil die vielleicht auch aus einem ganz anderen Blickwinkel auf einmal eine Idee haben aufgrund neuer Erkenntnisse, die sie vorher gar nicht hatten. Deswegen, muss ich auch sagen, kann ich das nicht nachvollziehen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Frau Hißlinger, ich will ein paar grundlegende Dinge mit Ihnen noch durchgehen, die sicher einfach zu beantworten sind. Angesichts dessen, was Sie uns jetzt schon geschildert haben, kann ich die Antwort fast ein bisschen erahnen. Aber wir müssen es auch wissen.

Ich will mich konzentrieren auf die 52 Personen, die die EG „Umfeld“ identifiziert hat mit direktem oder indirektem NSU-Bezug - schon Leute aus der Szene oder Leute, die nachweislich Kontakt hatten mit dem Trio. Der Bericht der EG „Umfeld“ - - Das haben Sie, glaube ich, sehr ausführlich gemacht, fast historisch aufgearbeitet, die ganzen Treffs in den 90er-Jahren in Ludwigsburg. Uns hier beschäftigt natürlich noch mehr der Mord 2007, den viele hier von uns so nicht für geklärt halten, wie es gelegentlich ja auch angenommen wird, dass die zwei das alleine waren. Deshalb hätte mich schon interessiert, ob Sie auch da versucht haben, Hintergründe oder auch zeitliche Einordnungen vorzunehmen.

Also schlichte Frage: Diese 52 Personen, hatten Sie Fotos von denen, die Sie wiederum mit den Phantombildern, die im Zusammenhang mit der Soko „Parkplatz“ entstanden sind, mal abgleichen konnten? Denn selbst wenn nichts dabei rauskommt, aber es wäre ja mal so ein Minimum, was man macht. Man sagt: Wir haben noch von

den alten Ermittlungen Phantombilder. Sieht denn einer dieser 52 denen ähnlich? - Wenn er ähnlich sieht, sind wir sofort wieder beim GBA. Dann rufen wir Herrn Christeleit an, er soll übernehmen. Aber man muss das ja mal machen. Wurde das gemacht?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, die Phantombilder, die in der Presse kursiert sind, die waren uns auch bekannt. Und da gab es keinerlei Hinweise von Kollegen, dass sie gesagt haben: „Das ist jetzt aber einer von meinen“ oder „Das ist einer von meinen“. Das erklärt sich selbstverständlich, dass man, wenn man jemanden bearbeitet, sozusagen guckt: Kommt der mir bekannt vor? - Diese Phantombilder sind bei uns durch die Reihen gegangen, und da hat niemand irgendjemand drauf erkennen können.

Vorsitzender Clemens Binniger: Aber es war jetzt nicht ein gezielter Auftrag, dass man sagt: „Haben wir von dem ein Bild aus dem Jahr 2007 etwa, so eine ED-Behandlung, die in den Zeitraum passt, dass er noch so aussieht, wie er aussehen soll, nicht ein zehn Jahre altes Foto?“, dass man gesagt hat: „Es gibt den strukturierten Auftrag: Diese 52 bitte mal abgleichen. Von wem haben wir Bilder? Gibt es irgendeinen dabei, der einem dieser Phantombilder“ - wir werden das heute noch mit dem Zeugen Brand ausführlich besprechen - „ähnlich sieht?“? Hat man das mal wirklich strukturiert als Auftrag gemacht?

Zeugin Heike Hißlinger: Einen konkreten Auftrag dazu habe ich nicht herausgegeben. Aber es gab - da bin ich mir sicher - da keine Übereinstimmung, wenn Kollegen ihre Pappenheimer angeschaut haben, dass man sagt: Ach, Mensch; da ist aber jetzt was übrig geblieben. - Also, man hat da wirklich intensiv geschaut gehabt. Und ich weiß, dass Ihre Erwartungshaltung natürlich die ist, zum Mord jetzt irgendwelche Sachen noch dazuzukriegen. Ich kann es aber nicht ändern, dass sozusagen die Auftragslage eine andere war.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja, aber Ihnen wurde es doch nicht - - Also, wenn Sie den Auftrag haben, aufzuklären: „Gab es Netzwerke? Gab es Bezüge?“, sind wir ja schon denklogisch zwangsläufig bei der Frage: Gab es auch Mittäter für Heilbronn? Man kann das ja nicht so - wie



3. Untersuchungsausschuss

soll man sagen? - fast schon haarspalterisch trennen, dass man sagt: Das ist irgendwie der Mord. Mit dem haben wir nichts zu tun. Selbst wenn wir Leute befragen, die in der Nähe der möglichen Fluchtstrecke des Wohnmobils gewohnt haben, tun wir trotzdem so, als ob die mit dem Mord nichts zu tun haben. - Das geht ja gar nicht.

Zeugin Heike Hißlinger: Das geht sicherlich nicht. Aber wir können auch nicht so tun, als ob wir polizeirechtlich unterwegs sind, und dann sozusagen durch die Hintertür die Ermittlungen des BKA doppeln. Das können wir auch nicht tun. Also, es ist schwierig, das zusammenzubringen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann frage ich andersrum. Dann müssten Sie aber die Frage dem BKA gestellt haben: Liebes BKA, hier haben wir 52 Leute, NSU-Bezug, darunter echte Hochkaräter, wirkliche Hochkaräter, auch strafrechtlich schon in Erscheinung getreten, amtsbekannt. Wir hielten es für angebracht, diese 52 einfach, damit man es ein Mal gemacht hat, mal abzugleichen: Sieht jemand einem dieser Phantombilder ähnlich?

Ich meine, wenn ich sehe, wie sonst an der Stelle in diesem Verfahren der stechende Blick eines Radfahrers reicht, um die Indizienkette zu Bönhardt zu schließen, wäre es ja auch eine Überlegung. Dann hätten Sie das ja machen müssen. Und das BKA hätte dann gesagt: „Haben wir schon gemacht“ oder „Haben wir kein - - Aber das fand ja nicht statt.

Zeugin Heike Hißlinger: Also, was stattfand, war, dass wir natürlich unsere Erkenntnisse umfassend, und zwar wirklich alles, dem BKA zur Verfügung gestellt haben.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich will noch zwei Punkte auch - - Es geht in die gleiche Richtung. Wir haben schon im ersten Ausschuss mit vielen Zeugen drüber geredet: Gab es Fahndungsansätze? Es gab eine Ringalarmfahndung; man hat 30 000 Kennzeichen aufgeschrieben. Es gab eine Funkzellenauswertung - da haben wir heute noch den Zeugen Fink da -, wo man viele Handynummern gesichert hat, die an dem Tattag in Heilbronn aktiv waren. Man wusste damals

nicht, dass man vielleicht die Handys Mundlos suchen musste; war ja nicht bekannt. Man wusste überhaupt nicht, nach welchen Handys man suchen musste.

Haben Sie denn mal versucht, zumindest zu ermitteln für diese 52 Personen - - Es geht mir immer um die. Ich rede nicht um irgendwelche Leute, die Nachbarschaft, und von Ihnen hilfsweise befragt wurden. Das ist okay. Aber 52 Leute mit NSU-Bezug: Haben Sie mal versucht, zu ermitteln, oder haben Sie ermittelt, welche Fahrzeuge und welche Handys auf diese Leute im Jahr 2007 zugelassen waren, um dann vielleicht dem GBA zu sagen: „Bitte abgleichen mit dem Massendatenbestand“? Hat man das mal gemacht? Das, was man sonst ja, glaube ich, immer macht bei Ermittlungen, wenn man Personen überprüft: Was hat der für ein Auto? Was hat der für ein Handy? Wo wohnt er? - Hat man das gemacht? Hat man die Fahrzeuge und die Handys für die 52 ermittelt?

Zeugin Heike Hißlinger: Das, was Sie sagen, ist richtig. Das macht man in Mordermittlungen grundsätzlich, ja. Aber die haben nicht wir geführt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber nicht bei der EG „Umfeld“?

Zeugin Heike Hißlinger: Die haben nicht wir geführt. Wir haben aber unsere Erkenntnisse dem BKA gegeben, ja.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Darf ich dazu eine kurze Nachfrage stellen?)

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann möchte ich mal gern umgekehrt fragen, Frau Hißlinger: Ist denn vom BKA ein Auftrag oder ein Ersuchen an die EG „Umfeld“ ergangen, genau das zu tun, oder halt eben auch andere Dinge, nach denen der Herr Vorsitzende gerade gefragt hat?



3. Untersuchungsausschuss

Zeugin Heike Hißlinger: In Bezug auf diese 52 Personen und in Bezug auf Fahrzeuge oder auf Handynummern von den betreffenden Personen -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Oder Phantombildabgleiche oder dergleichen.

Zeugin Heike Hißlinger: - ist kein Auftrag bei uns eingegangen. Aber das heißt nicht, dass das BKA das nicht auch selbst gemacht hat. Das schließt sich deswegen nicht aus.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das müssen wir die dann fragen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das ist klar.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann muss ich doch noch eine nachschieben, bevor das Frage-recht zu Frau Pau geht. Sie sagen dauernd: Das sind ja dann schon wieder Mordfallermittlungen. - Ich habe Ihren Auftrag so verstanden: Sie hatten den Auftrag, zu klären - und zwar nicht nur die Nummer aus den 90ern, die wir alle kannten, bei E [REDACTED] in der Garage -, ob es vergleichbare Netzwerke gibt oder ob dieses NSU-Netzwerk auch irgendwelche Tentakel nach Baden-Württemberg hat. Und wie wollen Sie es denn jemals rauskriegen, wenn Sie nicht sagen: „Ich muss dann doch zumindest Kontaktdaten haben von diesen 52, um zu sehen, ob die irgendwo erschienen sind“? Ich meine, lassen wir die Mordermittlungen mal beim GBA und beim BKA sein. Aber zu sagen: „Ich will Netzwerke aufklären“, dafür bräuchten Sie es doch auch. Wer sagt Ihnen denn, wo die waren? Was hätten Sie gemacht, wenn Sie jetzt ein Kennzeichen haben und Sie stellen im Nachhinein fest, es taucht auf in der Kontrollstellenliste am 25. April? Das können Sie aber nur wissen, wenn Sie es mal erheben.

Deshalb meine abschließende Frage jetzt: Wäre es nicht auch für Ihren eigentlichen Auftrag, nämlich die Frage: „Gibt es Netzwerke?“, angebracht gewesen und auch außerhalb der StPO zulässig und trotz des bösen GBA, der da immer guckt und alles selber machen will, auch erlaubt und notwendig, Kennzeichen - - Die Adressen haben Sie ja wohl erhoben, oder, von den 52?

Zeugin Heike Hißlinger: Wir haben das - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Die Wohn-adressen ja schon?

Zeugin Heike Hißlinger: Wir haben diese Perso-nen - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Ohne dass der GBA sich gestört hat.

Zeugin Heike Hißlinger: Wir haben diese Perso-nen abgeklärt, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja. Hätte zu dieser Abklärung nicht auch gehören können: Phantombildabgleich, Handyermittlung, Kfz-Kennzeichen-Ermittlung?

Zeugin Heike Hißlinger: Inwieweit bei Einzelnen jetzt Handys festgestellt worden sind, kann ich Ihnen aus dem Stegreif nicht sagen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber als struk-turierten Auftrag gab es das nicht.

Zeugin Heike Hißlinger: Als strukturierten Auf-trag gab es das nicht, nein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. - Dann geht das Fragerecht an die Fraktion Die Linke. Frau Pau.

Petra Pau (DIE LINKE): Danke. - Frau Hißlinger, wir können, mein Kollege Tempel und ich, hier gleich anschließen. Aber wir wollen uns einem anderen Komplex zuwenden, dem Waffenkom-plex. Und das sei jetzt auch gleich gesagt: Sie wissen natürlich, was im Bericht steht. Aber da wir hier öffentlich verhandeln, muss ich fürs Pro-tokoll einfach ein paar Inhalte aus dem Bericht hier an dieser Stelle noch mal zur Kenntnis ge-ben, damit sich dann auch meine Fragen er-schließen.

Sie erinnern sich sicherlich genauso wie wir an den Brief von Uwe Mundlos an Thomas Starke zu einem Besuch zu Ostern 1996 in Ludwigsburg im Zusammenhang mit Waffen. Ich zitiere:



3. Untersuchungsausschuss

Jetzt wollen wir gleich mal auf das Osterfest bei uns zusteuern, da wir dieses ja in Ludwigsburg bei den „Spätzle“ zugebracht hatten ... (wir waren vor allem über die Waffen die sie alle haben erstaunt - schon fast ein kleiner Waffenladen ...

Das finden wir in MAT A BW-25, Seite 657 f. Bei diesen hier in Rede stehenden Waffen soll es sich um Dekowaffen des H. J. S. gehandelt haben, die sich Mundlos, Böhnhardt und noch eine dritte Person angeschaut haben.

Und H. J. S. soll nach Aussage von Thomas Starke beim BKA am 12. Juli 2012 mit Waffen gehandelt haben und soll auch im Besitz von scharfen Schusswaffen gewesen sein. Das finden wir in MAT A BW-25, Seite 658.

Jetzt steuere ich dann langsam auf die Fragen zu, muss dazu aber auch noch zur Kenntnis geben, dass dieser H. J. S. sich nach seiner Trennung von seiner Frau 1996 einer Clique um den Nazi [REDACTED] [REDACTED] angeschlossen haben soll. Das finden wir auch im Bericht: MAT A BW-25, Seite 661.

S. hat dann angegeben, dass er sich nach dieser Trennung viel in der Gaststätte „Oase“ in Ludwigsburg aufgehalten hat, wo weitere Neonazis mit ihm gemeinsam unterwegs waren. Können Sie uns noch mal was zur Rolle dieser Gaststätte „Oase“ sagen, was dort sich abgespielt hat?

Zeugin Heike Hißlinger: Soweit uns bekannt ist, ist diese Gaststätte Treffpunkt von diversen Rechten gewesen. Man habe sich wohl auch nach dieser Waffenschau, von der Mundlos da berichtet hat, anschließend, also das Trio inklusive der Ludwigsburger Kontaktpersonen, in dieser Gaststätte aufgehalten.

Petra Pau (DIE LINKE): Sonst wissen Sie nicht, was von dieser Gaststätte ausgegangen ist? Also, ich sage es mal so: In Ihrem Bericht habe ich es auch nicht gefunden. Aber in anderen Veröffentlichungen engagierter Antifaschistinnen und Antifaschisten beispielsweise habe ich schon den Eindruck gewonnen, dass das so nicht nur ein Treffpunkt war, sondern der Ausgangspunkt für

auch gewalttätige Aktivitäten eben dieser Nazi-clique, die sich dort regelmäßig versammelt hat und eben nicht bloß Waffen besichtigt hat.

Aber ich will dann an dieser Stelle weitermachen und zu dieser Person [REDACTED] [REDACTED] kommen - unter Aspekten der Vergangenheit, aber auch der Gegenwart. Wir finden auch im Bericht der EG „Umfeld“ - ich zitiere die Aussage der geschiedenen Ehefrau des H. J. S., dass [REDACTED] eine Kontaktperson ihres geschiedenen Ehemanns sei. Er sei gewalttätig, und [REDACTED] habe ihrem geschiedenen Ehemann geholfen - und jetzt kommt es; so steht es im Bericht; ich kann es nicht anders sagen - „zum Einschüchtern anderer“. Und dann geht es weiter im Bericht der EG „Trio“:

Lt. Auskunft verschiedener Sachbearbeiter bei der Polizei in Stuttgart und Ludwigsburg war [REDACTED] als jugendlicher Hooligan und Skinhead wiederholt zur Anzeige gelangt.

Das finden wir in MAT A BW-25, Seite 662. - In diesem Zeitraum waren S. und [REDACTED] und Weitere, die ich jetzt hier nicht alle aufzählen will, wegen Verstößen gegen das Waffengesetz aufgefallen.

Im Juni 1996 wurden die Wohn- und Nebenräume von [REDACTED] [REDACTED] seiner Freundin - Name tut jetzt nichts zur Sache -, H. J. S. und wiederum einer Freundin und weiterer Personen durchsucht. Ich zitiere wieder aus dem Bericht der EG „Umfeld“:

Den noch vorhandenen Unterlagen zufolge erlangte das LKA BW am 7. Juni 1996 durch Vernehmung des Zeugen H. H. ... Kenntnis davon, dass [REDACTED] [REDACTED] und H.-J. S. im Besitz erlaubnispflichtiger Schusswaffen i. S. d. WaffG sind, ohne die dafür erforderlichen Genehmigungen/Erlaubnisse zu besitzen. Zwischen Januar 1996 und April 1996 habe [REDACTED] mehrere Pistolen mit sich geführt und dem Zeugen H. eine Schusswaffe Magnum Kaliber 45 zum Kauf angeboten.



3. Untersuchungsausschuss

Dann findet sich hier noch eine beeindruckende Auflistung von weiteren Waffen und Munition. Das lasse ich jetzt auch wegen der Zeit alles weg; muss nachgelesen werden.

Für mich hat sich aber aus dem Bericht der EG „Umfeld“ nicht die Antwort ergeben, und deswegen frage ich Sie: Wissen Sie, welche Konsequenzen die Polizei im Jahre 1996 aus dem Umstand gezogen hat, dass man es hier mit einer Gruppe bewaffneter Neonazis zu tun hatte, also was da passiert ist?

Zeugin Heike Hißlinger: Ich kenne diese Fragmente dieser damaligen Durchsuchung, soweit wir sie nachvollziehen konnten. Es ist nun mal schon jetzt 20 Jahre her. Zum damaligen Zeitpunkt waren es dann 17 Jahre her. Üblicherweise sind diese Dinge gemäß den Datenschutzvorschriften gelöscht. Man konnte noch das eine oder andere in irgendwelchen Aktenrückhalten feststellen. Ich kann Ihnen nur sagen, dass ich die Gesamtkarte nicht kenne, weil sie nicht mehr vorhanden war.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich muss - - Das ist nicht gegen Sie, sondern weil ich weniger Zeit habe als die Kollegen von der Union. Also Sie haben keine Konsequenz feststellen können jetzt rückblickend, was da 97 eingeleitet wurde?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, ich weiß, dass durchsucht worden ist, und zwar umfassend, bei den dort Beschuldigten in diesem Verfahren, dass es diese Anschuldigung wohl offenbar gab, die Sie jetzt vorgetragen haben. Es gab aber nur lückenhafte Protokolle dazu.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. - Dann würde ich gern zu einem letzten Komplex kommen, weil es gibt im Bericht einen neueren Vermerk, wieder bezogen auf Herrn [REDACTED]. Ich mühe mich, das jetzt noch in der Zeit unterzubringen, weil wir sind ja beauftragt, nicht nur in die Vergangenheit zu schauen, sondern Konsequenzen für Gegenwart und Zukunft zu ziehen. Ich zitiere wieder aus dem Bericht:

Lt. Auskunft der Waffenbehörde
Stadt Bietigheim-Bissingen ist
[REDACTED] Sportschütze

und besitzt einen Europäischen Feuerwaffenpass, eine Sportschützen-Waffenbesitzkarte und eine Standardwaffenbesitzkarte. Außerdem besitzt [REDACTED] eine sprengstoffrechtliche Erlaubnis nach § 27 SprengstoffG zum Erwerb von Treibladungspulver zum (Wieder-)Laden von Patronenhülsen und Vorderladerschießen. Die sprengstoffrechtliche Erlaubnis berechtigt zum Erwerb von bis zu 3 kg Treibladungspulver. ...

Und so weiter, und so fort. Ich kürze jetzt ab. - Also hier geht es dann weiter:

Eine Ortsbesichtigung der Aufbewahrungsverhältnisse der scharfen Schusswaffen durch die Waffenbehörde erfolgte bislang nicht. Lt. Auskunft der Waffenbehörde erbrachte Herr [REDACTED] bislang alle erforderlichen Nachweise.

Dann gibt es ein ganzes Strafregister, welches ich hier auch nicht bis zu Ende vorlesen kann, also eine ganze Menge Gewaltdelikte.

Sie kommen in Ihrem Bericht dann zu dem Fazit:

Die Waffenakte lässt auf ein hohes, unkontrolliertes Gewaltpotential des [REDACTED] schließen, in Zusammenhang mit einer deutlichen Affinität zu Waffen und Sprengstoff und einer rechts orientierten Gesinnung. Seit dem Jahr 1991 sind wiederholt Verstöße gegen das Waffenrecht festzustellen, wobei Waffen auch zur Anwendung kamen.

Dann führen Sie aus, dass die EG „Umfeld“ „nach Abschluss aller Spuren“ sich noch einmal um diese Sachen kümmern will, allerdings:

Eine erste Auskunft der Waffenbehörde ergab, dass von dort keine Möglichkeit gesehen wird, [REDACTED] die Waffenerlaubnis zu entziehen.

Zitat Ende; MAT A BW-25, Seite 662 bis 663.



3. Untersuchungsausschuss

Wie gesagt: Das sind die Erkenntnisse, die zur Gegenwart, also zum Zeitpunkt der Vorlage des Berichtes der EG „Trio“, zu diesem [REDACTED] vorgelegt wurden.

Können Sie uns mal etwas erklären, was da jetzt eingeleitet wurde, um diese akute, aktuelle Gefahr - - Ein Neonazi, aufgefallen durch viele Gewaltdelikte, sonstige Rechtsverstöße, ist im Besitz eines solchen Arsenal. Und das ist ja nun keine Sache, die GBA und BKA übernehmen müssen. Also welche Konsequenzen sind hier gezogen worden? Muss ich davon ausgehen, dass dieser Herr [REDACTED] immer noch so schwer bewaffnet bei sich zu Hause sitzt? Oder ist da was passiert?

Zeugin Heike Hißlinger: Diese Fragestellung haben wir uns genauso gestellt. Es liest sich - - Ja, es liest sich so, dass es sich aufdrängt, dass man was machen muss. Das ist eine ganz klassische polizeirechtliche Sache. Und deswegen waren wir auch dadran. Wir haben mit der Waffenbehörde zum damaligen Zeitpunkt mit dem Stand, den Sie vorgelesen haben, Kontakt aufgenommen. Der Sachbearbeiter, der sich dadrum gekümmert hat, ist jetzt wieder, schon lange, bei sich im Präsidium Ludwigsburg tätig, hat diese Aufgabe mitgenommen, weil er örtlich auch dafür zuständig ist. Und ich habe bei ihm noch mal nachgefasst, als ich noch im LKA war, wie weit er gekommen ist in dieser Sache, und er hat gesagt, er hat mehrfach mit der Waffenbehörde kommuniziert, hat mehrfach drauf hingewirkt, hat alles noch mal anschaulich dem Sachbearbeiter dargelegt, was wir für Erkenntnisse haben, und die Waffenbehörde ist letztendlich zu dem Schluss gekommen, dass sie keine Möglichkeit hat, diese Erlaubnisse zurückzuziehen. Das war für uns, muss ich sagen, nicht das Ergebnis, das wir uns vorgestellt haben. Aber das war das Ergebnis, zu dem die Waffenbehörde, die dafür zuständig ist, gekommen ist.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. - Dann müssen wir später noch mal dazu kommen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann geht das Fragerecht an die SPD-Fraktion. Frau Rührich.

Susann Rührich (SPD): Ja, vielen Dank. - Ich habe erst mal eine ganz generelle Frage zum zeitlichen Ablauf. Also der Mord bzw. der Überfall sozusagen fand am 25. April 2007 statt, dann die Selbstenttarnung des NSU am 04.11.2011, und die EG „Umfeld“ wurde dann am 28.01.2013 eingerichtet, wenn ich das richtig sehe.

Zeugin Heike Hißlinger: Genau.

Susann Rührich (SPD): Was war ausschlaggebend dafür, dass sozusagen ein Jahr und drei Monate nach der Selbstenttarnung dann die EG „Umfeld“ eingesetzt wurde? Also, mir erscheint das ein langer Zeitraum. Oder was ist in der Zwischenzeit passiert, um das Umfeld zu ermitteln?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, die grundsätzlichen Tatumfeldermittlungen lagen ja, wie schon mehrfach jetzt erwähnt, beim BKA. Als ich im Oktober 2012 die Stelle angetreten habe beim LKA, kamen sozusagen von allen Seiten Sachstandsfragen, der Amtsleitung, auch uns selber sind durch Presseauswertungen mannigfaltige Fragen, die im Untersuchungsausschuss aufgefunden sind, aber die sich auch sonst gestellt haben, hochgekommen, sodass wir gesagt haben: Wir müssen, was uns möglich ist noch, dazu hin noch einmal aufhellen; wir müssen noch einmal sozusagen die ganzen Erkenntnisse zusammennehmen, gucken: Was ist mittlerweile über gewisse Personen bekannt? Und vor allem müssen wir, so gut es möglich ist, uns einen Überblick verschaffen: Welche Baden-Württemberg-Bezüge gibt es?

Und das war der Grund, warum das Ganze dann entstanden ist. Also, die EG „Rechts“ gab es ja schon sozusagen vor uns parallel zu den Ermittlungen, zu den Mordermittlungen. Das war auch schon eine EG, die eingerichtet worden ist, um Staatsschutzbelange sozusagen abzuklären.

Susann Rührich (SPD): Okay. Also dann verstehe ich das richtig, dass es quasi eine Strukturierungsmaßnahme war, um die vielen Ansätze dann konzentriert bündeln zu können sozusagen.

Zeugin Heike Hißlinger: Genau. Dass man auch einfach das, was möglich ist im rechtlichen Rahmen, auch tut.



Susann Rührich (SPD): Okay. - Dann habe ich ein paar Nachfragen zu Ihrem Eingangsstatement. Sie haben, wenn ich das richtig verstanden habe, gesagt, dass Sie auch mit der Bearbeitung bis dato nicht bekannter Straftaten hinsichtlich eines möglichen Sachzusammenhangs zu unserem Thema sozusagen betraut waren oder das hatten. Können Sie da einen Überblick geben, an welchen Punkten sich da Anfasser ergaben, welche Straftaten gegebenenfalls noch in einen Zusammenhang gestellt wurden? Oder hatte ich das vorhin falsch verstanden?

Zeugin Heike Hißlinger: Also Sie meinten, dass ich gesagt habe, wenn uns jetzt irgendwie was untergekommen ist, wo wir gesagt haben, da müsste man eigentlich jetzt sozusagen noch mal weiter ermitteln in der prozessualen Ebene, dass wir es ans BKA gegeben haben? Oder was meinen Sie?

Susann Rührich (SPD): Nein, ich habe das so verstanden, dass Straftaten in Baden-Württemberg, die bislang nicht geklärt waren, dann gegebenenfalls auf einen Sachzusammenhang mit der eigentlichen Tat geprüft wurden. Da wollte ich fragen, was da die Erkenntnisse waren und auf welche Straftaten sich das bezog.

Zeugin Heike Hißlinger: Also, ich habe gesagt, dass die EG „Rechts“ - das war die EG, die praktisch davor, vor uns, eingerichtet war - - Die hatte die Aufgabe gehabt, dass sie schwere Straftaten mit PMK-Bezug noch mal prüft, ob es da einen NSU-Zusammenhang gibt.

Susann Rührich (SPD): Und ist Ihnen da bekannt, ob es da Erkenntnisse gab?

Zeugin Heike Hißlinger: Da gab es meines Wissens nach keine Erkenntnisse.

Susann Rührich (SPD): Okay. - Sie hatten ansonsten darauf hingewiesen, dass Sie Personenanfragen ans Landesamt für Verfassungsschutz gerichtet haben und dass sozusagen alle Kommunikationen an die Landesämter ja dann über Sie gegangen sind. Das heißt, Sie scheinen mir dann auch die Richtige zu sein, um das zu fragen. Können Sie da einen Überblick geben über die Rückläufe und zu welchen Personen oder zu welchen

Personenkreisen Sie da Kenntnisse erlangt haben, wie der Rücklauf eben war?

Zeugin Heike Hißlinger: Wir haben unsere Personenliste zum LfV gegeben. Wir haben aber darüber hinaus auch Sachverhalte, an denen wir jetzt dran waren, in regelmäßigen Abständen abgefragt. Das LfV hat in seinen Systemen diese Personen abgeprüft und hat uns dann beispielsweise im Rücklauf mitgeteilt: ist uns bekannt aus der rechten Szene - oder was auch immer es an Ergebnissen gab.

Wir haben die Rückläufe nicht immer hundertprozentig vollständig erhalten. Das hatte aber den Hintergrund gehabt, dass das LfV nicht alle Akten digitalisiert hatte. Und alles, was digitalisiert war, ist gegengelaufen gewesen. Und ansonsten gab es auch Aktensichtungen, anderweitige Aufträge, wo die - - Wie soll ich sagen? Die allerrelevantesten Personen waren auch schon durch andere Aufträge in den Tausenden von Blatt Akten schon mal durchgeforstet worden. Alles, was an Erkenntnissen da war aus diesen zwei Bereichen, hat uns das LfV dann entsprechend mitgeteilt.

Susann Rührich (SPD): Mhm. - Vielleicht noch mal genereller: Wir hatten ja jetzt mehrfach schon sozusagen die Arbeitsteilung problematisiert zwischen GBA und Ihnen. Können Sie noch mal was sagen zur Arbeitsteilung von Ihnen und LfV, die ja sozusagen in dem Netzwerkumfeld, in dem Umfeld Rechtsextremismus, auch schon vorher usw. tätig gewesen sind? Wie stelle ich mir das konkret vor, wie da die Zusammenarbeit organisiert war?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, das LfV hat ja grundsätzlich ganz andere Aufgaben wie die Polizei.

Susann Rührich (SPD): Das ist klar. Aber trotzdem arbeiten sie in einem ähnlichen Themenfeld.

Zeugin Heike Hißlinger: Keine Frage. Ich wollte das nur noch mal klarstellen, dass die von sich aus jetzt ganz andere Dinge beleuchten, auch viel weiter gehend sozusagen in die Extremismus-erkenntnislage, wie das eine Polizei tun kann.



3. Untersuchungsausschuss

Von daher sind da eben Erkenntnisse aus ganz anderen Bereichen vorhanden.

Wir haben - - Ich habe das LfV angefragt, ob es aus ihrer Sicht irgendwelche Anhaltspunkte gibt, die im Bezug zum NSU stehen. Das war nicht der Fall. Andersrum war - - Also im Sinne von: ist jetzt für uns netzwerkmäßig ein Anfasser. Also, ich will jetzt nicht behaupten, dass das LfV keine Erkenntnisse zu Personen hatte, die im Kontakt zum NSU standen. Aber es gab jetzt keine Anfasser für uns in dem Sinne, dass wir gesagt haben: Oh, da könnte eine Zelle sein, die aber tatsächlich den NSU in engster Weise irgendwie, ja, nicht unterstützt, aber - - oder auch unterstützt hätte. Das war nicht der Fall.

Wir hatten - - Wie soll ich sagen? Die Erkenntnisse, die das LfV uns gegeben hat, haben nicht dazu geführt, dass wir jetzt hier irgendwelche, ja, riesigen, irgendwelche unerwarteten Ermittlungserkenntnisse hätten rausgenerieren können. Nichtsdestotrotz haben wir uns umfassend abgestimmt. Wie gesagt: Unser Erkenntnisstand war dauerhaft beim LfV, und wir hatten auch die entsprechende Zuarbeit. Aber es gab eben jetzt nicht den Knaller, den man jetzt vielleicht erwarten würde.

Susann Rührich (SPD): Okay. - Dann haben Sie ja auch in Ihrem Eingangsstatement schon ein paar Namen oder Namensabkürzungen genannt, die Sie geprüft haben oder wo Beziehungen da waren. Da würde ich einfach noch mal kurz nachfragen, ob Personen, mit denen wir uns schon beschäftigt haben, auch bei Ihnen sozusagen aufgetaucht waren. Und da ist so der erste Name, ob Ihnen eine Person namens ■ M ■ in irgendeiner Art und Weise da dienstlich begegnet ist.

Zeugin Heike Hißlinger: Der Name ist mir bekannt. Der ging natürlich auch durch die Presse. Aber er war kein Baden-Württemberg-Schwerpunkt, nein.

Susann Rührich (SPD): Aber sozusagen es ist nachgewie- - Also ist er in irgendeiner Art und Weise mit Kontakten zu Baden-Württemberg bei Ihnen auffällig gewesen, außer dass sozusagen der Name bekannt war? Gab es da irgendwelche

Sachen, eine Tätigkeit in Baden-Württemberg, ähnliche Sachen?

Zeugin Heike Hißlinger: Dazu ist mir jetzt aus der Erinnerung nichts bekannt.

Susann Rührich (SPD): Okay.

Zeugin Heike Hißlinger: Und ich bin mir auch ziemlich sicher, dass wir diesen Namen noch zu meiner letzten Zeit noch mal angeguckt hatten, überprüft hatten. Und da ist mir nichts in Erinnerung, nein.

Susann Rührich (SPD): Gleiche Frage zum vorhin schon mal genannten Tino Brandt. Was waren da Erkenntnisse zu einem Baden-Württemberg-Bezug?

Zeugin Heike Hißlinger: Das war, wie ich jetzt bereits erwähnt habe, dieser Hauskauf. Mehr kann ich Ihnen zu diesem Mensch nicht sagen.

Susann Rührich (SPD): Okay. - Dann gehen wir mal in die Szene, die Sie ja auch angesprochen hatten, den Ku-Klux-Klan, also EWK Ku-Klux-Klan. Können Sie uns zu der Person A ■ S ■ etwas sagen? Inwiefern ist sie Ihnen aufgefallen? Gab es da Erkenntnisse?

Zeugin Heike Hißlinger: Erkenntnisse bezüglich?

Susann Rührich (SPD): Seiner Rolle im Ku-Klux-Klan. Was haben Sie über ihn sozusagen in Bezug auf diese Szene oder weitere Szenen herausgefunden?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, er war bekanntermaßen der Anführer von dem EWK KKK, den es von 2000 bis 2002/03 - - Da ist man sich nicht ganz so sicher. Also, die Erkenntnisse des LfV waren, dass es Randbereiche 2002/2003 waren, dass die letzten Aktivitäten festgestellt wurden. Und da war er sozusagen der Macher, der Verantwortliche in diesem Klan.

Susann Rührich (SPD): Und dann Th ■ R ■ ? Können Sie da Näheres ausführen, was Sie zu Th ■ R ■ rausgefunden haben?



3. Untersuchungsausschuss

Zeugin Heike Hißlinger: Also, er war auch Mitglied in diesem Klan. Das ist mir erinnerlich.

Susann Rührich (SPD): Und ob er irgendwelche Aktivitäten entfaltet hat, welche Rolle er gespielt hat in dem Zirkel? Können Sie da etwas erinnern?

Zeugin Heike Hißlinger: Ich glaube, er war Anwerber gewesen, also kein höheres Organ. Er war ab und an wohl auch bei Treffen gewesen in Schwäbisch Hall bei S. [REDACTED]. Aber mehr kann ich Ihnen zu dieser Person nicht sagen.

Susann Rührich (SPD): Okay. - Sie haben ja selber die Verbindung zu den Polizisten, die auf der Liste des EWK KKK standen, gesagt. Inwiefern war das dann Gegenstand von Ermittlungen? Wie ist das aufgenommen worden? Zumal da ja auch insofern ein Tatbezug besteht, dass einer der Polizisten ja mit Michèle Kiesewetter sozusagen in einem Hierarchieverhältnis an dem Tag stand, also der Einsatzgruppenleiter.

Zeugin Heike Hißlinger: Da muss ich jetzt noch mal nachfragen: Von welcher Liste sprechen Sie?

Susann Rührich (SPD): Auch von der Mitgliederliste des EWK KKK.

Zeugin Heike Hißlinger: Ah. Okay.

Susann Rührich (SPD): Also welche Erkenntnisse, Stand der Ermittlungen zu den beiden Beamten, die da in Rede stehen, haben Sie da rausgefunden? Welche Auswirkungen hatte das dann auch auf die Bewertung der Tat und der Tatabfolgen?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, diese beiden Kollegen waren zu einem Zeitpunkt Mitglied im EWK KKK der Jahre vor der Tat in Heilbronn noch.

Susann Rührich (SPD): Können Sie sagen, wann das war?

Zeugin Heike Hißlinger: EWK hatte zwischen 2000 und 2002/2003 existiert. Ich würde sagen, um die Jahreswende 2001/2002 auf jeden Fall.

Also, mehrere Monate waren sie Mitglied gewesen. Müsste ich jetzt aber auch noch mal in den Akten nachschauen, wann es genau gewesen ist. Ein unsäglicher Zustand, keine Frage; das kann gar nicht sein, so was. Aber es war faktisch so gewesen.

Aber darüber hinaus Kontakte zu dieser Tat haben wir nicht feststellen können. Also, die Mitgliedschaft war ja dann vor Beendigung des EWK, zumindest bei einem Kollegen, schon beendet gewesen, und dann faktisch 2003 gab es diesen KKK nicht mehr. Die Kollegen - - Also, der eine Kollege hatte dann auch eine ganz andere Dienststelle, und der zweite Kollege ist dann ja Gruppenführer gewesen, soweit ich es weiß aus den Akten, von der Kollegin Kiesewetter. Aber da lagen ja mindestens vier Jahre oder fünf Jahre dazwischen. Also da gab es diese KKK-Strukturen nachweislich gar nicht mehr.

Susann Rührich (SPD): Okay. Ich gebe Ihnen insofern recht, dass es dann die offizielle Struktur sozusagen nicht mehr gab. Nichtsdestotrotz haben Menschen, nur weil die Struktur gegebenfalls nicht mehr da ist, ja den Grund, weswegen sie da mitgemacht haben, nicht abgelegt; also von daher - - Auch „Blood & Honour“ war verboten worden, und wir wissen, dass die Netzwerke weiterbestehen, wenn auch nicht in einer organisierten Struktur. Von daher ist es sozusagen für mich jetzt als Argument, dass es überhaupt keine Auswirkungen sozusagen auch für eine Tat vier Jahre später haben soll, zumindest erst mal nicht so automatisch schlüssig.

Vorsitzender Clemens Binninger: Frau Hißlinger, ich habe eine kurze Zwischenfrage. Haben Sie die beiden Beamten denn mal befragt?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, diese beiden Beamten sind auch vom BKA vernommen worden.

Vorsitzender Clemens Binninger: Warum?

Zeugin Heike Hißlinger: Im Rahmen der Ermittlungen Kiesewetter, also vor unserer EG-„Umfeld“-Zeit. Die sind, soweit ich weiß, mehrfach vernommen.



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binniger: Haben Sie sie mal befragt?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, ich war persönlich anwesend bei den drei sonstigen Kollegen, wo bisher noch nicht im Visier standen. Das war mir ganz wichtig, dass man die noch mal gezielt angeht und auch noch mal abklopft mit unseren Möglichkeiten. Die zwei Kollegen, um die es jetzt geht, habe ich persönlich nicht befragt.

Vorsitzender Clemens Binniger: Die EG „Umfeld“ auch nicht?

Zeugin Heike Hißlinger: Müsste ich noch mal in die Akten gucken. Das kann ich Ihnen - - Ich glaube, sie wurden befragt.

Vorsitzender Clemens Binniger: Haben Sie überhaupt sonst Mitglieder befragt von der KKK-Truppe?

Zeugin Heike Hißlinger: Ja, ja. Also, ich habe, schon bevor die EG „Umfeld“ eingerichtet worden ist, gleich zu Anfang, als ich ins LKA kam und mir das eine oder andere bekannt geworden ist in dieser KKK-Sache, einem Kollegen, der danach auch Mitglied der EG war, den Auftrag gegeben, dass er sich KKK-mäßig auf Stand bringt und bezieht, was beizuziehen ist. Das war schon - -

Vorsitzender Clemens Binniger: Beiziehen ist ja klar. Mir geht es jetzt wirklich um die Face-to-Face-Befragung eines KKK-Mitglieds. Wurde das - - Und man hat ja eine Mitgliederliste. Da stehen ja auch Leute drauf aus der rechten Szene.

Zeugin Heike Hißlinger: Genau.

Vorsitzender Clemens Binniger: Da steht „Correlli“ drauf alias Th [REDACTED] R [REDACTED], A [REDACTED] S [REDACTED] die beiden Polizeibeamten. Deshalb war meine Frage: Sind diese Mitglieder, die Ihnen bekannt waren, durch die EG „Umfeld“ - es soll ja um Strukturen gehen - mal persönlich befragt worden?

Zeugin Heike Hißlinger: Ja, das war mein Auftrag an den Sachbearbeiter, der den Komplex bearbeitet hat, dass alle Personen, die uns bekannt sind,

die Mitglieder waren in irgendwelchen KKK-Strukturen - es wurden ja mehrere ermittelt -, von uns angegangen werden und befragt werden zu ihren Erkenntnissen bzw. - -

Vorsitzender Clemens Binniger: Und das ist auch gemacht worden?

Zeugin Heike Hißlinger: Das ist gemacht worden, genau. Ob jetzt - - Entschuldigung; eine kleine Ergänzung: Gerade was die zwei Kollegen angeht, weiß ich ja, dass die vorher schon mehrfach vernommen worden sind. Ob man sich dann auf die Angaben zurückgezogen hat oder ob man die auch noch mal angegangen ist, kann ich Ihnen aus der Erinnerung jetzt aber nicht sagen. Da müsste ich noch mal in die Akte gucken. Aber grundsätzlich war die Ansage: Alle werden noch mal angegangen.

Susann Rührich (SPD): Es wird ja immer wieder diskutiert, und auch wir stellen uns die Frage, wie die Opferauswahl tatsächlich stattgefunden hat. Gehörte es auch zur Aufgabe der EG „Umfeld“, das Umfeld der beiden Tatopfer zu erhehlen?

Zeugin Heike Hißlinger: Das ist die klassische Aufgabe der prozessualen Ermittlungen.

Susann Rührich (SPD): Also inklusive dessen, dass man beispielsweise schaut, in welchen Tätigkeitsbereichen die gegebenenfalls überall unterwegs waren und ob es dort weitere Anhaltspunkte gibt? Also, ich will auf Netzwerke, also auf Umfeldler hinaus, die über die rechtsextreme Szene gegebenenfalls hinauswirken und wo vielleicht Verknüpfungen auch bestehen. Frau Kiese-wetter war ja auch im Bereich organisierte Kriminalität und in einem Fall auch, wenn ich das richtig sehe, in „Sichere City“, hieß die Einsatzkonzeption. Also, erschließen sich da gegebenenfalls weitere Umfeldler, die etwas zur Tatrelevanz beitragen könnten?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, zur Tatrelevanz sicherlich. Aber, wie gesagt, das war nicht unsere Aufgabe. Das ist BKA-Sache gewesen bzw. RegEA-Sache. Also, es sind klassische Mordermittlungen - auch die Umfeldermittlungen zum



3. Untersuchungsausschuss

Mordopfer bzw. zum Kollegen, der überlebt hat. Das ist nicht unsere Aufgabe gewesen.

Susann Rührich (SPD): Inwiefern sind dann, wenn es nicht um die, sagen wir mal, Tätigkeitsfelder und Bezüge der beiden Opfer ging, denn andere Vernetzungen jenseits der rechtsextremen Szene mit in den Blick gekommen in der EG „Umfeld“, also beispielsweise eben zu organisierter Kriminalität, Waffenhandel, ähnlichen Sachen? Wenn es gegebenenfalls Überschneidungen gibt, ist ja dann die Abgrenzung schwierig, was jetzt quasi nur rechte Szene ist und was gegebenenfalls auch Überschneidungen zu anderen Szenen angeht. Sind Ihnen da Erkenntnisse präsent, wie da Netzwerke mit anderen Szenen, mit anderen Kriminalitätsbereichen funktionieren? Und wie sind Sie damit umgegangen?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, das ist jetzt eine Aufgabe, die sozusagen pauschal zu sehen ist, aber völlig losgelöst von irgendwelchen NSU-Kontakten nach Baden-Württemberg. Und deswegen war das auch nicht Aufgabe der EG „Umfeld“.

Susann Rührich (SPD): Na ja, zum Beispiel beim Thema Waffenhandel kann man schon einen NSU-Bezug herstellen. In dem Moment, wo man noch sucht, wie sind Waffen beispielsweise von A nach B gekommen, wie sind Sprengstoffe - - Frau Pau hat vorhin bestimmte Personen ja als zumindest mit Sprengstoff hantierend beschrieben. Da kann man ja schon überlegen sozusagen, wie zwei - - oder wie eine Zelle, die mit Sprengstoffdelikten aufgefallen ist, die offensichtlich Morde mit Waffen begangen hat und bis an die Zähne bewaffnet war - - sozusagen ob es da in den Bereich Waffenhandel Kontakte nach Baden-Württemberg gegeben hat.

Zeugin Heike Hißlinger: Das ist richtig, dass das ein Teilaspekt ist, den man sozusagen bei den Mordermittlungen mit im Blick haben muss. Aber es war, wie gesagt, keine Aufgabe von uns. Wir haben unsere Aufgabe so rum aufgerollt, dass wir geschaut haben: Welche Kontakte? Wo können wir anfassen? Was wissen wir? Welche Kontakte haben sich ergeben? Wir haben dort angefasst, um zu gucken, ob wir das weitern können.

Aber wir hatten jetzt nicht das Potenzial, zu gucken, welche Kon- - also sozusagen pauschal polizeirechtliche Ermittlungen über 20 Jahre in Bezug zu sonstigen Deliktsfeldern. Da würden wir jetzt heute noch dran sein. Das ist in dieser Masse nicht möglich. Also, ich musste gucken, dass wir das, was am sinnvollsten ist, strukturiert bekommen. Und das wäre weit über die Möglichkeiten hinausgegangen. Also, da wären wir auch in drei Jahren noch nicht fertig, wenn wir da so tief, sozusagen so breit angesetzt hätten.

Susann Rührich (SPD): Okay. - Dann vielen Dank.

(RD Matthias Königeter
(BT): Sie sind gleichzeitig
stellvertretende Vorsit-
zende!)

Stellvertretende Vorsitzende Susann Rührich: Frau Mihalic, bitte.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank. Ich sagte gerade: Jemand muss mir das Wort erteilen. - Okay. Prima.

Frau Hißlinger, ich möchte gerne noch ein paar Nachfragen stellen zu dem Komplex KKK. Frau Rührich hat Sie ja vorhin auch schon nach den beiden Polizisten gefragt, also J. W. und Timo H., der Gruppenführer von Michèle Kiesewetter. Jetzt haben Sie vorhin auch auf die Nachfrage des Herrn Vorsitzenden gesagt, dass alle bekannten Mitglieder in KKK-Strukturen durch die EG „Umfeld“ befragt worden sind. Können Sie mir dazu irgendwelche Erkenntnisse mitteilen? Also, was hat sich aus diesen Befragungen ergeben? Und insbesondere vielleicht, wenn Sie das noch beantworten könnten - ich weiß nicht, ob Sie es können, weil es gibt ja diese strikte Trennung im Mordfall Kiesewetter -, welche Auswirkungen die Klanmitgliedschaft insbesondere des Gruppenführers von Michèle Kiesewetter auf die Ermittlungen im Mordfall gehabt hat.

Zeugin Heike Hißlinger: Also zum Ersten habe ich nicht gesagt, dass alle befragt worden sind.



3. Untersuchungsausschuss

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So habe ich es verstanden.

Zeugin Heike Hißlinger: Ja, also, ich habe gemeint: Ich hatte die Order gegeben, dass alle zu befragen sind. Das heißt aber nicht, dass wir auch alle befragen konnten, weil wir, wie gesagt, mit unserem polizeirechtlichen Instrument bei den Leuten - - die Leute vorladen konnten oder auch bei ihnen sozusagen anklopfen konnten unverhofft; klar. Aber wenn die Leute gesagt haben: „Wir machen keine Angaben; wir erscheinen nicht - - Das ist jetzt so. Aber so - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ja, das verstehe ich. Das ist das Polizeirecht.

Zeugin Heike Hißlinger: Das ist das Problem des Polizeirechts, genau.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie mir denn beantworten, ob diese beiden Polizisten befragt worden sind, ob das tatsächlich stattgefunden hat?

Zeugin Heike Hißlinger: Das habe ich vorher schon gesagt, dass ich davon zwar ausgehe, das aber nicht mehr hundertprozentig in Erinnerung habe, weil da schon mannigfaltige Vernehmungen vorher stattgefunden haben, auch durch das BKA. Ob jetzt der Sachbearbeiter oder wir dann zu dem Schluss gekommen sind: „Es reicht uns aus“, oder: „Wir gehen noch mal dran“, das müsste man aus der Akte noch mal nachvollziehen. Das kann ich Ihnen nicht sagen.

Es gab von mir die Order: Es sollen alle noch mal abgeschöpft werden, ob irgendwas für uns noch rausgezogen werden kann. - Und das hat stattgefunden. Es sind alle entweder persönlich aufgesucht worden oder haben alle Vorladungsschreiben bekommen, und es sind auch sehr viele Befragungen durchgeführt worden. Die haben uns jetzt inhaltlich Erkenntnisse gebracht, wie und wann irgendwelche Aktivitäten stattgefunden haben von gewissen Klans, welche Klans es gegeben hat, wer wo Mitglied gewesen ist. Ich will aber nicht behaupten, dass das sozusagen ausermittelt ist. Das waren die Möglichkeiten, die wir hatten. Aber es gab da keinerlei Hinweise zu dem NSU-Komplex.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist nämlich genau die spannende Schlussfolgerung, auf die ich Sie jetzt angesprochen hätte. Die stammt ja aus MAT A BW-25, die Seiten 591 bis 633, der Punkt 9, „Resümee“. Ich zitiere daraus:

Die Ermittlungen im Komplex KKK/Schwäbisch Hall führten in der Gesamtschau zu folgenden Ergebnissen:

- Ein Bezug von KKK-Strukturen in Baden-Württemberg zum NSU oder dessen Umfeld konnte durch die Ermittlungen der EG Umfeld nicht nachgewiesen werden.
- Die Begehung strafbarer Handlungen im Namen einzelner Klans konnte nicht ermittelt werden.

Ich finde die Schlussfolgerung insofern spannend, weil ich mir noch nicht ganz erklären kann, wie Sie auf diese Schlussfolgerung in der EG „Umfeld“ gekommen sind. Also, wenn Sie sagen, dass polizeirechtlich oder aufgrund des Korsetts des Polizeirechts - so will ich es jetzt mal ausdrücken - es nicht immer klar war, ob die Menschen auch Ihren Ladungen folgen, also ob Sie sie tatsächlich auch befragen können, und wenn einige Personen vielleicht auch schon in anderen Bezügen befragt worden sind, dann müssen Sie ja die Erkenntnisse aus diesen anderen Vernehmungen mit in Ihre Arbeit einbezogen haben. Mich würde mal ganz konkret interessieren: Aufgrund welcher Erkenntnisse sind Sie zu diesem Resümee gekommen: „Da ist nichts“?

Zeugin Heike Hißlinger: Da ist nichts in Bezug auf NSU, meinen Sie?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): In Bezug auf NSU und, ja, KKK-Strukturen in Baden-Württemberg zum NSU oder dessen Umfeld.

Zeugin Heike Hißlinger: Also, ich kann Ihnen nur sagen, dass wir keine Erkenntnisse darüber haben. Ich kann in die Leute - - Weder ich noch der Kollege, der sie großteils befragt, oder die Kollegen, die sie großteils befragt haben, können da reinschauen. Also, ich will auch nicht behaupten, dass die Leute alle immer die Wahrheit



3. Untersuchungsausschuss

gesagt haben. Davon würde ich jetzt wirklich Abstand nehmen. Wie vertrauenswürdig da die Einzelnen sind, ist noch mal eine ganz andere Sache. Das kann man entsprechend bewerten. Wir können nur sagen, dass uns in den Aussagen nichts - - Und wir haben die ja nachher alle festgehalten. Der Kollege oder die Kollegen, die es bearbeitet haben, sind ja noch mal drübergegangen. Und in dem, was uns angegeben wurde und was wir gewusst haben im Rahmen der Ermittlungen, ist kein NSU-Bezug im Sinne von „KKK-Strukturen haben NSU-Bezug gehabt“.

Was sicherlich klar ist: Es gibt jetzt beispielsweise den Th. R. der ja auf der Kontaktliste des Mundlos stand. Das war uns auch bekannt. Aber da haben wir - - also den haben wir jetzt nicht befragen können.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weil?

Zeugin Heike Hißlinger: Kann ich Ihnen jetzt nicht sagen. Ich weiß nur, dass er definitiv nicht befragt worden ist. Ob er eine Vorladung gekriegt hat, der er nicht Folge geleistet hat, kann ich Ihnen jetzt aus dem Stegreif nicht sagen. Aber auf jeden Fall war das eine Einzelperson, wo - - Warten Sie. Ist er - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ist ja schon ein interessanter Mensch.

Zeugin Heike Hißlinger: Er ist vernommen worden vom BKA schon, genau. Und er ist auf diesem - - Er hat, glaube ich, soweit mir bekannt ist, keinerlei Angaben gemacht, dass er jemals persönlich das Trio gesehen hätte. Ob das stimmt oder nicht, kann ich nicht beurteilen. Ich kann Ihnen nur sagen: Wir haben ihn nicht befragen können. Ob er nicht gekommen ist oder wie es war, kriege ich nicht mehr zusammen. Das müsste ich immer aus der Akte schauen oder jetzt noch mal im Komplex nachfragen. Aber Fakt ist, dass es diese Einzelverbindung gab, aber aus dieser Einzelverbindung keine Netzwerkstrukturen zweier Organisationen sozusagen hervorgegangen sind.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Konnten Sie nicht herleiten.

Zeugin Heike Hißlinger: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Das wäre meine nächste Frage gewesen, ob ich das, was Sie mir jetzt versucht haben darzustellen, den Akten entnehmen kann, also wer von diesen Personen eine Ladung bekommen hat, wer dieser Ladung gefolgt ist, wer von Ihnen als EG „Umfeld“ vernommen wurde oder wessen Vernehmungsprotokoll Sie beigezogen haben. Also das müsste sich den Akten so entnehmen lassen?

Zeugin Heike Hißlinger: Das müsste sich grundsätzlich entnehmen lassen. Wenn nicht, müsste man noch mal bei einem Sachbearbeiter nachfragen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Weil irgendwie müssen Sie ja am Ende zu dieser Bewertung gekommen sein, und die muss ja auf den Tatsachen, die ich versucht habe gerade zu skizzieren, aufbauen.

Zeugin Heike Hißlinger: Also, es ist definitiv bei uns aktenmäßig abgelegt, wer Folge geleistet hat, wer keine Folge geleistet hat. Ob das jetzt der Sachbearbeiter in seinem Abschlussbericht deziert aufgelistet hat, kann ich Ihnen jetzt aus der Erinnerung nicht sagen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - In dem Komplex vielleicht noch mal anschließend: Welche Rolle spielt es oder hat es gespielt, dass einer der am KKK interessierten Polizisten die Ermittlungen im Todesfall F. H. geleitet hat?

Zeugin Heike Hißlinger: Welche Rolle es für uns gespielt hat? Oder wie - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, natürlich. Oder, ich meine: Wie bewerten Sie diesen Umstand insgesamt, bzw. welche Rolle hat es für die EG „Umfeld“ gespielt? Sie haben sich ja auch mit dem Fall F. H. beschäftigt.

Zeugin Heike Hißlinger: Ja.



3. Untersuchungsausschuss

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und derjenige, der die Ermittlungen im Todesfall F ■■■ H ■■■ geleitet hat, weist ja auch einen KKK-Bezug auf. Und das finde ich schon mal einen interessanten Umstand.

Vorsitzender Clemens Binninger: Frau Kollegin, ich muss vielleicht kurz präzisieren: Der Ermittlungsleiter im Fall H ■■■ ist meines Wissens der Bruder des KKK-Mitglieds, der aber selber wohl kein Interesse hatte.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau.

Vorsitzender Clemens Binninger: Den meinen Sie.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Deswegen meine ich ja: Es gibt einen Bezug zum KKK.

Vorsitzender Clemens Binninger: Genau. Nicht von ihm selber, aber über seinen Bruder.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau.

Vorsitzender Clemens Binninger: Genau.

Zeugin Heike Hißlinger: Das ist das eine. Also, er war auch nicht Ermittlungsleiter, soweit mir bekannt ist. Die Ermittlungen im Todesfall H ■■■ wurden ja vom Polizeipräsidium Stuttgart geführt, vom Dezernat 1, die sich um alle Todesfälle dort kümmern. Der Kollege ist, soweit mir bekannt ist, mit rausgefahren, ohne zu wissen, wo er hinfährt. Es hieß, es brennt ein Auto. Er ist dann zur ersten Aufnahme dorthin mit rausgefahren. Und soweit mir eben auch weiter bekannt ist, hat er sich aus den weiteren Ermittlungen - - Also, er war nicht der Sachleitende. Er war mit involviert, aber er war nicht der Ermittlungsführer.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Er war involviert.

Zeugin Heike Hißlinger: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Jedenfalls, wenn ich das noch mal kurz zu Ende führen darf: Also, ich glaube, dass ich hier in diesem Kreis nicht näher ausführen muss, dass natürlich die Todesumstände von F ■■■ H ■■■ vielleicht auch bis heute noch hinreichend mysteriös sind, bzw. es ranken sich darum ja auch mögliche Theorien, dass es sich vielleicht nicht um einen Freitod gehandelt hat, dass er vielleicht auch Angst hatte. Er gilt ja als jemand, der eventuell Angaben dazu hätte machen können, wer Michèle Kiesewetter umgebracht hat. Und er hat ja auch damit geprahlt und so, ja? Deswegen ist er natürlich eine sehr interessante Person in diesen gesamten Komplexen.

Und wenn es da einen starken Bezug gibt in die rechte Szene und wenn dann gewissermaßen ein Polizeibeamter in die Todesumstandsaufklärungen involviert ist, der ebenfalls, und wenn halt eben nur über Verwandtschaft, einen Bezug in die rechte Szene bzw. zum KKK aufweist, dann trägt das natürlich nicht dazu bei, dass diverse Verschwörungstheorien verstummen, sondern ganz im Gegenteil. Das nährt das Ganze ja noch. Und deswegen habe ich mir jetzt so überlegt, dass es vielleicht vor der Folie auch für Sie in der EG „Umfeld“ oder in Ihren Bezügen sehr, sehr interessant sein kann, wenn es halt eben diese Zusammenhänge gibt und Sie ein Interesse daran haben, das irgendwie zu erhellen.

Zeugin Heike Hißlinger: Also es war ja so gewesen, dass der F ■■■ H ■■■ bei uns vorgeladen war. Wir hätten ihn noch mal abschöpfen wollen - allerdings nicht, wie öfter mal thematisiert worden in den Medien, zu seiner damaligen angeblichen Mitwisserschaft, was die Täterschaft anging, sondern wir wollten ihn zu diesem staatschutzrelevanten Hintergrund -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): „Neoschutzstaffel“.

Zeugin Heike Hißlinger: - NSS noch mal befragen. Also, wir wollten nicht diese Mordermittlungen sozusagen bei ihm führen, sondern den rechten Bereich noch mal abklären, um zu gucken, ob da irgendwie vielleicht doch noch was dran gewesen wäre, was für uns jetzt relevant ist.



3. Untersuchungsausschuss

Und an diesem Tag ist er in seinem Fahrzeug verbrannt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, da sind wir ja wieder bei diesem Dilemma, was ja vorhin auch schon mehrfach geschildert worden ist, dass Sie sozusagen den Mord nicht angefasst haben, weil das GBA ist.

(Klingelzeichen)

Aber vielleicht fragt der Herr Vorsitzende da ja noch mal nach.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das Winken alleine hilft nicht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Entschuldigung.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber ich gebe ja immer schon zwei Minuten drauf. - Jetzt geht das Fragerecht an die CDU/CSU-Fraktion. Kollege Schuster.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Frau Hißlinger, mich würde noch mal interessieren, wie die EG „Umfeld“ da ermittelt hat, wie Sie das bewertet haben, wenn das Trio mit der Ludwigsburger Szene so eine enge Verbindung hatte, wie Sie sie auch beschrieben haben. Das war zwar eigentlich bis 96 sehr - sehr, sehr, sehr intensiv, aber auch bis 2001 immer noch sporadisch.

Jetzt unterstellen wir ja, dass seit 98 das Trio im Untergrund war und sich eigentlich konspirativ verhalten musste. Haben Sie mal bewertet oder ermittelt, warum das Trio dann zu den Personen, die bei diesen Kellerpartys oder wo auch immer mit E. [REDACTED] etc. zu tun hatten, eigentlich ein derartiges Vertrauensverhältnis hatte? Denn ein Trio, das im Untergrund lebt, -

Vorsitzender Clemens Binninger: Mit Haftbefehl gesucht wird.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): - mit Haftbefehl gesucht wird etc., das muss ja ein unglaubliches Vertrauen haben gerade zu denen, mit denen es dann da im Keller feiert. Wo

kam dieses Vertrauensverhältnis her? War das für Sie ein Thema?

Zeugin Heike Hißlinger: Ja, sicher war das ein Thema. Ich kann Ihnen sagen, dass wir diese - das wissen Sie ja - mannigfaltigen Kontakte hatten, dass die aber unserer Erkenntnis nach eben den Hintergrund in gemeinsamen Saufgelagen, in gemeinsamen Partys und Konzertveranstaltungen hatten.

Inwieweit darüber hinaus irgendwelche politischen Gespräche gelaufen sind, konnten wir in unseren Ermittlungen nicht festmachen. Es war bei uns eher die Aussage, dass es diese politischen Hintergründe, also diese weitergehenden politischen Hintergründe, nicht gegeben hat. Mehr haben wir dazu nicht beitragen können zur Aufklärung.

Allerdings muss man sagen: Diese einzelnen Besuche nach 1998, wo das Trio dann untergetaucht war, haben wohl offenbar unserer Kenntnis nach bei dem 2003 verstorbenen M. E. stattgefunden. Und davon haben wir von einer weiteren Zeugin - das war die B. E.-N. - erfahren. Sie wiederum sagte, dass sie vom Hörensagen von dem Verstorbenen gehört hat, dass da noch Besuche stattgefunden haben. Sie selber konnte sich daran aber nicht erinnern. Es gab noch einen weiteren Zeugen, der auch recht gute Angaben gemacht hatte in dem Gesamtzusammenhang. Der hat aber nachweislich kein allzu gutes Erinnerungsvermögen gehabt und hat grundsätzlich auf diese Zeugin verwiesen. Und die hatte gesagt, sie kann es selber nicht mehr sagen; sie weiß nur, dass sie es vom Hörensagen noch gehört hat von dem Verstorbenen. Also nähere Hintergründe, ob man sich da irgendwie konspirativ verabredet hatte, ob man da irgendwie einigermaßen abgetarnt unterwegs war, konnten wir nicht erlangen, weil derjenige, den es betroffen hat, bereits verstorben war.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Die Frau [REDACTED] N. [REDACTED] hat ja schon noch zugegeben, dass sie 2001 noch mal bei einem Treffen dabei war - das soll dann nicht im üblichen Partykeller gelaufen sein, sondern in der Wohnung -, beschrieb übrigens auch sehr interessant, dass Mundlos sein Äußeres verändert gehabt



3. Untersuchungsausschuss

habe. Er war ja früher deutlich erkennbar als Rechter mit Bomberjacke, Springerstiefeln etc., und da sei er völlig normal gekleidet gewesen - auch Frisur - Turnschuhe, Jeans. Er war als Rechter nicht mehr erkennbar. Also, sie kann sich schon ziemlich gut erinnern, dass sie da war.

Was ich an der Aussage erstaunlich fand, ist: E [redacted] rief - wie heißt sie? - N [redacted] an, überraschend: Das Trio sei - - nicht „das Trio“, die Clique aus Jena sei da, die Jenaer seien da, ob sie Interesse hätte, vorbeizukommen; es müsse aber sehr schnell gehen, weil die bald wieder weiterwollen. - Und dann ist sie ohne Zögern, sagt sie selber, sofort da hingefahren. Das spricht schon für eine ziemliche emotionale Nähe - vor allen Dingen, wenn man weiß, in welchem Zustand E [redacted] eigentlich war. Den musste man zu diesem Zeitpunkt ja nicht mehr unbedingt treffen aufgrund seiner massiven - - Sie glaubte ja sogar, dass die Jenaer seltener kämen, weil der so besoffen ständig war. Nun sprang sie sofort ins Auto und ist dahin.

Haben Sie mal eine Erklärung versucht zu finden, warum die Frau so einen Bezug zu denen hatte? Ein Anruf: „Die Jenaer sind da“, und zack sitzt sie im Auto und fährt da sofort hin.

Zeugin Heike Hißlinger: Das kann ich Ihnen nicht sagen. Ich muss Ihnen jetzt auch sagen, dass ich diese Vernehmung - - Ich weiß gar nicht, ob das eine BKA-Vernehmung war, die Sie jetzt zitieren, oder ob es eine EG-„Umfeld“-Befragung war. Also, da haben mannigfaltige Befragungen und Vernehmungen stattgefunden. Ich kriege die persönlich jetzt aus der Erinnerung nicht mehr ganz zusammen. Und ich kann Ihnen auch - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): BKA.

Zeugin Heike Hißlinger: BKA. - Also, kann durchaus sein, dass wir die zur Auswertung hatten. Das will ich jetzt nicht abstreiten. Aber ich kann mich aus der Erinnerung jetzt an diese einzelnen Inhalte nicht erinnern. Da sind die Komplexsachbearbeiter sicher sehr viel näher dran gewesen, die sich dadrum gekümmert haben. Da

müsste ich dann auf die Sachbearbeitung verweisen. Es tut mir leid; aber da kann ich jetzt nichts sagen. Ich kann mir das auch nicht erklären, inwieweit - - Oder was heißt „erklären“? Ich kann Ihnen einfach nicht begründen, warum sie da so eine emotionale Nähe hatte.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Haben Sie also auch an der Vernehmung von der Frau N [redacted] nicht teilgenommen selber?

Zeugin Heike Hißlinger: Nein. Nein, nein. Also, die einzigen Befragungen, wo ich dabei war, das waren diese drei Polizeibeamten, die man in die KKK-Nähe gebracht hat. Das war mir ein persönliches Anliegen gewesen. Alles andere ist mir zwar auch ein Anliegen, aber man kann nicht - - Deswegen gab es ja Sachbearbeiter. Also ich war da nicht dabei.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Die Frau ist natürlich schon eine Schlüsselperson, weil sie ja auch verheiratet war mit einem, der an den Kellerpartys auch noch teilgenommen hat. Ihnen ist auch nicht erinnerlich, dass Ihre ermittelnden Beamten die Frau mal so gekennzeichnet hätten: „Das ist keine Unwichtige“ oder „Das ist eine, die müssen wir uns näher anschauen“?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, ich weiß, dass die Einschätzung der Komplexsachbearbeiter die war, dass ihre Aussagen grundsätzlich als eher verlässlich eingeschätzt werden, soweit man da Einschätzungen gänzlich abgeben kann, aber dass sie auch ein grundsätzlich ganz gutes Erinnerungsvermögen gehabt habe und auch kooperativ sei.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja. - Haben Sie mal was darüber gehört, wie das Freundschaftsverhältnis zu Beate Zschäpe eingestuft wurde von Ihren Mitarbeitern?

Zeugin Heike Hißlinger: Also zwischen N [redacted] und Zschäpe?

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wenn man die Akten so liest, wirkt es an der einen oder anderen Stelle so, als sei das schon eine Freundschaft gewesen von Frau zu Frau. Wie



3. Untersuchungsausschuss

weit das ging, weiß ich nicht. Aber sie hat ja auch bei ihr einmal übernachtet, woran sich die Mutter erinnert, also im selben Zimmer auch etc. Aber da haben Sie nicht - -

Zeugin Heike Hißlinger: Also, da kann ich - - Mir schien es auch so, wie wenn die öfter auch mal - - Also, ich weiß auch aus einer Aussage von ihr - ich glaube, das war genau dieser Besuch in der „Oase“ gewesen -, dass die Zeugin gesagt hat, da hätte sie sich ausschließlich mit der Zschäpe unterhalten, während die Männer sozusagen ihr eigenes Ding gemacht haben. Also das schien mir auch so, als wenn die zwei einen engeren Draht hatten. Aber das kann ich persönlich leider nicht beurteilen, wie weit der ging.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. Da müsste ich jetzt wahrscheinlich wieder Ihrer Meinung nach Herrn Christeleit fragen. Aber wenn Sie die Einschätzung haben: „engerer Draht“, dann könnte es ja Ermittlungsschritte geben, die Sie noch unternommen haben, die dem BKA hilfreich wären, um das zu verifizieren oder zu falsifizieren.

Zeugin Heike Hißlinger: Dieser sogenannte Waffenkompex wurde ja sozusagen mit dem BKA genau deswegen, weil man gesagt hat, da könnte noch was rauskommen, gemeinsam besprochen. Es wurde ein Maßnahmenkatalog vom BKA gemeinsam mit der EG „Umfeld“ erarbeitet, der dann an den GBA ging und der dann auch in der Verantwortlichkeit des BKA abgearbeitet worden ist. Wir waren, wie vorher schon erwähnt, teilweise mit dabei gewesen, haben dann ergänzend unsere Fragen gestellt. Teilweise waren wir nicht dabei. Es hieß dann, wir können unsere eigenen Ermittlungen dann in diesen Bereichen weiter führen, wenn das BKA durch ist. Das war bis zu dem Zeitpunkt, zu dem ich gegangen bin, im LKA noch nicht der Fall gewesen.

Ich habe mich jetzt natürlich in Vorbereitung auf den Ausschuss noch mal mit den Kollegen vom LKA unterhalten. Die haben mir gesagt, dass letzte Woche eine Besprechung mit dem BKA stattgefunden habe, wo man auch Akteneinsicht halten konnte in die Maßnahmen, die das BKA zwischenzeitlich durchgeführt hat. Da war, wie gesagt, das LKA nicht bei allem dabei gewesen.

Man wird jetzt Aktenanforderungen stellen, diese Akten wiederum nach altem Prozedere anfordern, die auswerten und dann bewerten seitens des LKA: Wo macht man noch weiter, oder gibt es noch offene Fragestellungen?

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Gibt es die aus Ihrer Sicht?

Zeugin Heike Hißlinger: Ich kenne diese Akten des BKA nicht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Nein, ich frage jetzt bewusst die Leiterin der EG „Umfeld“ bis zu dem Tag, wo Sie ausgeschieden sind. Sie geben es zwar nicht zu; aber ich spüre es trotzdem, dass Sie ein wenig unter dem Thema Gefahrenabwehr auch gelitten haben. Wenn Sie sich in den Tag hineinendenken, wo Sie aufgehört haben: Wie viel Ermittlungs- - Haben Sie da noch Ermittlungsaufwand gesehen, wo Sie sagen: „Das muss irgendwann noch getan werden“, spätestens dann, wenn das BKA loslässt oder der GBA Ihnen freie Fahrt gibt?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, es gab einige offene Fragen, die aus damaliger Sicht noch offen waren; keine Frage. Das betraf auch dieses Umfeld, was die Frau Pau vorher erzählt hat. Allerdings, wie gesagt, muss man jetzt abwarten, was gemacht worden ist. Vielleicht sind diese Fragen mittlerweile geklärt. Aber dazu müsste ich Sie ans BKA verweisen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Können Sie mal was sagen zur Zusammenarbeit mit dem LfV und ob die genau solche Bremsen hatten? Weil wenn die mit Ihnen gut kooperiert hätten oder haben - das weiß ich ja nicht -, dann sind die ja auch an Erkenntnisse gelangt. Und das kann den GBA jetzt nicht stören oder das BKA, wenn ein LfV in der ihm üblichen Art auf seiner Rechtsgrundlage aufklärt. Wie war das Verhältnis zum LfV?

Zeugin Heike Hißlinger: Das Verhältnis zum LfV ist ein sehr gutes gewesen zu meiner Zeit, muss ich sagen. Also, ich habe einen recht guten Draht gehabt zu dem Leiter vom Referat Rechtsextremismus. Wir haben uns öfter ausgetauscht, sowohl persönlich wie auch telefonisch oder auch



3. Untersuchungsausschuss

schriftlich. Und dann hatte ich auch gelegentlich mit den einzelnen Sachbearbeitern vom LfV Kontakt gehabt. Aber meistens lief es über ihn.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Gab es denn zwischen Ihnen Besprechungen, wo Sie gesagt haben, für die, ich sage mal, Zukunft unseres Landes - - mal ganz abgesehen von dem Trio. Wir sind wahrscheinlich das Top-Kontaktland dieses Trios gewesen mit über 50. So eins haben wir sonst nicht mehr im Angebot. Hier haben sie, vielleicht fern jeglicher Konspiration, Kellerpartys gefeiert, während sie schon morde-ten. Das spricht ja für eine Qualität an rechtsex-temer Szene, die ist ja schon enorm. Gab es Be-sprechungen, wo Sie das mal zusammen bewertet haben, woraus das LfV auch Schlüsse ziehen könnte für seine Arbeit? Denn die hört ja nicht auf.

Zeugin Heike Hißlinger: Die hört sicherlich nicht auf; keine Frage. Ich meine, es ist aber auch keine Frage, dass diese Kontakte natürlich schon sehr, sehr viele Jahre zurückgelegen haben. Das heißt nicht, dass man deswegen da nicht mehr guckt. Aber es gab meiner Erinnerung nach keine Er-kenntnisse des LfV, die darauf hingedeutet ha-ben, dass in dieser Szene heute noch irgendwel-che Aktivitäten vorhanden sind, die jetzt extre-mistische Netzwerke vermuten lassen würden.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber es gab ja - den hatten wir im ersten Ausschuss auch als Zeugen - den Herrn Stengel, pensionierten LfV-Mitarbeiter, der sich nach dem 04.11.2011 eigeninitiativ beim BKA meldet wegen der Medienberichterstattung und sagt: Ich erinnere mich an ein Gespräch. - Details kann man jetzt weglassen. Aber im Kern geht es darum, dass er sagt, seine Quelle, auch mittlerweile vernommen, der [REDACTED] hätte ihm berichtet - und es war im Jahr 2003; Sie wiederum wissen relativ sicher, dass bis 2001 mindestens noch Kontakte bestan-den; Kollege Schuster hat gerade darauf hinge-wiesen, sogar ein bisschen länger - im Jahr 2003, es gäbe da eine Gruppe in Heilbronn, die nenne sich NSU, und ein Mundlos würde eine Rolle spielen. Und [REDACTED] der auch eine Quelle der Polizei war - ob Informant oder was auch immer; er hat selber gesagt in seiner Vernehmung in Baden-Württemberg, dass er Ansprechpartner

war, wie immer er das nennt -, berichtet von diesen Kellerpartys.

War das für Sie kein Ansatz, zu sagen: „Da ist die Struktur fester, wenn da dann sogar drüber ge-sprochen wird“? Warum hat man diesem Hin-weis relativ wenig Beachtung geschenkt oder am Ende gesagt: „Da ist nichts dran“?

Zeugin Heike Hißlinger: Dieser Hinweis wurde ja bereits vom RegEA bearbeitet. Er ging ja jetzt nicht bei uns ein, sondern das war ein Althin-weis, den wir im Rahmen des Spurencontrollings dann noch mal beleuchtet haben. Mein Kenntnis-stand ist, dass der RegEA damals mit dem LfV Kontakt aufgenommen hatte und dass das LfV sich so positioniert hat, dass die Äußerungen des Zeugen unzutreffend sind.

Vorsitzender Clemens Binninger: Als Behaup-tung eher?

Zeugin Heike Hißlinger: Das hat nach meinem Kenntnisstand das LfV gesagt. Ich habe jetzt auch keinen Zweifel dadran. Also, das kann jetzt jeder für sich selber bewerten. Aber das ist mein Kenntnisstand, dass das damals der Fall war und dass auch das LKA sich dieser Bewertung ange-schlossen hatte zum damaligen Zeitpunkt.

Ich persönlich habe auch noch mal bezüglich dieses Zeugen mit meinem Gegenüber vom LfV nachgefasst, wie dort die Einschätzung ist. Man muss aber auch sagen, dass auch personelle Wechsel stattgefunden haben in der Zwischen-zeit, dass nicht immer - - Also, ich war damals nicht da, und ich glaube, der Referatsleiter war wahrscheinlich auch noch nicht da. Das kann ich jetzt aber nicht genau sagen. Auf jeden Fall war die Einschätzung die, dass man die Angaben des Zeugen für haltlos einschätzt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber ohne Grund jetzt - - Ich meine, das Gespräch fand statt. Das ist ja belegt. Also das Gespräch zwischen dem Zeugen und dem Herrn Stengel fand statt auf Vermittlung eines Pfarrers. Das ist alles be-legt. Es ist belegt sogar durch Ihre eigene Arbeit, dass es eben neben dem Keller E [REDACTED] in Lud-wigsburg, oder wo auch immer die da saßen, die Kellerkneipe gab in Heilbronn, von der Sie ja



3. Untersuchungsausschuss

auch nicht wissen, wie lange die noch privat weiterbetrieben wurde. [REDACTED] soll dort gewesen sein. Und dann wissen wir gleichzeitig: Das Trio war 2001 - 2002 vielleicht, aber 2001 einzelne Personen - schon auch noch in der Region.

Wenn ich dann zusammenzähle, halte ich es persönlich für nicht ganz ausgeschlossen, dass da [REDACTED] irgendeine Wahrnehmung macht und sie dann eben dem Stengel - - Also, wie muss man sich das vorstellen, dass man sagt - - Man kann ja sagen: Wir haben keine Erkenntnisse; wir kennen die Kellerkneipe nicht; wir kennen [REDACTED] nicht; wir kennen eigentlich überhaupt niemand. - Das kann man ja sagen. Ob das gut ist, ist eine andere Frage. Aber wie kommt man zu der Bewertung: „Das stimmt nicht, was der sagt“?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, ich kann Ihnen sagen, dass der Hinweis damals vom LfV als unzutreffend eingestuft worden ist. Das war jetzt auch, soweit ich weiß, nicht so, dass man gesagt hat: „Ich glaube das halt nicht“, sondern man hat das wohl auch nachvollzogen, was er angegeben hat, was er wohl dadrüber verfasst haben möchte oder nicht, und hat daraufhin diese Feststellungen getroffen. Da müssten Sie allerdings auch noch mal das LfV dezidiert dazu befragen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Machen wir nachher.

Zeugin Heike Hißlinger: Ich kann Ihnen nur sagen, was ich dazu weiß. Ich kann Ihnen aber sagen, dass uns das sehr wohl bewusst war und dass wir auch diesen - in Anführungsstrichen - „Betreiber“ dieser privaten Keller-Location in Heilbronn ausfindig gemacht haben. Wir haben ihn befragt. Wir haben Leute befragt, die in diesem Keller aufhältig gewesen sind. Und da hat uns niemand irgendeine Anwesenheit vom Trio bestätigen können.

Vorsitzender Clemens Binninger: Na ja.

Zeugin Heike Hißlinger: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Da werden Sie lange suchen müssen, bis Sie einen finden, der

das heute freiwillig zugibt. - Aber hat der Betreiber denn was gesagt, ob Neonazis aus dem Osten gelegentlich bei ihm zu Gast waren im Keller, aus Chemnitz oder Jena?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, mir ist der Keller beschrieben worden als lokaler Szenetreff. Ob in dieser Befragung diese Frage gestellt worden ist, müsste ich auf die Komplexsachbearbeitung verweisen, ist mir nicht bekannt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich müsste jetzt auch selber noch mal nachlesen. Aber ich meine mich so zu erinnern, dass der Betreiber schon auch gesagt hat, dass da gelegentlich auch Leute aus den neuen Bundesländern von der rechten Szene da waren.

Zeugin Heike Hißlinger: Also ich kann es nicht sagen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und dann schließt sich halt der Kreis einfach ganz schnell. Wir sind immer bei den gleichen Leuten. Und der Kontakt eines Teils des Trios zu dieser Szene ist ja belegt - das, glaube ich, wird ja niemand mehr bestreiten wollen -, und zwar zu einer Phase, wo sie schon zwei Jahre mit Haftbefehl gesucht werden und der Mord an Enver Simsek schon war und die Sprengfalle in der Keupstraße schon war und, was wir jetzt alle nicht wissen, möglicherweise neue Taten noch dazukommen. - Okay.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wir vermissen im Abschlussbericht den Namen Roland S[REDACTED]. Sagt der Ihnen etwas? Baden-württembergischer Rechtsextremer.

Zeugin Heike Hißlinger: Der sagt mir was.

Vorsitzender Clemens Binninger: Oder R. S., wenn Sie es - -

Zeugin Heike Hißlinger: Jetzt wird es klar.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja? Dachte ich mir.



3. Untersuchungsausschuss

Zeugin Heike Hißlinger: Ich weiß, dass wir den Namen abgeprüft haben. Aber der hatte bei den Ermittlungen der EG „Umfeld“ keine Rolle gespielt gehabt. Wir haben den abgeprüft, als der medial kursiert ist.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Aber - - Unter welchen Aspekten hat der bei Ihnen eine Rolle gespielt? Ich frage mal lieber so rum, bevor ich Ihnen jetzt alles sage.

Vorsitzender Clemens Binniger: Eigentlich soll es ja umgekehrt sein heute.

Zeugin Heike Hißlinger: Es ging um - - Er war wohl Inhaber irgendeiner Firma gewesen. Da kann ich mich noch dran erinnern. Und da ging es wohl um irgendwelche Dokumente, die - - Ich kriege es nicht mehr ganz zusammen. Aber er hat definitiv bei der EG „Umfeld“ keine Rolle gespielt gehabt. Wir haben nur im Nachhinein noch mal überprüft gehabt, ob das tatsächlich auch der Fall war oder was wir dazu wissen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Das Entscheidende ist: Die Firma war der Patria-Versand.

Zeugin Heike Hißlinger: Ja, genau; jetzt, wo Sie es sagen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Und das ist eben ein - in Erding ist das, glaube ich, Landkreis Erding, in Kirchberg - rechtsgerichteter Versand. Insoweit kein Bezug. Der wichtigste Bezug ist, dass die einzige NSU-Propaganda-DVD, die ins rechte Spektrum ging, dort ankam, bei S [REDACTED]. Wissen Sie das?

Zeugin Heike Hißlinger: Ich habe davon gehört. Ich glaube, das war in der Presse thematisiert gewesen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Und das hat aber in den Ermittlungen keine Rolle gespielt, oder Sie haben von vornherein nichts gefunden? Oder wieso taucht der im baden-württembergischen Abschlussbericht überhaupt nicht auf?

Zeugin Heike Hißlinger: Wenn ich mich recht erinnere, war das deutlich nach Abschluss der Ermittlungen der EG „Umfeld“, wobei wir auch nachher, im Nachhinein, in der Regelorganisation uns um Hinweise gekümmert haben. Also es ist nicht so, dass das dann sozusagen tot war.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): S [REDACTED] hat den Versand 2011 übernommen.

Zeugin Heike Hißlinger: Also, ich meine, es wäre irgendwie so gewesen, dass S [REDACTED] - - Also, da gab es auch irgendwie Ermittlungen des LfV. Das ist mir auch bekannt gewesen. Ich glaube, S [REDACTED] hat irgendwie den Verlag - - Nein, als S [REDACTED] - so war es - diese CD bekommen haben soll, war er aber noch gar nicht in Baden-Württemberg gewesen, oder? Das war noch in Bayern, wenn ich es jetzt richtig einordne.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja. Aber er ist bekannter baden-württembergischer Rechtsextremist gewesen, war auch mit Musik unterwegs, auch mit [REDACTED] [REDACTED] etc. Also das ist für Baden-Württemberg kein unbeschriebenes Blatt.

Vorsitzender Clemens Binniger: Sagt Ihnen der zweite Name was, den der Kollege gerade gesagt hat, [REDACTED] [REDACTED].

Zeugin Heike Hißlinger: Ich glaube, das war im Komplex KKK eine betreffende Person.

Vorsitzender Clemens Binniger: Genau. - Also, Sie merken selber schon auch, wie wir immer wieder an die gleichen Leute rankommen.

Zeugin Heike Hißlinger: Keine Frage. Aber das war definitiv keine Spur, die bei uns bearbeitet worden ist.

Vorsitzender Clemens Binniger: Mhm.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Sie haben im Abschlussbericht den Zusammenhang hergestellt von [REDACTED] [REDACTED] der ja aus Sachsen stammt und in Baden-Württemberg wohnt; Krankenversicherungskarte im Brandschutt in Zwickau gefunden. Und dann haben Sie Unterla-



3. Untersuchungsausschuss

gen beim BKA angefordert, um ermitteln zu können. Die Übersendung wurde jedoch mit der Begründung verweigert - ich vermute, vom GBA -, dass diese den Kernbereich des NSU-Komplexes beträfe. Haben Sie das häufiger gehabt, das Problem?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, die meisten Aktenanforderungen haben wir auch erhalten. Aber es gab einzelne Bereiche, wo das eben nicht der Fall war.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Das hat sich auch bis zu Ihrem Ende nicht verändert.

Zeugin Heike Hißlinger: Genau. Also, es gab immer - - Es gab, wie gesagt, dieses Gespräch jetzt in Sachen Ludwigsburg. Aber der Stand, der damals nicht genehmigt war - - wüsste ich aus der Erinnerung heraus nicht, dass es da im Großen und Gesamten jetzt eine Wende gegeben hat. Vielleicht gab es mal die eine oder andere Akte, die zwischenzeitlich kam. Das müsste ich aber selber noch mal nachvollziehen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Können Sie noch was zum Namen J ■ - ich glaube, so spricht man das aus - Pu ■ sagen?

Zeugin Heike Hißlinger: Ja. Der Name sagt mir natürlich was. Das ist aber genau der Kern dessen gewesen, woran das BKA jetzt ist, wo wir kein Go hatten sozusagen. Das war die Geschichte, wo das BKA sich im Maßnahmenkonzept jetzt drum gekümmert hat und wo jetzt sozusagen die Gespräche stattgefunden haben letzte Woche, wo man auch die Aktenanforderungen stellt.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Das ist der Punkt, also das ist die Person, über die es letzte Woche ging nach Ihren - -

Zeugin Heike Hißlinger: Auch, ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Warum ist der so interessant aus Ihrer Sicht? Also, der ist ja dann scheinbar bis heute interessant.

Zeugin Heike Hißlinger: Der ist bis heute interessant, ja. Aber da das jetzt sozusagen das laufende Verfahren des GBA betrifft, kann ich dazu in öffentlicher Sitzung keine Angaben machen. Ich kann nur sagen, dass ich natürlich - - dass es Presseberichte gab, was er getan haben soll. Aber ich kenne die Akten dazu nicht - die sind angefordert -, und ich kenne auch die Vernehmungen jetzt nicht, die bisher gelaufen sind.

Vorsitzender Clemens Binninger: Sie hatten nie die Chance, ihn zu befragen?

Zeugin Heike Hißlinger: Bisher nicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Also auch davor nicht, bevor das BKA sich eingeschaltet hat?

Zeugin Heike Hißlinger: Als die Sache - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich meine, bei wem kommt der Name zuerst hoch? Kommt er zuerst bei der EG „Umfeld“ hoch? Kommt er zuerst beim BKA hoch? Wenn er zuerst bei Ihnen gewesen wäre, hätten Sie ja zumindest mal ein paar Abklärungen machen können. Sie können ja nicht sofort ahnen, dass der GBA da dran ist. Und irgendwann wird es konkreter, und dann geben Sie es ab. Oder war es umgekehrt, dass Sie drankamen und der GBA schon gesagt hat: „Stopp, unser Fall“?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, ich kann mich erinnern, dass wir ein Ermittlungersuchen vom GBA bekommen haben zur Identifizierung eines J ■ P.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ah, okay.

Zeugin Heike Hißlinger: Das haben wir dann auch getan. Und ich weiß auch, dass das Ganze in der Presse thematisiert worden ist. Zu welchem Zeitpunkt jetzt was war, kann ich nicht sagen. Aber es war von Anfang an klar, dass das eine Sache ist, die das Verfahren des BKA betrifft. Und da hatten wir auch unmittelbar Kontakt aufgenommen.



3. Untersuchungsausschuss

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Das heißt aber, J. P. ist Ihnen selbst nicht aufgefallen. Sie sind durchs BKA aufmerksam geworden.

Zeugin Heike Hißlinger: Mir ist nichts anderes bekannt, ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Mhm. - Wenn Sie mal so einen Befund machen jetzt - da ist dieser J. P. vielleicht ein ganz gutes Beispiel -, wenn das BKA Sie aufmerksam machen musste: Wie war denn Ihr Kenntnisstand in Baden-Württemberg zum Thema rechtsextreme Szene tatsächlich angesichts dessen, was Sie übers NSU-Trio dann erfahren haben? Oder wie weit - wie würden Sie es beschreiben, wenn es das Trio gar nicht gegeben hätte? - hatte man diese Personen auf dem Schirm, Staatsschutz, LfV etc.? Auf mich wirkt es so, als wenn man - eine blöde Formulierung - fast dankbar sein muss um die eine oder andere Erkenntnis aus dem Fall des Trios, damit man in Baden-Württemberg vielleicht ein Geflecht erkennt, das ich für ziemlich intensiv halte. Das ist eben nicht erkannt gewesen. Daraus speist sich bei mir auch diese Zurückhaltung, in Baden-Württemberg überhaupt in den Fall NSU einzusteigen oder eine EG „Umfeld“ zu gründen. Das war alles sehr spröde anfangs, und die Kommentare waren alle: Da ist nichts.

Waren Sie überrascht, auf was Sie durch Ihre Ermittlungen alles gestoßen sind? Oder haben Sie gesagt. „Okay; wir sind ständig auf Bekanntes gestoßen; war eigentlich alles klar; hatten wir auf dem Schirm“?

Zeugin Heike Hißlinger: Natürlich gab es für uns Neuerungen. Wir hatten - also jetzt beim LKA - dezidiert nicht sämtliche Personen auf dem Schirm gehabt, die da eine Rolle gespielt haben; keine Frage. Aber es ist ja von der Struktur her auch so, dass beim LKA der gesamte Landesüberblick im Groben herrscht, dass herausragende Ermittlungsverfahren geführt werden, dass es eine Auswertung gibt, die sozusagen landesweit eben auch über bestimmte Gruppierungen oder sonst was den Überblick hat, aber dass die eigentliche Staatsschutzarbeit und die Kenntnis der eigenen

Pappenheimer durch die örtlichen Polizeipräsidien und den dortigen Staatsschutz erfolgen - zumal diese Personenerkenntnisse, von denen Sie jetzt sprechen, ja teilweise Jahrzehnte zurückliegen und dann sozusagen auch die damaligen Sachbearbeiter betroffen haben. Also inwieweit bei den örtlichen Präsidien diese Erkenntnisse vorhanden waren vor vielen Jahren und wie weit die dann übermittelt worden sind jeweils an die jetzt im Amt befindlichen Kollegen, das entzieht sich meiner Kenntnis.

Ich kann Ihnen nur sagen: Natürlich hatten wir dezidiert all diese Personen, um die es jetzt geht, vorher beim LKA nicht einzeln auf dem Schirm gehabt; den einen oder anderen sicher - hat man jetzt auch gesehen mit dem Verfahren, was die Frau Pau gesagt hat -, aber sicherlich nicht alle. Wäre aber auch faktisch nicht möglich gewesen, also aufgrund der Aufgabenteilung.

Vorsitzender Clemens Binninger: Mit Blick in die Runde will ich nur mal abfragen - Fragerecht: die Fraktion Die Linke -: Gibt es noch Fragebedarf bei allen Fraktionen?

(Frank Tempel (DIE LINKE): Ich habe noch Fragen!)

- Dann Kollege Tempel.

Frank Tempel (DIE LINKE): Danke schön. - Zu dem Pu. will ich auch über einen Umweg noch mal kommen, auch um ein bestimmtes Verständnis noch mal zu klären, aber auch, um zu einem anderen Komplex auch überleiten zu können. Das BKA hat ja da Vernehmungen gehabt, wo der Name auch fiel. Unter anderem hat ein Michael H. ausgesagt, dass der Neonazi Sven R. in seiner damaligen Wohnung im Sommer 2002 in Rudolstadt mehrere, verschiedene Waffen in seiner Wohnung gelagert hat. Die Waffen konnten auch beschrieben werden. Da befanden sich eine Ceska 83, eine Kalaschnikow, eine Pumpgun, eine belgische FN. Und das BKA zog auch Sven R. als Waffenlieferant für das Trio in Betracht. Nach der Aussage von Michael H. soll der Sven R. die Waffen von dem in Baden-Württemberg wohnhaften J. Pu. erhalten haben, der die auch selber aus der



3. Untersuchungsausschuss

Schweiz abgeholt hat. Das haben wir in MAT A BW-25, Seite 664.

Und dann wundert mich ein bisschen, dass da steht:

Eine kriminaltechnische Untersuchung besagt, dass es sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit

- diese Sicherheit hat mich dann schon überrascht -

bei den von [REDACTED] erwähnten Waffen des R [REDACTED] nicht um diese in der Brandwohnung Frühlingsstraße 26 ... sichergestellten Waffen handelt. Die untersuchten Waffen aus dem Brandschutt in Zwickau wiesen im Detail technische Unterschiede zu den ... beschriebenen Waffen auf.

Das ist MAT A BW-25, Seite 664.

Jetzt weiß ich, dass die Frage ins Detail ans BKA wäre. Aber da wir Sie hier heute sitzen haben: Haben Sie, wenn das in dem Bericht mit auftaucht, einen Einblick gehabt? Haben Sie da eine Schilderung bekommen, was das für technische Waffen waren? Also, „mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit“, wenn es sich auf eine Beschreibung einer Waffe bezieht - - Man hat ja nicht die Waffen daliegen gehabt zum Vergleich - geht ja auch nicht, wenn es dieselbe Waffe gewesen sein sollte -, sondern man hat nur eine Beschreibung. Und anhand dieser Beschreibung mit Sicherheit auszuschließen, dass es dieselben Waffen waren: Wissen Sie, um was es da ging? Haben Sie da irgendeinen Einblick gehabt?

Zeugin Heike Hißlinger: Also dazu kann ich Ihnen leider gar keine Auskunft geben.

Frank Tempel (DIE LINKE): Haben Sie gar nicht. Dann heben wir uns das für andere Befragungen auf. - Aber zu dem Pu [REDACTED], auch wenn Sie zu aktuellen Sachen da nichts sagen können, aber Kontakt zur „Blood & Honour“-Szene: Ist da was bekannt? Also, ist der in diesen Umfeldermittlungen auch mit dahin gehend abgecheckt worden,

ob es da Kontakte zur „Blood & Honour“-Szene gab? Auch da gibt es ja immer Waffenbezüge. Er ist als Waffenhändler im Gespräch, mit der rechten Szene im Kontakt. Gibt es da Kontakte zur „Blood & Honour“-Szene?

Zeugin Heike Hißlinger: Dem „B&H“-Komplex-Bericht ist, soweit ich das sehen kann - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Wir haben ja einen Thüringer, der bei ihm Waffen gekauft haben soll.

Zeugin Heike Hißlinger: Ja. Aber im Komplexbericht „B&H“ ist davon, soweit ich mich erinnern kann, nichts erwähnt - wobei das ja auch sozusagen jetzt nicht verwunderlich wäre, weil ja diese Geschichte relativ neu angelaufen ist. Also, wie weit da die Komplexsachbearbeiter noch Abklärungen dazu gemacht haben, das kann ich Ihnen nicht sagen. Da müsste man die Sachbearbeiter selbst befragen. Ist mir leider nicht bekannt.

Frank Tempel (DIE LINKE): Weil wir haben ja im Raum Chemnitz, auch im Thüringer Raum recht enge Verknüpfungen „Blood & Honour“-Szene/rechte Szene. Deswegen möchte ich da auch hier im Bezug noch mal hinkommen. Im Bericht der EG „Umfeld“ verweisen Sie auf die damals noch offenen Ermittlungen zu Andreas G [REDACTED]. G [REDACTED] hat über „Blood & Honour“-Kontakte und über seine Thüringer und Chemnitzer Zeit zahlreiche Berührungspunkte zum Trio, hat auch in der Band „Noie Werte“ gespielt, die in beiden Ursprungsfassungen der Bekenner-DVD als Musik unterlegt ist. Außerdem war er 2007 in der Nähe der Kontrollstelle wohnhaft, an der das Wohnmobil vom Trio festgestellt wurde.

Sind die zur Berichtszeit noch offenen Fragen zum G [REDACTED] aus Ihrer Sicht abgeklärt? Oder gehört das jetzt zu den Punkten, wo Sie gesagt haben vorhin - ich glaube, beim Herrn Schuster war das -, dass es da schon noch offene Fragen geben würde?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, den G [REDACTED] selber haben wir ja aufgesucht. Der hat die Tür grad wieder zugeschlagen, bevor man drei Sätze sagen



3. Untersuchungsausschuss

konnte. Also das hat zumindest der Sachbearbeiter berichtet. Das heißt, wir haben keine eigenen Angaben von ihm.

Diese Geschichte mit der Kontrollstelle, die in räumlicher Nähe zu seinem Wohnort war, ist der Sachbearbeiterin des Komplexes Ludwigsburg ins Auge gesprungen. Sie hat auch mit dem örtlichen Komplexsachbearbeiter dann gesprochen, und man hat diese Sache ans BKA geschickt. Das BKA und der GBA haben uns die Auskunft erteilt, dass dieser Bereich ihre Ermittlungen betrifft und sie in eigener Zuständigkeit mit dieser Frage umgehen. Aus dieser Sache waren wir damit raus.

Frank Tempel (DIE LINKE): Okay. - Im Bericht - MAT A BW-25, Seite 694 - verweisen Sie darauf: Es konnten

mit Ausnahme des Beschuldigten WERNER weder Unterstützungshandlungen für den NSU von B&H-Mitgliedern aus BW noch direkte Kontakte zu BÖHNHARDT, ZSCHÄPE und MUNDLOS festgestellt werden.

Worauf - also, hier beim G [REDACTED] haben Sie zum Beispiel die Ermittlungen praktisch abgegeben - gründet sich diese Aussage? Und wie weit haben Sie das „Blood & Honour“-Umfeld in Baden-Württemberg überhaupt in den Blick genommen? Also mit wem haben Sie da weiter was - - wer war da Ansprechpartner?

Zeugin Heike Hißlinger: Wir haben natürlich sämtliche Akten ausgewertet, die wir bekommen haben. Und was daraus erkenntlich war, hat dann der entsprechende Komplexsachbearbeiter zusammengetragen und hat es dann auch im Abschlussbericht vermerkt gehabt. Allerdings war das Ergebnis tatsächlich dieses, dass wir - - Wir können nicht sagen: Wir können hundertprozentig schwören. - Wir können sagen: Wir haben dazu keine Erkenntnisse ermitteln können. - Mehr können wir dazu wirklich nicht sagen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Es ist dasselbe wie beim BKA, wo ich mit Formulierungen wie „mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit“ - -

Im Bericht steht ja, es gab keine Unterstützungshandlungen. Und Sie führen ja selber die Kontakte und Bezugspunkte von „Blood & Honour“ nach Baden-Württemberg auf - also Werner, G [REDACTED], Starke; alle haben auch Bezugspunkte hier. Ich verstehe nicht, wie Sie sich so sicher sein können, dass es keine Unterstützungshandlungen gab. Das ist ja ein Fazit im Bericht.

Zeugin Heike Hißlinger: Wir konnten keine ermitteln.

Frank Tempel (DIE LINKE): Das ist ja ein Unterschied. Also, das ist - ich glaube, ganz zum Anfang hat es der Herr Binninger schon mal gefragt - einfach auch für uns in der Betrachtung ein wesentlicher Unterschied. Hier sitzen viele Polizeibeamte. Wir haben mit dem Unterschied beruflich zu tun gehabt. Man kann manchmal etwas nicht feststellen. Oder man stellt fest, dass es etwas nicht gibt. Das ist fachlich ein sehr weiter Unterschied. Also, ist das, wenn hier steht, in dem Bereich gab es keine Unterstützungshandlungen, trefflicher so zu verstehen: „Es wurden keine Unterstützungshandlungen bisher festgestellt“?

Zeugin Heike Hißlinger: Genau.

Frank Tempel (DIE LINKE): Dann gucke ich mal, ob ich das hier abkürzen kann. - Können Sie dann trotzdem zumindest zum Teil schildern, was Sie jetzt im Blick auf die „Blood & Honour“-Szene dann festgestellt haben, wenn nicht die Unterstützungshandlung direkt? Also, gab es da weitere Umfeld - - Oder haben Sie nur so weit abgecheckt, ob es direkte Kontakte zu Bönnhardt, Mundlos, Zschäpe gab?

Zeugin Heike Hißlinger: Es gab ja 2003 beim LKA in Baden-Württemberg ein recht großes Verfahren, was die verbotene Fortführung dieser Organisation, die 2000 ja in Deutschland verboten worden ist, betroffen hat. Da sind die Verhandlungen noch gelaufen, also die letzten Ausläufer der Verhandlungen noch, als die EG „Umfeld“ stattgefunden hat. Aber, wie gesagt, da ging es - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich helfe da mal mit einer, weil die Uhr schon gepiepst hat, abschließenden Frage dazu. Bezogen auf die Personen -



3. Untersuchungsausschuss

ich hoffe, ich spreche es richtig aus - F. und Pu. schreiben Sie ja selbst, dass hier noch Ermittlungen nötig seien, aus denen sich weitere Verbindungen zum Trio ergeben könnten. Also auch das dürfte dann zu dem Komplex gehören, wo Sie vorhin geantwortet haben, da hätte man noch weiter fragen können, wenn man weitergemacht hätte. Ist das so zu verstehen?

Zeugin Heike Hißlinger: Zu den Personen ist sicherlich noch einiges offen. Ob dann sozusagen die „B&H“-Sache automatisiert mit reinspielt, kann ich einfach nicht beurteilen. Da muss man jetzt gucken, was die Akten hergeben, was noch zu machen ist.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja, deswegen sage ich das noch mal. Das ist MAT A BW-25, Seite 696. Und da steht eben: aus denen sich - Zitat - „weitere Verbindungen zum Trio ergeben“ könnten. Also, das ist ja in Ihrem Bericht drin, dass, wenn man weitere Ermittlungen hier anstellen würde zu den zwei Personen - -

Zeugin Heike Hißlinger: Ja. Aber wir sind eben, wie gesagt, bisher aufgrund dessen, dass wir diesen Komplex dem BKA sozusagen überlassen haben - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Hatten Sie da konkrete Schritte, die noch - - die man sich vorstellen könnte? Ich weiß, wenn man Ermittler ist, kann man ein Verfahren abgeben. Man kann aber auch sagen: Theoretisch könnte man noch den, den oder den fragen oder den Beweisantrag machen. - Ist die Frage jetzt, wie weit man es treiben will oder nicht oder darf. Also, hatten Sie da schon aus Ihrer Erinnerung heraus noch konkrete Sachen im Blick? Oder war das eher allgemein? Ist dieser Satz eher allgemein zu verstehen? Also: „Wenn wir da weiterbohren, irgendwas könnte man sicherlich noch finden“?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, ich weiß, dass sich die Sachbearbeiterin sehr bemüht hat um - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Die meisten Sachbearbeiter haben einen Plan, ja.

Zeugin Heike Hißlinger: Ja, natürlich. Also, da wurde sich sicherlich überlegt, was man noch alles machen kann. Aber letztendlich war die Absprache die, dass das BKA erst rangeht und wir dann schauen: Was ist dabei rausgekommen?

Und das ist jetzt der Zeitpunkt, wo letzte Woche dieses Gespräch stattgefunden hat beim BKA und wo wir jetzt gucken: Was wurde schon gemacht, und gibt es da für uns noch offene Fragen, wo wir dann weiter einsteigen müssen? Aber dazu kann ich Ihnen momentan nichts sagen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Dann bedanke ich mich.

Vorsitzender Clemens Binninger: Frau Rührich.

Susann Rührich (SPD): Vielen Dank. - Ich habe noch so ein paar Fragen zu Aspekten, die jetzt schon angerissen waren. Zum einen: Sie schreiben ja - es war jetzt auch schon mehrfach belegt -, dass ungefähr 30 nachgewiesene Besuche von einem oder in wechselseitigen Konstellationen Beteiligten des Trios in Baden-Württemberg stattgefunden haben in den 90ern. Ist Ihnen was bekannt darüber a), was die Personen da eigentlich die ganze Zeit gemacht haben? Also waren das - - Gibt es da irgendwelche Erkenntnisse? Weil ich meine, es ist dann so alle vier, fünf Wochen im Schnitt gewesen. Das ist ein sehr häufiger Kontakt. Und haben Sie b) Erkenntnisse darüber, ob es auch Rückbesuche von Menschen aus Baden-Württemberg dann in Jena oder in dem Umfeld gab?

Zeugin Heike Hißlinger: Diese 30 Besuche an sich sind nicht nachgewiesen. Acht konnte man verifizieren, -

Susann Rührich (SPD): Von 30.

Zeugin Heike Hißlinger: - und die Zeugenaussagen hießen: so um die 30. Also, das kann man so genau nicht nachvollziehen.

Wie gesagt, ist bekannt, dass sich diese Kontakte szenetypischer Natur ergeben haben. Das heißt, man hat wohl ordentlich zusammen Alkohol konsumiert, man hat sich zu irgendwelchen Partys getroffen oder ist gelegentlich zu Konzerten



3. Untersuchungsausschuss

gefahren. Das sind die mir vorliegenden Erkenntnisse. Gegebenenfalls darüber hinaus, wenn es jetzt noch richtig ins Detail geht, müsste ich auf die Komplexsachbearbeitung verweisen. Also, die Kollegen haben sich - - Die Sachbearbeiter waren natürlich deutlich mehr in der Materie drin. Aber zusammengefasst waren das die Erkenntnisse gewesen.

Susann Rührich (SPD): Und haben Sie Erkenntnisse darüber, ob es auch von den Beteiligten oder aus rechtsextremen Kreisen dann entsprechende Rückbesuche gab? Oder war das eher sozusagen immer - -

Zeugin Heike Hißlinger: Nein. Es soll wohl Rückbesuche gegeben haben. Also, man ist gelegentlich in Ostdeutschland gewesen. Aber wo man jetzt genau war, wer wann wo war: Da müsste ich an die Sachbearbeiter verweisen. Das kann ich Ihnen nicht sagen.

Susann Rührich (SPD): Aber es verstärkt ja die Grundthese, dass der Kontakt ausgesprochen eng war und der dann aller menschlichen Logik nach nicht einfach irgendwann abbricht, sondern dass solche Kontakte dann auch eine Weile nachwirken.

Ein weiteres Kontaktfeld wollte ich noch mal abklären. Wir hatten ja vorhin eben bereits die Szenen rund um den Ku-Klux-Klan. Und da wollte ich noch mal fragen, inwiefern Ihnen da überregionale Kontakte aus dieser Szene zur Kenntnis gelangt sind. Also, an einer Person, Th[REDACTED] R[REDACTED]. Der ist ja nicht aus Baden-Württemberg; das wissen wir jetzt schon. Sind Ihnen strukturelle oder Kennverhältnisse sozusagen in anderen Szenen, Besuche in anderen Bundesländern oder international über die Grenzen hinaus irgendwie bekannt geworden? Wo haben die sich getroffen, aufgehalten? Gibt es da irgendwelche Erkenntnisse, dass die außer in Baden-Württemberg noch woanders tätig gewesen sind oder sich aufgehalten haben?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, ich weiß, dass beim IK KKK aus dem ganzen Bundesgebiet Mitglieder vorhanden gewesen sind. Beim EWK weiß ich es aus dem Gedächtnis nicht. Da würde ich aber eher sagen, war das tendenziell eher eine

regionale Sache. Wer sich wann wo aufgehalten hat, da kann ich Ihnen hier aus dem Gedächtnis jetzt keine Aussagen zu machen.

Susann Rührich (SPD): Über die Aktivitäten, die woanders stattgefunden haben - Busreisen, Konzertbesuche, keine Ahnung, was auch immer man hätte tun können -: Ist nicht irgendwie nachgewiesen, dass die noch woanders in anderen Bundesländern gewesen sind, beispielsweise in Thüringen oder Sachsen?

Zeugin Heike Hißlinger: Das kann ich Ihnen aus dem Gedächtnis jetzt nicht sagen. Aber da ist mir kein Schwerpunkt erinnerlich.

Susann Rührich (SPD): Okay. - Dann noch mal eine Frage sozusagen um eine mögliche Zusammenarbeit auch mit Ermittlungen in anderen Bundesländern: Gab es Ihrer Erkenntnis nach oder Erinnerung nach Ermittlungen beispielsweise in die rechtsextreme Szene aus den Heimatorten der Opfer, also beispielsweise, gezielt nachgefragt, die rechtsextreme Szene um Oberweißbach in Thüringen? Aus dem Ort stammt ja Frau Kiesewetter. Und es ist bekannt, dass eine wirklich radikale Gruppe innerhalb der Thüringer Naziszene - - Gab es da Ermittlungen, um sozusagen diese Szene weiter aufzuarbeiten, und, wenn ja, inwiefern gab es da gegebenenfalls einen Austausch, um wechselseitig Ansätze, Personen, Ansätze zu finden, um das Umfeld weiter auszuleuchten?

Zeugin Heike Hißlinger: Was die Opferumfeldermittlungen an sich angeht, da hatten wir ja keinen Beritt dran. Das war die BKA-Sache. Und wir selber hatten keine Hinweise darauf. Es wird davon ausgegangen, dass es eine Zufallstat war. Und wir haben keinerlei Hinweise darauf, dass die Frau Kiesewetter irgendwelche Kontakte in die rechtsextreme Szene jetzt aus Thüringen hatte. Also, da hatten wir keine Ermittlungen geführt.

Susann Rührich (SPD): Ich bin weit davon entfernt, Frau Kiesewetter selbst Kontakte in die rechte Szene oder irgendwelche Nähen da zu unterstellen. Aber in dem Umfeld, aus dem sie entstammt, von ihrem Patenonkel angefangen, der zumindest ermittelt, mindestens mal, hat bis zur



3. Untersuchungsausschuss

Lebensgefährtin des Patenonkels, Freundin von Frau Kiesewetter, gibt es immer wieder Querverweise auch in rechte Szenen in Thüringen. Und von daher ist für mich die Frage, ob auch diese Szene gerade sozusagen ermittelt wurde, beispielsweise ob dann eine Person wie [REDACTED] eine Thüringer Person, an der Stelle aufgefallen ist und man gegebenenfalls geguckt hat, ob der sich auch in Baden-Württemberg mal aufgehalten hat. Also Personen, die in Thüringen eine Rolle gespielt haben: Haben die für Sie eine Rolle gespielt? Haben Sie davon Kenntnisse gehabt?

Vorsitzender Clemens Binninger: Haben Sie da eine Fundstelle, Frau Kollegin, wo Sie auf den Namen kommen? Oder sind das eigene Recherchen?

Susann Rührich (SPD): Mein Protokoll. Das müssten wir dann nachreichen, wenn wir den Namen noch mal - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja. - Zum Vorlegen nichts da für die Zeugin, dass man das vorlegen kann?

Susann Rührich (SPD): Also, der Hintergrund, der mir vorliegt, ist, dass eben der Onkel von Frau Kiesewetter wiederholt dienstlich mit dieser Person zu tun hatte und es ja zumindest mal eine Frage wäre, ob es da irgendwelche Bezüge in die rechte Szene nach Baden-Württemberg hätte geben können.

Zeugin Heike Hißlinger: In die Richtung haben wir nicht ermittelt gehabt.

Susann Rührich (SPD): Dann bin ich auch noch mal bei der vorhin schon erwähnten Person [REDACTED] Fu[REDACTED]. Wenn er selbst nicht Gegenstand Ihrer Untersuchungen hat sein können, was ich jetzt verstanden habe, inwiefern sind aber sozusagen Personen, die in seinem weiteren Umfeld sind, da in den Fokus gekommen? Barbara, genannt „Uschi“, E[REDACTED] aus Ludwigsburg, nach meiner Kenntnis Teil der Jenaer Garagenliste, wäre beispielsweise eine Person, sozusagen um die herum weitere Erhellungen nötig hätten sein können.

Zeugin Heike Hißlinger: Ja, also mit der Frau hatten wir häufiger Kontakt. Die wurde mehrfach befragt von den Komplexsachbearbeitern.

Susann Rührich (SPD): Und mit welchem Ergebnis?

Zeugin Heike Hißlinger: Das war das, was ich ja vorher gesagt habe, wo man sozusagen diese Besuche verifizieren konnte.

Susann Rührich (SPD): Okay. - Aber sie selbst sozusagen als in irgendeiner Art und Weise aktive Person in der rechten Szene oder warum sie auf der - - Also sie selbst hat sozusagen nur Hinweise oder hätte Hinweise geben können, aber sie war sozusagen nicht selber als aktive Person im Fokus.

Zeugin Heike Hißlinger: Ja, sie war schon in unserem Fokus; logisch. Sie ist ja in den rechten Kreisen verkehrt. Also, ich würde jetzt nicht sagen, dass sie eine neutrale Zeugin ist, die da irgendwie zufälligerweise mal dabei gewesen ist, sondern sie war ja in diesen rechten Kreisen fest implementiert gewesen. Das ist keine Frage.

Susann Rührich (SPD): Mhm. Okay. - Und dann würde ich gerne noch einen weiteren Punkt oder eine weitere Person hier einführen. Nach der Aktenlage waren Sie persönlich mit der Vernehmung von [REDACTED] im Dezember 2012 beauftragt. Das ist MAT A GBA-4/41; hier steht: gesamter Ordner. Wenn Sie noch mal bitte darlegen können, aus welchem Grund es zu dieser Vernehmung gekommen ist.

Zeugin Heike Hißlinger: Ja. Das war vor Einrichtung der EG „Umfeld“. Das war, kurz nachdem ich meinen Dienst im LKA angetreten hatte. Da ging es noch mal um einen Hinweis des [REDACTED], wo schon reger Austausch stattgefunden hat mit der Abteilung OK, die sozusagen bis dahin die Aufträge des BKA/GBA abgearbeitet hatte. Und man hat sich mit dem BKA so weit abgesprochen gehabt, dass man gesagt hat: Okay, was die Hinweise des [REDACTED] angeht, kann das LKA jetzt in eigener Zuständigkeit gucken, ob man - - inwieweit man dem nachgeht. - Und deswegen bin ich, weil ich mir ein Bild machen wollte von diesen Personen, dann zusammen mit



3. Untersuchungsausschuss

dem Kollegen dort hingefahren und habe den Hinweis mit abgearbeitet, ja.

Susann Rührich (SPD): Auf Ihre Frage hin, ob diese Frau [REDACTED] Zschäpe, Mundlos und Böhnhardt persönlich gekannt habe, antwortet diese:

Bewusst habe ich sie nie gesehen.
Vielleicht vor 10 - 15 Jahren mal unbewusst, aber nicht im Zusammenhang mit dem NSU ...

Wurde sozusagen über ein etwaiges Kennverhältnis in der Vergangenheit irgendwie - - wurde dem weiter nachgegangen? Wurde da gegebenenfalls noch mal nachgefasst, ob es da was Weiteres zum Erheben geben könnte?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, wir haben da nichts weiter drangebracht gehabt. Ich will jetzt aber auch nicht behaupten, dass ich die Angaben dieser Zeugin als sonderlich glaubhaft eingeschätzt habe. Das ist eine enorm gefestigte Person in der rechten Szene, wo es jetzt mehr wie wunderbarlich, sagen wir mal, wäre, wenn sie von sich aus irgendwelche Sachen kundtun würde. Aber nichtsdestotrotz haben wir das nicht bestätigen können, was den Hinweis des Hinweisgebers [REDACTED] anging.

Susann Rührich (SPD): Daran anknüpfend: Genau diese Person war am Tattag selbst ja zur Tatzeit auch in Heilbronn und hat dort nach eigenen Angaben die Meisterschule besucht. Können Sie darlegen, ob daraus aber weitere Ermittlungsschritte erfolgt sind, ob es da vielleicht doch einen engeren Bezug gegeben hat?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, sie selber hat zugegeben, dass sie dort war. Ich kann mich auch erinnern, dass wir in dieser Vernehmung noch mal erhoben haben, was sie damals für eine Telefonnummer gehabt hat. Und diese Vernehmung ist dann auch zum BKA gegangen.

Susann Rührich (SPD): Okay. - Und über weitere Kennverhältnisse von Frau [REDACTED] zu anderen Größen aus dem Milieu - Sie sprachen ja über beispielsweise einen Herrn A [REDACTED] N [REDACTED], den sie als guten Freund bezeichnet -: Sind daraus dann weitere Ermittlungsschritte in Bezug

auf sozusagen die Rolle beispielsweise in Bezug eben auf die Tat erfolgt und, wenn ja, mit welchen Erkenntnissen?

Zeugin Heike Hißlinger: Es haben mehrfache Vernehmungen stattgefunden. N [REDACTED] wurde noch mal vernommen. Es wurde noch mal eine weitere Kontaktperson vernommen, oder mehrere wurden vernommen. Unterm Strich hat sich dieser Hinweis aber eben einfach nicht festmachen lassen. Dass da ein enger Kontakt innerhalb der NP-D-Kreise bestanden hat, ist kein Zweifel.

Susann Rührich (SPD): Okay. Gut. - Dann waren das erst mal meine Fragen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Jetzt noch mal Frau Mihalic. Und danach aber noch mal die Frage, wie vorhin auch schon, ob es noch weiteren Fragebedarf an die Zeugin gibt. Wir hätten keine mehr. - Linksfraktion?

(Petra Pau (DIE LINKE):
Maximal eine!)

- Maximal eine. - SPD?

(Susann Rührich (SPD):
Nein!)

- Keine. - Dann Frau Mihalic.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Ich möchte Sie, Frau Hißlinger, jetzt auch noch mal nach der Person M [REDACTED] F [REDACTED] fragen - das ist ja vorhin auch schon mal nachgefragt worden -, der natürlich gute Verbindungen zu „Blood & Honour“ hatte und der auch „Furchtlos & Treu“ mit Bezügen in Richtung Balkan gegründet hat. A [REDACTED] N [REDACTED] spielt da ja auch eine Rolle in diesen ganzen Zusammenhängen. Was können Sie mir darüber sagen, bzw. haben Sie im Rahmen der EG „Umfeld“ auch Erkenntnisse darüber gewinnen können zu Waffen bzw. zu Ein- und Ausfuhr von Waffen, in diese Richtung?

Zeugin Heike Hißlinger: Nein.



3. Untersuchungsausschuss

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Oder haben Sie Ihrerseits Ermittlungen angestrengt auch in Richtung Ausland?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, es gab eine Erkenntnis zu der Person, was Waffen betrifft, die allerdings jetzt nicht im NSU-Zusammenhang steht, die ich aber nicht in öffentlicher Sitzung thematisieren kann.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weil sie Gegenstand eines Ermittlungsverfahrens ist?

Zeugin Heike Hißlinger: Nein, weil sie eingestuft ist.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weil sie eingestuft ist. Okay. Aber Sie sind dem schon nachgegangen in Richtung - -

(Die Zeugin nickt)

- Gut. - Dann können wir das jetzt hier nicht weiter thematisieren.

Dann will ich noch mal auf einen anderen Komplex eingehen. Vorhin ist schon mal von den Kollegen nach A ■■■ S ■■■ gefragt worden, EWK KKK. Der Name A ■■■ S ■■■ findet sich auch auf der sogenannten „Terzett“-Liste des LfV Sachsen. Die Operation „Terzett“ galt ja dem damaligen Chemnitzer Rechtsextremisten und Jan-Werner-Vertrauten Andreas G ■■■, der vorhin auch schon mal hier Thema war. Hintergrund war ja die Suche nach dem untergetauchten Trio. Jetzt stand A ■■■ S ■■■ als einziger Baden-Württemberger auf dieser Personenliste. Welche Erklärung haben Sie dafür gefunden?

Zeugin Heike Hißlinger: Wir haben natürlich nachgeforscht, was es damit auf sich hatte, und haben rausgefunden, dass diese Liste wohl von einem auswärtigen Landesamt für Verfassungsschutz zusammengestellt worden ist. Man war wohl auf der Suche nach dem Trio und hat wohl die Person G. im Blickwinkel gehabt. Und auf dieser Liste standen Personen, die man entweder wiederum mit diesem in Kontakt gebracht hat oder die irgendwie der rechten Szene örtlich zuzuordnen waren. Also das hatte nicht zwangsläufig einen wirklichen Zusammenhang gegeben.

Und bei der Person S. war das so der Fall gewesen. Der ist dort auffällig gewesen wegen einer Straftat im rechten Bereich und ist deswegen auf diese Liste gekommen, aber ohne dass man da einen inhaltlichen wirklichen Zusammenhang feststellen konnte.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ist das gesichert, dass er - das ist ja ein Ermittlungsverfahren, das 93 in Chemnitz gegen ihn geführt wurde - aufgrund dieses Ermittlungsverfahrens auf dieser Liste gelandet ist? Oder könnte es dafür noch einen anderen Grund geben?

Zeugin Heike Hißlinger: Also das ist die mir vorliegende Kenntnis. Und die Kollegen haben das entsprechend abgeklärt. Wenn man da ganz sicher noch mal nachfassen will, dann muss man das bei dem Landesamt für Verfassungsschutz machen, das diese Liste erstellt hat. Aber das ist mein Kenntnisstand. Da sind mir auch keinerlei Zweifel zu Ohren gekommen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann möchte ich noch mal zu diesem Ermittlungsverfahren fragen. Haben Sie damals auch die Akten des Ermittlungsverfahrens eingesehen? Also, haben Sie sich mit dem Verfahren selbst beschäftigt und irgendwie versucht, herauszufinden, ob es irgendeinen Zusammenhang mit Andreas G ■■■ gab?

Zeugin Heike Hißlinger: Das kann ich Ihnen nicht sagen, inwieweit diese Akten überhaupt noch vorhanden waren. Da müsste ich den Sachbearbeiter noch mal fragen dazu.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Also Sie können nicht sagen, ob Sie das noch mal näher erhellt haben oder ob die Abklärung, warum er auf der Liste stand, einfach nur über eine Anfrage beim LfV Sachsen lief.

Zeugin Heike Hißlinger: Kann ich Ihnen nicht sagen. Ich kann Ihnen nur das Ergebnis sagen, weshalb er wohl auf dieser Liste stand.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Dann möchte ich gerne noch zu einem



3. Untersuchungsausschuss

anderen Komplex kommen, und zwar zum Todesfall A ■■■■ Ch ■■■■. Ich weiß nicht, ob Ihnen das was sagt.

Zeugin Heike Hißlinger: Sagt mir was, ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielleicht nur für diejenigen, die es nicht wissen oder denen der Name nichts sagt: A ■■■■ Ch ■■■■ ist aufgrund eines Phantombildabgleichs als möglicher Beteiligter an dem Polizistenmord infrage gekommen bzw. kommt infrage. Er ist ja jetzt nicht mehr unter uns. Er ist verbrannt neben seinem Fahrzeug, das ebenfalls verbrannt ist. Und da möchte ich Sie fragen, ob Sie als EG „Umfeld“ sich mit diesem Fall irgendwie befasst haben.

Zeugin Heike Hißlinger: Nein, haben wir nicht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aus welchen Zusammenhängen ist Ihnen dann der Fall bekannt?

Zeugin Heike Hißlinger: Weil der Sachbearbeiter dieses Falles vor dem Untersuchungsausschuss in Baden-Württemberg Auskunft gegeben hat zu diesem Fall. Deswegen ist mir das erinnerlich.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Aber als EG „Umfeld“ waren Sie nie mit diesem Zusammenhang befasst.

Zeugin Heike Hißlinger: Nein. Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann habe ich nur noch eine abschließende Frage: Wie geht es weiter? Also, es sind vorhin schon mal ein paar offene Fragen thematisiert worden. Sie selber sagen ja auch, dass halt eben im Rahmen der EG „Umfeld“ nicht alles so beantwortet oder aufgeklärt werden konnte. Wie wird denn mit den offenen Fragen umgegangen, bzw. schließt sich daran irgendetwas an, oder hat sich daran irgendetwas angeschlossen? Also, wie wird sozusagen - - Gibt es Bemühungen, diese offenen Fragen noch in irgendeiner Art und Weise polizeilich in Baden-Württemberg aufzuklären?

Zeugin Heike Hißlinger: Die gravierendsten Fragen sind die im Zusammenhang mit dem Waffen-

komplex, was ich gesagt habe, was jetzt sozusagen gerade noch mal in der Abstimmung ist und in der Bewertung ist. Das war mit Abstand das Gravierendste, was noch an offenen Fragen da war. Es wird immer gewisse offene Fragen geben, weil wir schlichtweg mit den Antworten leben müssen, die wir auch zu gewissen Bereichen bekommen haben. Ob man dem immer Glauben schenkt oder ob man da abschließend Auskunft bekommen hat, ist noch mal eine ganz andere Sache. Aber aus dem Gesichtspunkt heraus, was wir machen konnten, bin ich im Großen und Ganzen - - außer zu den Sachen, wo wir jetzt sozusagen keine Akteneinsicht bekommen haben. Dazu kann ich schlichtweg auch nichts sagen. Aber es ist jetzt nichts, was einem offensichtlich unter den Nägeln brennt, wo man sagt: also unbedingt. Aber diese Waffenspur, wie gesagt, ist eine andere Sache, und die ist gerade noch dran.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich frage jetzt auch eher nach den Rahmenbedingungen. Die EG „Umfeld“ gibt es ja nicht mehr.

Zeugin Heike Hißlinger: Die EG „Umfeld“ gibt es nicht mehr. Aber die Aufgaben der EG „Umfeld“ werden weiter wahrgenommen von Sachbearbeitern, die damals in der EG „Umfeld“ waren, die jetzt noch beim Staatsschutz beim LKA vorhanden sind. Und die bearbeiten weitergehend eingehende Hinweise oder Aufträge des GBA und kümmern sich auch um diese noch offene Waffenspur beispielsweise.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Im laufenden Geschäft sozusagen, -

Zeugin Heike Hißlinger: Genau.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - jetzt nicht in einer besonderen Struktur.

Zeugin Heike Hißlinger: Also, es ist jetzt nicht abgeschlossen, tot, sondern es ist fortwährend noch im Fokus.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Vielen Dank.



3. Untersuchungsausschuss

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich hätte noch eine Frage zum Themenkomplex F█████ H█████. Da hat man ja auch mitbekommen, dass es auch schon vor dem Auffliegen des NSU in der rechtsextremen Szene Prahlereien gab. Mich würde jetzt konkret interessieren, was Sie da für Kenntnisse haben, dass auch zwei damalige Mitauszubildende im August 2011 ihrer Lehrerin gesagt haben, dass sie da irgendwie was gehört haben. Hat der Themenkomplex Sie in der EG „Umfeld“ beschäftigt?

Zeugin Heike Hißlinger: Ja. Wir haben da so umfassend wie möglich versucht, noch Informationen beizuziehen. Und auch diese zwei Damen wurden letztendlich befragt und haben gesagt, dass sie den F█████ H█████ als Mitläufer eingeschätzt haben, dass sie das nicht wirklich richtig ernst genommen haben, was er letztendlich gesagt hat - also kurz zusammengefasst.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und können Sie uns sagen, wann die Hinweisgeberinnen das erste Mal da befragt wurden?

Zeugin Heike Hißlinger: Also diese zwei Schülerinnen, meinen Sie?

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, die Schülerinnen.

Zeugin Heike Hißlinger: Das war einige Zeit nach dem Versterben von F█████ H█████ gewesen. Das hat sich einigermaßen hingezogen, weil sie erst mal namentlich nicht genannt werden wollten. Man musste dann irgendwie über die Schulleiterin gehen, und das hat ein paar Wochen gedauert, bis man an die dann drangekommen ist. Aber man hat sie letztendlich befragt.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Eine dieser Schülerinnen soll ausgesagt haben, dass F█████ H█████ auch im Sommer 2011 angegeben hat, er wisse, wer für die Ceska-Mordserie verantwortlich ist. Können Sie uns dazu noch was sagen?

Zeugin Heike Hißlinger: Ich kann Ihnen nur sagen, dass die Zeugen, die befragt worden sind, gesagt haben, dass er eine schwierige Persönlichkeit gewesen sei, die gerne viel erzählt habe, und

dass man ihn als Mitläufer eingeschätzt hat und nicht als den Macher, dass man ihn auch teilweise in seinen Äußerungen nicht ernst genommen habe.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und ist den Sachen später noch mal nachgegangen worden, also einen bestimmten Zeitraum später?

Zeugin Heike Hißlinger: Also, wir haben alle Personen, die uns dazu Auskunft geben konnten, umfassend befragt, und das haben wir ein Mal gemacht.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ein Mal gemacht und - - Ja, okay.

Zeugin Heike Hißlinger: Also, da gab es keine Erkenntnisse oder keine Annahmen, dass sich die Zeugen -

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dass sich das geändert hat, ja.

Zeugin Heike Hißlinger: - irgendwie ein Jahr später ganz anders entscheiden könnten.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Danke.

Vorsitzender Clemens Binniger: Gut. - Jetzt sind wir ein Mal durch. Wir haben keine Fragen mehr. - Die SPD-Fraktion hatte, glaube ich, auch keine mehr, gel? - Sie wollen die MAT-Nummer noch nachreichen?

Susann Rührich (SPD): Ich habe nur die Nachreichung zu der Person ██████████. Der war im Thüringer Untersuchungsausschuss Thema und ist auf MAT A GBA-4neu, Blatt 40, zu finden.

Vorsitzender Clemens Binniger: Jawohl; dann haben wir das im Protokoll. - Die Linken haben noch eine Frage, habe ich gehört? - Dann Kollege Tempel.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja, ganz kurz nur, weil wir einfach die Dimension der Überprüfung des Umfelds noch mal wissen wollen. Hat die EG



3. Untersuchungsausschuss

„Umfeld“ untersucht, ob es im Bereich des Rotlichtmilieus Kontakte aus dem Umfeld der „Roten Meile Backnang“, wo ja Rechtsextremisten mit KKK-Bezügen und aus der Ludwigsburger Szene, die [REDACTED] Brüder zum Beispiel, gewirkt haben, zum Umfeld von Sven R [REDACTED] aus der Nähe von Oberweißbach gab, der ja Mitte der 90er-Jahre auch mindestens an einer Kreuzverbrennung mit späteren NSU-Mitgliedern teilgenommen hat und möglicherweise auch von dem Pu [REDACTED] aus der Tammer Szene Waffen gekauft hat? Gab es auch in diesem Bereich Überprüfungen, im Rotlicht-Bereich?

Zeugin Heike Hißlinger: Ich kann Ihnen sagen, dass mir bekannt ist, dass in dieser „Roten Meile“ zwei Personen gearbeitet haben, die bei uns Gegenstand der Überprüfungen waren. Das war einmal einer der Brüder W. und einmal der Führer des UNSK KKK, B. Inwieweit die sich noch tatsächlich gekannt haben, kann ich Ihnen nicht sagen, aber die haben auf jeden Fall - - oder ob die sich näher gekannt haben. Aber man könnte es annehmen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ob diese Szene da stärker mit involviert war, das war kein Gegenstand bei Ihnen?

Zeugin Heike Hißlinger: Ich weiß, dass Komplexsachbearbeiter mit den Sachbearbeitern von Ludwigsburg, die mit dieser Szene damals zu tun hatten, Kontakt aufgenommen haben. Inwieweit da noch die einzelnen Ergebnisse waren, müsste ich dann auf die Komplexsachbearbeitung verweisen. Das entzieht sich jetzt meiner Kenntnis. Aber man hat auf jeden Fall versucht, da Licht ins Dunkel zu bringen. Aber die einzelnen Ergebnisse kann ich Ihnen jetzt nicht sagen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Wäre jetzt auch nicht so ungewöhnlich, wenn rechtsextreme Szene und Rotlichtszene sich - regional gibt es das ja - vermischen. Aber haben Sie jetzt - - Gut, dann haben Sie es nicht weiter erst mal - - Danke.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ich will da nur hinzufügen: Wir haben ja aus Baden-Württemberg noch nicht alle Akten erhalten im Zusammenhang mit EG „Umfeld“, insbesondere die ganzen Befragungsprotokolle, auf die Sie jetzt ja

ein paar Mal indirekt verwiesen haben über die Sachbearbeiter. In die können wir noch Einsicht nehmen - das wird auch für uns der Herr Heintschel machen -, sodass wir möglicherweise gezielt dort noch mal nachsehen.

Haben die Grünen noch Fragen?

(Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein! -
Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein!)

- Nein. - Frau Hißlinger, dann sind wir durch.

Ich darf Sie noch mal darauf hinweisen, dass Ihnen nach Fertigung des Protokolls dieses für mögliche Korrekturen vom Sekretariat übersandt wird.

Des Weiteren bin ich nach § 26 Absatz 3 PUAG gehalten, Sie zum Ende Ihrer Vernehmung darauf hinzuweisen, dass der Untersuchungsausschuss durch Beschluss feststellt, dass die Vernehmung des Zeugen abgeschlossen ist. Die Entscheidung darf erst ergehen, wenn nach Zustellung des Vernehmungsprotokolls zwei Wochen verstrichen sind oder auf die Einhaltung dieser Frist verzichtet worden ist. Das heißt, Sie bekommen das Protokoll irgendwann. Wenn wir dann zwei Wochen lang nichts von Ihnen hören, gehen wir davon aus, dass wir Sie richtig verstanden haben.

Dann bedanke ich mich herzlich für das Kommen und wünsche einen guten Rückweg nach Baden-Württemberg.

Und wir machen - - Draußen ist der Wunsch nach kleinen Statements, glaube ich, zumindest vom Radio. Ansonsten unterbreche ich die Sitzung. Es geht weiter um 15 Uhr.

Zeugin Heike Hißlinger: Auf Wiedersehen.

(Unterbrechung von 14.16
bis 15.05 Uhr)



3. Untersuchungsausschuss

**Vernehmung des Zeugen
C. O.**

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich eröffne die unterbrochene Sitzung wieder. Wir setzen unsere Beweisaufnahme fort mit der Vernehmung von Herrn O. Herr O., nachdem ich Ihnen bereits den Gegenstand der Vernehmung erläutert, Sie zur Wahrheit ermahnt und belehrt habe, komme ich zunächst zur Vernehmung zur Person. Wenn Sie uns bitte Ihren Namen, Vornamen, Alter, Beruf und den Dienort nennen würden.

Zeuge C. O.: [REDACTED], Dienort LfV Stuttgart, Diplom-Verwaltungswirt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und wie alt?

Zeuge C. O.: ... (akustisch unverständlich)

Vorsitzender Clemens Binninger: 41?

Zeuge C. O.: 43.

Vorsitzender Clemens Binninger: 43. - Dann kommen wir zur Vernehmung zur Sache. Herr O., wie vorhin ja gesagt, hätten Sie, wenn Sie möchten, zunächst Gelegenheit, im Zusammenhang vorzutragen. Das müssen Sie nicht. Es ist Ihre freie Entscheidung. Falls nicht, würden wir gleich mit der Fragerunde beginnen, andernfalls hätten Sie das Wort. Wie sollen wir verfahren?

Zeuge C. O.: Ein paar kurze Worte würde ich im Zusammenhang machen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann haben Sie das Wort.

Zeuge C. O.: Danke. - Ja, ein paar einleitende Worte, zusammengefasst, zur Zusammenarbeit zwischen unseren Behörden LfV und LKA. Wir arbeiten traditionell, auch schon lange vor November 2011, intensiv und eng zusammen, was sich auch darin dann gezeigt hat, dass wir bereits wenige Tage nach dem Bekanntwerden eine erste Besprechung hatten zwischen LKA und unserem Haus und auch schon vor der weiteren Institutionalisierung der Zusammenarbeit durch verschie-

dene Gremien oder auch durch die Zusammenarbeit mit der EG „Umfeld“ im intensiven Kontakt waren, was Anfragen angeht.

Auch würde ich gern kurz präzisieren, was unsere Zuarbeit oder Beteiligung angeht. Wir sind ja von unserem Fokus her keine Ermittlungsbehörde. Daher war auch früher, noch viel stärker wie jetzt, unser Auftrag die strukturelle Aufklärung. Hat sich natürlich nachher noch so einiges geändert. Aber seinerzeit waren auch durch strukturelle Vorgaben von gesetzgeberischer Seite für uns eher die Organisationen im Fokus und dergestalt auch unsere Aktenführung, wie Sie ja selbst auch sehen in Ihren Unterlagen.

Unsere Zuarbeit bzw. unsere Beiträge zur EG „Umfeld“ beschränkten sich eben daher auch auf eine Zuarbeit, da wir nur auf Erkenntnisanfragen im Zuge der Ermittlungen antworten konnten, eigene Ermittlungen uns ja auch gar nicht zustehen. Das hat allerdings immer sehr offen funktioniert, auch auf allen Ebenen, sowohl der direkte Kontakt als auch in den entsprechenden Gremien. Und sofern uns selbst irgendwelche Spuren, die Sie ja auch in den Akten gesehen haben, dann aufgefallen wären/wären, haben wir die natürlich auch initiativ weitergesteuert.

So weit von meiner Seite zu Anfang.

Vorsitzender Clemens Binninger: Gut. Vielen Dank. - Dann kommen wir zum Fragerecht der Fraktionen. Es beginnt die CDU/CSU-Fraktion, und das Wort hat der Kollege Ullrich.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Herr Zeuge, vielen Dank, dass Sie uns Rede und Antwort stehen. Mich würde eingangs interessieren, wie lange Sie bereits beim Landesamt für Verfassungsschutz in Baden-Württemberg mit der hier beschriebenen Thematik beschäftigt sind. Vielleicht können Sie das einfach noch mal ganz kurz darstellen.

Zeuge C. O.: Ich war, als NSU bekannt wurde, im Bereich Auswertung Rechtsextremismus, Neonazismus, unstrukturierter/strukturierter Bereich beschäftigt. Und da wurde mir dann unmittelbar nach dem Bekanntwerden eben dieser Auftrag er-



3. Untersuchungsausschuss

teilt, die Aufarbeitung zu begleiten, die Akten-sichtungen, die wir dann unmittelbar vorgenom-men haben, zu koordinieren. Also eigentlich seit Bekanntwerden.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Was haben Sie vor Bekanntwerden für Tätigkeiten ausgeübt?

Zeuge C. O.: Die Auswertung eben.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Auch im Bereich Rechtsextremismus?

Zeuge C. O.: Auch im Bereich Rechtsextremis-mus war meine vorherige Tätigkeit, ja.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Seit wann sind Sie beim LfV Baden-Württemberg beschäftigt?

Zeuge C. O.: Seit 2001.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Also dann quasi mit Ihre erste Verwendung dann in dem Bereich.

Zeuge C. O.: Wenn wir jetzt konkret auf die Bio-grafie und die Verwendung, die gesamte im Ver-fassungsschutz, eingehen, dann würde ich das in nichtöffentlicher Sitzung präzisieren.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Ja. Gut. - Zum Thema Auswertung. Ist Ihnen in den Jahren, die Sie vor 2011 im Bereich Auswertung tätig waren, irgendwie aufgefallen, dass es besondere Bezüge gäbe zwischen Neonazi-Kreisen aus Thüringen und solchen in Baden-Württemberg, insbeson-dere auch im Bereich der Rockerszene, der Rot-lichtszene oder auch des Ku-Klux-Klans?

Zeuge C. O.: Nein, wobei ich hier auch natürlich die verschiedenen Bereiche ein bisschen aufdrö-seln muss. Zum einen natürlich diese Über-schneidungen aus der Rockerszene - fangen wir mal damit an -, die mag es schon geben. Die wa-ren aber auch nie unser Beobachtungsgegenstand. Wir sind ja auch gebunden an unsere Vorgaben, was wir beobachten, und die Rockerszene gehört da definitiv nicht dazu. Wenn man natürlich jetzt Einzelkontakte festgestellt hätte, was wir so nicht haben meiner Kenntnis nach, dann wäre das ja eine Erkenntnis aus unserem Bereich gewesen.

Dann hätte man gesagt: Ja, gut, hier besteht viel-leicht ein Bezug. - Aber da wäre mir nichts erin-nerlich in dieser Richtung.

Kontakte nach Thüringen in einer strukturierten oder institutionalisierten Form: auch nicht, wo-bei man natürlich hier auch mal die Szene insge-samt betrachten muss in ihrer Größe im Bundes-gebiet. Und wenn Sie jetzt schauen, wie viele Leute das letztendlich tatsächlich sind, sprechen wir ja hier nicht von Hunderttausenden. Und natürlich kennt man sich da zwangsläufig über mehrere Ecken, wie gut dieses Kennen auch im-mer sein mag. Man besucht gemeinsame Veran-staltungen. Wir hatten viele Jahre einen sehr re-gen Reiseverkehr zu Skinhead-Konzerten. Und da kann man natürlich nie ausschließen, dass sich Menschen begegnen und sich kennen, wie weit dieses Kennen dann auch immer gehen mag. Die können sich ja kennen, ohne wirklich zu wissen, wer der andere ist. Aber trotzdem weiß man in etwa so: Ja, der gehört dorthin und der heißt, wie auch immer, mit Vorname - - Das lässt sich aber näher von meiner Seite aus auch nicht einschät-zen. Eine strukturierte Kontaktpflege, wo man sagt: „Hier besteht eine enge Bindung“, wäre mir nicht bekannt geworden. Nein.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Also selbst wenn es keine strukturierte Kontaktpflege gibt im Sinne von Gruppen, die Kontakt halten: Ist Ihnen aufge-fallen, dass es möglicherweise auch Einzelperso-nen gab, die eine besondere Verbindung hätten herstellen können?

Zeuge C. O.: Da müsste ich jetzt lügen, wenn ich sagen würde, ich könnte mich jetzt da konkret an eine Person erinnern. Hätte es jetzt in dem Be-reich, den ich bearbeitet habe, eine Person gege-ben, die herausgestochen hätte in dem Zusam-menhang, könnte ich mich daran erinnern. So eine herausragende Person wüsste ich aber nicht. Einzelne Kontakte auf persönlicher Basis, die würde ich für wahrscheinlich halten.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Darf ich Ihnen vielleicht ein paar Namen nennen? Vielleicht fällt Ihnen zu den Namen auch ein entsprechen-des Kontaktszenario ein.

Zeuge C. O.: Bitte.



3. Untersuchungsausschuss

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Jan Werner?

Zeuge C. O.: Ist mir bekannt der Name, ja, aus den NSU-Aufarbeitungen. Ja.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Also erst aus der Arbeit im Bereich -

Zeuge C. O.: NSU.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): - nach 2011, die Sie dann mit der EG „Umfeld“ - -

Zeuge C. O.: Ja.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): M [REDACTED] F [REDACTED]?

Zeuge C. O.: Der sagt mir natürlich schon was. Den habe ich nie bearbeitet direkt. Aber der ist eine Größe, die man vorher auch schon gekannt hat.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): [REDACTED] [REDACTED]

Zeuge C. O.: Kennt jeder, der in dem Bereich tätig ist im Bundesgebiet.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Wissen Sie dazu vielleicht noch etwas Genaueres außer seiner Bekanntheit an sich?

Zeuge C. O.: Ja. Dass er natürlich eine Größe im Rhein-Neckar-Bereich ist, auch mit einem entsprechenden Aktionsbüro, und mannigfaltige Kontakte pflegt, das weiß ich schon. Aber konkrete Kontakte nach Thüringen wüsste ich nicht, was aber nicht heißt, dass es die nicht gibt. Da müsste ich nachschlagen, ob es so etwas - -

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Der letzte Name: Roland S [REDACTED].

Zeuge C. O.: Habe ich auch schon gehört aus dem Badischen, müsste da im Szenebereich „Karlsruher Kameradschaft“, irgendwo in dem Bereich, tätig gewesen sein, wenn ich mich richtig erinnere.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Vielleicht noch zum Thema Zusammenarbeit zwischen LfV und der EG „Umfeld“. Die hat ja dann begonnen ab

dem Jahr 2011. Könnten Sie vielleicht noch mal kurz beschreiben, wie Ihre konkrete Zusammenarbeit zwischen Ihnen, Ihrer Abteilung im LfV und der EG „Umfeld“ aussah? Also, welche Infos haben Sie geliefert? Und geschah das auf Aufforderung, oder sind Sie proaktiv tätig geworden?

Zeuge C. O.: In der Regel geschah es auf Aufforderung, letztendlich auch so, wie in der täglichen Arbeit außerhalb der EG „Umfeld“. Das LKA steuert an uns Erkenntnisanfragen, und wir antworten entsprechend, ob wir Erkenntnisse haben oder keine. Wir hatten zwei - ich glaube, zwei waren es - Dinge, wo wir initiativ tätig wurden, wo wir Hinweise hatten auf eine mögliche Spur in Ludwigsburg - ich glaube, die war es - und - - Ja, ich glaube, die war es. Doch, ja. Nicht zwei. Ich glaube, die war es. Und die haben wir dann auch gesteuert.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): War diese Ludwigsburger Spur - - Ist die vermittelt worden über Markus F [REDACTED] und über die mögliche Anwesenheit des Trios in der Ludwigsburger Kneipe in den 90er-Jahren?

Zeuge C. O.: Das müsste in diesem Zusammenhang gewesen sein, wo man eine Kneipe gesucht hat, wo es um so eine Kellerkneipe ging, wo wir dann auch einen Hinweis geben konnten von unserer Seite aus, welche Kneipe das möglicherweise war. Ja.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Halten Sie aus Ihrer Erfahrung oder aus Ihrer Sicht die Anwesenheit des Trios in dieser Kneipe für belastbar? Und können Sie erahnen, wen das Trio dort getroffen hat, was auch der Sinn und Zweck des Aufenthalts in Ludwigsburg war?

Zeuge C. O.: Letzteres kann ich nicht erahnen. Da habe ich keinerlei Hinweise. Inwieweit es belastbar ist? Auch das wäre eine rein persönliche Vermutung, eine Spekulation. Ich spekuliere nicht gerne. Aber ich halte es natürlich schon für möglich, dass die dort waren. Oder andersherum: Ich halte es nicht für ausgeschlossen. Aber das ist eine reine Spekulation, unter welchen Beweggründen und mit welchem Ziel.



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binniger: Entschuldigung. Wir haben ja über ein paar Keller geredet. Einmal war es der Partykeller E in Ludwigsburg, und dann ging es um die Kellerkneipe in Heilbronn. War jetzt Ihr Hinweis, wo Sie helfen konnten - - Bezog sich der auf die Kellerkneipe in Heilbronn?

Zeuge C. O.: Genau, auf die Kellerkneipe. Wir hatten gerade Ludwigsburg? - Richtig, ja. Ich meinte die Kellerkneipe in Heilbronn. Danke.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Zurück zur EG „Umfeld“. Also Sie haben eher auf Anforderungen die Akten aufgearbeitet und Informationen beschafft, teilweise auch proaktiv. Wie würden Sie die Erkenntnisse in kurzen Sätzen zusammenfassen, die Sie an die EG „Umfeld“ liefern konnten? Was sind so die Kernaussagen?

Zeuge C. O.: Die Kernaussagen waren immer festgemacht an der Frage: Haben wir Erkenntnisse zu diesen Personen? Also, haben wir Erkenntnisse in unseren Dateien oder Akten? Da sage ich gleich noch was dazu, zum zweiten Punkt. Und letztendlich ist die Kernaussage dann von uns immer „nein“ oder eben „ja“, und zwar „in diesen Bereichen bekannt geworden“, „aufgetreten bei diesen Veranstaltungen“ oder „zuzuordnen zu dieser oder jener Szene/Gruppierung“. Und wir haben natürlich unseren Datenbankabgleich gemacht.

Wir haben aber auch natürlich Aktensichtungen vorgenommen. Eine erste Aktensichtung auf Bezüge zum Trio direkt haben wir ja schon gleich im November 11 gestartet. Und wir haben im Lauf der Zeit auch einen Teil unserer Unterlagen, die wir ja - wir haben keine elektronische Akte - nicht suchfähig hatten, versucht zu digitalisieren und haben dann in diesem bereits digitalisierten Bereich, der aber am Anfang natürlich noch sehr klein war, auch noch einmal geschaut, ob wir in unseren Sachakten Personenerkenntnisse haben. Und da hat sich natürlich der Stand, den wir durchsuchen konnten, regelmäßig vergrößert. Aber letztendlich war das eine Art Dateiabgleich.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Sind denn bei diesen Auswertungen irgendwelche Besonderheiten in Bezug auf „Blood & Honour“, Ku-Klux-Klan, Rockerszene, Rotlichtszene aufgefallen?

Zeuge C. O.: Nein, da sind keine Besonderheiten aufgefallen. Bezogen auf Ku-Klux-Klan kann ich sogar das Gegenteil sagen. Da ist eigentlich nichts aufgefallen. Oder da war nach unserer Erkenntnislage kein Kontakt.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Ja. - Weil es in letzter Zeit jetzt durch neue Erkenntnisse auch wieder stärker debattiert wird: Ist bei den Personen, die ich eben genannt habe und die sich möglicherweise in diesem baden-württembergischen, Ludwigsburger Umfeld befanden - - gab es da auch Auffälligkeiten in Bezug auf Zuhälterei oder möglicherweise sogar Kinderpornografie?

Zeuge C. O.: Wäre uns nichts bekannt gewesen. Das hätten wir auch natürlich, jetzt unabhängig von irgendwelchen Ermittlungen oder EG-„Umfeld“-Vorgängen oder NSU-Aufbereitung, bei Bekanntwerden gleich an die entsprechende Polizeistelle gesteuert. Aber war nichts, nein.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): War denn, vorerst abschließend gefragt, die Zusammenarbeit zwischen EG „Umfeld“ und Ihrer Abteilung im LfV konstruktiv? Oder gäbe es - möglicherweise wäre es eine Frage dann für den eingestuften Teil - Ansatzpunkte auch für eine punktuelle Verbesserung im Informationsaustausch und in der Frage der Aufbereitung der Akten?

Zeuge C. O.: Nein. War konstruktiv, eng und auch immer zeitnah. Ich sage es mal so: Es wurde auch kurz immer telefoniert, nicht nur - - Also man hat schon die kurzen Wege gesucht, bevor man dann - - um da keine Zeit zu verlieren, unabhängig vom normalen Schriftverkehr. Würde ich nicht sagen, dass es da Verbesserungsbedarf gäbe. Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Herr Zeuge, die Kontakte von Mundlos, Bönhardt und Zschäpe nach Baden-Württemberg sind so intensiv wie in kein anderes Bundesland, auch die Vernetzung. Was haben Sie im LfV an



3. Untersuchungsausschuss

Bewertung zusammengetragen, wie es dazu kommen konnte?

Zeuge C. O.: Da können wir leider - und das ist wirklich ein ernst gemeintes „Leider“ - keinen wirklichen Grund erkennen, warum diese Kontakte sich so entwickelt haben und warum gerade hierhin und warum man es nicht bemerkt hat. Persönliche Gründe, persönliche Bekantheiten? Schlicht und ergreifend: Wir wissen es noch nicht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Der Markus F. [REDACTED] spielt für Sie in der Beziehung keine Rolle?

Zeuge C. O.: Ich kann es nicht beurteilen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Kennen Sie nicht?

Zeuge C. O.: Ich habe die - - Ich kenne den Namen, aber ich kann nicht beurteilen, inwieweit diese Person dafür verantwortlich wäre, dass sich diese Kontakte so entwickelt haben.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Aber es gibt ja den Verdacht, dass über ihn unter Umständen diese Beziehung nach Ludwigsburg durch die drei entstand. Können Sie uns mal Ihre Bewertung oder Erkenntnisse noch sagen, die aus meiner Sicht drei wichtige Personen, jedenfalls für diese Jahre, ausmachen, die Frau [REDACTED] N. [REDACTED], der S. [REDACTED] und der E. [REDACTED]? Wie stark hatten Sie die drei im Fokus vorher? Und wie bewerten Sie es mit den Erkenntnissen heute?

Zeuge C. O.: Ich kann Ihnen wirklich aus dem Kopf nicht hundert Prozent sagen, wie stark wir diese Personen im Fokus hatten. Richtig aufgefallen sind sie mir persönlich erst nach NSU, wobei wir natürlich auch arbeitsteilig gearbeitet haben immer, was räumliche Bezüge angeht, was Gruppierungen angeht, sei es Parteienspektrum oder offenes Spektrum, und ich persönlich in meiner Vor-NSU-Verwendung eher den nordbadischen Raum oder den nord-süd-badischen Raum bearbeitet habe und weniger die Szene Ludwigsburg. Danach haben wir sie gekannt. Irgendwelche herausragenden Erkenntnisse, die man vorher als

enge Kontakte feststellen hätte können, konnte ich aber so nicht sehen, ich persönlich.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Herr Dr. Ullrich hat Sie schon gefragt zu M. [REDACTED] F. [REDACTED].

Zeuge C. O.: Mhm.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Da haben Sie auch nicht - - können Sie auch nicht mehr sagen, als Sie ihm jetzt geantwortet haben? Welche Rolle spielt er in diesem Umfeld? Spielte.

Zeuge C. O.: Spielte, ja. Nein, ich persönlich kann es wirklich nicht genau beurteilen, was er in diesem Umfeld für eine - - oder ob er und welche Rolle er konkret in diesem Umfeld gespielt hat. Da habe ich keine - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Sie kennen auch seine Vernetzung nicht?

Zeuge C. O.: Ich habe sie nicht so präsent im Kopf. Ich weiß: Er war - - hat auf allen Hochzeiten mehr oder weniger gespielt und war schon eine stark vernetzte Person. Aber ich könnte es Ihnen jetzt aus dem Kopf wirklich nicht konkret darstellen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Und J. [REDACTED] Pu. [REDACTED]?

Zeuge C. O.: Pu. [REDACTED] ist mir auch erst durch das Aufarbeiten im Zusammenhang mit NSU-Aufarbeitung bekannt geworden.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Mit welcher Bewertung?

Zeuge C. O.: In Bezug auf die Kontaktpflege von dem Trio nach Baden-Württemberg.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Na ja, er hat ja unter Umständen Waffengeschäfte gemacht, war mit bei der einen oder anderen Party mindestens.

Zeuge C. O.: Ja. Genau darauf beschränkten sich leider auch unsere Erkenntnisse. Da gab es mit



3. Untersuchungsausschuss

Sicherheit Kontaktmöglichkeiten. Aber die kann ich nicht näher beurteilen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Und die Verbindung R [REDACTED] und Pu [REDACTED] können Sie uns auch nicht erläutern?

Zeuge C. O.: R [REDACTED] sagt mir gerade gar nichts.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Mhm. Okay. - Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Mich hätte noch interessiert: Wie war denn der Austausch mit der EG „Umfeld“? Die Frau Hißlinger hat uns vorhin berichtet, dass diese Kontakte auf Polizeiseite speziell nur immer über sie, also über die Frau Hißlinger, liefen. Wie muss man sich das vorstellen? Haben Sie eigeninitiativ gesagt: „Achtung, die und die Personen bitte noch anschauen; da haben wir Erkenntnisse aus den Regionen Ludwigsburg, Heilbronn, Rems-Murr“? Oder wurde immer nur auf Anfrage - - Und was haben die dann bekommen von Ihnen, die Polizei oder das LKA?

Zeuge C. O.: Grundsätzlich auf Anfrage. Wir haben von diesem vorhin angesprochenen Punkt solche Dinge, wo wir einen konkreten NSU-Bezug durch unsere Aktensichtung oder durch unsere weitere Arbeit, Befragungen, die wir auch vorgenommen haben, erkannt hätten/haben - - da haben wir das gesteuert. Aber bei Personen haben wir auf Anfrage geantwortet und dann eben entsprechend dem, was in unseren Dateien vorhanden war. Hier kommt ja auch ein Problem ins Spiel, dass wir ja auch Löschfristen in unseren Dateien hatten und es oftmals ja um sehr alte Kontakte geht und deswegen möglicherweise vorhandene Erkenntnisse auch schon lange, lange wieder gelöscht werden mussten.

Vorsitzender Clemens Binniger: Aber es waren jetzt ja schon auch Schlüsselfiguren dabei, zugebenermaßen, die waren eher in Sachsen aktiv bei „Blood & Honour“, also Werner, Starke. Die sind ja nicht irgendjemand. Tino Brandt über den Hauskauf. Aber zu Tino Brandt hatten Sie selber nichts, was Baden-Württemberg anging?

Zeuge C. O.: Nicht, dass ich wüsste. Nein.

Vorsitzender Clemens Binniger: Wären Sie denn in der Lage gewesen - ich will jetzt nicht die Frage eindeutig beantwortet haben, um Ihnen eben zu ermöglichen, dass Sie sie hier beantworten können in dem Format -, wenn Ihnen die Polizei 20 Namen nennt und sagt: „Bitte dazu Erkenntnisse“, und dann stellen Sie fest: „Ja, bei uns gibt es was“, sei es in NADIS, sei es in einer Papierakte, was auch immer - - Was wäre denn gewesen, wenn da ein V-Mann dabei gewesen wäre von Ihnen? a): Würden Sie das überhaupt erkennen, oder erfahren das nicht mal Sie, wenn Sie abfragen? Und b): Hätte es ein Verfahren gegeben, das irgendwie der Polizei zumindest mitzuteilen, mit all den Restriktionen? Weil wir ja erlebt haben - ich will das Beispiel konkret machen -: Der V-Mann „Corelli“, Th [REDACTED] R [REDACTED], leider schon tot, war mehrfach zur Vernehmung beim BKA, und das BKA wusste zumindest beim ersten Mal nicht, wen sie da vor sich sitzen haben, und waren hinterher dann bass erstaunt, und wir ja dann gesagt haben: Zu Recht. - Also, da muss es doch Wege und Formate geben, dass man hier die Ermittler nicht so ins Leere oder gegen die Wand laufen lässt.

Also deshalb zwei Fragen: Hätten Sie überhaupt erfahren, wenn Sie so eine Abfrage auf Wunsch der Polizei machen: „Da ist jemand dabei, der war bei uns VP“? Hätten Sie das überhaupt? Und wenn Sie es hätten: Gab es eine Anordnung oder ein Verfahren, wie Sie dann mit dieser Info umzugehen haben gegenüber der Polizei? Ganz abstrakt, losgelöst von irgendeiner Person.

Zeuge C. O.: Zu a): Ich persönlich hätte es nicht erfahren. Das ist auch so gewollt, dass man das trennt, zum Schutz. Gleichwohl haben wir sämtliche Personen, die wir abgefragt haben, auch über die entsprechenden Stellen laufen lassen im Haus, die diese Erkenntnisse gehabt hätten. Und somit hätte man es dann im Ergebnis auf jeden Fall gewusst. Und zu b): Das ist keine Entscheidung, die auf meiner Ebene fällt, wie man dann damit umgeht. Aber ich bin hundert Prozent davon überzeugt, dass unser Haus niemanden an die Wand hätte laufen lassen in so einer Situation.



3. Untersuchungsausschuss

(Zuruf: Was heißt das?)

Vorsitzender Clemens Binniger: Okay. - Also dass Sie es schon gesagt hätten dann am Ende.

Zeuge C. O.: Richtig. Wir hätten es auf die eine oder andere Weise mit Sicherheit kommunizieren können.

Vorsitzender Clemens Binniger: Was mir da nicht ganz gefallen hat, das habe ich schon im ersten Ausschuss kritisiert, müssen wir nicht noch mal breittreten: In der öffentlichen Fassung des EG-„Umfeld“-Berichts wird ja auf die Rolle von A. S., dem KKK-Gründer, abgehoben. Und da steht ernsthaft der Satz, jetzt so sinngemäß: Na ja, ob A. S. V-Mann war? - Und dann wird er selber indirekt zitiert nach dem Motto: A. S. bestreitet es aber auch immer. Dann wird es schon so gewesen sein.

Haben Sie an solchen Formulierungen dann mitgewirkt? Weil ich da immer gesagt habe: Jeder, der halbwegs den Fall ein bisschen kennt, der den ersten Ausschuss kennt und all die anderen Dinge, weiß, welche Rolle S. hatte, vielleicht nicht bei dem KKK. Das war zeitüberschneidend. Das war die Vernehmung damals des Präsidenten Rannacher, wo es darum ging. Man hätte es dann besser gelassen, als so einen Satz reinzuschreiben und so zu suggerieren: Der KKK-Gründer wird schon recht haben mit dem, was er behauptet. - Sind Sie an so was beteiligt? Also, spricht man dann darüber, wie man sich da verhält und so ein Satz reinkommt, immerhin in einen öffentlichen Bericht? Der schlichte Satz, den wir ja gewohnt sind und erwarten: Das LfV äußert sich grundsätzlich nicht zur Frage, ob ... Punkt.

Zeuge C. O.: Das wäre der Satz, den ich reingeschrieben hätte.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja. Gut. - Dann habe ich keine weiteren Fragen mehr für den Moment. - Der Herr Hoffmann. Entschuldigung.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Oder ist es schon vorbei?

Vorsitzender Clemens Binniger: Nein, bei uns ist es nie vorbei.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Danke schön. - Ja. Sie haben gerade gehört, Herr Schuster hat gesagt, dass es aufgefallen ist, dass ein starker Bezug zu Baden-Württemberg dagewesen ist in Bezug auf die NSU-Terroristen. Wie verhält man sich da eigentlich? Es gibt ja andere Verfassungsschutzämter, es gibt das Bundesamt für Verfassungsschutz, es gibt andere Polizeidienststellen. Fragt man da woanders auch nach? Wie ist dieser Weg gewesen? Ich sage Ihnen auch, warum ich das frage. Wenn eventuell eine andere Stelle, ob das die Dienste sind oder eine Polizei - eine andere Polizeidienststelle, kriminalpolizeilich oder eine andere - dann bekommt man vielleicht möglicherweise mehr Input und könnte dann wieder ganz anders ermitteln. Deswegen würde mich das mal interessieren, ob Sie da in dieser Hinsicht was unternommen haben, auch mit anderen Ämtern oder aber mit anderen Polizeien zusammenzuarbeiten.

Zeuge C. O.: Das ist das große Problem. Um nachzufragen nach einem Kontakt, muss ich ihn ja kennen, muss ich ja wissen, dass ein Kontakt da ist. Wenn ich jetzt eben keinen Hinweis habe, weil die Personen durch die Personen, die uns diese Infos liefern, auch nicht identifiziert werden können, dann weiß ich ja gar nicht, dass diese Leute da sind. Möglicherweise weiß jemand von dem anderen Amt ja aber doch, dass die hierher gereist sind, hat aber keinen Anknüpfungspunkt. Und da hatten wir natürlich ein Problem in solchen Punkten, wo zwei Stellen Teilinformationen haben, die irgendwo zusammenlaufen; aber es gibt für keine Seite einen Grund, einen offensichtlichen Grund, die andere anzufragen. Da war ein Problem vorhanden. Und eine der Folgen davon war ja die Neugestaltung von unserem Dateisystem NADIS, dass man solche Informationen auch zusammenführen kann oder auch erkennen kann, ohne jetzt die Frage schon zu kennen, die sich aufwerfen würde, die Antwort sehen kann.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ja, fast kryptisch beantwortet. - Aber wenn ich jetzt mir überlege, dass ich keinen Ansatzpunkt habe, komme ich dann nicht erst recht auf die Idee,



3. Untersuchungsausschuss

woanders nachzufragen? Also, das wäre so mein Ansatz. Wenn ich nicht weiterweiß im eigenen Haus, frage ich im nächsten Haus mal nach.

Zeuge C. O.: Sofern man einen Ermittlungsansatz hat, tut man das auch. Da, glaube ich, kann ich sicher für jeden Sachbearbeiter sprechen. Wenn ein erkennbarer Ermittlungsansatz da ist, dann wird versucht, eine Person auszuermitteln. Aber wenn Sie jetzt einen häufigen Vornamen kennen, männlich, von mir aus Mitte 20, da kriegen Sie keine Erkenntnisse zusammen. Das reicht nicht.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ja. - Da möchte ich noch mal nachhaken. Es gibt, so weit ich weiß, bei der Polizei zum Beispiel Frühbesprechungen oder andere Dienstbesprechungen. Und da sitzt man auch unter anderem mal beim Kaffee und redet über irgendeinen Fall. Ich weiß, dass das beim Amt für Verfassungsschutz nicht ganz so offen gemacht werden darf, wenn überhaupt.

Zeuge C. O.: Intern schon. Doch, doch.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Intern schon. Okay. - Dann kommt man aber schon mal auf die eine oder andere Frage und sagt: Mensch, ich habe da so einen Fall gehabt, oder dieses und jenes. - Und dann sagt der Kollege, vielleicht aus einem anderen Bereich: Du, weißt du was? Da habe ich schon mal was gehört. Ich könnte mal nachschauen. Ich habe da was im Kopf. - Deswegen wundert mich das wirklich, dass bei so einer hochkarätigen Sache man vielleicht nicht auch über solche Wege weiterkommt. Deswegen habe ich das immer - - kleinteiliger jetzt.

Zeuge C. O.: Ja. Wenn sich so was ergibt, dann käme man weiter. Ich kann aber nicht sagen, warum es sich in diesem Fall jetzt nicht ergeben hat. Die Leute waren Besucher auf Partys, auf Konzerten. Und selbst wenn Sie dort vertreten sind, dann ist Ihre Quelle ein Besucher dieser Party, ein Gast dieses Konzerts. Es hört sich immer so an: Da war jemand dort. Warum wisst ihr jetzt nicht alles dazu? - Aber wenn Sie dort als Gast dabei sind, dann haben Sie hier Kontakt, da Kontakt und nehmen vieles auch zwangsläufig oft nicht wahr. Ich gebe zu, es ist schwer verstehbar,

dass bei dieser Häufigkeit keine Erkenntnisse anfielen. Das verstehe ich auch rein logisch so nicht. Aber es lässt sich mit solchen Ansatzpunkten erklären, dass einfach keine Auffälligkeiten da waren, wo irgendjemand einen Ermittlungsansatz dran knüpfen hätte können.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann geht es jetzt zur Fraktion Die Linke. Kollege Tempel.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich beginne, weil ich direkt an die Fragen der Union anknüpfen möchte. Ich habe dabei im Blick, dass die Bundeskanzlerin versprochen hat, dass alles getan wird, was irgendwie zur Aufklärung und Aufarbeitung möglich und nötig ist. Bei den Fraktionen, die hier sitzen, sehe ich das auch politisch bestätigt. Und wir haben natürlich auch immer ein Auge darauf, ob das dann auch in der Exekutive genauso abgelaufen ist. Jetzt habe ich Sie so verstanden, dass Ihre Zusammenarbeit mit dem Landeskriminalamt insofern funktionierte: Sie werden zu einer bestimmten Person gefragt und liefern dann Ergebnisse.

Zeuge C. O.: So weit richtig.

Frank Tempel (DIE LINKE): Da habe ich Sie richtig verstanden?

Zeuge C. O.: Ja. Und sofern wir selbst eine Erkenntnis haben, die nach unserer Bewertung relevant ist, dann steuern wir die auch ungefragt.

Frank Tempel (DIE LINKE): Das will ich wissen. Also wenn zum Beispiel jetzt jemand aus Baden-Württemberg, aus der rechtsradikalen Szene, regelmäßig nach Thüringen fährt, aber bei der Polizei gar nicht auf dem Schirm ist und nicht abgefragt wird, würden Sie auch so einen Namen liefern.

Zeuge C. O.: Wenn wir jemanden in dem Zusammenhang kennen, wo wir sagen, das ist eine potenzielle Kontaktperson, dann würden den liefern. Wobei Sie bedenken müssen: Wir haben ja bereits im November 11 begonnen, unsere Sachakten zu sichten. Wir haben ja keine Personenakten. Wir haben Sachakten. Und uns war bewusst, dass aufgrund von Dateilöschfristen viele Erkenntnisse dort nicht sind, zum einen, und zum



3. Untersuchungsausschuss

anderen wir in der Zeit vor NADIS natürlich bei uns auch keine Personen in unserer Aktsdatei speichern konnten, die bei uns keinen Aufhänger hatten. Keine Zuständigkeit war da ja vorhanden, diese Personen zu speichern. Von daher wussten wir da ja nichts dazu. Aber möglicherweise hätten wir ja ein Schriftstück gehabt, wo diese Person erwähnt worden wäre, in einer anderen Aktsdatei gespeichert und bei uns trotzdem in den Akten. Und um da sicherzugehen, dass wir keine relevanten Personen- oder auch Trioerkenntnisse selbst haben, die wir nicht kennen können aufgrund dieser Systematiken, haben wir ja alle Akten händisch durchgesehen. Und hätten wir da einen Aufhänger gefunden, hätten wir den selbstverständlich an alle Behörden gesteuert.

Frank Tempel (DIE LINKE): Wobei es ja nicht nur Akten gibt. Also aus dem Bereich der Kriminalpolizei weiß ich, dass es erfahrene Kollegen gibt, die ihre Pappenheimer kennen, die ihr Deliktsfeld kennen, die ihren Aufgabenbereich kennen und wo manchmal mehr zu finden ist im Kopf als in den Akten.

Zeuge C. O.: Ja, natürlich.

Frank Tempel (DIE LINKE): Wurden in so einem Zusammenhang auch vielleicht ehemalige Mitarbeiter einbezogen, die in der Zeit mit dem Phänomenbereich Rechts oder „Blood & Honour“-Szene, Hooligan-Szene, Rockerszene zu tun hatten? Oder ist das Studium dann auf die noch verbliebenen Akten begrenzt?

Zeuge C. O.: Nein, nein, natürlich nicht auf die Akten. Wir haben zum einen auch alle unsere Quellen noch mal befragt dazu, auch wenn wir keinen direkten Einsatzbereich in der, ich sage mal, vordergründig relevanten Bezugsgruppe gesehen hätten. Wir haben die gesamte Szene abgedeckt mit unseren Fragen, soweit wir irgendwo vertreten sind oder waren. Und natürlich fragt man Kollegen, die in dem Bereich sind, ob es ihnen irgendwas sagt, wobei die Kollegen von sich aus auch aufeinander zugegangen wären. Also, der Glaube, dass jetzt jeder in seinem Büro sitzt und nicht mit einem Kollegen aus Geheimhaltungsgründen redet, der ist falsch.

Frank Tempel (DIE LINKE): Das klingt jedenfalls besser als so, wie ich die Antworten vorhin verstanden habe. Trotzdem würde ich noch mal - - Wenn jetzt zum Beispiel Sie die Anfrage von der Polizei kriegen, vom Landeskriminalamt, was Sie zu einem H. J. S. aus Ludwigsburg wissen, was wird dann geliefert? Also alles das, was zu dieser Person da ist, oder alles, was einen Bezug zum NSU-Thema haben könnte?

Zeuge C. O.: Nein, dann alles, was wir haben. Also, wenn wir eine Erkenntnis-anfrage bekommen, dann ist die nicht an irgendeinem Ermittlungsauftrag der Polizei orientiert, sondern dann tun wir im entsprechenden Verschlussgrad - - Und bei EG „Umfeld“ konnten wir ja eingestufte Informationen weiterleiten. Da wird dann komplett eine Erkenntnismitteilung geschickt.

Frank Tempel (DIE LINKE): Was ja sinnvoll ist, weil manches hat dann doch einen Bezug, wo Sie den Bezug gar nicht herstellen können, -

Zeuge C. O.: Richtig.

Frank Tempel (DIE LINKE): - weil da natürlich auch wieder ein spezielles Wissen vorliegt.

Zeuge C. O.: Richtig, weil wir ja keine Ermittlungsansätze selbst haben und ja auch nicht jeder Anfrage entnehmen können, wohin dieser Ermittlungsansatz jetzt geht.

Frank Tempel (DIE LINKE): Aber Sie würden schon aus Ihrer Sicht dann kennzeichnen, was jetzt aus Ihrer Sicht speziellen Bezug zum Umfeld des NSU haben könnte?

Zeuge C. O.: Wenn wir da - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Oder geben Sie einfach nur die Akte weiter?

Zeuge C. O.: Die Akte selbst geben wir nicht weiter. Wir schreiben eine Erkenntniszusammenstellung. Das ist einfach eine Auflistung, ohne Bewertung zuerst mal. Wenn wir etwas zu bewerten hätten, würden wir das voranstellen, sofern vorhanden. Ja.



3. Untersuchungsausschuss

Frank Tempel (DIE LINKE): Und was wäre dann aus Ihrer Sicht ein Bezug zum NSU? Das ist ja immer so ein Begriff, den wir auch gern verwenden. Aber was ist das eigentlich? Also, ist das der Kontakt direkt zum Trio? Ist das der Kontakt zu den Kontaktleuten des Trios? Ist es ein thematischer Bezug? Ist es ein sachlicher Bezug, auf Gegenstände, Waffen zum Beispiel, bezogen, etc.? Also was alles gehört zu dem Thema „Bezug zum NSU-Trio“?

Zeuge C. O.: Also auf jeden Fall natürlich die Personen vom Trio selbst, logisch, aber natürlich auch alle Personen, die auf Kontaktlisten standen, die wir ja hatten. Da haben wir ja noch mal sogar - - Als diese Kontaktliste bekannt wurde später, da haben wir gesagt: Gut, das sind jetzt Erkenntnisse, die uns vorher nicht vorlagen. Auf die konnten wir auch nicht eingehen. - Und in dem Zusammenhang haben wir dann gesagt: Wir müssen jetzt noch mal den ganzen Aktenbestand sichten zu diesen Personen, weil die bisher eben nicht in die Sichtungen eingeflossen wären. Und wenn hier ein Anknüpfungspunkt drin wäre, müssten wir ihn finden. Also umfassender.

Frank Tempel (DIE LINKE): Danke schön für die Antworten. Ich gebe an meine Kollegin weiter.

Petra Pau (DIE LINKE): Der Kollege Ullrich hat Sie vorhin nach Namen gefragt. Ich möchte auch noch mal zwei Namen in den Raum stellen, ob Sie da persönlich was mit anfangen können. Das ist noch mal H [REDACTED]-J [REDACTED] S [REDACTED].

Zeuge C. O.: Im Zusammenhang mit der NSU-Aufarbeitung. Ja.

Petra Pau (DIE LINKE): Und der zweite Name ist [REDACTED] [REDACTED].

Zeuge C. O.: Sagt mir, ehrlich, nichts.

Petra Pau (DIE LINKE): Weil wir befassen uns ja neben den Bezügen, die die Kollegen auch von der Union hier schon genannt haben nach Baden-Württemberg, auch nach wie vor mit der Frage der Bewaffnung, nicht nur des Trios, sondern überhaupt der neonazistischen Szene. Deswegen interessiert mich das. Sie haben jetzt eben schon auf die Frage meines Kollegen gesagt, wenn Sie

eine Anfrage zu einer Person bekommen, dann liefern Sie alles. Wenn Sie jetzt eine Anfrage zu einer dieser beiden Personen bekommen hätten und bei Ihnen in den Unterlagen beispielsweise Fakten, Daten zu Waffenbesitz, Sprengstoffbesitz, gegebenenfalls auch Dinge aus früheren Verfahren, die stattgefunden haben, oder auch Teilnahme an Wehrsportübungen - man könnte jetzt den ganzen Katalog aufmachen -, wenn da Dinge da wären - habe ich Sie jetzt richtig verstanden? -, dann gehen Sie davon aus, dass diese Dinge auch, egal ob sie sich auf das bisher bekannte NSU-Umfeld beziehen, dann mitgeliefert worden wären?

Zeuge C. O.: Richtig. Ja. Sofern wir die haben, diese Erkenntnisse, liefern wir diese Erkenntnisse, ohne NSU-Bezug. Ja.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. - Ich muss jetzt mal so fragen; also, ich kann jetzt keine Geheimnisse verraten, aber ich habe - - Oder ich mache es mal andersherum. Ich habe im Bericht der EG „Umfeld“ keinen Hinweis gefunden, dass die dort doch sehr detaillierten Kenntnisse zum Besitz, zum Hantieren mit Waffen in der fraglichen Zeit der Existenz des NSU-Kerntrios, aber auch in der Zeit danach bis zum Abschluss der Arbeit der EG „Trio“ aus Hinweisen des Landesamtes gekommen sind. Also, es gibt dort sehr detaillierte Auflistungen zu einem aus meiner Sicht auch ausgesprochen, auch heute ausgesprochen gefährlichen und gewaltbereiten Nazi, der aber eben, wie gesagt, in den 1990er-Jahren auch an den Treffen beteiligt war, an denen Teile oder das Trio teilgenommen haben, aber ich habe keinen Hinweis gefunden, dass das irgendwie auf Informationen von Ihnen zurückgeht. Ihnen ist dazu auch nichts erinnerlich zum Thema Bewaffnung der Szene und der Frage des Umgangs damit?

Zeuge C. O.: So nein.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. Danke.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann Frau Rührich.

Susann Rührich (SPD): Ja, vielen Dank. - Ich würde gern erst mal noch mal einsteigen mit einer allgemeineren Frage, nämlich wie Ihr Bild



3. Untersuchungsausschuss

der rechtsextremen Strukturen, der rechtsextremen Szene vor der Selbstenttarnung des NSU und bevor die Bezüge sozusagen offenkundig zum Ermitteln ausstanden, vorher war. Was wussten Sie über regionale Schwerpunkte und über Strukturen, die vor Ort sind? Vielleicht können Sie uns da einen ganz groben Überblick geben. Und gleich anschließend die Frage: Hat sich dann nach dem 04.11. in der Bewertung oder in dem Bild etwas für Sie geändert?

Zeuge C. O.: Ich präzisiere für mich jetzt zum Beginn mal die Frage auf diese Region Stuttgart/Heilbronn. Ist das Ihre Intention? Oder meinen Sie jetzt ganz Baden-Württemberg?

Susann Rührich (SPD): War das für Sie vorher eine Region, die sozusagen im Fokus stand? Oder hatten Sie eigentlich in Baden-Württemberg ganz andere Regionen im Blick?

Zeuge C. O.: Wir hatten natürlich den Raum Stuttgart, bekannt. Eine Großstadt zieht natürlich auch subkulturelle Szenen an. Also im Bereich Skinhead-Szene, Musikszene hatten wir Stuttgart natürlich schon im Fokus. Der Neonazi-Bereich war in der Vergangenheit oder in der früheren Vergangenheit schwerpunktmäßig doch stark im Großraum Karlsruhe/Mannheim angesiedelt, weniger dort oben. Und wir haben auch in diesem Bereich nicht diese Erkenntnislage gehabt, die wir uns gewünscht hätten. Das lässt sich nicht vermeiden, dass man in manchen Bereichen nicht diesen Zugang findet, den man gerne hätte. Daraus kann ich nicht den Rückschluss ziehen, dass es dort keine Strukturen gibt, nur weil ich sie nicht direkt kenne oder nicht dabei sein kann sogar.

Und rückblickend stellt sich natürlich schon die Frage: Gab es dort mehr Szene, wie wir gewusst haben oder wissen konnten aufgrund unserer Zugangsmöglichkeiten? Oder waren es mehr, ich sage mal, privater geprägte Szeneaktivitäten, die gar keine Wirkung in politischer Intention nach außen entfalten konnten oder wollten? - Aber da könnte man rückblickend spekulieren. Wir haben aber keine Ansatzpunkte jetzt gefunden, um die Szene zu bewerten. Aber auf jeden Fall gab es natürlich Möglichkeiten offensichtlich, innerhalb

der Szene Kontakte überregional stark auszubauen, die wir nicht sehen konnten. Leider.

Susann Rührich (SPD): Hat sich daraufhin a) Ihre Bewertung oder b) auch sozusagen das, wonach Sie suchen, was Sie versuchen auf den Schirm zu bekommen, verändert nach der Selbstenttarnung und nachdem sozusagen Personenbezüge, Aktivitäten gegebenenfalls klarer wurden, die Sie vorher nicht so beobachten konnten?

Zeuge C. O.: Ich persönlich mag den Begriff nicht, ich verwende ihn jetzt aber trotzdem: weiße Flecken. Wir hatten diese sogenannten weißen Flecken in diesem Bereich, und wir waren immer schon bestrebt, diese zu schließen. Das wollten wir auch schon, bevor wir wussten, dass dort mehr Relevanz vorhanden ist, wie wir erkannten. Und dahin gehend hat sich nichts geändert, weil wir immer schon bestrebt waren, dort reinzukommen oder überhaupt zu schauen: Gibt es etwas, wo ich reinkommen kann? - Natürlich muss man auch immer überlegen: Wo steuere ich Ressourcen in welche Bereiche? Wo habe ich was? - Und wenn man sieht, in einem Bereich war doch wesentlich mehr Relevanz, dann versucht man schon, entsprechend zu steuern. Es ist natürlich auch immer eine Frage des Ausrüstens, wo ich dann wirklich die Ressourcen hinsteuere. Aber wir wollten diesen Bereich auch schon aufklären, bevor wir wussten, wie relevant er denn tatsächlich ist.

Susann Rührich (SPD): Und können Sie mir gegebenenfalls noch mal Einblick darin geben, wie Landesämter gegebenenfalls untereinander tatsächlich die sozusagen in Deutschland und ja auch darüber hinaus vernetzte Szene versuchen auf dem Schirm zu haben? Wir haben ja jetzt hier gerade im NSU-Fall Thüringer, die in Sachsen untergetaucht waren und wo es massiv Kontakte vorher und wahrscheinlich auch während des Untertauchens nach Baden-Württemberg gegeben hat. Bayerischer Raum spielt auch eine Rolle. Also das einfach mal so im Groben. In welcher Art und Weise versuchen Sie, sich diesen Erkenntnissen zu nähern, um das Gesamtbild der Bedrohungslage, die da gegebenenfalls entsteht, realistisch abzubilden?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge C. O.: Ich teile diese Frage auf in die Zeit nach unserem neuen NADIS, wo wir in einem System arbeiten. Und ich hoffe, dass ich jetzt weniger kryptisch das formulieren kann. Wir haben jetzt ein Dateisystem, wo wir an einer Erkenntnis von verschiedenen Seiten arbeiten können, und zwar an der gleichen Erkenntnis in der gleichen Datei.

Susann Rührich (SPD): Zwischen den Landesämtern.

Zeuge C. O.: Zwischen den Landesämtern inklusive Bundesamt. Und somit habe ich hier die Möglichkeit: Ich habe irgendwo einen Treffort, ich habe irgendeine Veranstaltung, und es kommen von überall her Gruppierungen, die sich beteiligten, oder Personen. Und die einzelnen Ämter wissen da nichts davon. Aber in dem Moment, wo sie jetzt mit ihrer Erkenntnis dahin gehen, an diesen Punkt in der Datenbank, sehen sie alles andere automatisch.

Und das war ja auch eine der Lehren aus diesen Problemen der Kommunikation. Was man vorher auch schon gemacht hat und weiterhin auch pflegt, ist der klassische Meldeweg, dass ich sage: Ich habe eine Erkenntnis, die müsste doch eigentlich auch für Bayern, Rheinland-Pfalz, Hessen - ist ja egal - relevant sein, weil Personen, die möglicherweise aus dieser Ecke kommen, genannt werden, weil Veranstaltungen oder Gruppierungen angesprochen werden aus diesem Land, weil irgendein Hinweis, in welche Richtung auch immer, in dieses Land geht. Dann wird es unaufgefordert gesteuert. Wenn ich weiß, jemand zieht um, dann spreche ich natürlich mit diesem Land, wo er hinzieht, und sage: Hier kommt jemand. Schaut mal, ob der bei euch aufschlägt. - Da werden Bilder zur Vorlage geschickt. Da werden Erkenntnisse dann auch ungefragt - - Weil woher soll mein Gegenüber wissen, dass jetzt jemand umzieht mit Relevanz? Das wird ungefragt gesteuert.

Umgekehrt kann es natürlich auch sein, dass jemand seinen Schwerpunkt verlagert, ohne dass das Heimatamt das mitbekommt. Und wenn so jemand jetzt hier, bei mir, auftaucht, dann frage ich die Kollegen dort an. Und dann kommt natürlich auch eine entsprechende Zusammenstellung

der vorliegenden Erkenntnisse. Das hat man in dem Zusammenhang auch schon gemacht, bevor man diese neue Datei hatte. Natürlich war dieses alte System zwangsläufig fehleranfälliger, dass man etwas einfach nicht bemerkt.

Susann Rührich (SPD): Und hat sich außer dieser neuen Dateizusammenführung, also der inhaltlichen Zusammenführung dessen, was Sie gerade geschildert haben, strukturell bei Ihnen im Landesamt in der Arbeit etwas verändert? Also haben Sie sich anders aufgestellt? Kann man das beschreiben?

Und vielleicht gleich noch eine weiterführende Frage: Hat sich auch inhaltlich insofern was geändert, beispielsweise in der Definition, was Rechtsterrorismus alles umfasst und sein kann? Inwiefern haben sich die Erkenntnisse nach dem 04.11., die man dann hatte, strukturell und inhaltlich sozusagen bei Ihnen wiedergefunden?

Zeuge C. O.: Also, Terrorismusdefinition per se hat sich nicht zwangsläufig dadurch geändert, wobei man natürlich schon auch im, ich sage mal jetzt, wissenschaftlichen Diskurs ist, was Terrorismus ausmacht, wo er anfängt und wie er gestaltet sein muss, um Terrorismus zu sein. Und da waren wir bei uns im Haus immer auch sehr offen, was Terrorismus wirklich ist, weil man hat ja in der Öffentlichkeit gerade so zwei Pole, wie Terrorismus aussehen muss. Das eine ist der islamistische Terrorismus, und das andere ist so der klassische Terrorismus in Form der RAF. Und da gibt es ja noch viel dazwischen, was Terrorismus ist, was nicht diese Stereotypen erfüllt. Und da waren wir immer auch intern im Austausch und relativ offen. Also daran hat sich nichts geändert.

Was sich natürlich geändert hat, war die Erkenntnis, dass es diesen gewaltbereiten Rechtsextremismus gibt, der in den Terrorismus geht, ohne sich als solchen auch nur erkennen zu geben zuerst, sondern sagt: „Meine Taten sprechen für mich, und irgendwann äußere ich mich dazu“, und möglicherweise sogar die Intention hatte, dass die Taten doch für sich sprechen müssen, dass man das doch bemerken muss. Aber niemand hat das - -



Susann Rührich (SPD): Communities, die gemeint waren, haben es schon verstanden.

Zeuge C. O.: Ja, Insider haben es wohl verstanden. Leider Gottes sonst niemand.

Susann Rührich (SPD): Das ist ja dann Teil eines bestimmten Terrorismuskonzeptes, -

Zeuge C. O.: Genau.

Susann Rührich (SPD): - nämlich Angst und Schrecken in bestimmten Bevölkerungskreisen - -

Zeuge C. O.: In bestimmten Kreisen. Wobei gerade auch die Zielgruppe des Terrorismus jetzt nicht unbedingt dadurch terroristisch in Angst und Schrecken war. Aber das ist ja der eine Teil. Der andere Teil ist: Wir haben schon uns überlegt, ob die Gesamtbewertung, die man ja oft auch in den Verfassungsschutzberichten nachlesen konnte, dass man keine Hinweise hat, keine akuten Hinweise auf Terrorismus - - Es stimmt letztendlich, diese Aussage. Man hatte keine Hinweise auf Terrorismus. Man kann sich natürlich schon fragen: Warum nicht? Und da sehe ich auch - - Das ist auch für alle Kollegen, die damit arbeiten, ein großes Problem, persönlich, dass man sagt: Wir haben das bewertet. Keiner hatte für sich diese Erkenntnis: Hier ist ein bundesweit tätiger Terrorismus. Und wieso hat man das nicht, wieso hat man diese Zusammenhänge eigentlich nicht erkannt?

Susann Rührich (SPD): Genau das fragen wir uns auch.

Zeuge C. O.: Das ist eine Frage, die stellen wir uns genauso. Ja.

Susann Rührich (SPD): Das betrifft ja nicht nur die Behörden und Sie, es betrifft uns alle.

Zeuge C. O.: Ja.

Susann Rührich (SPD): Niemand hat es oder wenige haben es als solches erkannt. Aber vielleicht können wir von dieser Ebene noch ein Stück runtergehen - und ich beziehe mich noch mal auf ein paar Sachen, die Sie gerade schon angesprochen

hatten -, zu der Überschneidung mit anderen Kriminalitätsbereichen. Also, ich verstehe das sofort, dass Sie jetzt nicht wild in alle Bereiche ermitteln bzw. Erkenntnisse zusammentragen können. Gleichzeitig ändert es ja die Bedrohungslage, die aus der rechtsextremen Szene, wie auch immer die sich artet, ob das jetzt Neonazismus oder andere Formen sind - - Es ändert sich ja die Bedrohungslage, wenn gleichzeitig noch Kontakte zu Waffenhandel und Ähnlichem bestehen. Und an der Stelle muss ich noch mal nachhaken sozusagen. Dass jetzt nicht einfach in die Rockerszene - - dass das überhaupt nicht der Auftrag ist, können Sie nicht sozusagen einfach so mitnehmen - - Wie kriegen Sie aber mit, wenn sozusagen sich eben Bewaffnung oder andere Formen von Gewalttätigkeiten gegebenenfalls ballen, weil verschiedene Szenen sich überlappen?

Zeuge C. O.: Das bekomme ich natürlich nur mit, wenn ich in irgendeiner Weise dort vertreten bin. Zum einen kann ich dort vertreten sein durch einen Quellenzugang. Zum anderen könnte ich ja beispielsweise eine G-10-Maßnahme in diesem Bereich haben. Aber damit ich eine G-10-Maßnahme schalten kann, habe ich ja nach dem G-10-Gesetz eine andere Grundlage wie jetzt eine Ermittlungsbehörde mit einem Anfangsverdacht. Und da brauche ich einen Grund. Und natürlich, wenn ich jetzt da Waffenerkenntnisse habe, sind die auch irgendwo verwertbar. Aber erst mal brauche ich ja einen Grund, um so eine Maßnahme zu schalten, und der ist ja auch aus guten Gründen relativ hoch angesiedelt.

Und wenn jetzt Personen, die keine solchen Ansatzpunkte liefern, dort tätig sind und ich nicht quellenmäßig vor Ort bin, dann kann ich das nur sehr schwer erkennen, weil solche Dinge ja doch sehr diskret ablaufen. Und ich würde spekulieren, dass solche Personen natürlich versuchen, wenn sie es ernst meinen mit ihrer Bewaffnung, keine Ansatzpunkte zu bieten für irgendwelche Überwachungsmaßnahmen des Verfassungsschutzes, weil der Katalog ist ja offen zugänglich. Wäre jetzt meine Spekulation, dass man da versucht natürlich, unauffällig zu sein. Und eine Quelle kann ich auch nicht an jedem Mann dranhaben, zwangsläufig. Aber auf der Schiene würden wir es mitbekommen.



3. Untersuchungsausschuss

Susann Rührich (SPD): Ich würde gern - - Jetzt gibt es eine Zwischenfrage. Zumindest in meiner Fantasie kann es ja durchaus sein, dass Sie eine Erkenntnislage aus einer Region haben und beispielsweise polizeiliche Strukturen eine Erkenntnislage haben und man dann feststellt: Moment mal, da sind ja Personen, die sowohl als auch auftauchen. - Aber Herr Tempel hat - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja. - Vielleicht wollten Sie das auch gerade. Aber wenn ich es richtig verstanden habe: Bis 2011 hatten Sie den Pu■■■■ nicht auf dem Schirm, jemand aus der Naziszene, der mit Waffen handelt. - Das habe ich vorhin als Antwort genommen. Das passt jetzt nämlich da genau rein. Sie sagen aber: Natürlich haben wir das im Blick, wenn da jemand mit Waffen - - und die Szene mit Waffen zu tun hat. - Kriegen wir gerade nicht zusammen.

Zeuge C. O.: Ja. Vordergründig ist es ein Widerspruch. Wir haben das im Blick, sofern wir es erkennen können. Wenn jemand jetzt natürlich außerhalb unseres Erkenntnisfeldes mit Waffen handelt, dann wissen wir es schlicht und ergreifend nicht. Wenn die Polizei jemand auf dem Schirm hat, der keinerlei Erkenntnisse hat in dem extremistischen Bereich, dann bekommen wir diese Erkenntnisse auch nicht gesteuert. Wir bekommen ja nicht jede Erkenntnis, dass jemand sich bewaffnet, gesteuert, weil es eventuell ein extremistischer Hintergrund sein könnte. Wir ermitteln ja nicht. Nur der politisch motivierte Überschneidungsbereich - - sind wir ja im Straftatenbereich beide - - in beiden Behördenfeldern tätig.

Frank Tempel (DIE LINKE): Entschuldigung. Da muss ich noch mal nachfragen. Aber der Pu■■■■ gehörte ja zur Naziszene. Wie funktioniert das dann? Gibt die Polizei weiter: „Wir haben hier jemand aus der Naziszene, der in Verbindung mit Waffenhandel steht“, oder - - Gibt es da eine Kommunikation?

Zeuge C. O.: Grundsätzlich gibt es diese Kommunikation. Aber ich kann im Einzelfall nicht die Kommunikation der Polizei beurteilen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Sie haben gerade gesagt: der Verfassungsschutz.

Zeuge C. O.: Ja, richtig. Aber wenn die Polizei uns etwas steuert, dann antworten wir darauf, sofern wir Kontakte haben. Wenn wir gar nicht wissen, dass die Polizei dran ist, warum auch immer, können wir es nicht. Und ich kann jetzt im Einzelfall nicht für eine Person sagen: Hier hat die Polizei eine Erkenntnis gehabt über Extremismus und an uns gesteuert oder nicht gesteuert. - Das kann ich nicht beurteilen. Ich gehe davon aus: Es wird gesteuert, wenn es dort bekannt ist, dass eine entsprechende Erkenntnis vorliegt zum extremistischen Bereich da. Das sind ja auch Dinge, die wir unbedingt wissen wollen.

Susann Rührich (SPD): Okay. - Ich würde gern noch mal gezielter zum Ku-Klux-Klan nachfragen und inwiefern sozusagen Sie a) die Strukturen vorher auf dem sozusagen - - also welche Erkenntnisse sozusagen vor dem 04.11. vorlagen, wie Sie die Strukturen eingeschätzt haben, mit welchen Personen Sie das eingeschätzt haben, und dann, inwiefern auch da eine überregionale Vernetzung für Sie erkennbar war. Also, bei einer Person, die uns allen ja hier jetzt geläufig ist, Th■■■■ R■■■■ da weiß man natürlich, dass der einen überregionalen - - sozusagen, dass er nicht aus Baden-Württemberg war. Aber vielleicht können Sie da einfach noch mal ein bisschen aus Ihrer Sicht den Hintergrund, was Ihnen vorlag, erläutern.

Zeuge C. O.: Da haben wir alles, was uns vorlag - ich glaube, drei Tranchen waren es -, dem Ausschuss übersandt. In - nageln Sie mich nicht fest -, ich glaube, 2013 war das. Im Herbst 2013 haben wir, glaube ich, drei Tranchen an den Ausschuss geliefert mit Erkenntnissen zum KKK. Und darüber hinaus lag uns auch nichts vor. Ich beantworte Ihnen da wirklich gern alles, aber ich habe das definitiv nicht auswendig präsent.

Susann Rührich (SPD): Okay. - Ein weiterer Punkt - ich arbeite mich so ein bisschen jetzt auch an den Tattag des Mordes an Frau Kiesewetter und des versuchten an Herrn A■■■■ vor -: Können Sie aus Ihrer Sicht beschreiben, inwiefern die Erkenntnisse, die Sie aus sozusagen der Region haben von einzelnen Personen oder Organisationen, dann in die konkreten Ermittlungen, in die Mordermittlungen - also jetzt mal jenseits der EG „Umfeld“, das haben wir uns ja vorhin



3. Untersuchungsausschuss

schon mal ein bisschen beschreiben lassen, sondern in die Mordermittlungen - auch einfließen oder eingeflossen sind?

Zeuge C. O.: Nur insoweit, wie ich es versucht habe bereits darzustellen. Wenn wir eine Erkenntnis hatten zu einem Szenebereich, wo wir sagen, das wäre ein Anknüpfungspunkt für das Trio gewesen, hier hätte möglicherweise ein Kontakt bestehen können oder eine Übernachtungsgebermöglichkeit, dann hätten wir das weitergesteuert.

Insgesamt zur Szene hat man sich natürlich ausgetauscht. Wir haben ja auch dann relativ schnell dieses gemeinsame Informations- und Auswertetreffen zwischen LKA und LfV gegründet, wo man sich dann auch austauscht über Szeneaktivitäten heute und damals, ohne jetzt auch ganz konkret einen Anfasser zu haben, einfach um auch auf Ideen zu kommen. Wenn einer aus seinem Bereich jetzt Erkenntnisse liefert ohne einen konkreten Ansatzpunkt, jemand anders vielleicht was dazu bringt: Auf die Weise sind natürlich solche allgemeinen Szeneerkennnisse schon eingeflossen in den Ermittlungsbereich. Aber jetzt konkret hier zu jedem Bereich eine Information gesteuert haben wir so nicht.

Susann Rührich (SPD): Gab es beispielsweise konkrete Vertrauenspersonen, die Erkenntnisse beige-steuert haben oder die befragt wurden?

Zeuge C. O.: Wir haben alle unsere Vertrauenspersonen befragt, nicht nur in dem Bereich: alle, die in dem Bereich Rechtsextremismus irgendwo, irgendwie mal, wie weit entfernt von dieser relevanten Szene auch immer, räumlich und inhaltlich tätig waren.

Susann Rührich (SPD): Sagt Ihnen das Kürzel VP 22 was, die an dem Tag auf der Heilbronner Theresienwiese Beobachtungen gemacht hat?

Zeuge C. O.: Nein.

Susann Rührich (SPD): Dann gucke ich da gegebenenfalls noch mal genauer nach.

Vorsitzender Clemens Binninger: Entschuldigung. Der Begriff selber wäre kein Problem. Ich

glaube, die Rolle der Person ist ja auch geklärt, betrifft aber nicht das LfV.

ORR Dr. Roland Zeiser (Baden-Württemberg): Nur wenn es noch tiefer gehen würde.

Susann Rührich (SPD): Gut. - Ich würde dann gegebenenfalls in der nächsten Runde noch mal einsteigen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Frau Mihalic.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank. - Ich möchte auf eine Frage zurückkommen, die Ihnen der Kollege Ullrich vorhin gestellt hat. Er hat Sie ja nach dem sogenannten Patria-Versand gefragt. Und Beate Zschäpe hat ja eine DVD, eine der Bekenner-DVDs, dort hingeschickt. Und dieser Patria-Versand ist kurz nach dem 04.11. von einem Roland S. übernommen worden, der ja auch mal eine Quelle des Landesamtes für Verfassungsschutz in Baden-Württemberg war. Und Roland S. ist uns zumindest in diesen Zusammenhängen auch bekannt als Gründer des sogenannten HoGeSa-Bündnisses. Die Frage, die ich Ihnen stellen möchte, ist, ob S. - - oder ob Sie das wissen, ob S. schon vor seiner Übernahme des Patria-Versandes mit diesem irgendwie zu tun hatte.

Zeuge C. O.: Das weiß ich wirklich nicht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wann war S. eine Quelle des LfV?

Zeuge C. O.: Das weiß ich zum einen nicht, da die Quellenführung von der Auswertung - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Das müssen Sie jetzt wirklich hier nicht sagen in dem Format.

Zeuge C. O.: Ich kann es auch gar nicht sagen; deswegen kann ich antworten.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich meine, der ist ja gestorben.

Zeuge C. O.: Ich kann es Ihnen nicht sagen, weil die Quellenführung und Verwaltung dieser ganzen Geschichten eben dann nicht im Bereich Auswertung und Analyse läuft. Natürlich, wenn



3. Untersuchungsausschuss

ich jetzt nur eine Quelle bearbeiten würde, könnte ich mich vielleicht erinnern, in welchem Zeitpunkt das Berichtsaufkommen angefangen hat und wo es aufgehört hat. Das kann ich Ihnen wirklich nicht sagen. Da müsste man jemanden dann befragen, der wirklich aus diesem Bereich kommt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Die Kollegin Rührich hat Sie vorhin auch schon nach den KKK-Strukturen in Baden-Württemberg gefragt, und wofür ich großes Verständnis habe, ist Ihre Aussage, dass Sie natürlich jetzt nicht alles auswendig präsent haben. Deswegen möchte ich ein paar ganz gezielte Fragen stellen. Vielleicht können Sie ja dann - - Vielleicht erinnern Sie sich ja dann an einzelne Bezüge oder können vielleicht auf diese Art und Weise besser darauf antworten. Können Sie mir sagen, wie diese Strukturen, vielleicht bis ins Jahr 2000 hinein, vom LfV eingeschätzt worden sind, so ganz grundsätzlich?

Zeuge C. O.: Ganz grundsätzlich hatten wir direkt, soweit ich es weiß, keine konkreten KKK-Bezüge. Ich muss hier allerdings dazusagen, dass der Bereich KKK nie in meiner persönlichen Zuständigkeit lag und ich letztendlich mit KKK in Baden-Württemberg erst dann Berührungspunkte hatte, als wir den NSU aufgearbeitet haben. Und auch da sage ich bewusst „Berührungspunkte“, weil Sie können sich vorstellen, ich habe natürlich diesen Aktenordner nicht in Eigenregie und alleine aufgearbeitet. Da haben zahlreiche Kollegen zugearbeitet und natürlich auch im Bereich KKK dann Leute, die das bearbeitet haben. Deswegen, bevor ich jetzt was Falsches sage: Ich habe keine konkreten Dinge im Kopf. Tut mir leid.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber es war schon bekannt, dass das BfV halt eben auch bereits in dem Jahr eine Quelle in diesen Strukturen hatte.

Zeuge C. O.: Das weiß ich nicht. Ich weiß es wirklich nicht. Ich gehe davon aus, dass es uns bekannt war, dass hier eine Quelle bei uns war. Aber auch diese Kontakte - welche Quellen sind wo aktiv? - bekomme ich in der Auswertung ja nur mit, wenn ich einen Bericht dieser Quelle

sehe. Ein Austausch über Quellenkontakte findet ja auf der Auswerterebene nicht statt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das heißt, Sie können mir jetzt auch nicht sagen, ob das BfV Ihnen mitgeteilt hat, dass es da eine Quelle platziert hatte?

Zeuge C. O.: Ich gehe davon aus, dass diese Information fließt zwischen den Behörden, aber ich kann es Ihnen nicht sagen, von meiner Tätigkeit aus, -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ob es definitiv - -

Zeuge C. O.: - weil das einfach nicht mein Zuständigkeitsbereich ist, diese Informationen zu bekommen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, nur weil Sie ja sagten, dass Sie ja nach dem 04.11. im Zuge der Auswertung zum NSU irgendwie damit befasst waren. Deswegen frage ich halt eben, ob aus dieser Zeit Ihnen durch Aktenstudium oder durch andere Informationen diese Dinge irgendwie zugänglich waren.

Zeuge C. O.: Kann ich weder bestätigen noch verneinen, weil ich es einfach in der Vielzahl der Dinge, die ich gesehen habe, nicht sagen kann.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie mir denn beantworten, ob das LfV seine Informationen zum KKK vom BfV bezogen hat oder ob Sie da selbst tätig waren?

Zeuge C. O.: Soweit ich weiß, waren wir selbst in diesem Bereich nicht wirklich tätig, sondern haben da wirklich Erkenntnisse bekommen. Aber da müsste ich jetzt auch die Akten studieren, um Ihnen das genauer sagen zu können.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber mit A■■■■ S■■■■ hatten Sie eine V-Person, die in diesen Klanstrukturen unterwegs gewesen ist.

Zeuge C. O.: Soweit wir das wussten, und als wir es wussten, sind wir auch entsprechend tätig geworden.



3. Untersuchungsausschuss

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Zeiser meldet sich schon.

Zeuge C. O.: Ich hätte jetzt auch nicht mehr mehr gesagt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein. Okay. Ich frage das jetzt trotzdem, und Sie entscheiden, ob Sie das hier in diesem Format beantworten können.

Vorsitzender Clemens Binniger: Frau Mihalic möchte die Frage im Protokoll haben.

Zeuge C. O.: Gut.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich will sie auch einmal loswerden. Das ist einfach - - Also woran es lag, dass A [REDACTED] S [REDACTED] einen Klan gründen konnte, quasi unbemerkt vom LfV.

Zeuge C. O.: In dieser Abstraktheit kann ich darauf antworten. Es ist durchaus möglich, dass ein Mensch etwas tut, das wir nicht mitbekommen, weil er - -

Vorsitzender Clemens Binniger: Das hoffen wir sogar, dass Sie nicht alles mitbekommen.

Zeuge C. O.: Ja, das höre ich auch gern. Ich hoffe das wirklich auch. Aber in dem Moment sehen wir ja auch jetzt wirklich das Spannungsfeld, in dem wir uns bewegen. Und dieses Spannungsfeld umfasst natürlich auch unsere V-Personen. Wir überwachen unsere VPs ja auch nicht 24 Stunden am Tag. Natürlich geht man kritisch mit diesen Personen um und hinterfragt sie auch regelmäßig. Das können Sie ja auch entnehmen, dass es in dem Fall ja auch passiert ist. Aber dass man erst etwas zu einem Tag X bemerkt und nicht schon früher, das kann eben daran liegen, dass die Person das, was sie tut, eben so gut tut, dass es im Verborgenen bleibt. Ich weiß, das empfinden Sie als unbefriedigend, ja. Wir auch.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein. Ich glaube - - Ich würde eher vermuten, dass das aus Ihrer Perspektive mehr als unbefriedigend ist.

Zeuge C. O.: Ja, sehr. Sage ich ja. Wir auch.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist für uns natürlich auch so. Aber ich denke, für Sie in der gegebenen Situation ist es ja eine kleine Katastrophe, wenn sich so was ereignet.

Zeuge C. O.: Richtig, auch immer ganz persönlich für den Kollegen, der damit direkt zu tun hat, weil der hinterfragt sich natürlich auch kritisch: Wieso konnte ich das nicht merken? Was hat derjenige getan, ohne dass ich jetzt einen Ansatzpunkt drauf hatte? - Weil es ist nicht so, dass wir diesen Personen blind vertrauen. Das definitiv nicht. Wir sind schon kritisch im Umgang.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was können Sie mir zum Thema Polizisten im KKK erzählen?

Zeuge C. O.: Da gab es Erkenntnisse, die auch in den Akten Ihnen vorliegen, die wir auch in einem Vermerk im Zuge der Aufarbeitung umfangreich zusammengestellt haben und an das LKA gesteuert.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das BfV hat Sie ja darauf hingewiesen, dass es da Polizisten in den Klanstrukturen gegeben hat. Und folgte etwas aus dieser Mitteilung für Ihre Arbeit im LfV?

Zeuge C. O.: Bezogen auf die Polizisten?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge C. O.: Nun ja, immerhin - - Die Polizisten - - Da folgte aus unserer Arbeit daraus, dass wir natürlich der Polizei einen Hinweis geben, dass Polizisten in einer rechtsextremistischen Vereinigung sind.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und der Ausstieg dieser beiden Polizisten im Jahr 2002 - ich meine, das sind ja auch alles bekannte Dinge - und ein Lösen von der rechten Szene, war das aus Ihrer Sicht glaubhaft, dass das so erfolgt ist? Ich meine - ich frage mich ja dann auch immer, wie so was geprüft werden kann, und wir haben das ja vorhin auch schon die Frau Hißlinger gefragt -, ob das sozusagen plausibel ist, wenn



3. Untersuchungsausschuss

ein Polizist, der einmal in diesen Strukturen war, sich halt eben dann davon löst, dass der dann vielleicht auch nicht mehr irgendwie in rechts-extremistischen Bezügen gedanklich verhaftet ist. Wie kann das geprüft werden? Wird das LfV da auch in irgendeiner Art und Weise tätig, um dem sozusagen noch mal auf den Grund zu gehen?

Zeuge C. O.: Wir von unserer Seite können es natürlich, ich sage mal, nur sekundär prüfen. Wenn jemand nicht mehr auftaucht in einer Szene, nicht mehr aktiv wird, sich in keinster Weise mehr entsprechend äußert, sofern wir es mitbekommen, dann können wir sagen: „Wir haben keine Erkenntnisse mehr, dass er noch dazugehört“, was natürlich unheimlich schwer zu beurteilen ist, um nicht zu sagen, unmöglich, wie weit sich jemand wirklich inhaltlich von so etwas distanziert.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist richtig. Aber ich frage halt eben, ob es sozusagen auch gezielte Überprüfungen dahin gehend gab.

Zeuge C. O.: Wir brauchen ja eine Grundlage, um jemanden gezielt zu überprüfen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Das ist ein Polizist, immerhin.

Zeuge C. O.: Ja, gut. Das schon. Aber wenn - - Ich kann natürlich sagen: Ich habe hier einen Polizisten, der war mal im KKK. Jetzt taucht er nicht mehr auf.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der darf in Grundrechte eingreifen, darf eine Waffe tragen und so.

Zeuge C. O.: Genau.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da besteht, glaube ich, schon ein vitales Interesse. Ich meine - - Ich will jetzt das Wort Sicherheitsüberprüfung nicht gebrauchen. Aber ich glaube, Sie verstehen, worauf ich hinauswill.

Zeuge C. O.: Ja, richtig. Natürlich. Im Rahmen von Sicherheitsüberprüfungen fallen solche Erkenntnisse an. Aber sofern wir hier im Rahmen

einer Sicherheitsüberprüfung eine Erkenntnis haben und auch entsprechende Nachberichtspflichten, wenn neue Erkenntnisse ankommen, dann steuern wir das natürlich schon. Aber wenn jetzt ein Polizist, der nie offenkundig auffällig war, plötzlich auffällt - dass er in so einer Organisation drin ist -, danach austritt und dann keine Erkenntnisse mehr anfallen, dann haben wir wenig Möglichkeiten, diesen zu überprüfen, von unserer Seite aus.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das heißt - ich fasse das noch mal kurz zusammen; ich weiß, meine Zeit ist um -, eine nachträgliche Überprüfung dieser beiden Polizisten hat also in dem Sinne nicht stattgefunden.

Zeuge C. O.: Wenn Sie mit nachträglicher Überprüfung meinen, dass wir sagen: „Wir schauen jetzt turnusmäßig, ob diese Polizisten auftauchen irgendwo, ganz gezielt, weil wir uns eine Wieder Vorlage zu dieser Person setzen“, -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau.

Zeuge C. O.: - so nicht. Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke.

Vorsitzender Clemens Binninger: Bei uns gibt es keine Fragen mehr an den Zeugen. - Dann Linksfraktion.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ein Stückchen noch. Es passt ganz gut, dass ich da nach der Kollegin Mihalic drankomme. Da hatten Sie ja gerade so ein bisschen die Unzufriedenheit, wenn was nicht herausbekommen wird, geteilt.

Zeuge C. O.: Ja.

Frank Tempel (DIE LINKE): Jetzt mache ich mal eine faire Vorbemerkung. Ich komme von der Fraktion Die Linke. Wir hinterfragen durchaus die Sinnhaftigkeit eines geheimdienstlich arbeitenden Verfassungsschutzes und sind auch der Meinung, dass vieles, auch in Bezug auf das V-Leute-System, auch mit Rückblick auf die NSU-Szene, auf das Umfeld - - ob das ein



3. Untersuchungsausschuss

geeignetes Mittel ist. Das stelle ich mal der Fairness halber voran, damit Sie auch wissen, wohin meine Frage geht. Wenn ich Sie richtig verstanden habe, dann sagte Ihnen der Name F████, wenn ich es richtig ausspreche, nichts vor 2011.

Zeuge C. O.: Doch, doch. Also, den habe ich schon gehört, auch wenn ich nicht direkt für ihn zuständig war, um es mal so zu sagen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Aber die „Blood & Honour“-Szene war schon im Blickpunkt.

Zeuge C. O.: Natürlich. Wenn Sie fragen, ob es mir etwas sagt, dann beziehe ich das -

Frank Tempel (DIE LINKE): Es war nur auf Ihre Arbeit bezogen.

Zeuge C. O.: - direkt auf meine Person. Die „Blood & Honour“-Szene war - und da haben wir ja auch nachweislich, ich sage mal, gewisse Aufklärungserfolge beigetragen - im Fokus.

Frank Tempel (DIE LINKE): Also muss ich nicht nachher loslaufen und gleich wieder die Auflösung des Verfassungsschutzes fordern.

Zeuge C. O.: Aus diesem Grunde auf jeden Fall nicht.

(Heiterkeit)

Frank Tempel (DIE LINKE): Okay. - Trotzdem würde ich dann - - Weil uns schon aufgefallen war - - Also wenn wir Thüringen/Chemnitz, Thüringen/Sachsen uns angucken, diese enge Verflechtung auch, auch des Unterstützerumfelds, auch im „Heimatschutz“, mit der „Blood & Honour“-Szene, und es genau in Baden-Württemberg, wo es starke rechtsextreme Strukturen gab, eine starke „Blood & Honour“-Szene gab - - finden wir diese Verknüpfung plötzlich gar nicht, auch keinen Bezug mit den Thüringern, obwohl es sehr starke Bezüge zwischen Thüringen und Baden-Württemberg gab, viele Kontakte gab. Und trotzdem finden wir genau da keinen Bezugspunkt. Der lässt sich für mich logisch nur sehr

schwer erklären. Aber vielleicht jetzt mal andersherum: Hatten Sie Erkenntnisse, die das Landeskriminalamt nicht hatte?

Zeuge C. O.: Vielleicht lässt es sich am ehesten erklären, dass diese Kontakte sich genau in dem Bereich manifestiert haben, wo wir relativ schlechte Zugangslage hatten. Und hier sind wir jetzt an dem Punkt, wo man natürlich auch aus der Perspektive fragen könnte: Was bringen Quellen? - In dem Bereich hatten wir keine Quellen. Daher hatten wir diese Erkenntnisse nicht. Hätten wir in dem Bereich Quellen gehabt, mit den entsprechenden Zugängen natürlich zu diesen Personen, zugegebenermaßen - es kann auch die falsche Person sein, an der ich bin, und die treffen sich im Nachbarhaus -, dann hätten wir diese Erkenntnisse möglicherweise gehabt. Möglicherweise.

Frank Tempel (DIE LINKE): Mhm. - Deswegen abschließend eine Frage, die habe ich vorhin auch der anderen Zeugin gestellt, weil es fachlich halt ein riesengroßer Unterschied ist: Gab es seitens der „Blood & Honour“-Szene Baden-Württemberg keinen Zusammenhang zum NSU-Umfeld? Oder ist dieser nicht bekannt? Das sind ja zwei verschiedene Sachen.

Zeuge C. O.: Dass es keinen gab, lässt sich rein logisch nie - - Ein Negativbeweis lässt sich rein logisch nie fassen. Deswegen könnte ich das auch nie sagen, es gab keinen Bezug, weil etwas nicht zu wissen, kann ich ja nicht beweisen. Aber es war - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Kann im Ausnahmefall durchaus sein, aber es ist eher selten. Da haben Sie recht, ja.

Zeuge C. O.: Es war nichts bekannt, was wir in unserer Aufarbeitung erkannt hätten entsprechend, sofern es nicht in den Akten ist, sage ich mal, dass wir da was haben. Aber ich wüsste nicht.

Frank Tempel (DIE LINKE): Wir haben ja jetzt auch ganz aktuell, dass zum NSU-Umfeld Sachverhalte kommen, die man vorher überhaupt nicht geglaubt hätte. Da hat man vorher auch gesagt: ist nicht bekannt. - Gut. Aber dann können



3. Untersuchungsausschuss

wir diese Antworten auch richtig einordnen.
Danke schön.

Zeuge C. O.: Danke auch.

Susann Rührich (SPD): Ich hätte nur noch mal eine konkrete Nachfrage. Sie haben jetzt mehrfach die Formulierung verwendet: Sie steuern alles, was Sie dann haben, an das - - zum Beispiel an die Polizei oder andersherum. Wer steuert da an wen? Den Sachverhalt verstehe ich. Aber wer gibt dann an wen was weiter?

Zeuge C. O.: Also, die Sache geht natürlich immer vom zuständigen Sachbearbeiter aus und geht dann, ich sage mal, im normalen Behördenverkehr an die entsprechend zuständigen Stellen im LKA, sei es ein Hinweis auf eine Musikszene, sei es ein Hinweis auf eine Neonazigruppierung. Das lief immer direkt auf dieser Schiene, teilweise Sachbearbeiter/Sachbearbeiter im direkten Austausch. Bei größeren Zusammenhängen läuft es natürlich auch die Hierarchie auf der einen Seite nach oben und auf der anderen wieder runter. Und seit wir ja jetzt die ganzen Austauschgremien wie die GIAS, die sogenannte, eingerichtet haben, wird eben dann dort auch im regelmäßigen Turnus der Austausch gepflegt.

Susann Rührich (SPD): Vielen Dank.

Vorsitzender Clemens Binninger: Frau Lazar noch etwas? Ich müsste nicht; nur wenn ihr was habt. - Dann Frau Lazar.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Auch nur noch eine Kleinigkeit. - Es gab ja so im Verlauf des NSU so einige markante Daten. Da würde mich interessieren, inwieweit Sie nach den Ereignissen, die dann - - wenn es dann auch bei Ihnen im LfV bekannt war, ob Sie dann auch Ihre entsprechenden Quellen sensibilisiert haben. Ich weiß, Sie können bloß über den Bereich sprechen, über den Sie verfügt haben. Und zwar ist es einmal nach dem Untertauchen des Trios am 26. Januar 1998. Inwieweit gab es da schon Informationen, die Sie erreicht haben?

Zeuge C. O.: Wenn ich es richtig im Kopf habe, gab es genau ein Schriftstück, wo von dem Untertauchen im Behördenaustausch eine Information

lief. Und wenn solche Informationen auftauchen, dann - ich sage das jetzt aus meiner Sicht - wird natürlich unseren Zugänge in der Szene auch entsprechend gesagt: „Hier gibt es Hinweise“ - ganz pauschal -, „Sei mal aufmerksamer!“ Also so eine Sensibilisierung findet statt. Ich kann es aus meiner Sicht dahin gehend sagen, weil solche Dinge laufen ja zuerst immer im Auswertungs- und Analysebereich auf und werden von uns dann an die zuständigen Beschaffungsstellen weitergegeben, auch oftmals verbunden mit einer konkreten Bitte, wenn uns was einfällt, aber unabhängig davon auch immer ganz pauschal: bitte - so, wie Sie sagten - sensibilisieren. - Falls etwas auch nur in irgendeiner Weise ganz vage bekannt wird, tragen wir das zusammen.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und gab es da schon in diesem frühen Stadium was, selbst wenn es nur diesen einen Hinweis gab, was Ihnen da bekannt ist?

Zeuge C. O.: An Erkenntnissen oder an - -

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Na, also ob - -

Zeuge C. O.: Dass da Erkenntnisse zurückgekommen sind?

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also Sie haben sozusagen gefragt. Und kam da was zurück? Genau.

Zeuge C. O.: Da konnten wir bei allen Aktensichtungen nichts finden.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das zweite Datum ist dann der 25. April 2007, also nach dem Ereignis in Heilbronn. Gab es da sozusagen die Fragen an die Quellen und eventuelle Rückflüsse?

Zeuge C. O.: Das kann ich Ihnen jetzt wirklich nicht sagen, weil ich glaube nicht, dass wir damals einen rechtsextremistischen Hintergrund erkannt hatten. Weil es gab ja immer diese berühmte Spur, die leider, leider - - Wer weiß? Wir können gern spekulieren, und man fragt sich das natürlich: Wie wäre es gekommen, wenn man damals nicht diese Verunreinigungen gehabt hätte?



3. Untersuchungsausschuss

- Und das war natürlich schon eine sehr unglückliche Verkettung von Fehlerquellen.

Von dem her: Ich würde vermuten, dass es da, außer dass man natürlich über so was spricht - - Ich gehe einfach davon aus, man spricht natürlich mit seinen VP noch über solche Ereignisse, weil das bekommt man einfach mit, unabhängig davon, ob es einen Szenebezug hat. Und ich gehe auch davon aus - aber ich sage das wirklich nur persönlich, aus meiner Sicht -, dass natürlich auch eine VP initiativ einen Hinweis geben würde, wenn sie mitbekommen könnte, dass da ein Bezug da sein müsste, obwohl man sie nicht gefragt hat, weil man es ja gar nicht wusste. Also wenn intern etwas diskutiert worden wäre in der Szene, was eine VP mitbekommen hätte, dann gehe ich schon davon aus, dass diese VP uns das nicht verschwiegen hätte. Aber Sie merken die vielen Konjunktive in meiner Antwort.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ja.

Zeuge C. O.: Davon muss man ausgehen. Aber man kann es natürlich nicht sagen. Aber es gab von daher keinen Anhaltspunkt, wo ich vermuten würde, dass man jetzt hier eine Sensibilisierung vorgenommen hätte.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Klar. Also jetzt im Nachhinein sind wir alle schlauer.

Zeuge Wolfgang Fink: Ja. Deshalb - -

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und man fragt sich, warum man das damals irgendwie nicht erkannt hat. Und ich stelle mir so vor, wenn man irgendwie gezielt stochert und eben in eine Richtung was nicht bekommt, dass man dann sagt: Auch wenn es vielleicht total unwahrscheinlich ist, aber dann gucken wir mal in die anderen Szenen, die wir auch beobachten und wo wir Kontakte haben, einfach nur, um das mal abzuprüfen. - Also, auch so was, so nach dem Motto „Wir versuchen es einfach“, ist da nicht erfolgt?

Zeuge C. O.: Ich weiß es nicht. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es konkret erfolgt ist. Dass man

drüber spricht, dass man auch natürlich - - Ich gehe davon aus, dass man von einer VP auch eine Erkenntnis bekommt, die man nicht konkret abfragt, wenn die für uns relevant wäre. Jetzt hatten wir natürlich gerade vorher den Fall, dass einer eine Gruppierung mit aufbaut. Aber das sind so diese Graubereiche, die ich auch nicht beantworten kann. Es ist nur natürlich irgendwo erschreckend bis frustrierend für jeden Kollegen, wenn man jetzt im Nachhinein unheimlich plausible Zusammenhänge sieht, wo sich ein Steinchen neben das andere fügt, und man sagt: Wie konnte man es aus der Liveperspektive nicht auch nur ansatzweise erkennen?

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Für uns Laien ist es schon so. Auf einmal macht es Plopp, und alles andere, was bis gestern noch unlogisch war, ist dann doch irgendwie in einem gewissen Zusammenhang. Aber sage ich mal so: Sie und Ihre - - Also Ihre Kollegen sind da ja Spezialisten, die ja immer irgendwie vernetzt denken. Und dass man da irgendwie quasi so eine Blackbox hatte, ist dann schon - -

Zeuge C. O.: Ja. Das ist schon enttäuschend, frustrierend, erschreckend. Alles zusammen, ja. Das ist richtig.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war es jetzt auch von meiner Seite. - Danke.

Vorsitzender Clemens Binniger: Blick in die Runde. - Keine mehr. - Herr O., das war es schon.

Zeuge C. O.: Danke schön.

Vorsitzender Clemens Binniger: Noch einen Moment sitzen bleiben. - Ich darf Sie noch mal darauf hinweisen, dass Ihnen nach Fertigung des Protokolls dieses für mögliche Korrekturen vom Sekretariat übersandt wird.

Des Weiteren bin ich nach § 26 Absatz 3 PUAG gehalten, Sie zum Ende Ihrer Vernehmung darauf hinzuweisen, dass der Untersuchungsausschuss durch Beschluss feststellt, dass die Vernehmung des Zeugen abgeschlossen ist. Die Entscheidung darf erst ergehen, wenn nach Zustellung des Vernehmungsprotokolls zwei Wochen verstrichen



3. Untersuchungsausschuss

sind oder auf die Einhaltung dieser Frist verzichtet worden ist. Also, Sie erhalten das Protokoll irgendwann, und wenn wir dann zwei Wochen lang von Ihnen nichts hören, gehen wir davon aus, dass wir Sie überall richtig verstanden haben.

Ich danke fürs Kommen und wünsche einen guten Nachhauseweg.

Zeuge C. O.: Danke schön. Auf Wiedersehen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Wir machen keine Pause, sondern sofort weiter. Eine Pause machen wir nach dem nächsten Zeugen.



3. Untersuchungsausschuss

**Vernehmung des Zeugen
Wolfgang Fink**

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann setzen wir die Beweisaufnahme fort. Wir beginnen mit der Vernehmung von Herrn Wolfgang Fink.

Herr Fink, nachdem ich Ihnen bereits den Gegenstand der Vernehmung erläutert, Sie zur Wahrheit ermahnt und belehrt habe, kommen wir zunächst zur Vernehmung zur Person. Wenn Sie uns bitte Namen, Vornamen, Alter, Beruf und den Dienort nennen.

Zeuge Wolfgang Fink: Mein Name ist Wolfgang Fink. Ich bin 54 Jahre alt, bin beim Landeskriminalamt Stuttgart beschäftigt.

Vorsitzender Clemens Binniger: Und Kriminalhauptkommissar.

Zeuge Wolfgang Fink: Kriminalhauptkommissar, ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann kommen wir zur Vernehmung zur Sache. Ich hatte ja zu Beginn schon gesagt: Wenn Sie möchten, dürfen Sie im Zusammenhang vortragen über das, was Sie dort gearbeitet haben im Zusammenhang mit der Beweiserhebung. Wenn nicht, würden wir gleich mit den Fragen der Fraktionen beginnen. Sie dürfen entscheiden. Wie sollen wir vorgehen?

Zeuge Wolfgang Fink: Ich kann kurz erläutern, seit wann ich dabei bin, was ich dazu im Schwerpunkt gemacht habe. Und dann würde ich gern auf die Fragen einzeln eingehen.

Vorsitzender Clemens Binniger: So können wir es machen. Es geht ja schwerpunktmäßig um das Thema Funkzellenauswertung. Dann haben Sie das Wort.

Zeuge Wolfgang Fink: Okay. - 2007 wurde die Tat in Heilbronn begangen. Die damalige Polizeidirektion Heilbronn hat sich mit der Aufklärung von dieser Tat befasst. Und im Februar 2009, also nicht ganz zwei Jahre später, wurde der Sachverhalt zur Bearbeitung ans Landeskriminalamt übertragen. Und praktisch seit Beginn, also seit

Februar 2009, war ich in diesem Team zur Aufklärung von der Tat auch beschäftigt. Der Schwerpunkt waren von Anfang an die Funkzellendaten, der Umgang mit diesen erhobenen Daten, die da vorlagen, aber auch dann später mit einzelnen Spuren aus anderen Komplexen - - befasst. Und zum Schluss dann, also nach dem 04.11., ging es bei mir hauptsächlich darum, die Asservate, die aufgefunden wurden im Brandschutt bzw. im Wohnmobil, mit dem Bezug nach Baden-Württemberg - - abzuklären, ob man da irgendwas findet. Das war so die Hauptsache, womit ich mich in den drei Jahren praktisch befasst habe.

Vorsitzender Clemens Binniger: Okay. - Sollen wir einsteigen mit Fragen?

Zeuge Wolfgang Fink: Ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann fangen wir doch mal mit dem Thema Funkzellenauswertung an. Vielleicht kann man kurz mal, wenn das geht, den Stadtplan mit der Theresienwiese und dem Wertwiesenpark aufrufen oben auf dem Schirm. Dann kann es uns der Zeuge vielleicht erklären.

(Auf dem Monitor wird ein
Bild gezeigt)

Wir haben in den Akten gefunden, dass man irgendwie solche Radien ermittelt und Funkzellen. Die Markierungen brauchen Sie jetzt nicht zu irritieren. Das betrifft den Zeugen nachher, mit den blutverschmierten Männern. Aber wenn man mal zeigen kann mit dem Mauszeiger, bitte: Oben, 0, das ist der Tatort. Dann schließt sich die graue Fläche der Theresienwiese an; dann kommt da die Otto-Konz-Brücke; dann kommt der Wertwiesenpark, Übergang Neckar.

Könnten Sie uns sagen jetzt - - Wie muss man sich das vorstellen? Aus welchem Bereich bilden Sie quasi Funkzellen, oder können die ermitteln, welche Handydaten an dem Tag da aktiv waren?

Zeuge Wolfgang Fink: Also, das Stadtgebiet Heilbronn wird von allen Betreibern abgedeckt. Das heißt, wenn Sie O₂ oder D1 oder D2 haben, hat jeder Betreiber -



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binniger: Entschuldigung. - Kann man den Bildschirm ein bisschen herunterfahren; dann muss er nicht so hoch - Und ich auch nicht.

Zeuge Wolfgang Fink: - praktisch Sendemasten, in die sich ein Mobiltelefon einloggt, um überhaupt eine Verbindung herzustellen. Der Bereich der Theresienwiese, also das, wo der Tatort auch war, ist abgedeckt von einer Hauptzelle von jedem Betreiber, und dann gibt es halt Nachbarzellen. Die PD Heilbronn, die originär, praktisch am Anfang, diesen Sachverhalt bearbeitet hat, hat mithilfe von IMSI-Catchern, die das vermessen, die dort entlangfahren, praktisch Sendemasten nachstellen mehr oder weniger, um dann festzustellen auch, welche Sendemasten hier das Gebiet abdecken - - hat insgesamt, glaube ich, drei Messungen durchgeführt. Und anhand von diesen Messungen sind dann bei den Providern diese Funkzellendaten erhoben worden. Das geht jetzt anhand von Geodaten, also Standort, 9 Minuten, 18 Sekunden usw., oder aber auch, dass man sagt, man möchte das Gebiet Wertwiesen, X-Straße, Y-Straße - -

(Der Medienwürfel wird weiter heruntergefahren)

Vorsitzender Clemens Binniger: Die Sicht ist gut. Jetzt machen wir weiter.

Zeuge Wolfgang Fink: Man hat sich dann dazu entschlossen, nachdem Zeugenaussagen da waren, auch so eine Art Flugrichtung mehr oder weniger von so einem IMSI-Catcher abzufahren, und hat dann diese Funkzellendaten dann beantragt auch Richtung Wertwiesenpark, also praktisch nach unten, und Richtung Hafenstraße und hat dann so praktisch diese Daten erhoben.

Insgesamt wurden circa 740 000 einzelne Datensätze erhoben von den Betreibern und dann auch der PD Heilbronn übersandt. Dadurch, dass das unterschiedlich beantragt wurde - also der erste Beschluss lautete „am Tattag“, und dann gab es weitere Beschlüsse dann bis zu einer Woche vorher -, kam es da zu Überschneidungen. Also von einem Beschluss war der andere schon bereits umfasst, und teilweise kam es dann auch zu Mehrfachnennungen des gleichen Datensatzes,

sodass man da von, glaube ich, 520 000 Datensätzen, die der Datenbestand von der Soko Parkplatz waren - - ausgegangen worden ist.

Vorsitzender Clemens Binniger: Umgangssprachlich gesprochen, mit Blick auf den Stadtplan, kann man sagen, dass Ihnen aufgrund dieser Auswertung und der Zurverfügungstellung der Daten durch die Provider im Prinzip alle aktiven, alle am Tattag aktiven Telefone übermittelt waren, die sich in diesem Bereich von oben, Nummer 2 - also der oberste runde Kreis; das ist leicht nördlich von dem Trafohäuschen, wo die Bahnlinie ist -, bis runter Nummer 12 - das ist Ende Wertwiesenpark, Sontheimer Brücke - - dass man die dann hat, also wer an dem Tag in der Zeitspanne, wie von Ihnen genannt, sein Handy anhatte. Er musste nicht telefonieren, oder?

Zeuge Wolfgang Fink: Er musste ein Telefonverhalten an den Tag legen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Was ist ein Telefonverhalten?

Zeuge Wolfgang Fink: SMS zur damaligen Zeit oder angerufen werden oder Mailbox oder so was. Allein das Einbuchen in die Funkzelle -

Vorsitzender Clemens Binniger: Reicht nicht.

Zeuge Wolfgang Fink: - reicht nicht aus, um von den Providern - - Es wird zwar erfasst, aber sonst weiter nicht an die Polizei übermittelt. Das sind sogenannte flüchtige Daten. Die sind nur kurz in der Funkzelle. Das braucht das Handy aber auch, um sich anzumelden. Aber die gehen verloren, weil das einfach - - Es werden nur die Rechnungsdaten, für die Rechnung relevante Daten praktisch übermittelt zur 100g-Anfrage. Wir sind von dem ausgegangen, was uns die Provider - - Man hat dann praktisch noch mal nachtelefoniert. Da hatten ein paar gefehlt; die sind dann alle gekommen. Das, was die uns mitgeteilt haben, das war der Datenbestand.

Jetzt weiß man inzwischen, dass, wenn eine Funkzelle eines Providers voll ist und das Handy normalerweise diese Funkzelle aufgrund von seiner Netzstärke und allem eigentlich anwählen



3. Untersuchungsausschuss

würde - - Weil das sucht sich immer das raus, den Best Surf, also den besten Empfang. Jetzt kann sein, dass die aus irgendwelchen Gründen halt gerade voll ist. Dann vermittelt diese Funkzelle das Gespräch weiter zur nächsten Funkzelle des gleichen Providers. Wie weit das jetzt geht, kann ich - da bin ich kein Techniker - nicht sagen. Aber das sind die, wo angefragt worden sind, die Daten, die uns vom Provider mitgeteilt worden sind. Theoretisch könnte es sein - ich sage jetzt mal theoretisch, wobei ich das nicht weiß; da bräuchten Sie wirklich jemand vom Provider -, dass da jetzt jemand an Punkt 2 gestanden hat, und das Telefon hat ihn vermittelt außerhalb der Funkzelle. Und dann wäre er dort nicht erfasst gewesen. Das kann ich aber nicht mit Bestimmtheit sagen. Für uns war einfach: Das, was angeliefert worden ist, waren die Daten, mit denen wir gearbeitet haben.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und der Ermittlungsansatz, der sich dahinter verbirgt, heißt, dass Sie, zumindest hypothetisch, unterstellen: Vielleicht haben der oder die Täter vor, während - während wahrscheinlich nicht -, aber vor oder nach der Tat ein Telefonat geführt, solange sie noch in diesem Radius waren, und wären dann, wenn sie es gemacht hätten, mit drin.

Zeuge Wolfgang Fink: Dann wären sie erfasst worden. Richtig.

Vorsitzender Clemens Binninger: Gut. - Jetzt hatten Sie eine Menge Daten. Wie muss man sich den Abgleich vorstellen von 500 000 Datensätzen? Wie läuft so was technisch, und mit was gleichen Sie es ab?

Zeuge Wolfgang Fink: Also, es gibt Auswertetools, mit denen die Polizei arbeitet, Analyst's Notebook oder - - also andere Massendatenbearbeitungsprogramme, und dann kann man dort, sage ich mal, wirklich Fragen stellen. Also: Wie oft ist eine bestimmte Rufnummer in der Funkzelle? Dann macht man den Zeitraum kleiner. Ist der tatrelevante Tatzeitraum mit - zum Beispiel für uns interessant natürlich von 13.55 bis 14.30 Uhr - - Wir gehen davon aus, eventuell eine spontane Tat. Dann heißt es: Okay, die wussten nicht; die haben sich nicht darauf vorbereitet, hatten die Mobiltelefone vielleicht an. - Und jetzt

kommt es zu einer Situation: Der Täter schießt. Jetzt weiß er nicht, wie geht er mit der Situation um? Jetzt muss er dort weg, telefoniert vielleicht. - Und das wären dann so Sachen, wo wir sagen: Okay, jetzt gibt es so gewisse Parameter, wo wir sagen können, wir müssen diesen Datenbestand von 500 000 Datensätzen - - Ein Datensatz besteht immer aus einer A- und mindestens einer B-Nummer. Das heißt, ich habe - -

Vorsitzender Clemens Binninger: A-Nummer ist der Angerufene?

Zeuge Wolfgang Fink: Ja. Oder halt - - Es sind zwei Nummern. Also, einer ruft an; einer nimmt entgegen: A- und B-Nummer. Ich habe - - Circa 1 Million Menschen verbergen sich ja hinter den Telefonen, die ich da befragen kann. Damit können Sie nichts anfangen. Das ist einfach zu viel. Und deshalb versucht man, das halt mit irgendwelchen Parametern so einzuschränken, dass man sagt: Das ist vernünftig; da verbirgt sich was dahinter. - Also wir denken uns irgendwas dabei, und es ist trotzdem - - Es kommt was dabei heraus, wo wir sagen können, das ist auch irgendwo handelbar.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Haben Sie auch den Fall durchdacht „geplante Tat“? Und wie waren dann die Kriterien?

Zeuge Wolfgang Fink: Also geplante Tat wäre dann - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Erst mal Frage: Haben Sie es durchdacht? Weil Sie jetzt anfangen zu überlegen.

Zeuge Wolfgang Fink: Bin ich mir jetzt nicht so - - Ich glaube nicht, dass wir an die geplante Tat gedacht haben, weil wir gesagt haben: Der Streifenwagen - - Also, die Michèle Kiesewetter hat die Schicht getauscht, und der Streifenwagen war fünf Minuten circa erst dort gestanden, sodass wir gesagt haben: Das müsste eher eine Spontantat gewesen sein und keine geplante Tat. - Und der Tatort an der Theresienwiese ist jetzt nicht so ein typischer Hinterhof, wo man sagt, da guckt niemand zu, sondern das ist schon öffentliche Fläche, sodass wir dann eher den



3. Untersuchungsausschuss

Ansatz verfolgt haben: keine geplante Tat. Sonst täte es wieder anders aussehen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Aber wenn man das Szenario unterstellt, käme man wahrscheinlich auf andere Kriterien bei der Funkzellenauswertung, oder?

Zeuge Wolfgang Fink: Ja. Dann könnte man zum Beispiel sagen: Der geplante Täter wohnt dann vielleicht dort. Er hatte schon öfters gesehen, dass dort ein Streifenwagen steht. Das heißt, er hat vielleicht einen Festnetzanschluss und ruft dann den Täter an und sagt: Na ja, also jetzt sind sie da; gerade eben fahren sie her. - Also, das sind dann andere Parameter. Aber auch die müssten in den Komplettdaten dann erfasst sein. Weil Grundlage sind immer diese 520 000 Datensätze. Aber der Ansatz ist dann ein anderer. Das ist richtig.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und ist es gelungen, quasi doch Parameter und Abfragen, verdächtige Telefonverbindungen oder Telefonverhalten zu isolieren, dass man sagt: „Hier sind fünf Anrufe, die sind seltsam“? Oder muss man am Ende sagen, jeder telefoniert mit jedem, aber es fällt nichts irgendwie auf? Gab es da Ergebnisse?

Zeuge Wolfgang Fink: Es gab sehr viele Ergebnisse. Die hat man auch in verschiedenen Maßnahmen bearbeitet. Zum Beispiel hat man gesagt: Na ja, also wir haben jetzt diese tatrelevante Zeit von 14.00 bis 14.30 Uhr, jetzt unabhängig davon, ob geplante Tat oder Spontantat: Wer hat denn da mit wem telefoniert? Wir haben dann mal - - einen Teil hat die PD Heilbronn schon die Anschlussinhaber festgestellt, und diese Anschlussinhaber hat man dann mal gegen die polizeilichen Systeme laufen lassen. Also einfach: Kommt jetzt zum Beispiel - - Also, jetzt mal ganz willkürlich: Kommt jetzt jemand raus, der der Polizei bekannt ist als Schwerkrimineller, und der taucht jetzt um 14.10 in der Funkzelle auf, dann war das so etwas, wo wir gesagt haben: Okay, da muss man mal genauer drauf gucken. Mit wem hat denn der telefoniert? - Und das wurde dann als Spur an die Soko-Leitung bzw. an unsere Datenerfassung gegeben. Die Spur wurde ausgegeben an die Beamten, und die sind rausgefahren

und haben dort praktisch die Leute vernommen, haben versucht, eine schlüssige Erklärung für das Telefonverhalten zu finden oder halt auch nicht.

Es war aber immer so, dass wir mit den Maßnahmen, die wir durchgeführt haben, zwar Treffer bekommen haben, aber nicht den entscheidenden Durchbruch, wo wir gesagt haben: „Na ja, das ist es jetzt; das erfordert deutlich mehr Arbeit und das müssen wir machen und dann noch mehr Energie und noch mehr Energie“, sondern es war irgendwann mal der Punkt erreicht, wo wir gesagt haben: Das führt uns nicht mehr weiter.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann habe ich - - das habe ich aber erst später aus der Zeitung entnommen, dass es einen Abgleich gegeben haben soll mit diesen Funkzellendaten mit polizeilichen Datenbanken, -

Zeuge Wolfgang Fink: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: - sei es beim BKA, sei es bei Europol, -

Zeuge Wolfgang Fink: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: - und dass es dabei Treffer gegeben hätte. Was müssen wir uns darunter vorstellen?

Zeuge Wolfgang Fink: Also, wir bekamen eine Mitteilung; das wurde schon relativ früh angestrengt, und zwar von der damaligen PD Heilbronn noch. Die haben - - Das war auch noch zu Zeiten von dieser uwP-Spur, wo diese DNA-verunreinigte Spur praktisch überall an allen möglichen Tatorten aufgetaucht ist, auch in allen Deliktsbereichen. Und dann ist über das BKA bei Europol angefragt worden, ob es denn möglich wäre, da mal den Datenbestand abzugleichen von sogenannten Auswerteprojekten, die es da bei Europol gibt. Und die haben das gemacht und haben diese Treffermitteilung dann praktisch über das BKA wieder nach Heilbronn geschickt. Das kam 2008, glaube ich, das Ergebnis. Im Frühjahr, wurde aber, weil - - Zumindest mal, so wie ich das weiß, wurde die Bewertung vorgenommen, dass es jetzt nicht so dringend ist. Da hat man sich dann mit uwP beschäftigt und mit anderen



3. Untersuchungsausschuss

Sachen und hat diese Treffer jetzt mehr oder weniger unbeachtet gelassen. Man hat es zur Kenntnis genommen: Das gibt es. Aber es war in der Priorität jetzt nicht ganz vorne. Und als wir dann praktisch 2009 mit dem Fall - - war das eine der Fragen, wo noch offen waren. PD Heilbronn hat gesagt: Hier, das gibt es ... (akustisch unverständlich). Und dann tauchte das auf, und ich war dann auch praktisch - - habe mich mit dieser Beantwortung von den Fragen, die da gestellt wurden, mit den Nummern, der Abklärung der Nummern, befasst.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wie muss man sich die Treffer vorstellen? Hat Europol zurückgemeldet: „Die 20 Handynummern sind bei uns hinterlegt in einer OK-Datenbank, zu den und den Personen gehörend“? Oder gab es nur die Mitteilung: „Es sind halt Treffer“? Oder haben Sie quasi auch gewusst: Da kommen jetzt 20 Namen mit, die sind polizeilich bekannt und waren - man konnte es ja dann zeitlich eingrenzen - am Tattag auch in der Nähe der Funkzelle Theresienwiese?

Zeuge Wolfgang Fink: Nein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Nicht?

Zeuge Wolfgang Fink: Nein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann bitte ich um Aufklärung.

Zeuge Wolfgang Fink: Also, es gab Treffer sowohl mit dem reinen Telefon, also, klar, mit der Telefonnummer, und Europol hat mitgeteilt: Die reine Telefonnummer kam in einem Schleusungssachverhalt von Polen vor zum Beispiel oder in einem Blitzeinbruchsachverhalt aus Kroatien oder Bulgarien. Ist jetzt mal egal. Und dann gab es die Möglichkeit, dass nur die Nummer mitgeteilt wurde, oder es gab die Möglichkeit, dass der Anschlussinhaber mitgeteilt wurde. Und es war teilweise auch so, dass nicht nur der Anschlussinhaber mitgeteilt worden ist, sondern auch der Tag, wann diese Daten erhoben wurden. Und das ist jetzt der Unterschied. Also, die Daten sind erhoben worden teilweise 2005 und haben dann 2007 im Vergleich zu einem Treffer geführt.

Das heißt aber nicht, also dass dann der auch tatsächlich da war, sondern nur das Telefon, die Telefonnummer ist übereinstimmend. Das heißt nicht, dass das Handy zu dem Tattag in Heilbronn war.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja, aber sonst hätten Sie doch die Nummer nicht. Sonst wäre sie doch nicht in der Funkzelle gelandet, oder? Kommt der Ursprungstreffer nicht so zustande, dass man sagt: Irgendwo muss es ja bei Ihnen - - zumindest die Nummer; -

Zeuge Wolfgang Fink: Die Nummer. Ja, also - -

Vorsitzender Clemens Binninger: - ob es die Person war, ist fraglich.

Zeuge Wolfgang Fink: Ja. Die Nummer muss in der Funkzelle gewesen sein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber man weiß nicht, wer es war, zwei Jahre später.

Zeuge Wolfgang Fink: Also, die Nummer muss in der Funkzelle gewesen sein. Genau, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber wer - -

Zeuge Wolfgang Fink: Und dann hat Europol noch teilweise mitgeteilt, wo der andere Treffer herkam und wer sich dahinter verbirgt, genau, und wann der Treffer praktisch dort zustande kam.

Vorsitzender Clemens Binninger: So. Und dann haben Sie eine Reihe von Namen oder auch nicht.

Zeuge Wolfgang Fink: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Frage: Hat das zu weiteren Ermittlungen geführt, dass man gesagt hat, die Personen aus dem OK-Schleusungsbereich - - Wir wissen - - Einer meiner ersten Untersuchungsausschüsse vor über zehn Jahren war der Visa-Untersuchungsausschuss. Joschka Fischer weiß, was ich meine. Und damals war einer der Haupthinweisgeber oder auch involvierten Personen - ich nenne es jetzt ganz neutral; da ging es ja um Reiseunternehmen, Reisebusse - -



3. Untersuchungsausschuss

Einer der Haupttreffpunkte für Schleusungen in Richtung Ukraine war die Theresienwiese in Heilbronn. Insofern sind Namen natürlich in Schleusungsverfahren schon durchaus denkbar. Aber hat man jetzt damit was gemacht? Also, hat man jetzt konkret gegen diese Personen ermittelt, überprüft, oder hat man es auf sich bewenden lassen?

Zeuge Wolfgang Fink: Man hat versucht dann, diese Treffermitteilung praktisch anzureichern mit den baden-württembergischen Systemen, die wir haben. Wenn wir da tatsächlich feststellen konnten, wer Anschlussinhaber war zu der Zeit, haben wir versucht, Erkenntnisse anzureichern, und wir haben dann auch Lichtbilder angefordert von den Personen, jetzt mal egal, XY, und haben die dann verglichen mit den Phantombildern.

Vorsitzender Clemens Binniger: Und da war kein Treffer dabei.

Zeuge Wolfgang Fink: Und da war kein Treffer dabei. Da wurde auch über jede Rufnummer ein Aktenvermerk gefertigt, wo man sagen konnte: Okay, die Bewertung, die Maßnahme, die man getroffen hat, das Ergebnis ist nicht so, dass man da jetzt dringend noch was machen müsste. Es hat nicht weitergeführt. - Und das hat dann praktisch auch - - Das hat sich dann überschritten praktisch mit dem 04.11., mit dem Aufgang von Böhnhardt/Mundlos, wo wir dann gesagt haben: Also jetzt - - Das machen wir nicht. Das bringt nichts. Das führt uns nicht weiter.

Vorsitzender Clemens Binniger: Und dann, nach dem 04.11., haben Sie den Funkzellendatenbestand, so wie Sie ihn ja generiert hatten, abgeglichen mit den Handynummern, die Sie vom NSU-Trio bekommen haben.

Zeuge Wolfgang Fink: Ja. Waren keine Treffer drin.

Vorsitzender Clemens Binniger: Keine Treffer.

Zeuge Wolfgang Fink: Ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Was uns jetzt aber interessiert, oder vielleicht wissen Sie es aus der Erinnerung: Jetzt reden wir ja häufig von

Netzwerken. Wir reden vielleicht von mehr als drei, und auch das Trio selber hatte eine Fülle von Handynummern.

Zeuge Wolfgang Fink: Ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann haben wir ein paar weitere Angeklagte. Wir haben Beschuldigte. Also wir haben per se bestimmt einen Personenkreis, der zweistellig ist. Hatten Sie von allen -

Zeuge Wolfgang Fink: Nein.

Vorsitzender Clemens Binniger: - alle denkbaren Handynummern? Weil nur dann macht es ja am Ende Sinn. Sonst bleibt ja eine Lücke.

Zeuge Wolfgang Fink: Nein. Der Datenbestand wurde dem BKA übermittelt. Ich weiß es nicht. Aber ich gehe mal davon aus, dass diese Frage - - Also, das war bei uns, wenn wir eine Spur bekommen haben von irgendwem - - Also, es gibt eine Spur, und wenn wir schon rausgefahren - - dann hat es geheißen: Was haben Sie denn für eine Handynummer, für eine Mobilnummer? Und dann hat der gesagt: 47111413. Und dann kam der Anruf zu uns ins Büro. Ich habe eingegeben 47111413, habe gesagt: „Okay, der war in der Funkzelle“ oder „Er war nicht in der Funkzelle“. Wenn er nicht in der Funkzelle war, ist ganz schnell der Verdachtsmoment schon ein bisschen schwächer. War er in der Funkzelle, dann hat es geheißen: Okay, in der Funkzelle. Aber mit wem hat er telefoniert? - Und dann geht das alles weiter. Also, das ist eigentlich so - - Ich gehe mal schwer davon aus, dass das gemacht worden ist. Also die Telefonnummern, die wir vom Trio bekommen haben - -

Vorsitzender Clemens Binniger: Wissen Sie, wie viele das waren etwa, wie viele Nummern, die Sie vom Trio bekommen haben?

Zeuge Wolfgang Fink: Drei oder vier vielleicht.

Vorsitzender Clemens Binniger: Mehr nicht?

Zeuge Wolfgang Fink: Nein. Mehr nicht, nein.



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binniger: Und von anderen Beschuldigten oder Angeklagten?

Zeuge Wolfgang Fink: Nein.

Vorsitzender Clemens Binniger: Gar keine?

Zeuge Wolfgang Fink: Nein. Vielleicht haben wir den Gerlach noch abgeklärt - das weiß ich nicht -, weil wir da am Anfang praktisch in Hannover waren, und da hat man dann seine Nummer gehabt. Aber sonst hatten wir keine weiteren Nummern. Also, wer sich da alles noch - - Keine Ahnung.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Herr Fink, durften Sie nicht, oder haben Sie es gemacht?

Zeuge Wolfgang Fink: Nein. Wir hatten die Nummern nicht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Moment. Es gab ja in Baden-Württemberg rund ums Trio schon etliche Kontakte von Leuten, die dann ja irgendwann ins Visier kamen, die ja auch wiederum - -

Zeuge Wolfgang Fink: Ja. Ist mir nicht bekannt.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ist das von ihnen abgeglichen worden?

Zeuge Wolfgang Fink: Nein. Von mir nicht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also nicht von Ihnen, sondern ich meine jetzt „ihnen“, klein geschrieben.

Zeuge Wolfgang Fink: Nein. Ich weiß davon auch nichts, also definitiv nicht. Ich weiß es nicht, ob das - - Für mich wäre das schwer vorstellbar, dass das nicht gemacht wird, weil die Daten sind ja vorhanden. Also, man hat das ja ins BKA gegeben, sozusagen: Also, jetzt habt ihr es. Jetzt macht was damit. - So wie wir es ja auch gemacht haben. Also, das kann ich mir nicht vorstellen, dass das nicht gemacht wird.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Darf ich noch mal fragen? Sie haben gesagt, wir

haben das dann gegen unsere Datenbanken laufen lassen.

Zeuge Wolfgang Fink: Ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Kann ich jetzt davon ausgehen Massenabgleich tutto completo? Oder haben Sie da bestimmte Phänomenbereiche rausgesucht?

Zeuge Wolfgang Fink: Also, es war schon so, dass wir gesagt haben: Also, da gibt es jetzt vielleicht einen Schwerpunkt mit russischer OK. - Und man hat das dann mal gegen eine Datenbank laufen lassen „Russische OK“. Oder es gab einen Mordfall Pa [REDACTED] oder so was, wo dann immer wieder Ermittlungsverfahren aufgetaucht sind, wo man gesagt hat: Na ja - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Nach welchem Raster haben Sie denn rausgesucht, gegen was Sie es laufen lassen?

Zeuge Wolfgang Fink: Also schon mit Schwerekriminalität, wo wir natürlich auch Daten haben.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also, Sie haben ausdrücklich nicht gegen Rechts- extremismodateien laufen lassen, Staatsschutz?

Zeuge Wolfgang Fink: Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay.

Vorsitzender Clemens Binniger: Also Zwischenergebnis für uns - da müssen wir auch beim BKA nachhaken -: Sie hatten die Funkzellen erhoben aus den drei Funkzellen, die den Bereich abdecken in etwa -

Zeuge Wolfgang Fink: Ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: - legen wir es jetzt nicht exakt fest -, wie auf der Karte gesehen, abgeglichen mit Datenbanken, Treffer wie besprochen. Aber zumindest in Ihrer Verantwortung hatten Sie nur wenige Nummern vom Trio plus Gerlach, -

Zeuge Wolfgang Fink: Ja.



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binninger: - die Sie gegen diesen Datenbestand haben laufen lassen.

Zeuge Wolfgang Fink: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und die Frage wäre jetzt ja für uns: Hat man von allen anderen Beschuldigten, Angeklagten, sprich: alle Handynummern, die man halt kennt in diesen Verfahren - - hätte man dann beim BKA gegen den Funkzellendatenbestand laufen lassen müssen, um festzustellen: „War irgendeines dieser Handys, das im Rahmen der NSU-Ermittlungen auftaucht, an dem Tag in der Funkzelle oder am Tag davor?“?

Zeuge Wolfgang Fink: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Weil uns ja irritiert - und ich glaube nicht ganz -, dass das Trio oder Duo - oder wer auch immer es war - so konspirativ war, wie man gelegentlich beschreibt. Aber dass es auch neben der fehlenden DNA und fehlenden Fingerabdrücken an 27 Tatorten - da haben wir ja keine DNA und Fingerabdrücke von Mundlos und Böhnhardt -, also Banküberfälle, Sprengstoff und Morde - - Da haben wir ja bei 27 Tatorten bislang auch nur einen einzigen - einen einzigen -, wo in der Nähe eines Tatortes ein sogenanntes NSU-Handy sich am Tattag - ich glaube, zwei Stunden vor der Tat - Herr Richter weiß es auswendig besser -

(EKHK Karl Richter (BT):
Boulgarides!)

- Boulgarides in München - da in die Funkzelle in der Nähe einloggt und einen Anruf kriegt von einer Telefonzelle aus Zwickau. Das ist das Aller-einzige, sonst nie. Und das irritiert uns auch ein bisschen, wo wir sagen: Kann das sein, dass die über all die Jahre so diszipliniert waren oder wie auch immer? Aber das wäre eine Frage, die im Prinzip dann eben nur das BKA beantworten könnte -

Zeuge Wolfgang Fink: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: - mit entsprechendem Aktenergebnis. Da müssen wir noch mal schauen. Und auch die Bitte an den BKA-

Vertreter, wenn wir das noch nicht haben: ob es über diesen Abgleich der Funkzellen, und zwar auch vor allen Dingen: „Mit welchen Nummern wurde abgeglichen?“ - das interessiert uns ja, ob es wirklich mit allen ermittlungsrelevanten Nummern ist -, ob es dazu irgendwie einen Aktenvorhalt gibt.

Herr Fink, jetzt müssten Sie kurz zu mir kommen. Ich erkläre es den Zuschauern, weil wir es leider nicht auf dem Schirm haben. Stichwort: Funkzellen und Handy Michèle Kiesewetter.

(Der Zeuge begibt sich zum
Platz des Vorsitzenden und
nimmt Einblick in
Unterlagen)

Also, ich habe dem Zeugen gerade eine Auswertung des Providers T-Mobile gezeigt, MAT A OLG-1, Altakten, Mord Kiesewetter, Ordner 6/15, Anlage 1. Michèle Kiesewetter hatte ja einen Handyvertrag bei T-Mobile, und man hat natürlich auch die Verbindungsdaten erhoben über die Gespräche, die mit diesem Handy geführt wurden. Und dazu gibt es eine Auswertung mit der Fundstelle von T-Mobile, immer in dieser - das dürfen Sie gleich erklären - Reihenfolge: A-Teilnehmer, B-Teilnehmer. Also quasi ein Telefonverhalten fand statt, SMS, Anruf, was auch immer. Und da fiel uns auf, dass es etwa siebenmal an diesem Tag des 25. April, am Tattag, einen Telefonkontakt gibt zwischen dem Handy Kiesewetter, das angesimst wird - muss man wohl sehen, wohl eher - und einer anderen Handynummer. Und diese Handynummer ist keine normale, sondern ist die SMS-Zentrale von O₂.

Ich weiß, dass es im Landtag von Baden-Württemberg schon mal ein Thema war, und wollte jetzt einfach Sie zwei Dinge fragen: Gibt es für Sie als jemand, der mit diesem Bereich ja ermittlungstechnisch zu tun hat, eine Erklärung? Gibt es mehrere Erklärungen für so etwas? Und die zweite Frage: Kennen Sie Ermittlungsverfahren, wo jemand sagt, ein Täter: „Ich will meine Nummer, gerade wegen solcher Auswertungen, verschleiern und speichere in mein Handy, wenn das technisch geht, einfach die Nummer einer SMS-Zentrale ein und übertünche damit meine



3. Untersuchungsausschuss

Nummer“? Weil so habe ich es mir erklären lassen.

Ich war mal bei der Telekom und habe gefragt. Jeder von uns hat in seinem Handy die SMS-Zentralnummer seines Providers schon eingegeben. Die ist da schon drin; um die müssen wir uns gar nicht kümmern. Und die ist auch vorgegeben; die sind auch nicht geheim. Und die von O₂ hat vier Nullen, 017 irgendwas und vier Nullen. Und wenn ich eine SMS schicke, meinetwegen an meine Kollegin Frau Mihalic, dann geht das von meinem Handy an die SMS-Zentrale meines Providers, und der schickt es an ihr Handy. Auf dem Verbindungsnachweis nachher erscheint aber nur meine Nummer und ihre. Die SMS-Zentrale erscheint eigentlich nie. Beim Handy Kiesewetter am Tattag erscheint aber als absendende Nummer sechs- oder siebenmal diese SMS-Zentrale.

Zeuge Wolfgang Fink: Also, ich kann Ihnen da auch nur so viel sagen, dass mir das auch gesagt worden ist, nämlich dass das die SMS-Zentrale ist. So tief technisch bin ich da nie eingestiegen, weil die Frau Rieger diese Spur bearbeitet hat. Was jetzt das im Einzelnen ganz genau ist? Also, ich kann auch nur das wiedergeben, was mir da gesagt worden ist von den Technikern. Aber richtig erklären - - Wenn die mir sagen, das passt schon, dann ist das für mich so in Ordnung. Aber, also, ich bin da kein Techniker. Wenn der mir das sagt, dann nehme ich das so hin und - - ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich habe im Protokoll nachgelesen vom Landtag Baden-Württemberg. Da hatte man einen Techniker da von O₂. Jetzt habe ich es nicht mehr vorliegen; dann müssen wir es nachher wieder nachtragen. Der konnte es ganz abschließend auch nicht erklären. Und alle Erklärungsversuche, die da so waren - es könnte so eine Benachrichtigungs-SMS sein: Teilnehmer ist wieder erreichbar -, scheitern halt ein bisschen an der Logik, dass ich sage: Warum soll O₂ das Handy von Michèle Kiesewetter benachrichtigen, die bei T-Mobile ist? Dann müsste es eher eine SMS von T-Mobile sein, wenn Michèle Kiesewetter jemanden versucht hat anzurufen, der belegt ist oder nicht an ist, und später

kommt die SMS: Teilnehmer ist wieder erreichbar. - Auch die Häufigkeit ist seltsam: siebenmal, so hintereinander.

Also so richtig erklären konnte es noch keiner. Haben Sie mal erlebt, dass bei anderen OK-Verfahren, oder wo auch immer Sie schon tätig waren, so was mal versucht wird, dass Akteure versuchen, ihre Handynummer so zu unterdrücken, dass sie irgendwie eine andere Nummer drüberspiegeln?

Zeuge Wolfgang Fink: Also, ich kenne das nur von den Verschleierungen von diesen IP-Adressen, praktisch von Computern, aber nicht von Telefonnummern. Das gibt es; garantiert gibt es das. Es gibt inzwischen alles, was da denkbar ist. Aber ich kenne es nur bisher bei IP-Adressen von Computern. Von Telefonnummern habe ich es noch nicht gehört.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay, gut. - Dann ist auch die Fragezeit vorbei. - Dann Frau Pau von der Fraktion Die Linke.

Petra Pau (DIE LINKE): Also, ich hätte auch nichts dagegen, wenn der Vorsitzende noch weitere Fragen hat. Das dezimiert meine Fragen, es sei denn, du brauchst noch eine ganze Runde nachher.

Vorsitzender Clemens Binninger: Nur eine oder zwei.

Petra Pau (DIE LINKE): Dann kann es sein, wenn du noch weitermachst, dass ich - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Also, dann mache ich mit Einverständnis - - Ich gehöre damit nicht zur Linksfraktion. Das fürs Protokoll.

Petra Pau (DIE LINKE): Genau.

(Zuruf: Auch schon egal!)

Vorsitzender Clemens Binninger: Ist auch schon egal, ja.

(Heiterkeit)



3. Untersuchungsausschuss

Das kommt davon, wenn man nicht mehr antritt. Dann kriegt man alles hingeschoben.

Uns fiel noch auf, dass - das ist jetzt aber auch nicht der originäre Bericht; aber da haben wir ein Foto - das Handy von Michèle Kiesewetter um 15 - - Also die Tat war um 14 Uhr, und, ich glaube, so ab 14.15 Uhr waren Polizei und Rettungsdienste vor Ort und ab, glaube ich, kurz nach halb drei volles Programm. Um 15.26 Uhr wird das Handy von Michèle Kiesewetter noch mal angerufen und ist aber auf einmal in einer anderen Funkzelle.

Zwei Fragen: Wissen Sie, warum es zu diesem Anruf kam, also wer bitte - wir wissen ja, glaube ich, sogar, wer es war: der Zugführer - - warum es diesen Anruf gab? Und b): Wir haben ja Fotos vom Tatort, die wir hier nicht zeigen, vom Opfer, wo man sieht: Das Handy liegt neben ihrer Hand, und sie liegt neben einem Streifenwagen. Wie kann es dann sein, dass sie formal jetzt aber woanders einloggt, und warum jetzt gerade dieser Anruf? Gab es da eine Erklärung?

Zeuge Wolfgang Fink: Also, warum es den Anruf gab, weiß ich nicht. Ich habe nur das auch gehört, dass es der Zugführer war, der irgendwie das überprüft hat oder irgendwie - - Auf jeden Fall war es der. Warum sich das jetzt woanders einloggt, kann ich nur damit erklären, dass die eine Zelle voll ist und das Telefonat weitergereicht wird an eine zweite oder dritte, vierte Nachbarzelle und es deshalb so erscheint. Was anderes kann ich mir da nicht erklären.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dass an dem Tag in dem Moment halt dort viele Telefonate - -

Zeuge Wolfgang Fink: Ja. Angeblich ist das Telefonnetz dort auch zusammengebrochen. Kurz nach der Entdeckung der Tat, nachdem dann - - Da gab es ja wohl eine riesige Sperrung des ganzen Tatortes und alles. Jeder saß natürlich im Auto, hat telefoniert: „Ich komme zu spät“, was weiß ich. Polizei ist da eingefallen, hat telefoniert, Verständigungsmaßnahmen. Es muss wohl die Telekommunikation teilweise zusammengebrochen sein. Und ich gehe davon aus, dass dann die Telefonate also entweder gar nicht mehr an-

genommen wurden oder dann aber einfach weitergereicht wurden an Nachbarzellen und deshalb dann so - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Jetzt mal die fast banale Frage: Wenn das Opfer da liegt, die getötete Kollegin, das Handy liegt nebendran, für jeden zu sehen - der Zugführer war ja vor Ort, soweit wir wissen, zumindest eine gewisse Zeit -: Was gab es für eine Motivation, da das Handy anzurufen?

Zeuge Wolfgang Fink: Er hat ja die Rufnummer angerufen. Vielleicht wollte er wissen, welches Handy dort liegt. Ich weiß es nicht. Also, das wäre für mich eine Erklärung, dass er sagt: Na ja, -

Vorsitzender Clemens Binninger: Da liegt ein Handy.

Zeuge Wolfgang Fink: - da liegt ein Handy. Ich weiß nicht. Gehört das der Michèle, oder gehört es irgendjemandem? Vielleicht hat es der Täter verloren? - Ich weiß es nicht; nur so ins Blaue gesprochen. Und deshalb dann die Frage: Na, jetzt rufe ich sie mal, und dann gucke ich mal. Ach, das gehört der Michèle. - Wäre für mich jetzt so spontan eine Erklärung vielleicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann will ich noch zwei andere Bereiche streifen, die Sie vorhin im Eingangsstatement angedeutet haben. Sie waren involviert, ganz am Anfang nach dem 04.11., bei der Überprüfung von Holger Gerlach.

Zeuge Wolfgang Fink: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und waren mit in Hannover, oder?

Zeuge Wolfgang Fink: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wie kamen Sie zu dem Auftrag? Und können Sie noch mal schildern, ja, wie er so reagiert hat, als Sie ihn mit was auch immer konfrontiert haben?

Zeuge Wolfgang Fink: Also, der Auftrag kam zustande, nachdem bekannt geworden ist, dass das Wohnmobil in der Ringalarmliste aufgetaucht ist.



3. Untersuchungsausschuss

Und dann hat man natürlich nachgeschaut: Wer verbirgt sich denn - - also, wer ist denn Halter von diesem Fahrzeug? - Das war dann die Vermietungsfirma H. Die haben dann in den Unterlagen festgestellt: Okay, angemietet hat ein Holger Gerlach, wohnhaft bei Hannover. - Sage ich jetzt mal einfach.

Und für uns war ja dann klar: Na ja, also, passt irgendwie nicht zusammen. Das könnte ja in irgendeiner Form ein Mittäter sein oder sonst was, der an der Tat beteiligt war, weshalb wir dann den Auftrag bekommen haben, so schnell wie möglich nach Hannover zu fahren, den Gerlach aufzusuchen. Wir sind dann auch hochgefahren am nächsten Morgen. Ich glaube, das BKA - - Der war schon bereits vorläufig festgenommen oder so. Ich weiß jetzt nicht ganz genau, wie da der Terminus war. Auf jeden Fall sind wir da zur Polizeidienststelle gekommen. Dort war dann der Herr Gerlach. Wir haben mit ihm gesprochen. Wir waren bei der Wohnungsdurchsuchung bei ihm mit dabei. Da war aber das alles noch nicht bekannt, also was sich da im Anschluss entwickelt hat, sondern er war jetzt einfach nur für uns, für die Soko „Parkplatz“/Mordfall Heilbronn, als Verdächtiger. Alles andere war zu dem Zeitpunkt nicht bekannt.

Man hat dann auch mal so mit ihm gesprochen, mit Mundlos, Böhnhardt, und dann hat er dann gesagt, ja, die kennt er halt von früher, und hat dann im Lauf der Vernehmung auch zugegeben, dass er seinen Pass oder Führerschein da zur Verfügung gestellt hat. Ja, er war „kooperativ“, in Anführungszeichen. Aber es war so ein ganz normales Verhältnis. Und auf dem Weg hinunter dann zur Haftzelle habe ich ihm dann gesagt, dass Böhnhardt und Mundlos tot sind. Und das hat ihn also schon sichtlich getroffen. Der ist schon richtig zusammengebrochen. Also, das war wohl mehr als nur eine Bekanntschaft von früher, sondern da war wohl schon auch eine enge Beziehung da.

Vorsitzender Clemens Binniger: Hat er irgendwas gesagt?

Zeuge Wolfgang Fink: Also, wenn es nicht irgendwie im Bericht erwähnt ist, weiß ich das jetzt nicht. Also, ich weiß nicht, ob er gesagt hat:

„Glaube ich nicht“ oder so was. Ich weiß es nicht. Also, er war - - Er ist richtig zusammengesackt, also wirklich so, dass man ihn stützen musste.

Vorsitzender Clemens Binniger: Hatten Sie ihn dann vernommen auch noch zu den ganzen Fragen, Autoanmietungen etc.?

Zeuge Wolfgang Fink: Ich war nur bei der ersten Vernehmung praktisch mit dabei, wo dann auch vom BKA so gemacht worden ist. Bei den weiteren war ich gar nicht mehr zugegen. Was da dann alles noch gefragt wurde: Keine Ahnung.

Vorsitzender Clemens Binniger: Gut. - Und dann war der letzte Teil, den Sie ja skizziert haben, dass Sie danach zuständig waren für diese, ich nenne es jetzt mal so, Polizeiausrüstungsgegenstände, die damals beim Mord entwendet wurden -

Zeuge Wolfgang Fink: Ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: - und, ich glaube, komplett - - Die Dienstwaffen waren im Wohnmobil; aber alles andere, glaube ich, wurde in Zwickau gefunden.

Zeuge Wolfgang Fink: Ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Was mussten Sie da machen? Hat man die nach Stuttgart geschickt, und Sie haben sie dann überprüft?

Zeuge Wolfgang Fink: Nein.

Vorsitzender Clemens Binniger: Oder was war da die Aufgabe?

Zeuge Wolfgang Fink: Ich habe lediglich Lichtbilder bekommen, also von den Tatwaffen bzw. von den Polizeiwaffen, von dem Reizstoffgerät und von der Handschleife, lauter Lichtbilder vom BKA, wo dort gefertigt worden ist von der Tatortgruppe, von den Leuten, die halt in dem Brandschutt „gewühlt haben“, in Anführungszeichen, da Lichtbilder, und habe das dann praktisch sortiert und habe gesagt: Okay, also das ist eine Polizeiwaffe; da ist die Nummer zu erken-



3. Untersuchungsausschuss

nen. Also die gehört dem Herrn A [REDACTED] oder gehört der Frau Kiesewetter. - Diese Handschließe mit der Nummer - - Die Individualnummer kann man zuordnen. Diese Waffen sind beim BKA beschossen worden. Also, diese Radom, die Tatwaffe, dazu konnte ich nichts sagen. Da stand - - Der Ballistikbefund praktisch hat dazu geführt, dass man gesagt hat: Okay, das sind die am Tattag verwendeten Waffen.

Was noch halt dann anhand von Lichtbildern von mir ausgewertet wurde, waren Stadtpläne, teilweise sehr stark verbrannt, mit Notizen, also in Form von Kreuz bzw. mit einem Kreis, vom Stadtplan Stuttgart, oder, ich glaube, auch so ein Faltplan vom Großraum Heilbronn mit solchen handschriftlichen Notizen, Eintragungen, jeweils nur, wie gesagt, Stern oder Kreuz, Kreuz oder Kreis. Und da hat man dann mal nachgeschaut, für was denn das steht, hat dann auch festgestellt, dass das wohl Polizeidienststellen waren, die praktisch auf den Stadtplänen gekennzeichnet waren. Aber das waren jetzt nicht Pläne aus 2011, sondern das war Auflage 2005, 2004, also schon sehr lange zurückliegend.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und Erklärungen, warum Polizeidienststellen?

Zeuge Wolfgang Fink: Na ja, also die waren sicherlich, was das angeht, was die Tatvorbereitung und die Tatdurchführung angeht - - waren das schon Profis. Also, wer durch eine Plastiktüte schießt, um die Hülse aufzufangen, wer - was weiß ich? - wahrscheinlich Handschuhe trägt, weil ich keinerlei DNA-Spuren hinterlasse, wer kein Telefon benutzt, weil sie nicht in der Funkzelle sind, wer den Tatort aufklärt, um Polizeidienststellen - - Also, welche Fahrtstrecke könnte ich notfalls fahren, wenn die Polizei - - wenn es da kracht? Die Polizei fährt so an, auf dem schnellsten Weg, dann fahre ich so zurück. Also, das hat schon was mit Profi zu tun.

Vorsitzender Clemens Binninger: Mal losgelöst davon, wem man es zuschreibt.

Zeuge Wolfgang Fink: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das reine Tatverhalten - -

Zeuge Wolfgang Fink: Das reine Tatverhalten, was ich jetzt so weiß von dem, das war schon alles gut geplant und gut ausbaldowert mit allem. So schnell wie möglich wieder weg, in Anführungszeichen, mit einem Fahrrad, mit einem Wohnmobil, das eigentlich nicht in ein Polizeiraster sonst immer so reinfällt. Also, das ist schon - - Das ist gut gemacht. Also nicht falsch verstehen, ganz sicher nicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Von allem, von Hessen, Plastiktüte schießen - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Das passt eben nicht auf Heilbronn.

Zeuge Wolfgang Fink: Bitte?

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Das passt eben nicht.

Zeuge Wolfgang Fink: Ja, das passt nicht auf Heilbronn. Nein, ist schon klar. Aber so insgesamt - - Ich meine jetzt damit auch, wenn ich jetzt sage, ich habe einen Stadtplan aus Stuttgart, wo ein Kreuz ist und das ist eine Polizeidienststelle, dann waren die - und das wissen wir ja auch - in Stuttgart in der Nordbahnhofstraße. Dort gibt es dieses Bild vor dem Döner. Also, die waren in Stuttgart. Und dann korrespondiert es sicherlich - - könnte korrespondieren mit den Eintragungen. Die Bilder sind entstanden mit den Eintragungen: Wo ist Polizei, nicht?

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ich wundere mich jetzt nur, weil Ihre ursprüngliche Einschätzung von Heilbronn war ja: spontan. Das passt natürlich nicht zu Ihrer völlig richtigen Einschätzung aller Taten vorher. Deswegen ist ja die Frage - -

Zeuge Wolfgang Fink: Wir hatten ja zu dem Zeitpunkt überhaupt keinen Zusammenhang, nicht? Und das, was ich ja jetzt sage, ist also mit dem Wissen jetzt. Als ich bei der Soko „Parkplatz“ gearbeitet hatte, waren die „Bosporus-Morde“, in Anführungszeichen, losgelöst von Heilbronn und hatten für uns -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Völlig klar.



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Wolfgang Fink: - mit keiner Silbe oder mit sonst irgendwie was zu tun.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Herr Fink, wir fragen ja heute auch nicht, um Ihr Handeln von damals zu hinterfragen. Wir fragen heute, um zu hinterfragen, ob man jetzt, wo man schlauer ist, vielleicht auch andere Hypothesen aufgestellt hat und die auch abcheckt. Und eine andere Hypothese wäre eben - das muss man einfach professionell tun -: Das Ding in Heilbronn war geplant. - Sie haben jetzt jahrelang auf „ungeplant“ nichts feststellen können. Dann stelle ich die Frage: Haben Sie auch das andere Szenario genauso professionell durchgespielt? Das ist einfach - - Ich frage nicht mit nachträglichem Wissen, wie Sie sich damals hätten schlauer verhalten sollen, sondern ich frage jetzt mit nachträglichem Wissen, ob wir die dann möglichen Hypothesen auch absolut ernst durchgespielt haben. Das ist das - - Und da muss man einfach sagen: Heilbronn einfach mal durchspielen mit „geplant“.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ich habe nur noch eine Frage zum Schluss. Dann habe ich hofentlich alle Fragen von Frau Pau mit beantwortet.

(Petra Pau (DIE LINKE):
Zwei habe ich noch!)

- Zwei hast du noch. Wenn ich das gewusst hätte. - Seit wann sind Sie - - Waren Sie noch mal irgendwie damit befasst? Oder seit wann sind Sie jetzt ausgeschieden aus diesen Ermittlungen? Als der regionale Ermittlungsabschnitt dann aufgelöst wurde, oder wann?

Zeuge Wolfgang Fink: Ja, 2011, nein, 2012, im März/April.

Vorsitzender Clemens Binniger: Waren Sie jemals - wir haben ja nachher den Kollegen Brand da - irgendwie auch involviert in die Frage: „Spur blutverschmierte Männer“?

Zeuge Wolfgang Fink: Ja. Also, der Kollege Brand und ich saßen jahrelang vielleicht im gleichen Büro. Und rechts, wenn man zur Bürotür rein-

kam, hatten wir so einen Chart mehr oder weniger aufgemalt mit diesen Zeugenaussagen, Fluchtweghypothese. Und, also, es ist halt immer so: Man fährt da zu zweit raus, um eine Spur abzuklären. Und wenn halt einer keine Zeit hat, geht halt ein anderer mit. Und deshalb war das auch mal so, dass ich beim Zeugen M. war oder was weiß ich, oder es war der Herr Brand bei mir mit bei einem der Blutverschmierten im Bus, wo man dann später praktisch ermittelt hat.

Vorsitzender Clemens Binniger: Der sich verletzt hat zu Hause, beim Handwerken.

Zeuge Wolfgang Fink: Nein. Wenn er sich aufgeregt hat oder wenn eine Situation für ihn nicht so ganz durchschaubar war, hat er Nasenbluten bekommen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja, das gibt es.

Zeuge Wolfgang Fink: So ist er festgestellt worden im Bus, und das hat sich dann so erledigt. Also, das war jetzt immer mal wieder. Da hat man da mitgearbeitet oder dort, wo halt gerade was war.

Vorsitzender Clemens Binniger: Okay. Ich will jetzt nicht mit Ihnen die Vernehmung des Zeugen Brand vorwegnehmen. - Aber dann nur eine Grundsatzfrage doch zum Schluss. Fakt ist doch, glaube ich schon, anhand der objektiven Daten: mindestens zwei Täter. So muss man es ja sagen. Ich glaube, einer kann es nicht allein gewesen sein, um das Auto rumlaufen; dann zieht der Kollege die Waffe. Also, es muss ja schon zeitgleich auf beide geschossen werden. Das schaffen mindestens nur zwei. Mindestens zwei Täter schießen auf die Kollegen. Das ist Fakt. Und mindestens zwei Täter entwaffnen die Kollegen, nehmen die Dienstwaffen ab, Handschließen etc. Das waren ja die Asservate, mit denen Sie dann zu tun hatten. Das ist auch Fakt. Und Fakt ist auch - ich glaube, Sie kennen die Bilder; ich muss sie Ihnen nicht zeigen, wir haben sie hier, auch von Frau Kiesewetter -, dass die beiden Opfer sehr, sehr stark - also bei A. [REDACTED] nehme ich es an; aber bei Michèle Kiesewetter sieht man es - geblutet haben. Auch das ist Fakt.



3. Untersuchungsausschuss

Und jetzt die Frage von mir: Halten Sie es deshalb für wahrscheinlich, dass zwei Täter oder wer auch immer das entwaffnet und ja an diesen Opfern rumgerissen hat und an der Koppel und die zum Teil aus dem Fahrzeug gezogen - - Halten Sie es für denkbar, dass man sich dabei im Oberkörper als Täter mit Blut verschmiert? Oder schafft man so was, ohne die kleinste Spur an sich selber ranzulassen?

Zeuge Wolfgang Fink: Also, soweit ich das weiß, ist beim Herrn Böhnhardt oder beim Herrn Mundlos an der Jogginghose ein Blutspritzer gefunden worden, was ja auch die Täterschaft, dann sage ich jetzt mal, beweist, nicht? Also - -

Vorsitzender Clemens Binniger: Die Präsenz am Tatort zur Schussabgabe.

Zeuge Wolfgang Fink: Ja, genau. Von dem her - - Also, da ist was gefunden worden. Ob das jetzt alles ist oder nicht? Also, ich kann mir das nicht so ohne Weiteres vorstellen, weil ich die Bilder auch gesehen habe. Also, meiner Meinung nach muss mindestens an den Händen irgendwo Blut sein. Wenn die, nur hypothetisch, Handschuhe getragen haben und an dem Opfer herumzerren, sind die Handschuhe blutverschmiert. Die zieht er aus, steckt sie weg. Ob jetzt der Oberkörper zwangsläufig auch, das kann ich nicht sagen. Das weiß ich nicht. Aber ich gebe Ihnen recht: Also mindestens zwei Täter. Ob jetzt der eine vielleicht dem anderen die Waffe weggerissen hat oder ob da nur einer war, der die Waffen mithat, oder ob das beide waren, das weiß ich nicht; aber zwei Täter auf jeden Fall. Also, ich gehe davon aus, dass wir auch mindestens mit Blutspritzern oder mit so was rechnen müssen; eigentlich schon, ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Okay. - Dann habe ich für den Moment keine Fragen. - Frau Pau hat dann doch noch zwei.

Petra Pau (DIE LINKE): Ganz kurz, und zwar zum Bereich Europol-Kreuztreffer noch mal. Sie schreiben selbst im Schlussbericht dazu - 14.11.2011 -:

Mit dem Auftauchen der Tatverdächtigen Böhnhardt und Mundlos als Teile einer rechtsradikalen Zelle und dem Auffinden der geraubten Polizeiwaffen und den entwendeten Gegenständen in Thüringen bzw. Sachsen im November 2011 werden die möglichen Spuren aus dem Europol-Abgleich nicht mehr weiterverfolgt. Aufgrund der bisher festgestellten Ergebnisse und aufgrund der Auswertung konnte kein Bezug zu den genannten Personen oder rechtsextremen Kreisen hergestellt werden.

Können Sie uns sagen, ob dann sämtliche Kreuztreffer, die Europol damals gemeldet hatte, noch mal dahin gehend überprüft wurden, ob die entsprechenden Personen, die da festgestellt wurden, Bezüge zur rechtsextremistischen Szene haben? Und damit meine ich nicht bloß die nationale, sondern beispielsweise auch in den osteuropäischen Raum.

Zeuge Wolfgang Fink: Also, ich habe es nicht gemacht.

Petra Pau (DIE LINKE): Und Sie haben auch kein Wissen darüber, dass es jemand getan hätte?

Zeuge Wolfgang Fink: Nein. Nein, keine Ahnung.

Petra Pau (DIE LINKE): Und dann noch mal zurück in die Zeit vor dem Offenbarwerden dieses NSU-Kerntrios, und zwar: Sie haben am 23.11.2010 zum Thema „Europol und Kreuztreffer“ einen Vermerk geschrieben. Für mich stellt sich jetzt noch mal die Frage, inwieweit - - Oder andersrum: Haben Sie eine Erinnerung, wie viele der Kreuztreffer organisierte Kriminalität betrafen, ob es dort Treffer gab in den Bereich der Rockerszene, Hells Angels oder anderes?

Zeuge Wolfgang Fink: Gab es, und zwar hauptsächlich von den Members, also Hells Angels Members Heilbronn, die natürlich dort auch wohnen, die dort mit dem Auto fahren, oder, oder. Ja, gab es.

Petra Pau (DIE LINKE): Auch auswärtige andere Strukturen? Auch Strukturen der organisierten Kriminalität, die dann irgendwo auf dem Schirm waren?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Wolfgang Fink: War, glaube ich, auch so mit Russischer Föderation was. Aber da bin ich mir jetzt nicht ganz sicher. Also, da gibt es - - wie gesagt, zu jeder einzelnen Nummer gibt es einen Aktenvermerk, wo man nachvollziehen konnte, woher der Treffer kommt, was man von Europol mitbekommen hat, wie das Ermittlungsergebnis ist, ob es Lichtbilder dazu gab usw.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. - Dann gehe ich jetzt davon aus - da Sie ja dann in diesem Schlussvermerk festgestellt haben, dass man sich dann auf rechts konzentriert hat und die anderen Kreuztreffer beiseitegelegt hat -, dass ich jetzt das BKA fragen müsste, inwieweit die Kreuztreffer von damals in Richtung Hells Angels oder organisierte Kriminalität nach dem 04.11.2011 trotz alledem noch mal geprüft wurden, da wir ja als Untersuchungsauftrag auch die Bezüge zur organisierten Kriminalität haben, also, dass Sie dazu kein - -

Zeuge Wolfgang Fink: Also, diese - - also Hells Angels Heilbronn, das weiß ich, das ist schon in anderen Spuren von Heilbronn schon damals praktisch aufgearbeitet worden, und dann kam praktisch der Europol-Treffer später danach. Aber die sind eigentlich, ja, in den einzelnen Spuren schon bereits bearbeitet worden ohne Ermittlungsergebnis, also ohne Relevanz zur Tat.

Petra Pau (DIE LINKE): Klar. Also mit dem Wissen von damals - völlig klar. - Da wir ja im Moment auf der Suche auch nach Anschlusspunkten neben der rechtsextremen Szene noch in anderen Szenen sind, müssen wir diese Frage dann wahrscheinlich in Richtung BKA und GBA noch mal stellen. - Herzlichen Dank.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann die SPD-Fraktion. Kollege Grötsch.

Uli Grötsch (SPD): Eigentlich auch nur noch zwei kurze Sachen, Herr Fink, damit es nicht offenbleibt. Sind Sie mal der Frage nachgegangen, ob es sich bei dem Versand dieser SMS, dieser Provider-SMS, über die Herr Binninger eben mit Ihnen gesprochen hat, womöglich um so eine stille SMS gehandelt hat, mit der eine Ortung des Handys möglich gewesen wäre? War das mal Thema?

Zeuge Wolfgang Fink: Ich selber habe mich damit nicht beschäftigt, nein.

Uli Grötsch (SPD): Das Zweite: Sind Sie mal der Frage nachgegangen, ob eventuell ein IMSI-Catcher auf der Theresienwiese eingesetzt gewesen sein könnte?

Zeuge Wolfgang Fink: Also außerhalb der Polizei?

Uli Grötsch (SPD): Mhm.

Zeuge Wolfgang Fink: Habe ich noch nie gehört, nein.

Uli Grötsch (SPD): Okay, dann wäre es das schon gewesen.

Susann Rührich (SPD): Ich würde nur eine kurze Nachfrage stellen. Wir haben ja jetzt sehr oft über das Telefon und sozusagen die Auswertung von Kiesewetters Telefon gesprochen. Wie verhält es sich denn mit A██████ Telefon? Gab es da irgendwelche Auffälligkeiten, denen Sie nachgegangen sind? Und was ist da an Erkenntnissen rausgekommen?

Zeuge Wolfgang Fink: Die Auswertung der Mobiltelefone der Opfer wurde von der Frau Rieger durchgeführt, unter anderem also auch, aber am Anfang natürlich auch von den Kollegen aus Heilbronn - - wurden aber beide, sage ich jetzt mal, beide Handys, Privathandys ausgewertet. Auch das dienstliche Handy wurde ausgewertet. Und da gab es wohl, also außer dieser 0000-Nummer, keine Auffälligkeiten. Waren hauptsächlich natürlich private Kontakte im Telefonspeicher, sehr viele Angehörige der Polizei, sehr viele Freunde, Bekannte; sonst keine Auffälligkeiten.

Susann Rührich (SPD): Nichts, was nicht erklärbar gewesen wäre. Okay. - Und zur Person Holger Gerlach nur noch ganz kurz: Es ging ja in erster Linie um diese Wohnmobilmietung. Sind ansonsten mögliche Beziehungen von Herrn Gerlach nach Baden-Württemberg sozusagen - wir wollen ja Netzwerke und Verbindungsstrukturen - - ist das zur Sprache gekommen?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Wolfgang Fink: Von mir nicht, nein. Für uns war nur der Ansatz: Holger Gerlach als Anmieter des Wohnmobils taucht in Heilbronn auf zur Tatzeit.

Susann Rührich (SPD): Und ist in irgendeiner Art und Weise - - Gab es in irgendeiner Art und Weise noch Ermittlungen in Bezug auf den Wohnmobilvermieter? Also, sind dort noch aus Ihrer Kenntnis dann - -

Zeuge Wolfgang Fink: Also, ich weiß, dass man da noch - - Da gab es ja dann Überschneidungen von Anmietezeiten. Ob die dann - - Aber was da letztendlich dabei rausgekommen ist, das weiß ich nicht, nein.

Susann Rührich (SPD): Alles klar. - Danke schön.

Vorsitzender Clemens Binninger: Frau Mihalic.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ich habe auch nur noch eine Frage, und zwar betrifft es die Hypothese „Geplant oder spontan?“ beim Polizistenmord. Und wenn man jetzt mal davon ausgeht, dass es ja geplant gewesen sein könnte, dann wäre es ja auch - - dann hätte ja auch die Möglichkeit bestanden, dass die Täter ihre Opfer vorher beobachtet haben. Können Sie mir sagen, warum denn die Funkzellendaten aus der Zeit des vormittäglichen Aufenthalts der beiden, -

Zeuge Wolfgang Fink: Ich habe es nicht verstanden. Bitte?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - die Funkzellendaten aus der Zeit des Vormittags, also vor der Tat, von Michele Kiesewetter und Martin A. nicht mit den Funkzellendaten auf der Theresienwiese zum Mordzeitpunkt, zum Tatzeitpunkt, abgeglichen worden sind, warum das nicht passiert ist?

Zeuge Wolfgang Fink: Also, wenn ich die Rufnummer jetzt im Tatbestand suche, dann zeigt mir die an, wie oft sie vorkommt in der Funkzelle, mit Datum und Uhrzeit.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, aber die Funkzellendaten aus der Zeit des Vormittags, also wann das Handy Kiesewetter, das Handy A. am Vormittag in welcher Funkzelle eingeloggt war und wer da sonst noch drin war, das ist ja nicht ausgewertet worden.

Zeuge Wolfgang Fink: Ja, wenn die Daten da sind - - Also, die IMSI-Catcher- bzw. die Funkzellendaten wurden für den Bereich des Tatorts erhoben.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau, richtig.

Zeuge Wolfgang Fink: Es hat ja am Vormittag - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und am Vormittag waren die beiden ja nicht am Tatort, sondern haben sich woanders aufgehalten.

Zeuge Wolfgang Fink: Genau. Und jetzt ist die Frage: Waren sie - - Deckt dieses Gebiet, das der IMSI-Catcher da jetzt praktisch rausgesucht hat, den Aufenthaltsort oder die Einbuchungszelle - diese M-Text-Schulung beim Revier - ab oder nicht? Wenn sie das nicht abdeckt, dann ist sie nicht drin. Erst wenn sie praktisch dann dort reinfährt und das erste Mal ein Telefonzellenverhalten hat, dann wird sie erfasst.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, aber meine Frage war ja: der Ort, an dem sich die beiden vorher aufgehalten haben, zu Hause oder was weiß ich wo! Ja?

Zeuge Wolfgang Fink: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, sind denn aus diesen Örtlichkeiten auch noch Funkzellen abgefragt worden?

Zeuge Wolfgang Fink: Nein. Nein. Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da ist eben meine Frage: Warum? Weil das wäre interessant. Also, ich möchte nur noch mal aus dem Abschlussbericht des NSU-Untersuchungsausschusses in Baden-Württemberg zitieren, bzw. da ist von einer E-Mail von Frau Rieger, die ja sich auch damit beschäftigt hat, die Rede, dass



3. Untersuchungsausschuss

sie zum Beispiel ausgeführt hat, dass es bei den Daten aus der Funkzellenabfrage am Vormittag und denen der Tatzeit interessant sei zu prüfen, ob es vielleicht Kreuztreffer gebe. Also, für sie wäre es schon analytisch interessant gewesen, ob die gleichen Personen wie zu dem Zeitpunkt, zu dem Michèle Kiesewetter und Martin A. vor- mittags auf der Theresienwiese gewesen sein sol- len, auch nachmittags dort gewesen seien, um nach Überschneidungen zu schauen, und sie wisse nicht, warum das nicht weiterverfolgt wor- den ist.

Zeuge Wolfgang Fink: Also, den Ansatz gab es, dass man gesagt hat: Die Täter haben - - Also, das ist *eine* Hypothese. Man hat ja sehr viele Hypo- thesen entwickelt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ge- nau.

Zeuge Wolfgang Fink: Und eine Hypothese ist: Na ja, also der Täter observiert, und dann wäre er in der Zeit von zehn bis elf an der Theresien- wiese, und er wäre zur Tatzeit an der Theresien- wiese. - Und diese Untersuchung gab es. Aber die wurde nicht ausgewertet. Also, diese Untersu- chung gab es.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die wurde nicht ausgewertet.

Zeuge Wolfgang Fink: Da gab es auch - - Ich weiß jetzt gar nicht, wie viele Treffer es da gab. Das müsste ich jetzt echt nachschauen. Aber diese Untersuchung gab es. Aber der Ansatz wurde nicht weiterverfolgt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der Ansatz - -

Zeuge Wolfgang Fink: Der Ansatz wurde nicht weiterverfolgt, ja. Also, das Ergebnis liegt vor, wurde aber nicht überprüft. Also, die Kreuztreffer, die es da gab, die liegen vor, aber mit denen ist nichts gemacht worden.

Vorsitzender Clemens Binninger: Darf ich kurz zwischenfragen?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, bitte.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das, was Frau Mihalic anspricht, also haben Sie gesichert. Die Daten sind da.

Zeuge Wolfgang Fink: Die Daten sind da, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Könnte man das auch heute noch auswerten durch das BKA, weil Sie ja alles überstellt haben?

Zeuge Wolfgang Fink: Wenn die Daten da sind, können Sie das heute noch machen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Also, man könnte jetzt heute beim BKA noch schauen: „Guckt mal, wer war auf der Theresienwiese in der Funkzelle von acht bis zehn aktiv, und taucht dieses Handy dann um 14 Uhr auch wieder auf?“, und dann wäre das ja ein Ansatz.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das wäre doch interessant.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das müsste noch gehen, wenn die Daten noch da sind. Aber erhoben haben Sie es damals?

Zeuge Wolfgang Fink: Wenn die Daten da sind, überhaupt kein Problem, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das war meine Frage. - Okay. Gut.

Vorsitzender Clemens Binninger: Eine letzte Frage von Kollege Schuster. Sonst sehe ich kei- nen Fragebedarf mehr. - Zwei noch.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Herr Fink, ich komme noch mit einer Formulie- rung in Ihrem Bericht nicht zurecht, und zwar: Die Funkzellendaten von der Soko „Parkplatz“ sind ja mit den Funkzellendaten abgeglichen worden der Soko „Eiche“, Tod von A. Ch. Und jetzt schreiben Sie in Ihrem Bericht, dass



3. Untersuchungsausschuss

es vermutlich aufgrund der räumlichen Nähe von den Tatorten und der beteiligten Personen (Russenumilieu) zu über 1.000 Treffern [kam], sodass keine aussagekräftige Verdachtslage geschaffen werden konnte.

- Zitat Ende. - Können Sie das noch mal erklären?

Zeuge Wolfgang Fink: Also, A [redacted] Ch [redacted] ist ein Todesfall, praktisch wo in Heilbronn oder in der Nähe von Heilbronn zu der Zeit, also kurze Zeit später dann auch stattgefunden hat oder, ich glaube, zwei Jahre später. Aber da kann Ihnen der Herr Brand auch Näheres dazu sagen, wann das jetzt genau war. Ich weiß das echt nicht mehr. Und dann hat man einfach mal versucht, zu sagen: Na ja, wenn das russische Mafia - in Anführungszeichen -, also Russlanddeutsche, russische Mafia - - vielleicht passt das irgendwie. Also, man hat da wirklich versucht, einfach auch Verbindungen herzustellen. Und Angehörige, Freunde vom Herrn Ch [redacted] kamen natürlich aus Heilbronn und waren deshalb natürlich auch zwei Jahre vorher in Heilbronn, weil sie dort einfach gelebt und sich bewegt haben.

Und wenn Sie da jetzt Telefonnummern, also TÜ-Daten oder sonstige Daten miteinander vergleichen, gibt es automatisch ganz viele Treffer, weil die natürlich in Heilbronn aufhältig sind, sich dort bewegen. Das ist wie mit den Hells Angels, die in Heilbronn praktisch sind. Logisch, dass die dann dort auch sich aufhalten, sich bewegen, telefonieren und deshalb in der Funkzelle sind, ohne jetzt größere Relevanz vielleicht zu haben. Das muss man dann anschauen, nicht? Aber bei 1 000 Treffern wird das einfach schwierig. Da müssen Sie jetzt auch noch mal gezielt vielleicht schauen: „Na, wer war denn vielleicht zur Tatzeit, also tatrelevante Zeit, 14 bis 14.30 Uhr, und hat dann vielleicht telefoniert?“, weil das sonst - - das ufert komplett aus.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Haben Sie jetzt - - Ist das eher theoretisch, die Annahme „über 1 000“, oder haben Sie - -

Zeuge Wolfgang Fink: Nein, das hat man gemacht. Diese Untersuchung ist gelaufen, und es

waren über 1 000 Treffer. Und deshalb - - Das ist nicht mehr handelbar.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Haben Sie das irgendwie eingengt aus dem Umfeld von Ch [redacted], vielleicht speziell Telefonnummern mal dagegenlaufen lassen, vielleicht auch Ch [redacted] eigene?

Zeuge Wolfgang Fink: Das weiß ich nicht. Das kann ich nicht sagen.

(Zuruf)

- Das kann ich nicht sagen. - Also, wir haben sehr viele - - Immer wenn - - Es gab ja die Möglichkeit: Wenn ein Spurenteam draußen war und die haben dann angerufen und haben gesagt: „Also, kläre mir mal die und die Nummer ab“, dann hat man die kurz gegen die Funkzelle laufen lassen und hat gesagt: Okay, war in der Funkzelle am 22.04. um 14 Uhr, hat mit XY telefoniert.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Aber ich meine, es ist schon eine relevante Information bei dem, was behauptet wird, Augenzeuge etc., die Frage: War er mit seiner Handynummer in der Funkzelle, die Sie in der, also die Funkzelle - -

Zeuge Wolfgang Fink: Ich kann Ihnen das jetzt nicht sagen. Da müsste ich jetzt vielleicht auch in den Unterlagen nachschauen, ob die Telefonnummer vom Herrn Ch [redacted] in der Funkzelle war oder nicht. Das weiß ich nicht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. - Nach dem Stundenplan von A [redacted] Ch [redacted] war der in der Berufsschule am 25. April, Berufsschulunterricht an der Wilhelm-Maybach-Schule in Heilbronn, und hätte dort allerdings von 13 bis 14 Uhr Mittagspause haben müssen. Können Sie sich erinnern, ob das überhaupt mal geprüft wurde? War er in der Schule?

Zeuge Wolfgang Fink: Weiß ich nicht. Ich war in dem Mordfall Ch [redacted] - in der Todesermittlungssache - es war kein Mordfall - Ch [redacted] nicht involviert. Das hat, ich glaube, Ludwigsburg übernommen, oder? Ludwigsburg.



3. Untersuchungsausschuss

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Na ja, da geht es ja nicht um den Mordfall Ch■■■; es geht ja um die Frage: Hat er theoretisch eine Möglichkeit gehabt? War er in der Berufsschule? Hat er die Chance gehabt, Theresienwiese etc.?

Zeuge Wolfgang Fink: Weiß ich nicht. Kann ich nichts dazu sagen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Auch meine Fragen hätten darauf abgezielt. Aber vielleicht eine Ergänzungsfrage noch. Aber die werden Sie möglicherweise dann auch nicht beantworten können. Der Herr Ch■■■, der ja verbrannt worden ist, der hat ja auch ein Handy gehabt. Da sind ja Überprüfungen - - Bitte?

Vorsitzender Clemens Binniger: Stand der Ermittlungen ist: der sich verbrannt hat!

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ach so. Entschuldigung! - Der sich verbrannt hat. Es ist doch gut, wenn man überprüft wird manchmal. Der sich verbrannt hat.

Aber inwieweit hat man denn, wenn Sie das sagen können, das Handy von ihm so ausgewertet, dass man im Vorfeld oder im Nachhinein festgestellt hat: Wo hat er vorher angerufen, oder von wem wurde er angerufen? Haben Sie eine solche Überprüfung durchgeführt, oder wissen Sie das?

Zeuge Wolfgang Fink: Weiß ich nicht, nein.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Also, das wäre interessant. Dann könnte man zumindest erkennen, ob da irgendwelche Parallelen bestehen mit den Handynummern, die vielleicht in der Funkzelle verwendet worden sind.

Zeuge Wolfgang Fink: Also, ob man jetzt die Handydatenspeicher praktisch noch mal explizit ausgewertet hat auf solche Sachen, das weiß ich nicht. Da kann ich nichts dazu sagen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Das war es. - Danke.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann sind wir durch.

Herr Fink, ich darf noch einmal darauf hinweisen, dass Ihnen nach Fertigung des Protokolls dieses für mögliche Korrekturen vom Sekretariat übersandt wird.

Des Weiteren bin ich nach § 26 Absatz 3 PUAG gehalten, Sie zum Ende Ihrer Vernehmung darauf hinzuweisen, dass der Untersuchungsausschuss durch Beschluss feststellt, dass die Vernehmung des Zeugen abgeschlossen ist. Die Entscheidung darf erst ergehen, wenn nach Zustellung des Vernehmungsprotokolls zwei Wochen verstrichen sind oder auf die Einhaltung dieser Frist verzichtet worden ist.

Sie werden also irgendwann in den nächsten Tagen das Protokoll erhalten. Wenn wir dann zwei Wochen nichts von Ihnen hören, gehen wir davon aus, dass wir Sie an jeder Stelle richtig verstanden haben.

Dann bedanke ich mich herzlich für das Kommen, wünsche einen guten Nachhauseweg.

Der Vorsitzende braucht jetzt ein koffeinhaltiges Heißgetränk. Deshalb machen wir eine Pause bis 17.45 Uhr. Die Sitzung ist unterbrochen.

(Unterbrechung von 17.29
bis 17.56 Uhr)



**Vernehmung des Zeugen
Klaus Brand**

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich eröffne die unterbrochene Sitzung, entschuldige mich für meine eigene Verspätung - 17.45 Uhr. Und wir fahren fort mit der Vernehmung von Herrn Brand.

Herr Brand, nachdem ich Ihnen bereits den Gegenstand der Vernehmung erläutert, Sie zur Wahrheit ermahnt und belehrt habe, komme ich nun zur Vernehmung zur Person. Bitte nennen Sie uns Ihren Namen, Vornamen, Alter, Beruf und Dienstort.

Zeuge Klaus Brand: Mein Name ist Klaus Brand.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das Mikro ein bisschen näher ranziehen! - Genau!

Zeuge Klaus Brand: Ist das besser? So. - Mein Name ist Klaus Brand. Ich bin 56 Jahre alt und Kriminalhauptkommissar beim Landeskriminalamt in Stuttgart.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wunderbar. - Dann kommen wir zur Vernehmung zur Sache. Herr Brand, wie vorhin gesagt, Sie könnten, wenn Sie möchten, zunächst im Zusammenhang vortragen zu dem, was Sie gemacht haben, müssen aber nicht. Das ist Ihre freie Entscheidung. Falls nicht, würden wir gleich mit Fragen beginnen. Wenn Sie vortragen wollen, schließen sich unsere Fragen an. Wie sollen wir verfahren?

Zeuge Klaus Brand: Fragen Sie!

Vorsitzender Clemens Binninger: Sofort fragen? - Wunderbar! - Das Fragerecht hat die CDU/CSU-Fraktion. Und ich würde selber beginnen.

Herr Brand, wir rufen gleich einen Stadtplan auf hier auf dem Bildschirm, dass Sie den sehen können. Er zeigt Ausschnitte aus Heilbronn, Theresienwiese und Wertwiesenpark. Und für uns waren Sie oder sind Sie von besonderem Interesse, weil Sie zumindest in wichtigen Teilen oder vielleicht auch über eine längere Strecke mit einem Ermittlungsansatz beschäftigt waren, den ich mal die Spur „blutverschmierte Männer“ beschreiben

wollte. Könnten Sie uns einmal kurz erklären, wie sich für Sie - - also welche Rolle Sie hatten in der Soko „Parkplatz“ und wann und wie man überhaupt auf diesen Ermittlungsansatz gekommen ist, dass man gesagt hat: „Jetzt suchen wir nach Zeugen, die nach der Tat in Heilbronn blutverschmierte Männer wahrgenommen haben“?

Zeuge Klaus Brand: Nun, ich war Ermittlungsbeamter, ganz normaler Ermittlungsbeamter, und, wie gesagt, wir haben im Jahr 2009 - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Wenn Sie ein ganz klein wenig lauter sprechen!

Zeuge Klaus Brand: Wir haben im Jahr 2009 das Verfahren im Februar übernommen mit einem Stand „unbekannte weibliche Person“. Die DNA-Spur war immer noch vakant, war immer noch im Laufen. Und einige Wochen später, vier Wochen später etwa, hat sich das Ganze ja zerschlagen. Und, wie gesagt, wir haben das Ding übernommen, dieses Verfahren, mit zweijährigen Ermittlungen, mit etwa 3 700, 3 800 Spuren. Und als diese unbekannt weibliche Person, diese DNA-Spur, letztlich dann weggefallen ist, hat sich natürlich ja jeder Gedanken gemacht: Wie geht es denn jetzt weiter? Was machen wir nun? Und da war mein Ansatz zunächst mal, einfach mal zu schauen: Was war denn da? Was für Spuren waren da? Was hat welcher Zeuge wo gesehen, ja?

Und ich bin dann auch mehrfach da vor Ort gewesen, am Tatort direkt, und habe mir auch angeschaut: „Wo standen die Zeugen? Wo hat wer was gesehen? Konnte der das auch gesehen haben?“ usw., habe damals noch einen Kollegen dabei gehabt von Heilbronn, der gute Orts- und Personenkenntnis hatte, der mir das dann alles gezeigt hat, was da in den ersten Stunden gelaufen ist. Und da haben sich halt einige Spuren herauskristallisiert, zum einen erst mal auf der Theresienwiese oder im Umfeld der Theresienwiese, aber auch dann im Wertwiesenpark, etwa so 2,2, 2,4 Kilometer entfernt. Und als entscheidende, sage ich mal, Spur war dann die Aussage des Anton M., der allerdings erst über zwei Jahre nach der Tat zur Polizei ging und von zwei Männern, wie gesagt, und einer Frau damals gesprochen hat und für mich damals das Bindeglied war oder



3. Untersuchungsausschuss

bzw. die Spur, die dem Ganzen ein Gesicht gegeben hat, sagen wir mal.

(Auf dem Monitor wird ein Bild gezeigt)

Vorsitzender Clemens Binniger: Herr Brand, jetzt haben wir hier den Stadtplan. Den haben wir gemacht. Der stammt nicht aus den Ermittlungsakten. Das waren meine Mitarbeiter im Sekretariat. Vielleicht können Sie uns mal - - Oder gehen wir es mal zusammen durch, dass auch für die Kollegen es eingängig wird oder auch für die Öffentlichkeit und für all die, die es interessiert.

Zeuge Klaus Brand: Okay.

Vorsitzender Clemens Binniger: Wir sehen hier einen Stadtplan. Wenn wir vielleicht von Nord nach Süd gehen - der Cursor fährt mit -, dann können Sie - -

Zeuge Klaus Brand: 0 ist der Tatort.

Vorsitzender Clemens Binniger: Das ist der Tatort, genau. Dann schließt sich die Theresienwiese an.

Zeuge Klaus Brand: Das ist die Theresienwiese. Da wurde gerade das Frühlingsfest aufgebaut. Da waren die Schausteller. Die haben ihre Fahrgeschäfte aufgebaut, also sehr geschäftiges Treiben.

Im unteren Ende, also Richtung Punkt A, waren Landfahrer damals gestanden mit ihren Wohnwagen. Der Punkt A ist die Beobachtung der Lieselotte W., die dort am Kiosk - - Die fuhr dort mit dem Auto. Also, die kam von Nordheim, also unten am Neckar entlang.

Vorsitzender Clemens Binniger: Woher kam sie? Können wir das kurz - - Von der anderen Neckarseite, ja?

Zeuge Klaus Brand: Ja, von der anderen Neckarseite, von der K 9564, die Neckartalstraße, ist dann abgebogen auf die Brücke und steht dann dort, wo der Punkt A ist, etwa an der Ampel, und beobachtet dann auf der linken Seite an dem Kiosk einen Mann, der Blut an der rechten Seite

vom Hemd hat und dann in ein Auto einsteigt, das quer über die Kreuzung rübergefahren ist, also verkehrswidrig quer über die Kreuzung rübergefahren ist.

Vorsitzender Clemens Binniger: Quer von rechts kommend oder - -

Zeuge Klaus Brand: Von rechts kommend quer über die Kreuzung rübergefahren, also verkehrswidrig, auch bei roter Ampel wahrscheinlich da rübergefahren ist. Und dann ist der Mann da eingestiegen hinten, und dann ist das Auto weggefahren, wobei sie nicht mehr sagen konnte, in welche Richtung das weggefahren ist.

Bei einer späteren Vernehmung hat sie dann gesagt - -

Vorsitzender Clemens Binniger: Hat sie das Auto aber irgendwie beschreiben können?

Zeuge Klaus Brand: Ja, ja, es war ein dunkles Fahrzeug.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ein dunkles Fahrzeug?

Zeuge Klaus Brand: Ein dunkles Fahrzeug damals.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja. - Es war eine ältere Dame, glaube ich.

Zeuge Klaus Brand: Eine ältere Dame, 72 Jahre alt damals, ja. Deswegen, wie gesagt, auch mit dem Fahrzeug, das war ziemlich schwierig. Später, bei einer späteren Vernehmung, ist ja dann ein helles Fahrzeug daraus geworden, vielleicht so irgendwas wie ein Mercedes. Aber es ist natürlich schwierig bei einer älteren Frau, die dann im Sekundenbereich da was beobachtet hat, da jetzt zu sagen: Das war jetzt ganz sicher das und das Fahrzeug.

Vorsitzender Clemens Binniger: Wir hatten das im ersten Ausschuss schon mal. Und ich hatte dort einen leidenschaftlichen Disput, wie ich fand, für meine Verhältnisse, mit Herrn Staatsanwalt Meyer-Manoras, dem ich diese Zeugenaussage auch vorgehalten habe. Der hat mir gesagt,



3. Untersuchungsausschuss

ihm sei - jetzt so sinngemäß, glaube ich - in der Nacht vor der Befragung bei uns im Ausschuss eingefallen, dass das ja alles gar nicht geht, weil Frau Wa - vielleicht kann man noch mal die Strecke nachfahren - kommt von dort.

Zeuge Klaus Brand: Ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann sagt sie, sie hört Schüsse.

Zeuge Klaus Brand: Schon vorher, eigentlich auf der Neckartalstraße schon.

Vorsitzender Clemens Binniger: Oder schon dort unten hört sie Schüsse.

Zeuge Klaus Brand: Auf der Neckartalstraße, ja. Das ist natürlich - -

Vorsitzender Clemens Binniger: Kam sie von oben her oder - -

Zeuge Klaus Brand: Nein, nein, nein.

Vorsitzender Clemens Binniger: Also, sie hört Schüsse.

Zeuge Klaus Brand: Da ungefähr, wo Sie jetzt mit dem Cursor sind.

Vorsitzender Clemens Binniger: Hört Schüsse, fährt dann auf die Brücke drauf -

Zeuge Klaus Brand: Genau.

Vorsitzender Clemens Binniger: - und fährt vor an die Ampel.

Zeuge Klaus Brand: Das würde von der zeitlichen Abfolge nicht zusammenpassen, ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Und dann sagt er: So schnell kann man dann von dahinten, wenn die Schüsse die Tat waren - und das sind fußläufig 200 Meter? -

Zeuge Klaus Brand: 350, 300 Meter etwa.

Vorsitzender Clemens Binniger: - sogar! - - das würde niemand schaffen, so schnell da vorzulaufen.

Zeuge Klaus Brand: Ich weiß nicht mehr, wie damals die Verkehrsverhältnisse waren, wie lang sie da jetzt gebraucht hat, bis sie dann dort war, wie lang sie da auch stand. Da ist ja vorher auch schon mal eine Ampel.

Vorsitzender Clemens Binniger: Genau.

Zeuge Klaus Brand: Da ist ja vorher auch schon mal eine Ampel. Das wusste sie auch nicht mehr, ob sie da schon mal gestanden war. Das hat sie nicht mehr sagen können. Also, es kann sein, dass sie vorher an der Fußgängerampel schon mal gestanden war. Und dann kann das vielleicht schon hingehauen haben.

Also, ich bin überzeugt, die alte - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ist getestet worden, ob man es überhaupt hören konnte?

Zeuge Klaus Brand: Ja, ja, das hat man.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wie denn?

Zeuge Klaus Brand: Man hat dort Versuche gemacht, also von der Entfernung her. Aber man muss dazusagen: Auf der Theresienwiese ist, wie gesagt, auch das Festzelt aufgebaut worden. Da wurden dort Luftballons aufgeblasen zum Beispiel. Da gab es auch Geräusche. Es ist mal was umgefallen. Ich glaube, dass da viele Leute irgendwas unter Umständen schon gehört haben. Das ist gemacht worden damals in der ersten Phase. Ich war damals noch - - Das war ja noch in der ganz frühen Phase.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Da kann sie sich nicht geirrt haben?

Zeuge Klaus Brand: Bitte?

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Man konnte es hören?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Klaus Brand: Das kann ich Ihnen jetzt nicht mehr genau sagen. Ich war damals nicht be-
traut mit der Ermittlung. Ich war damals noch
nicht dabei.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ich habe mich
auch gefragt, ob man das hören kann. Eigentlich
hört man es nicht.

Zeuge Klaus Brand: Eigentlich hört man es nicht,
wahrscheinlich.

Vorsitzender Clemens Binniger: Aber Frau
Wa■ hat in ihrer Vernehmung gesagt: Es war ein
schöner Tag. Ich hatte das Schiebedach auf.

Zeuge Klaus Brand: Ja, ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Und dann ist
es schon plausibler. - Und was die Ampel angeht,
bin ich halt selber hin und habe mich da mal hin-
gestellt und wollte wissen, wie lange die Rotpha-
se ist. Die geht mindestens eine Minute. Und
wenn sie davor an der anderen Ampel auch
schon stand, haben wir drei Minuten zwischen
Schussabgabe und Person. Da kann viel passie-
ren.

Zeuge Klaus Brand: Kann durchaus gewesen
sein, ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: War das die
einzige Wahrnehmung, die Frau Wa■ gemacht
hat? Wissen Sie das noch? Oder hat sie noch eine
gemacht auf dem Nachhauseweg? Da sind wir
nicht ganz klargekommen in den Akten.

Zeuge Klaus Brand: Ja, das war ja dann eine
Folgevernehmung. Da habe ich ihr dann noch
mal eine ganze Menge Lichtbilder vorgezeigt. Sie
war da wahnsinnig aufgeregt - man konnte also
keine förmliche Vernehmung durchführen - und
hat dann berichtet, als sie da stand, seien Men-
schen durch die Autos, also durch die an der
Ampel haltenden Autos, durchgerannt auf die
andere Seite, also Richtung Punkt B, und da sei
auch eine Frau dabei gewesen.

Und später - Sie ist dann einen anderen Weg wie-
der zurückgefahren - -

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja, können wir
das mal zeigen mit dem Cursor?

Zeuge Klaus Brand: Ja, ja. Hier, die Neckarhalde
wieder runter.

Vorsitzender Clemens Binniger: Entschuldig-
ung, erst mal das Ganze da.

Zeuge Klaus Brand: Da sehen wir erst mal die
Sontheimer Straße.

Vorsitzender Clemens Binniger: Erst fährt sie
wohin?

Zeuge Klaus Brand: In die Stadt hinein.

Vorsitzender Clemens Binniger: Wohin ist sie
denn gefahren?

Zeuge Klaus Brand: Hier gerade bis zum Fried-
hof.

Vorsitzender Clemens Binniger: Zum Friedhof
Richtung Osten.

Zeuge Klaus Brand: Ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Und dann fährt
sie irgendwann später zurück?

Zeuge Klaus Brand: Diese Straße immer weiter.
Und dann ist sie die andere Straße, die Sonthei-
mer Straße, wieder runtergefahren und über die
Sontheimer Brücke, -

Vorsitzender Clemens Binniger: Da unten.

Zeuge Klaus Brand: - über den Punkt A 1 dann -

Vorsitzender Clemens Binniger: Nicht ganz so
schnell mit dem Cursor! Jawohl!

Zeuge Klaus Brand: - und wieder darüber. Und
dann hätte sie - - sei ihr dieses Fahrzeug, das
dann ja ein helles Fahrzeug wurde, wieder entge-
gengekommen. Und da saß dann derjenige drin
auf dem Beifahrersitz, der vorher in dieses Auto
eingestiegen ist.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja.



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Klaus Brand: Das kam als spätere Aussage dann dazu.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Kann ich eine Zwischenfrage stellen?)

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hat Frau Wauch auch gesagt, warum sie jetzt zweimal den Neckar überquert hat?

Vorsitzender Clemens Binninger: Sie war nach Hause.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, aber sie kam ja von der anderen Neckarseite.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja. Sie war zum Friedhof, und dann fährt sie nach Hause von dort zurück.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach so, von da aus wieder - -

Zeuge Klaus Brand: Sie wohnt auf der anderen Seite.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und nimmt einen anderen Weg dann einfach.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach so, okay. Das hatte mich jetzt etwas irritiert.

Zeuge Klaus Brand: Das Nordheim, wo sie wohnt, ist auf der anderen Seite, und dann ist sie praktisch so gefahren, hierhin, dann aber einen anderen Weg wieder zurück.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, jetzt habe ich es verstanden. - Danke.

Zeuge Klaus Brand: Man muss irgendwo über eine Brücke, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Also, kurzes Zwischenergebnis, Herr Brand: Die Frau Wauch hat Schiebedach auf, hört nach ihrer Meinung zwei Knallgeräusche, muss - wie häufig, wissen wir

nicht mehr - an der Ampel stehen bleiben, und als sie dort beim Punkt A steht, sieht sie diese blutverschmierte Person und später, aber aufgeregt, weitere Personen zwischen den wartenden Autos durchrennen.

Zeuge Klaus Brand: Ja, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann fährt sie weiter - „blaues Auto“, sagt sie in ihrer Vernehmung -, -

Zeuge Klaus Brand: Zunächst, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: - geht zum Friedhof und fährt etwa eine halbe Stunde später zurück, -

Zeuge Klaus Brand: Sie war nur kurz was ablegen am Friedhof.

Vorsitzender Clemens Binninger: - die Sontheimer Straße, und sagt dann, da unten - wo der Cursor ist -

Zeuge Klaus Brand: Kommt ihr das Auto entgegen.

Vorsitzender Clemens Binninger: - kommt ihr das Auto wieder entgegen.

(Zuruf)

- Jetzt mal von der Farbe weg. - Das ist ihre Aussage.

Zeuge Klaus Brand: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. - Dann gehen wir mal zum Zweiten. Wir kommen nachher noch mal auf die Frau Wauch zurück.

(Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Darf ich eine Frage stellen?)

- Ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Hat sie Kennzeichen, irgendwas gewusst?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Klaus Brand: Nein, zunächst nicht. Also, später kam dann eine Mosbacher Nummer, ja. Beim zweiten Mal kam die aber erst.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Was?

Zeuge Klaus Brand: Beim zweiten Mal, bei der zweiten Vernehmung kam erst das Mosbacher Kennzeichen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja.

Zeuge Klaus Brand: Beim ersten Mal, glaube ich, noch nicht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Und wie ist der ins Auto eingestiegen?

Zeuge Klaus Brand: Er ist irgendwie so hinten gestanden, hat so rückwärts die Tür aufgemacht, hat sich umgeschaut und ist dann so ins Auto eingestiegen; hinten links, meine ich, ist er eingestiegen, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. - Jetzt haben wir eine Zeugin, die etwas sieht. Zwischenfrage von mir - das hatte ich vorhin auch Ihren Kollegen gefragt -: Zeugenaussagen sind immer relativ. Das wissen alle, die lange im Geschäft sind. Aber Fakt ist ja: Am Tatort selber, also oben der Punkt 0: „Schussabgabe“ ist Fakt, „beide Kollegen schwer blutend“ ist Fakt, und „beide Kollegen werden entwaffnet durch die Täter“ ist auch Fakt.

Zeuge Klaus Brand: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Halten Sie es für denkbar oder für sogar wahrscheinlich, dass - und da wird Kraftanstrengung gebraucht, und die werden aus dem Fahrzeug gezogen, und am Koppel wird gerissen - - halten Sie es für denkbar, dass die beiden Personen - oder wer auch immer die beiden Kollegen entwaffnet hat - sich aufgrund derer stark blutenden Wunden selber auch im Oberkörper oder an der Hand mit Blut verschmiert haben?

Zeuge Klaus Brand: Bin ich mir ganz sicher. Wenn Sie das Fahrzeug mal innen gesehen haben, die Bilder davon gesehen haben, -

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich habe die Bilder gesehen. Die sind schrecklich.

Zeuge Klaus Brand: - dann kommen Sie zu dem Schluss. Wenn sie von der Frau Kiesewetter das Koppel rumgezogen haben, haben sie aus dem Auto gezerrt, haben dann beim A [REDACTED] mit Gewalt das Koppel, also das Holz da abgerissen, -

Vorsitzender Clemens Binninger: Den Bügel.

Zeuge Klaus Brand: - den Bügel, weil man nicht durchgeblickt hat, wie das funktioniert - braucht man wohl 70 Kilopond, um das abzureißen -, also dann muss man da schon ordentlich gearbeitet haben an den Sterbenden.

Vorsitzender Clemens Binninger: Also Sie halten es für durchaus wahrscheinlich oder sogar sind sich sicher, dass die zwei sich mit Blut verschmieren -

Zeuge Klaus Brand: Also, an den Händen auf jeden Fall.

Vorsitzender Clemens Binninger: - ja, okay -, so dass die Wahrnehmung einer blutverschmierten Person -

Zeuge Klaus Brand: Durchaus.

Vorsitzender Clemens Binninger: - kurz nach der Tat in der Nähe des Tatortes eine gewisse Relevanz hat.

Zeuge Klaus Brand: In dem Zeitfenster natürlich auch.

Vorsitzender Clemens Binninger: Klar. - Das war etwa gegen 14 Uhr.

So, jetzt kommt der Zeuge A [REDACTED] M. Den haben wir markiert mit Punkt B, vielleicht ein bisschen zu weit oben. Ich weiß es nicht. Das müssten Sie uns sagen.



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Klaus Brand: Das stimmt schon so in der Art.

Vorsitzender Clemens Binninger: Kommt hin, ja?

Zeuge Klaus Brand: Ja, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Was sieht er?

Zeuge Klaus Brand: Er kommt mit dem Fahrrad an. Er ist also - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Von woher?

Zeuge Klaus Brand: Aus Süden.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aus Süden.

Zeuge Klaus Brand: Ganz aus Süden.

Vorsitzender Clemens Binninger: Da fährt er hoch.

Zeuge Klaus Brand: Also wieder Punkt A 1, noch weiter unten, kommt mit dem Fahrrad unten durch den Wertwiesenpark, dann über die Brücke über den Altneckar und fährt dann auf den Neckardamm Richtung -

Vorsitzender Clemens Binninger: Otto-Konz-Brücke.

Zeuge Klaus Brand: - Otto-Konz-Brücke, ja. Das ist sein täglicher Weg. Den fährt er immer. Er ist schwer herzkrank und hat einen Herzinfarkt, einen schweren, gehabt und bewegt sich jeden Tag ein bisschen, fährt ein bisschen Fahrrad - - und stößt dann da auf zwei Männer und eine Frau, die er von der Ferne schon sieht, und kommt dann auf sie zu. Und als er dann so etwa 50 Meter weg ist, geht dann ein Mann zu den Treppen - es ist ja ein Damm -, geht eine Person zum Neckar hinunter und wäscht sich, wie er sagt, Blut von den Händen - er sagt: es ist definitiv Blut gewesen -, wäscht sich einmal und läuft dann ein paar Meter weiter und merkt dann, das war immer noch nicht gut, und wäscht sich dann ein zweites Mal die Hände.

Und, wie gesagt, die Frau und der Mann, der zweite Mann, der sich hinter ihr ein bisschen so

versteckt, die verbleiben oben. Er fragt dann noch: Kann ich da irgendwie helfen? Ist da was passiert?

Vorsitzender Clemens Binninger: Also die treffen aufeinander.

Zeuge Klaus Brand: Ja, ja, die treffen aufeinander. Er redet und spricht sie auch an und sagt dann: Ist da was passiert? Und dann sagt sie, die Frau, zu ihm, nein, nein, es sei alles in Ordnung. Und dann, ja, geht man auch wieder auseinander. Er dreht dann sein Fahrrad um und fährt dann wieder gen Süden weg.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und dann sieht er die noch mal, oder?

Zeuge Klaus Brand: Ja, ja. Er fährt dann wieder da runter, fährt über diese kleine Brücke über den Altneckar, fährt dann Richtung - - praktisch Richtung B 1. Da ist das Schwimmbad, dort macht er eine Pause und fährt dann wieder zurück unten am Neckar entlang zu dem Punkt B 2 - das ist ja Beginn der Sportanlagen; da hat es Sportplätze und Gastronomie usw. - und trifft dort wieder auf die Personen in der Form, dass er von hinten eben mit seinem Fahrrad da ankommt. Die bemerken ihn und werden dann wohl panisch. Zwei rennen in den Wertwiesenpark nach links quasi dann.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das wäre wo auf der Karte?

Zeuge Klaus Brand: Richtung Park. Ja, hier rein. Hier rein, in diese Richtung rennen zwei und der Dritte zum Neckarufer runter. Da ist ein Gebüsch, da ist eine ziemlich starke - - Da ist eine Böschung und Gebüsch. Er beschreibt das so, dass die da mehr oder weniger - - dass der eine da mehr oder weniger im Hechtsprung da in das Gebüsch rein ist. Und als er dann mit seinem Fahrrad da war, hat er den schon gar nicht mehr gesehen, guckt dann, denkt: „Was war denn das jetzt?“, und ist dann eben nach Hause weiter und bekommt da aber auch nichts mit.

Als er dann zu Hause war, hört er dann irgendwann die Hubschrauber fliegen, und dann hat er erst gedacht, das wäre ein Unfall.



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binniger: Und jetzt hat er sich aber sehr spät gemeldet, haben wir in den Akten gesehen.

Zeuge Klaus Brand: Er hat sich sehr spät gemeldet, ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Warum war das so? Wie konnte er sich dann noch so gut erinnern?

Zeuge Klaus Brand: Er hat eigentlich gedacht, die Polizei hat nicht nur eine DNA - was ist eine DNA? mit der kann man nackt gar nichts anfangen -, sondern die Polizei wüsste sehr wohl, wer diese Frau ist, die man da ja immer sucht, und die müssten sie halt nur noch finden, und dabei kann er ja schlecht helfen.

Und seine Kinder haben ihn auch immer, was weiß ich, ausgelacht. Das hat er auch immer gesagt, seine Kinder haben ihn immer ausgelacht: Vater, was du da immer für Geschichten erzählst! Das stimmt doch alles gar nicht.

Vorsitzender Clemens Binniger: Aber irgendwann hat er sich doch dann - -

Zeuge Klaus Brand: Irgendwann war dann das mit der Wattestäbchengeschichte.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ach so, das hing zusammen?

Zeuge Klaus Brand: Ja, ja, das war dann der Auslöser, wo er gesagt hat: Ah ja, also, jetzt! Und dann hat er noch ein paar Wochen gebraucht, und dann ist er tatsächlich dann zur Polizei gekommen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ach so, weil er also in dem Moment gelesen hat - -

Zeuge Klaus Brand: Dann hat er ja gemerkt, dass das ja falsch ist, was er da - -

Vorsitzender Clemens Binniger: Die Wattestäbchenspur war falsch.

Zeuge Klaus Brand: Die war falsch.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann hat er gedacht: Dann ist meine Wahrnehmung vielleicht doch richtig.

Zeuge Klaus Brand: Dann stimmt es vielleicht doch. - Und dann hat er sich entschlossen: Jetzt gehe ich dann doch zur Polizei.

Vorsitzender Clemens Binniger: Okay. - Was war Ihr Eindruck? Haben Sie ihn selber vernommen?

Zeuge Klaus Brand: Ja, ja, ich war paarmal bei ihm, ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Glaubhaft?

Zeuge Klaus Brand: Ja, absolut.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja?

Zeuge Klaus Brand: Absolut. Kein Anlass, da irgendwie zu zweifeln.

Vorsitzender Clemens Binniger: Okay.

Zeuge Klaus Brand: Wie gesagt, ein Mann um die 60, also wirklich ein einfacher Mann, aber absolut -

Vorsitzender Clemens Binniger: Authentisch und ehrlich.

Zeuge Klaus Brand: - authentisch, ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Okay. - Das war jetzt die Wahrnehmung des zweiten Zeugen.

Jetzt kommen wir zum dritten. Das ist die Person C., die wir in den Akten gefunden haben. Das ist die Person, die wird als VP 22 dort bezeichnet.

Zeuge Klaus Brand: Es ist eigentlich die Spur 22. Aber gut.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ach so, und da es eine VP war - -

Zeuge Klaus Brand: ... (akustisch unverständlich) war 22, und dann einfach „vertraulicher Zeuge“ oder - -



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binninger: Gut.

Zeuge Klaus Brand: Der hatte - - Das war eigentlich der erste gute Hinweis, der kam, also vom zeitlichen Ablauf. Der kam noch vor der Frau Wa■. Der kam am gleichen Abend, so etwa 20 Uhr. - Der kam von Sontheim, hat sich da eine Wohnung angeschaut und lief da des Weges und sieht dann ein Fahrzeug stehen dort zwischen den Alleebäumen - das sind große Bäume -, das so mit zwei Rädern auf dem Grünstreifen steht, mit zwei Rädern auf der Straße. Und als er dann so ein paar Meter hinter dem Fahrzeug war - wir haben das dann noch mal nachgestellt, mit dem Kollegen Fink damals zusammen noch waren wir dann vor Ort und haben dann Bilder gemacht; gibt es, glaube ich, einen Ordner drüber -, und als er dann so ein paar Meter hinter dem Auto war, kommt da ein Mann aus dem Wertwiesenpark -

Vorsitzender Clemens Binninger: Woher? Können Sie das einmal zeigen?

Zeuge Klaus Brand: - aus dem Wertwiesenpark, von dem Weg, wo Sie jetzt gerade waren mit dem Cursor; da ist ein Weg unten; da geht es eine Böschung hoch, und oben ist ein Radweg - und kommt diese Böschung hochgekraxelt und rennt über die Straße. Der Mann schreit: „Dawai, dawai!“, stößt die Tür auf mit der Hand, und er geht dann ums Fahrzeug herum und steigt hinten rechts ein oder springt sogar mit einem Hechtsprung dann hinten in das Fahrzeug rein, hat auch wieder Blut am Arm bis zur Hand, auch Blutspritzer wohl am Hemd und auf dem Schuh, und fährt dann, macht dann einen U-Turn, also das Auto startet dann und macht einen U-Turn und fährt auf die Sontheimer Brücke.

Vorsitzender Clemens Binninger: In die andere Richtung.

Zeuge Klaus Brand: Biegt in die Sontheimer Brücke ein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja, noch mal langsam. Also: C ist die Wahrnehmung, -

Zeuge Klaus Brand: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: - da springt, kommt aus dem Park, -

Zeuge Klaus Brand: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: - springt dort ins Auto, und das Auto fährt dann Richtung Westen über diese Brücke.

Zeuge Klaus Brand: Also, es parkt Richtung Innenstadt mit der Front und macht dann so einen Turn und fährt dann wieder zurück, und auf, über diese Sontheimer Brücke verschwindet es.

Und der ist dann am Abend zur Polizei gekommen oder hatte da Kontaktpersonen gehabt bei der Polizei und hat die angerufen und hat das dann mitgeteilt. Da war dann ein Audi 80 im Gespräch, ja. Da hatten wir dann auch Audi 80 gesucht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja. - Wie hat er das Fahrzeug beschrieben? Wie weit war er von der Person weg?

Zeuge Klaus Brand: Dunkelblauer Audi 80 war da im Gespräch, also so ein älteres Modell schon von Audi und mit schwarzen Stahlfelgen und D-Schild eben hinten und so ein paar Merkmale. Und dann hatte man - - Also, Audi, ist man, glaube ich, 700 oder 800, die man dann mit Mosbacher Nummer - - war auch noch, Mosbacher Nummer war auch noch dabei. Und das waren dann 700, 800 Fahrzeuge. Wenn man das dann mit den Fahrzeugen Audi A4, was ja auch so ähnlich aussieht - - dann waren es dann so um die 1 500 Fahrzeuge, die man dann in der frühen Phase schon begutachtet hat, alle nach den Merkmalen eben. Es war eine dritte Bremsleuchte, glaube ich, noch, und so spezielle Sachen, die er da beschrieben hatte.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wie weit war er denn, also die Person C, der Zeuge, der an der Position C steht, weg von diesem blutverschmierten Mann, der da aus dem Park hochge-

Zeuge Klaus Brand: 7, 8, 9 Meter.

Vorsitzender Clemens Binninger: 7, 8, 9 Meter.



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Klaus Brand: Nicht viel.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wie weit war die Frau Wa weg, die an der Ampel steht, von dem Kiosk?

Zeuge Klaus Brand: 10 bis 15 Meter vielleicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: 15 Meter. Und der Herr M?

Zeuge Klaus Brand: Der Herr M war ja unmittelbar dicht dran.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das war ja direkter Gesprächskontakt.

Zeuge Klaus Brand: Der hat ja mit der Frau unmittelbar, der hat ja mit ihr geredet in unmittelbarer Entfernung.

Vorsitzender Clemens Binninger: Sodass man sagen kann, alle drei Zeugen sehen es aus einer doch sehr nahen Entfernung.

Zeuge Klaus Brand: Mhm.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. - Und jetzt kommt - deshalb habe ich vorhin gesagt, wir kommen noch mal auf die Frau W. - ihre zweite Wahrnehmung auf dem Rückweg, die, das sieht man ja auf der Karte, am gleichen Punkt ist wie C. Oder täuscht das? Die Frau W. sagt: Als ich zurückfahre - -

Zeuge Klaus Brand: Als sie über die Brücke drüberfährt, auf der Brücke sieht sie das.

Vorsitzender Clemens Binninger: Genau. Aber das passt ja zum U-Turn und zum Zurückfahren.

Zeuge Klaus Brand: Ja, ja. Dieser anonyme Hinweisgeber, dieser anonyme Rentner, sage ich jetzt mal, -

Vorsitzender Clemens Binninger: Das ist der D.

Zeuge Klaus Brand: - korrespondiert ja dann auch.

Vorsitzender Clemens Binninger: Was hat der gesehen, der anonyme Rentner?

Zeuge Klaus Brand: Der läuft dort spazieren mit seiner Frau und wird angerempelt von Personen, von einer Person, die von hinten kommt, wird stark angerempelt. Und als die Person weiterläuft, dann hat er erst gedacht, es wäre ein Mann. Aber dann sieht er plötzlich: Na, das ist ja eine Frau. Und der Weg steigt dann so leicht an zur Brücke hoch. Und sieht dann, wie da ein Auto kommt, kurz anhält, die Tür hinten wird aufgestoßen, es sitzt schon hinten einer drin und vorne, und diese Frau springt im Hechtsprung mit dem Kopf voraus, die Füße hängen noch raus, rein, und das Auto fährt mit quietschenden Reifen weg oder fährt schnell weg.

Der beschreibt aber jetzt wieder ein anderes Fahrzeug, keinen Audi 80.

Vorsitzender Clemens Binninger: Was beschreibt der? Aber dunkel, oder?

Zeuge Klaus Brand: Auch ein dunkles Fahrzeug, aber ein Japaner oder ein Franzose.

Vorsitzender Clemens Binninger: Na ja.

Zeuge Klaus Brand: Ja, in der Hinsicht. Da sind wir natürlich schon wieder - - Wo sind wir da? Wenn man natürlich weiß, dass der vertrauliche Zeuge in seinem Leben auch noch nie ein Auto besessen hat und auch keinen Führerschein hat, dann ist das auch wieder so eine Sache, so im Nachhinein jetzt gesehen. Dass es die Marke Audi 80 war, bin ich mir jetzt nicht mehr so arg sicher.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber wenn ich jetzt zusammenfasse, muss ich doch sagen, so, wie Sie es geschildert haben: -

Zeuge Klaus Brand: Ist es - -

Vorsitzender Clemens Binninger: - Wir haben vier Zeugen, die sich alle nicht kennen. Oder kannten die sich?

Zeuge Klaus Brand: Nein. Nein, keiner kennt sich.



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binninger: Keiner kennt den anderen.

Zeuge Klaus Brand: Keiner kennt den anderen. Und keiner wusste auch von der Aussage des anderen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja. - Und alle nehmen etwas wahr am Tattag, am 25. April, zwischen 14 Uhr und 14.30 Uhr.

Zeuge Klaus Brand: Ja. Und alle sehen sie Blutverschmierte, also bis auf den Rentner. Die haben alle Blut irgendwo dran.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und die Schilderungen von A, C und D fügen sich ja zusammen da unten, als ob sie zusammen da gestanden wären, muss man ja fast sagen.

Zeuge Klaus Brand: Mhm.

Vorsitzender Clemens Binninger: Einspringen in ein Auto, Auto fährt weg über die Sontheimer Brücke, und die Frau W. sagt: Es ist das Auto, das ich oben schon mal gesehen hatte.

Zeuge Klaus Brand: Mhm. Also, für mich passt das gut zusammen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Für mich auch.

Zeuge Klaus Brand: Für mich ist das - - Also, ich bin zu dem Schluss gekommen: So oder sehr nahe muss diese Flucht abgelaufen sein. Und diese Beobachtung - -

(Zuruf des Abg. Armin
Schuster (Weil am Rhein)
(CDU/CSU))

- Bitte?

Vorsitzender Clemens Binninger: Wie wäre denn die Gesamtflucht von hinten raus abgelaufen nach Ihren Ermittlungsergebnissen als Hypothese? Oder welches Fluchtverhalten - - Wie sah das dann aus, jetzt zusammengesetzt die Zeugenaussagen?

Zeuge Klaus Brand: Na gut, wenn man das mal zusammenrechnet, kommt man ja auf sechs Personen, nicht?

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja. Das sind mehr als zwei. Das sagen wir schon lange.

Zeuge Klaus Brand: Das sind schon mehr als zwei. Es taucht auch eine Frau auf. Zweimal taucht eine Frau auf, unabhängig voneinander. Wie gesagt, also, ich denke mal auch, dass die, was noch fehlt - - Eine Spur fehlt noch. Das haben wir nicht drauf.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das Rennen durch den Park, die haben wir nicht drin. Das Ehepaar K.

Zeuge Klaus Brand: Das Ehepaar K., das fehlt noch.

Vorsitzender Clemens Binninger: Weil die haben aber kaum jemand beschrieben. Die sehen nur einen rennenden Mann.

Zeuge Klaus Brand: Die sehen einen rennenden Mann, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Versuchen Sie mal, das einzuordnen.

Zeuge Klaus Brand: Das ist etwa, wo der Punkt B ist, B 2. Dort ist ein Spielplatz. Dort sitzen die zwei mit ihrem kleinen Kind und beobachten, wie jemand vom Ufer hochkommt - also, das wäre die korrespondierende Spur, wo der ins Ufer gesprungen ist -, sehen jemand, der vom Ufer hochkommt und in den Wertwiesenpark hineinrennt, über eine Frau springt. Dann kommt wohl schon ein Hubschrauber, versteckt sich wohl vor dem Hubschrauber und rennt dann wieder weiter. Und dann haben sie ihn aus den Augen verloren.

Das ist für mich jetzt: Da ist einer verloren gegangen auf der Flucht. Der ist einfach in die falsche Richtung gerannt, und die anderen sind einfach schon weg gewesen. Und das Auto - man könnte das dann so deuten, dass das Auto, das die Frau Wa■ oder die Frau W. noch gesehen hat auf der Sontheimer Brücke - - die haben den einfach



3. Untersuchungsausschuss

noch einsammeln wollen, die haben den noch gesucht, ja, der hat noch gefehlt. Wahrscheinlich haben sie ihn auch gefunden irgendwo, ja?

Vorsitzender Clemens Binniger: Und wie wäre es von oben her? Was man, glaube ich, häufig unberücksichtigt gelassen hat, einfach weil man es nicht weiß - und wir wissen es auch nicht -: Wenn die Tatbegehung und Entwaffnung, weiß nicht, eine Minute geht mindestens, wahrscheinlich, vielleicht zwei, -

Zeuge Klaus Brand: Eine Minute vielleicht, ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: - das ist ein hochbelebter Platz, haben Sie gerade beschrieben -, gehen wir immer so ein bisschen davon aus: Na ja, und anschließend packen die alles ein, laufen zum Wohnmobil, auf der anderen Neckarseite war ja ein Parkplatz, und fahren davon. Das wäre die Variante: Die Täter sind völlig ungestört. - Was ist aber, wenn sie halt beim Entwaffnen doch gestört wurden und springen auseinander? - Weiß man nicht.

Zeuge Klaus Brand: Aber wie gesagt: Die Tat hat niemand beobachtet unmittelbar. Da gibt es keine Zeugen. Ich war öfter mal an dem Platz gestanden, genau an dem Platz, und es ist dann schon irgendwie - - Man steht da zwei-, dreimal, und dann kommen in zehn Minuten 15 Personen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Minimum.

Zeuge Klaus Brand: Minimum. - Ich war aber auch schon dort gestanden, da kam sieben oder acht Minuten gar niemand.

Vorsitzender Clemens Binniger: Echt? Auch 14 Uhr, um die Zeit?

Zeuge Klaus Brand: Ja, auch an einem ganz normalen Tag, einem ganz normalen Wochentag unter der Woche. Dann kommt ein Fahrradfahrer, und der hat aber nicht hergeguckt. Der hat einfach schnurstracks geradeaus - - Der hat uns gar nicht wahrgenommen, dass wir da stehen, ja. Also, das gab es auch. Es gab auch Lücken dadrin in der ganzen Sache. Und die haben die halt

gerade erwischt, diese Lücke. Deswegen hat niemand was gesehen. Oder es ist halt keiner - - derjenige ist nicht zur Polizei.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Herr Brand, könnten Sie noch mal versuchen: Wenn Sie alles zusammenbinden, was Sie jetzt wissen - Sie sind ja ziemlich überzeugt scheinbar, einen Modus operandi zu erahnen -, wie ist es dann abgelaufen mit all den Zeugenaussagen, die wir jetzt nacheinander gehört haben?

Zeuge Klaus Brand: Ja, was meinen Sie mit Modus operandi?

Vorsitzender Clemens Binniger: Die Flucht, wie dann die Flucht nach der Tat - -

Zeuge Klaus Brand: Ach, wie die Flucht - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wenn Sie alle Erkenntnisse jetzt zusammenbinden, was war Ihre Hypothese?

Zeuge Klaus Brand: Die Hypothese: dass die Täter nach der Tat eben Richtung südliches Ende dieser Theresienwiese gelaufen sind. Dort ist es irgendwie zu einer Aufnahme einer der Personen, die beteiligt war, gekommen. Der Rest ist weitergerannt. Warum das da nicht funktioniert hat - - Vielleicht waren die anderen einfach zu langsam, und der eine war zu weit vorne, oder die einen sind vielleicht auf der einen Seite der Theresienwiese heruntergelaufen, die anderen vielleicht auf der anderen Seite, und sind dann eben geradeaus auf dem Neckardamm Richtung Süden weitergelaufen bis in den Wertwiesenpark und letztlich dann bis zur Sontheimer Brücke und sind dann aufgenommen worden von dem Audi 80.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wie komme ich denn über dieses Wasser?

Vorsitzender Clemens Binniger: Da ist ein Steg.

Zeuge Klaus Brand: Da ist eine kleine Fußgänger-/Fahrradfahrerbrücke drüber. Da ist eine kleine Brücke drüber, ja.



3. Untersuchungsausschuss

(Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie das Mikro anmachen?)

Vorsitzender Clemens Binninger: Kollege Schuster hat sich gefragt, wie man über das Wasser laufen kann. Ich habe gesagt, es gibt einen Steg, den man da auch sieht, ganz dünn - den Cursor ein bisschen höher. Auf dem Fluss, da ist ein Steg, da kann man den Neckar überqueren.

Zeuge Klaus Brand: Den Neckar an der Spitze, da geht es dann rüber.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Das heißt aber doch, wenn die sich dann doch finden, könnte es doch Handykontakt irgendwie gegeben haben. Die müssen sich ja gefunden haben.

Zeuge Klaus Brand: Das haben wir ja natürlich gedacht. Natürlich. Natürlich haben wir da auch mit dem Kollegen Fink - - Wir haben ja dann versucht, ein Muster zu stricken, weil wir gesagt haben: Das kann ja nicht sein, dass da so viele Zufälle - - Da oben wird einer aufgenommen, und dann, zwei Kilometer entfernt, da unten. Man muss doch kommuniziert haben, ja? Irgendwie muss da eine Kommunikation stattgefunden haben, ja? Aber da war nichts zu finden. Auch im Nachhinein jetzt lässt sich das nicht mehr nachvollziehen. Also, diese Muster, die man da herausgefiltert hat, die haben da zu nichts geführt.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Habe ich es richtig verstanden? Sie haben wenigstens zwei Zeugen, die beobachtet haben, unabhängig voneinander, dass einer kopfüber hektisch in ein Auto reingesprungen ist, VP 22 und - -

Zeuge Klaus Brand: Und dieser Rentner auch. Beide. Also, wirklich so Türe auf und dann im Galopp in das Auto und dann irgendwie mit quietschenden Rädern weg und so, also so richtig wie im Film.

Vorsitzender Clemens Binninger: Herr Brand, ist Ihnen - ich will es kurz vorhalten - ein Gutachten - - Gutachten ist vielleicht etwas zu hoch gegriffen, aber: Die Soko „Parkplatz“ hat am

27. Juni 2011 - das ist ja interessant, weil sie dann ja im Prinzip diese Spur auch verfolgt haben; Fundstelle MAT A BW-2/3_2.2 - - war mit den Aussagen eines Teils dieser Zeugen, Frau W. und VP 22, bei der Hochschule für Polizei in Villingen-Schwenningen und hat dort mit einem Psychologen der Hochschule - das waren die Kollegen Rinderknecht und Tiefenbacher; da weiß ich nicht, ob Ihnen das überhaupt bekannt war -

Zeuge Klaus Brand: Nein.

Vorsitzender Clemens Binninger: - eine Glaubwürdigkeitsbeurteilung dieser Zeugen gemacht, jetzt nicht alle von ihnen, also Zeuge M. fehlt, und der anonyme Rentner muss logischerweise fehlen, aber für die Zeugin Frau W. und die VP 22.

Zeuge Klaus Brand: Da kann ich nichts dazu sagen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich will nur sagen: Die Zeugin Frau W., die ja hinterher gern ein bisschen als unglaubwürdig hingestellt wird, weil sie die Autofarben korrigiert, die ältere Dame, und die so aufgeregt war, wie Sie sagen, dass keine zweite Vernehmung möglich war oder so richtig - - da sagt der Psychologe:

Bei Ihren Angaben handelt es sich um eine korrekte Wahrnehmung.

Fraglich ist vielleicht die Zeitberechnung.

Dass Frau W. in einer Folgevernehmung ihre bisherigen Angaben teils vergessen hatte, wurde als Rückschafehler erklärt, also nichts, wo man auf Unglaubwürdigkeit schließen kann.

Die Zeugin VP 22 wird etwas als übertrieben genau beschrieben, aber der Psychologe sagt: Wenn die auch sonst so gut war als Ansprechpartner der Heilbronner Polizei und es sonst auch immer macht, dann ist es wieder plausibel. Und die Beschreibung Auto etc., Bremsleuchte, die hier beschrieben wird, scheinen korrekt und - jetzt Zitat -:



3. Untersuchungsausschuss

Seine erlebnisbegründeten Angaben bestätigen, dass die Aussagen Beobachtungen eines tatsächlichen Vorfalls beschreiben.

So. Mit diesem Wissen, das Sie vielleicht nicht hatten, wäre jetzt meine Frage: Sie haben ja auch Phantombilder erstellt mit diesen. Konnte man die denn einsetzen für die Ermittlungen? Oder gab es da Hemmnisse?

Zeuge Klaus Brand: Ja, wir haben natürlich immer wieder probiert, aus den ganzen Komplexen, die ja insgesamt bearbeitet wurden - es war ja nicht bloß diese Sache, sondern es waren eine ganze Menge anderer - - haben sich da immer mehr Bilder, Lichtbilder ergeben von Tatverdächtigen, von sonstigen Personen. Die hat man dann in einer Lichtbildmappe zusammengefasst und hat sie dann den Zeugen vorgelegt. Aber im Endeffekt bei vielen - - Also, die VP 22 hat überhaupt niemand erkannt in der Zeit.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wen hat sie nicht erkannt? Welche Bilder?

Zeuge Klaus Brand: Aus den Lichtbildmappen. Ich habe ihm mehrfach Lichtbildmappen vorgelegt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Mundlos, Böhnhardt, oder was?

Zeuge Klaus Brand: Auch, aber auch schon vorher. Es gab ja vorher auch schon Lichtbildmappen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja.

Zeuge Klaus Brand: Ja, und da hat er nichts erkannt. Der A. M. hat ja eine Person gefunden. Das war also eine Angehörige der örtlichen Rauschgiftszene, die ich da auch gefunden hatte. Die habe ich dann in die Lichtbildmappe rein. Die hat er auch prompt erkannt. Das ist ja wie aus dem Gesicht geschnitten. Und passend dazu die Schwester, ja, wo er sagt, dass von der die Augen noch besser seien. Also, ja - - Die restlichen Phantombilder, wenn Sie die einmal anschauen, sind ja schon stark unterschiedlich. Da gleicht ja

keins dem anderen. Das ist schon schwierig, und sie wurden ja auch nie veröffentlicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Hatten Sie mal die Überlegung, mit diesen Phantombildern jetzt noch vor dem 04.11. -

Zeuge Klaus Brand: Ja, natürlich.

Vorsitzender Clemens Binninger: - irgendwie in eine Fahndung zu gehen?

Zeuge Klaus Brand: Ja, natürlich. Das war bei uns immer im Gespräch, wurde ja von der Staatsanwaltschaft abgelehnt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Die Staatsanwaltschaft Heilbronn hat es abgelehnt.

Zeuge Klaus Brand: Ja. Ist abgelehnt worden, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Mit der Begründung?

Zeuge Klaus Brand: Das weiß ich nicht. Das hat der Herr Tiefenbacher gemacht. Das steht in dem Bericht. Da steht nur ein Satz drin, dass es halt abgelehnt wurde und dass er nichts schriftlich dazu formulieren wird.

Vorsitzender Clemens Binninger: Genau. Das haben wir im ersten Ausschuss erarbeitet, dass es keine schriftliche Begründung gibt von der Staatsanwaltschaft.

Zeuge Klaus Brand: Nein. Er hat nur gesagt: Das sieht er nicht für erforderlich, die unterscheiden sich so, er glaubt da sowieso nicht an diese ganze Fluchtweggeschichte, und deswegen geht man da auch nicht an die Öffentlichkeit.

Vorsitzender Clemens Binninger: Jetzt habe ich noch - Frau Pau hat mir wieder dankenswerterweise ihr Fragekontingent übertragen; deshalb rede ich hier schon so lange - noch drei kurze Schlussfragen zum Audi oder sagen wir mal dunkles Auto, Mosbacher Kennzeichen. Die Frau W. oben hat nur gesagt: dunkles Auto. - „Schlamperauto“ hat sie gesagt. Was jetzt wieder



3. Untersuchungsausschuss

nach meinem Dafürhalten, wenn ich die Beschreibung des Zeugen VP 22, unten Position C, gegenüberstelle, irgendwie passt.

Zeuge Klaus Brand: Ja, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Alte Stahlfelgen.

Zeuge Klaus Brand: Ja, Ja, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Eine Bremsleuchte hinten oben auf der Heckscheibe, komischer D-Aufkleber Mitte irgendwo, -

Zeuge Klaus Brand: Schwarze Stoßstange.

Vorsitzender Clemens Binninger: - schwarze Stoßstange. Also, nicht sehr vertrauenswürdiges Äußeres, das Auto, -

Zeuge Klaus Brand: Eine alte Kiste, sagen wir.

Vorsitzender Clemens Binninger: - sodass auch das übereinstimmt. Stimmt auch überein zumindest. Jetzt hat man nach einem, weil der Zeuge VP 22 gesagt hat, das Auto, das da wartete und wo jemand „Dawai, dawai!“ ruft, mit laufendem Motor und dann die Kopfwende macht und dann sieht es die Zeugin W. auch wieder - - hatte Mosbacher Kennzeichen. Und Sie haben selber gesagt, man hat einige Hundert Fahrzeuge überprüft.

Zeuge Klaus Brand: Ja, ja. Das war aber weit vor unserer Zeit. Also, das war zu Zeiten der - - Das hat alles die Kripo Mosbach damals doch durchgeführt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Jetzt muss ich es aus der Erinnerung machen. Der Ordner ist jetzt gerade nicht da. Ich reiche die Fundstelle nach. - Jetzt fiel mir auf - das war, glaube ich, ein Vermerk des Kollegen Tiefenbacher - - Als Sie irgendwann einmal, glaube ich, ein Spurencontrolling gemacht haben - die Audis hat man überprüft; da waren Sie noch nicht mit an Bord, Sie haben ja 2009 übernommen nach dem Wattestäbchenfiasko - fällt dem Tiefenbacher auf, dass man zwar beim Kraftfahrt-Bundesamt jede Menge Kennzeichen angefordert hat zu „blauer Audi

Mosbach“, aber irgendjemand - so steht es zumindest drin - eine Einschränkung vorgenommen hat: nur Dieselfahrzeuge.

Zeuge Klaus Brand: Das war, glaube ich - - Das stimmt wohl nicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und Tiefenbacher selber schreibt drauf: Wer hat hier die Begrenzung auf Dieselfahrzeuge vorgenommen?

Zeuge Klaus Brand: Ja, ja. Also, das glaube ich nicht. Nein, das waren auch andere Fahrzeuge. Das waren nicht nur Diesel, wo da überprüft wurden.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich weiß gar nicht, ob das geht beim KBA. Bei mir ist es schon so lange her. Eigentlich schicken die einem alles. Sie brauchen bloß den Fahrzeugtyp. Der Motor eigentlich - -

Zeuge Klaus Brand: Also, ich habe auch einige Bilder angeguckt. Es sind ja immer Bilder gemacht worden von den Autos. Da sind auch andere Fahrzeuge dabei, die sicherlich keine Diesel waren.

Vorsitzender Clemens Binninger: Also, ich will es nur - - Ich kann es Ihnen noch mal vorgeben lassen kurz. Das ist MAT A OLG-1, Altakten, Mord Kiesewetter, Ordner 36, Ermittlungen zum Mosbacher Kennzeichen. Und da hat jemand später dann draufgeschrieben oder in das Dokument:

Wichtig: Aus keiner Vernehmung konnte die Aussage entnommen werden, dass ein D-Schild in der Mitte der hinteren Stoßstange angebracht war.

Warum wurde in der Folge nach Stahl- oder Aluräder gefragt. Zeuge sagte nur, dass die Radkappen gefehlt haben.

Das ist in etwa das Gleiche. Wer die Winterreifenfelgen drauf hat, dann sieht es halt so aus. Und:

Warum wurde beim KBA



3. Untersuchungsausschuss

- das Kraftfahrt-Bundesamt -

auf Dieselfahrzeuge begrenzt. Der Zeuge machte hierzu keine Angaben.

Und es steht hier unten einfach so eine Aufzählung:

Beim gesuchten Fahrzeug soll es sich ergänzend zu obigen Angaben

- also Audi 80, blau, Mosbach -

um ein Dieselfahrzeug handeln.

Aber Sie sagen jetzt selber auch: Da war alles dabei.

Zeuge Klaus Brand: Da war alles Mögliche dabei, ja. Da waren aber auch andere Farben mit dabei. Also, da waren nicht nur dunkelblaue, das waren andere Farben, rot, dunkelgrün usw., also alles Mögliche war dabei.

Vorsitzender Clemens Binniger: Okay, sodass wir da wohl keine zu enge Selektion haben. - Und dann letzte Frage von mir - gleiches Aktenstück -, es betrifft aber die Maßnahmen vor Ihrer Zeit. Ich wollte nur Sie fragen, ob Sie noch mal irgendwann einen breiteren Ansatz gefahren haben.

Wir haben damals lange mit dem Zeugen Möglin drüber ein bisschen gestritten oder diskutiert - das war ja der Soko-Leiter später -, warum man denn nicht die Kennzeichen aus den Kontrollstellenlisten Ringalarmfahndung irgendwie herangezogen hätte. Und er hat damals gesagt: Wir haben doch das Wohnmobil vor Augen gehabt, das ja später erschienen ist, wir hatten noch so vor Augen, dass es mal einen Hinweis gab auf ein Wohnmobil, auf die Theresienwiese. Und dann hat er damals gesagt: Na ja, wenn man keine Anhaltspunkte hat zum Fahnden, kann man nicht einfach nach 30 000 Autos suchen.

Nur, den hatte man ja. Das war zwar noch vor seiner Zeit. Man hat ja nach einem Mosbacher Kennzeichen gesucht. Und da steht hier - deshalb

wollte ich fragen, ob Sie es wissen oder irgendwann korrigiert haben -:

Abgleich der KBA-Listen

- also Kraftfahrt-Bundesamt -

mit den Kontrolllisten der Ringalarmfahndung vom 25. April 2007.

Am 29.04.2007

- also vier Tage nach der Tat -

wurde ein Abgleich der vom KBA übersandten Halterlisten mit den Kontrollstellen vom 25.04.2007,

- jetzt kommt leider die Einschränkung, die ich, ehrlich gesagt, nicht verstehe -

die von Heilbronn

- das wollen wir jetzt noch mal kurz zeigen: Das ist jetzt Stadtgebiet Heilbronn, was wir hier sehen -

in nördlicher Richtung führen, durchgeführt.

Die hat man genommen.

Wenn ich jetzt aber runtergehe, A, D, C, Sontheimer Brücke, weiß der Ortskundige: Ich bin genauso schnell und sogar wahrscheinlicher in südlicher Richtung weg. Das heißt, wenn ich mich nur auf die Kontrollstellen in nördlicher Richtung konzentriere, greife ich zu kurz. Oder sehe ich das falsch?

Zeuge Klaus Brand: Ich denke mal, man hat die noch nicht in Tabellenform gehabt, in den paar Tagen. Das ist erst später gemacht worden mit den - -

Vorsitzender Clemens Binniger: Die Kontrollstellenlisten?

Zeuge Klaus Brand: Ja, ja, die Kontrollstellenlisten.



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binninger: Jetzt noch dazu.

Zeuge Klaus Brand: Ja, ja. Das ist später gemacht worden, ganz sicher.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber sich nur auf eine Kontrollstelle in nördlicher Richtung zu konzentrieren - -

Zeuge Klaus Brand: Nein, das passt aber nicht zusammen, nicht?

Vorsitzender Clemens Binninger: Passt eigentlich nicht zusammen, ja. Man müsste schon alle - - Und wenn man jetzt mal die Gesamtfluchtrichtung sieht - oder jetzt mal andersrum gesprochen: wo liegt Oberstenfeld? -, kann man sagen: Vom Punkt A aus betrachtet 20 Minuten südlich weiter.

Zeuge Klaus Brand: Das ist südlich. Von da aus über die Brücke und dann nach Süden, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. - Herr Brand, vielen Dank. Endlich hatte ich mal jemanden hier, mit dem ich alle Facetten durchgehen konnte.

Und jetzt hat Frau Pau wieder verzichtet zu meinen Gunsten.

Petra Pau (DIE LINKE): Hat Frau Pau keine weiteren Fragen. Nur das mit dem Russisch, das üben wir noch mal.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir werden Hilfestellung leisten!)

Kollege Grötsch.

Uli Grötsch (SPD): Herr Brand, nach unseren Unterlagen waren Sie nach dem 11.11.2011 im Rahmen von Umfeldermittlungen auch in Thüringen im Einsatz, richtig? - Was hatten Sie denn da für eine Aufgabe?

Zeuge Klaus Brand: Da war einfach das Umfeld der Michèle Kiesewetter. Wir haben da Personen aus dem Umfeld der Michèle Kiesewetter vernommen, ja, ob es irgendwelche Zusammenhänge - - oder ob sie irgendwelche Beobachtungen gemacht haben Richtung rechte Szene, ob es da irgendwas mal gab oder ob es da irgendwelche Vorfälle gab in dieser Geschichte. Da waren einige dabei, Bekannte, Freunde von der Michèle Kiesewetter.

Uli Grötsch (SPD): Haben sich denn in Ihren Ermittlungen auch Ansatzpunkte gefunden, dass Michèle Kiesewetter kein Zufallsopfer war?

Zeuge Klaus Brand: Nein.

Uli Grötsch (SPD): Wurden von Ihnen im Rahmen der Ermittlungen dienstliche Belange von Michèle Kiesewetters Patenonkel und dessen zeitweiliger Lebensgefährtin - wissen Sie, von wem ich rede? -

Zeuge Klaus Brand: Mhm.

Uli Grötsch (SPD): - in den Blick genommen, die beide Polizeibeamte waren oder noch sind?

Zeuge Klaus Brand: Habe ich nicht gemacht.

Uli Grötsch (SPD): Haben Sie in der rechtsextremen Szene um Oberweißbach ermittelt, dem Heimatort von Frau Kiesewetter?

Zeuge Klaus Brand: Nein. Nur im Zusammenhang mit der Befragung dieser Umfeldpersonen. Also, ich war da einmal oben zwei Tage, und wir haben da mehrere vernommen. Wir haben auch ihren - was hat sie gemacht? Biathlon trainiert - Biathlontrainer von früher vernommen, Freundinnen usw., aber sonst - -

Uli Grötsch (SPD): Würden Sie es ein bisschen ausführlicher beschreiben, was Sie dann gemacht haben bei den Umfeldermittlungen in Thüringen, wen Sie da vernommen haben?

Zeuge Klaus Brand: Da war eine dabei, die hat P█████ P█████ geheißen. Die haben wir befragt. Aber ich kann es Ihnen jetzt nicht mehr im Detail sagen, wie gesagt, was da jetzt jeder von sich - -



3. Untersuchungsausschuss

Also, es war auf jeden Fall kein Ansatz jetzt in Richtung rechte Szene oder dass jetzt irgendwelche Verbindungen da gewesen sein könnten in die rechte Szene oder dass da irgendwann mal Vorfälle oder Bedrohungen oder so irgendwas gewesen sein könnten.

Uli Grötsch (SPD): Und im Rahmen der Umfeldermittlungen dann wieder zurück aus Thüringen: Hat das dienstliche Umfeld von Frau Kiesewetter eine Rolle bei Ihren Ermittlungen gespielt, das jetzige Umfeld in Baden-Württemberg natürlich?

Zeuge Klaus Brand: Nein, war ich nicht mit betraut. Also, den Komplex, den gab es ja, aber den habe ich nicht gemacht. Da war ich zwar mit beteiligt bei Vernehmungen teilweise, ja, wo wir das Umfeld - - Von der Bereitschaftspolizei hat man ja noch mal alle vernommen. Aber da - -

Uli Grötsch (SPD): Wenn Sie sagen, bei Vernehmungen usw. - - Ist Ihnen dabei mal der Name J. Pu. begeben?

Zeuge Klaus Brand: Nein, sagt mir nichts.

Uli Grötsch (SPD): Sagt Ihnen der Name was?

Zeuge Klaus Brand: Auch nicht.

Uli Grötsch (SPD): Nie gehört?

Zeuge Klaus Brand: Nein, wüsste ich jetzt nicht.

Susann Rührich (SPD): Dann noch zwei Namen, die uns aus Thüringen bekannt sind, Anja W., also sozusagen sowohl Lebensgefährtin von dem Onkel, Patenonkel, als auch bekannt mit Frau Kiesewetter. Haben Sie da irgendwie mit ihr Befragungen gehabt?

Zeuge Klaus Brand: Ja. Das kann ich jetzt nicht mehr genau - - Wenn das die waren, wo sie sich immer - - bei denen sie gerne war zu Hause - - Das weiß ich jetzt nicht mehr. Da gab es eine Familie, wo sie immer war, da war sie in so einem - - Ich kann mich da nicht mehr erinnern.

Susann Rührich (SPD): Vielleicht noch mit dem Hinweis, dass sie selbst Polizeibeamtin war und dann aus dem Dienst gehen musste.

Zeuge Klaus Brand: Nein. Kann ich mich nicht - Weiß ich nicht.

Susann Rührich (SPD): Okay. - Und dann hätte ich noch einen weiteren Namen, nämlich B. aus dem Thüringer Mädelring, die gegebenenfalls auch Kontakte nach Baden-Württemberg hatte und - -

Zeuge Klaus Brand: Sagt mir nichts.

Susann Rührich (SPD): Okay. Also diese Namen sind Ihnen da nicht untergekommen?

Zeuge Klaus Brand: Die sagen mir nichts, nein.

Susann Rührich (SPD): Sind Ihnen aus den Umfeldermittlungen in Thüringen irgendwelche Bezüge nach Baden-Württemberg oder gegebenenfalls auch nach Sachsen -

Zeuge Klaus Brand: Nein.

Susann Rührich (SPD): - aufgefallen?

Zeuge Klaus Brand: Nein, überhaupt nicht.

Susann Rührich (SPD): Es waren alles wirklich lokale Bezüge, die - -

Zeuge Klaus Brand: Ja, ja, das waren Freundinnen, die sie besucht hatte, mit denen sie in die Schule gegangen ist oder halt enge Beziehungen hatte und Sonstige, aber keine Bezüge nach Baden-Württemberg.

Susann Rührich (SPD): Okay. - Dann würde ich noch zwei Nachfragen stellen zu dem, was Sie gerade geantwortet haben. Die Unterschiedlichkeit der Phantombilder: Haben Sie da für sich irgendeine Erklärung dafür, dass zwar sozusagen die Wege passen, aber die Phantombilder so unterschiedlich sind, und gab es gegebenenfalls noch weitere Charakterisierungen, die die Zeugen hatten zu den Personen, über die Phantombilder hinaus? Haben Sie da irgendwie ein Bild zusammen für sich gesetzt, wie das sein kann?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Klaus Brand: Ich glaube, wenn man sich mal selber reflektiert und mal selber vielleicht einen Versuch startet, eine Beobachtung wiederzugeben, oder sich mal vorstellt, irgendeinen Vorfall, der vielleicht nur ein paar Tage her war - - Wenn Sie von mir übermorgen ein Phantombild machen, dann möchte ich mal sehen, was da rauskommt. Es ist wirklich enorm schwierig. Deswegen - - Ich sage nur so am Rande: Das eine Phantombild vom A ■■■ M., der Mann, wenn Sie dem ein kleines Bärtchen hinmalen, dann sieht der aus wie der erste Soko-Leiter von uns, original, ja.

(Heiterkeit)

- Es ist wirklich so. Ich denke mal, speziell nach zweieinhalb Jahren, ja, ist das sehr, sehr schwierig. Und wenn man dann wirklich jemand im Sekundenbereich sieht, sagen wir mal, wie die Frau W. da unten - sie sitzt im Auto, sieht da was, sieht Blut -, und dann jetzt zu sagen: Der hat jetzt - - die Kopfform war so - - Und dann sitzen Sie da, und dann hat der 25 Augenpaare.

Susann Rührich (SPD): Also, es mindert jetzt aus Ihrer Sicht nicht die Glaubwürdigkeit der Zeugenaussagen, -

Zeuge Klaus Brand: Überhaupt nicht.

Susann Rührich (SPD): - dass die Phantombilder sich nicht ähneln?

Zeuge Klaus Brand: Nein.

Susann Rührich (SPD): Das wäre eher sozusagen verwunderlich, wenn das jetzt auch noch dazu kommen würde.

Zeuge Klaus Brand: Es gibt Menschen, die haben eine sehr, sehr gute Auffassungsgabe. Die gibt es schon. Die haben ein fotografisches Gedächtnis. Die bringen Ihnen so ein Ding aufs Papier. Wirklich. Die gibt es immer wieder mal. Da werden Bankräuber gesucht oder einer, der eine Tankstelle überfallen hat. Die Bilder sind schon sehr, sehr gut manchmal. Dann sind die bei uns irgendwo in einem Lagebild drin, und dann sagt man: Das war wirklich ein sehr gutes Bild, ja.

Aber oft ist es einfach äußerst schwierig, da was Vernünftiges - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Darf ich dazwischenfragen?

Susann Rührich (SPD): Ja, gerne.

Vorsitzender Clemens Binninger: Nur eine Zwischenfrage - Stichwort: Phantombilder vom Zeugen A ■■■ M. -: Hatten Sie danach mal eines dieser Öffentlichkeits- - Fahndungsfoto kann man ja nicht sagen, weil sie sich ja gestellt hatte, aber die trotzdem eingesetzt wurden für Zeugen - von Zschäpe gesehen im Urlaub?

Zeuge Klaus Brand: Mit dem Kopftuch, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Was fiel Ihnen da auf?

Zeuge Klaus Brand: Mit dem Kopftuch das meinen Sie jetzt?

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja, ja. Ich will Sie fragen. Ich darf es Ihnen nicht in den Mund legen.

Zeuge Klaus Brand: Da gibt es schon eine Ähnlichkeit. Der beschreibt ja auch eine mit dem Kopftuch, das also nicht - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Was fiel Ihnen konkret auf denn?

Zeuge Klaus Brand: Mit dem Kopftuch, meinen Sie jetzt?

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja. Ein Kopftuch kann man so und so tragen.

Zeuge Klaus Brand: Ja, ja. Das ist halt so nach hinten gebunden, ja. Also, auf dem Phantombild ist es ja nach vorne gebunden. Ja, das beschreibt der schon anders. Der Haaransatz. Ja, sagt er, da kommen ja Haare raus, blonde Haare oder so was. Passt ja bei der Frau Zschäpe auch nicht, ja. Also, das Bild von dem, das Phantombild hat mit der Frau Zschäpe wirklich nicht viel zu tun, ja, also, wobei er ja auch schon mehrfach beteuert hat - im Untersuchungsausschuss in Stuttgart war er ja



3. Untersuchungsausschuss

auch schon, wo er auch wieder gesagt hat -, er müsste die Augen sehen. An den Augen hat er es immer festgemacht. Der Rest drumrum, auch Bekleidung und so was, das sah sehr schlecht aus.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay.

Susann Rührich (SPD): Die Zeugen haben aber jetzt nicht nach der sozusagen Selbstenttarnung und nachdem die Verbindung gegebenenfalls klar war, gesagt: „Stimmt, jetzt sehe ich die Augen“, oder: „Jetzt erkenne ich die wieder“?

Zeuge Klaus Brand: Nein, nein, nein. Nein, nein. Nein, nein. Da kam ja gar nichts. Da kam ja überhaupt nichts. Da kam wirklich sehr wenig, ja.

Susann Rührich (SPD): Dann würde ich zumindest bei zwei Zeugen, Zeuginnen in dem Fall, noch mal nachhaken, nämlich genau die V-Person 22 oder Spur 22 dann. Hat die Angaben gemacht, weswegen sie an dem Tag auf der Theresienwiese war, und war das - - oder sozusagen in der Nähe war? Und für welche sozusagen Bereiche war die denn an und für sich sonst eine aussagefähige Person?

Zeuge Klaus Brand: Da darf ich Ihnen nichts drüber sagen.

Susann Rührich (SPD): Okay.

Zeuge Klaus Brand: Aber die war also nicht in hoheitlichem Auftrag, die war also nicht für uns unterwegs. Die war privat unterwegs und hatte eine Wohnung angeschaut.

Susann Rührich (SPD): Das war tatsächlich Zufall, dass da eine V-Person - -

Zeuge Klaus Brand: Die hat eine Wohnung angeschaut. Die war zu Fuß unterwegs, wie gesagt, habe ich vorhin gesagt, noch nie ein Auto besessen, noch nie einen Führerschein gehabt, und war zu Fuß unterwegs auf dem Rückweg von Sontheim in die Innenstadt, hat einen Termin. Er war sogar sehr zügig unterwegs wohl, hat er beschrieben, und er hat um 15 Uhr dann einen Termin gehabt, musste sich also sputen, dass er da das schafft bis in die Innenstadt.

Susann Rührich (SPD): Also, an der Stelle tatsächlich erst mal Zufall, dass da sozusagen eine Person, die ansonsten schon Polizeikontakte hatte, dort war?

Zeuge Klaus Brand: Ja. Natürlich hat es nicht überall Begeisterung ausgelöst, muss man ja sehen, dass sozusagen jetzt ausgerechnet kommt der V-Mann da des Weges, ja, hurra!

(Heiterkeit)

Das muss man sehen. Jetzt ausgerechnet kommt der des Weges.

Susann Rührich (SPD): Wir fragen ja auch immer nur noch mal.

Zeuge Klaus Brand: Wie gesagt. - Auch der Zeuge M■■■■ hat Skepsis ausgelöst bei vielen Kollegen, die sagten: Warum kommt der jetzt zweieinhalb Jahre oder zwei Jahre nach der Tat da an? Das kann doch gar nicht mehr stimmen. Warum und wieso? - Das war für viele nicht stimmig.

Susann Rührich (SPD): Die andere Zeugin, die vorhin ja auch schon mal gesagt hatte - - Sie haben gesagt, dieses Ehepaar K■■■■ hat auf dem Spielplatz gegessen. Die Frau K■■■■ wurde ja offensichtlich im NSU-Untersuchungsausschuss in Baden-Württemberg zweimal verhört, wenn wir das richtig nachvollziehen. Sie hat da erst angegeben, ihr seien im November 2011 Lichtbilder vorgelegt worden von der Polizei, und die letztmalige Aussage hat sie im Jahr 2015 gemacht. Die Umstände, die werfen einige Fragen auf; denn der Vorhalt, der ihr im Untersuchungsausschuss gemacht wurde in Baden-Württemberg, war - - Also, die Generalbundesanwaltschaft hat dem Ausschuss mit einem Schreiben vom 13. Oktober 2015 mitgeteilt, dass sie letztmalig am 26. November 2013 der Person Lichtbilder vorgelegt hatte. Und die Zeugin erklärt dann, das sei nicht zutreffend.

Zeuge Klaus Brand: Also, ich war ein paar Mal da.

Susann Rührich (SPD): Hinzu kommt der Umstand, dass eigentlich sozusagen nicht klar ist, ob



3. Untersuchungsausschuss

es sich überhaupt tatsächlich um eine polizeiliche Lichtbildvorlage - - Also, die Frau K ■ konnte das wahrscheinlich dann nicht mehr so genau sagen. Können Sie das einordnen sozusagen, wie da diese unterschiedlichen Aussagen zustande kommen und wann da welche Lichtbilder vorgelegt wurden? Waren Sie dann noch damit in irgendeiner Art und Weise befasst?

Zeuge Klaus Brand: Ja, ja. Also, bis zum Schluss. Ich habe ja auch Böhnhardt und Mundlos vorgelegt, die Bilder letztlich, und auch vorher also mindestens zwei Lichtbildvorlagen. Also, einmal eine kleinere Version, und dann aber auch so 450 Bilder, wo wir dann gemeinsam mehr eigentlich mit ihm durchgegangen sind, weil er hat eigentlich mehr Beobachtungen gemacht, der Herr K ■

Susann Rührich (SPD): Okay. - Und können Sie vielleicht auch einfach noch mal sozusagen auf einer praktischen Ebene noch mal schildern: Sie sagen ja, Sie hätten ja vor dem 04.11., vor der Selbstenttarnung, und danach damit zu tun. Hat das - - Also, inwiefern hat das jetzt sozusagen Ihre Ermittlungen noch mal verändert? Sozusagen: Welche Spuren wurden wieder aufgenommen? Wie haben Sie dann gegebenenfalls noch mal Wichtungen anders wahrgenommen? Welche Bewertungen haben sich dadurch verändert? Wenn Sie das vielleicht noch mal beschreiben können, weil sozusagen dann - - Wir hatten das ja auch schon mal. Sozusagen wenn das Puzzleteil sich dann auf einmal anders zusammensetzt, als es bisher der Fall war, man sagt: Stimmt, in die Richtung haben wir ja gar nicht gedacht - - Sozusagen: Was hat sich dann für Ihre Ermittlungen verändert?

Zeuge Klaus Brand: Was hat sich da verändert? Ja, also, wir haben erst mal die Lichtbilder natürlich vorgezeigt. Wir waren da natürlich guter Hoffnung, dass da irgendjemand dann vielleicht doch was erkennt. Aber dem war dann halt einfach auch nicht so. Und deswegen hat sich auch diese Fluchtweghypothese nicht - - Ich kann es immer noch nicht sagen, ob das jetzt so war oder nicht. Das bleibt immer noch eine Hypothese. Also, wenn nicht irgendjemand mal aussagt, dann bleibt es auch so stehen, denke ich mal -

vielleicht die Frau Zschäpe -, dann wird es nie geklärt werden.

Und von dem her: Die Ermittlungen sind halt ganz normal weitergegangen. Man hat die Parameter noch weiter abgeklärt, die man hatte, und mit den neuen Gegebenheiten, ja.

Susann Rührich (SPD): Okay. Dann erst mal vielen Dank. - Ach so, Herr Grötsch noch.

Uli Grötsch (SPD): Ich würde gern noch mal auf diese Umfeldermittlungen in Thüringen zurückkommen, die Sie getätigt haben, als Sie im November 2011 dort zur Unterstützung waren. Hat denn die Frage, ob Frau Kiesewetter ein Zufallsoffer war, überhaupt keine Rolle gespielt, oder die Suche nach Ansatzpunkten, die dazu führen konnten? Also, würde ich ja mal annehmen, dass das für Sie von höchstem Interesse war.

Zeuge Klaus Brand: Das war schon da, ja. Der Ansatz war schon da. Aber es hat sich halt dann in den Aussagen nichts Entscheidendes ergeben in diese Richtung. Die, die ich vernommen habe in den zwei Tagen, da hat sich nichts Entscheidendes da ergeben in diese Richtung, dass sie ein Zufallsoffer war oder kein Zufallsoffer war. Also, da gab es keine, weil es eben keine Hinweise gab auf irgendwelche Verbindungen in diese rechte Szene.

Uli Grötsch (SPD): Waren Sie denn gemeinsam mit den anderen Kollegen aus Baden-Württemberg dort eng eingebunden, was die BAO „Trio“ angeht? Weil, ich kann mir vorstellen, dass in dieser Zeit all die Vorgänge, die sich in Thüringen zugetragen haben, die Kollegen, die dort vom BKA eingesetzt waren, ja zu 100 Prozent beansprucht haben, sodass ich mir vorstellen könnte, dass für den Mord an Michele Kiesewetter vielleicht jetzt nicht so die Aufmerksamkeit dort herrschte, wie das hätte sein können. Haben Sie also Unterstützung bekommen bei der Suche nach den Anhaltspunkten?

Zeuge Klaus Brand: Nein, das haben wir eigentlich eigenständig gemacht. Wir hatten zwar Kontakt; wir waren ja mehrere Kollegen da. Die Frau Rieger war dabei, und es war noch - - Wir waren, glaube ich, zu viert da oben zunächst mal. Wir



3. Untersuchungsausschuss

waren nur Samstag, Sonntag und sind, glaube ich, dann Montag schon wieder zurückgefahren aus dienstlichen Gründen. Die anderen sind noch länger oben geblieben. Wir haben praktisch unseren Part abgearbeitet in den zwei Tagen, haben unsere Aufträge bekommen, die Personen zugeteilt waren, sind dorthin gefahren und haben die Leute eben vernommen, in dieser Richtung eben, wie beschrieben schon. Mehr war da nicht, also mehr Verbindungen hatte ich da nicht.

Uli Grötsch (SPD): Als Sie dann in Thüringen keine Anhaltspunkte gefunden haben, kann ich mir vorstellen, dass das für Sie sehr unbefriedigend war. Sind Sie dann davon ausgegangen, dass es in Baden-Württemberg noch weitere Anhaltspunkte geben muss, oder sind Sie eher mit der These nach Hause gefahren, dass sie vielleicht doch ein Zufallsopfer war?

Zeuge Klaus Brand: Ich denke, dass sie ein Zufallsopfer war. Also, ich persönlich denke, dass sie ein Zufallsopfer war. Wenn man die ganze Geschichte mit dem zufälligen Tausch des Dienstes betrachtet, dann denke ich, dass sie ein Zufallsopfer war. Das war nicht gezielt.

Uli Grötsch (SPD): Nach all dem, was Sie jetzt in den letzten Jahren mit dem Fall Kiesewetter zu tun hatten, nach all den Ermittlungen, die Sie getätigt haben in den letzten Jahren, würden Sie heute sagen, dass Michèle Kiesewetter ein Zufallsopfer war?

Zeuge Klaus Brand: Ja. Würde ich sagen. Ich persönlich würde es sagen, dass sie ein Zufallsopfer war.

Uli Grötsch (SPD): Was lässt Sie zu der Überzeugung kommen?

Zeuge Klaus Brand: Wie gesagt, die Verhältnisse mit dem Tausch des Dienstes, der Zufallstausch, den fast niemand wusste. Und wer sollte wissen, dass sie gerade da unten Pause machte? Also, das ist sehr, sehr unwahrscheinlich, dass das geplant war, dass man es auf sie abgesehen hat. Das halte ich für ausgeschlossen.

Susann Rührich (SPD): Dann würde ich gerne noch mal andersrum nachhaken. Die Frau Generalbundesanwältin hat uns ja auch darauf hingewiesen, dass wir ja immer das zweite Opfer, was glücklicherweise überlebt hat, vergessen. Sind die Umfeldermittlungen bei Herrn A. ■■■ ähnlich gewesen, und ist vielleicht er - -

Zeuge Klaus Brand: Habe ich mich überhaupt nicht mit beschäftigt. Das haben alles andere gemacht, also, ich habe den auch nie gesprochen, ich hatte nie gesprochen mit ihm; ich habe ihn nie vernommen. Das haben alles andere Kollegen gemacht. Da kann ich Ihnen, möchte ich Ihnen auch da keine - -

Susann Rührich (SPD): Zumindest könnte man ja dem Gedanken nachgehen, dass Frau Kiesewetter vielleicht das Zufallsopfer war, aber Herr A. ■■■ derjenige - -

Zeuge Klaus Brand: Herr A. ■■■ jetzt, ja - - Hat man sicherlich auch abgeklärt, aber da kann ich Ihnen nichts Näheres dazu sagen, weil ich da einfach nicht involviert war. Überhaupt nicht.

Susann Rührich (SPD): Gut, danke.

Vorsitzender Clemens Binniger: Frau Lazar.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mich interessiert noch ein Aspekt, und zwar wurden im Januar 2011 aufgrund der Aussagen des Zeugen A. ■■■ M. Taucheinsätze realisiert. Nun hat Herr M. ■■■ ja seine Zeugenaussage im Jahr 2009 getätigt. Warum ist zwischen, sage ich mal, der Aussage und dann dem Entschluss und der Durchführung des Taucheinsatzes noch mal so viel Zeit vergangen?

Zeuge Klaus Brand: Es war so, dass - - unmittelbar nach der Tat wurde auch schon getaucht. Und die Wasserschutzpolizei hat im Rahmen von Übungseinsätzen ohnedies immer wieder getaucht, unter den Brücken, an den Ufern. Das war immer - -

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, es wurde - -



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Klaus Brand: Es wurde immer wieder mal getaucht. Die finden ja da immer wieder mal was. Das machen die immer routinemäßig, mit so einem Metallsuchgerät tauchen die da, machen dann Übungseinsätze - selbst im Winter wird da getaucht - und finden da ja alles Mögliche, vom Moped bis zum Fernseher, oder was da alles rein geworfen wird, und auch mal ab und zu eine Waffe.

Und wir sind halt noch mal auf die Idee gekommen; das war einfach noch mal so ein Ermittlungsansatz zum Schluss, wo wir gesagt haben: Was können wir denn noch machen? - Und dann haben wir gesagt: Gut, wir fahren mal da vorbei und leiten das noch mal in die Wege, dass die vielleicht noch mal explizit die Punkte noch mal abtauchen, die wir da noch mal im Auge haben.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, muss ich mir das so vorstellen, dass man, sage ich mal, regelmäßig Tauchübungen macht und dann das an Tatorten, wo man vielleicht noch irgendwas finden kann, gezielt sagt: „Ehe wir irgendwo anders tauchen, in einem anderen Flussabschnitt, machen wir das dort“?

Zeuge Klaus Brand: Das war eben am Neckar entlang, an diesem Kanal entlang, von der Sontheimer Brücke an dem Wertwiesenpark entlang. Dort tauchen die öfter mal. Das haben die damals auch dargestellt, dass die öfter mal da unterwegs sind, immer wieder. Wie gesagt, wir hatten das noch mal angeregt. Deswegen ist das ja dann auch einmal schriftlich fixiert worden, und wir haben dann noch mal Taucheinsätze durchführen lassen. Die haben dann an mehreren Tagen noch mal getaucht.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und gab es da konkrete Hinweise nach der Zeugen aussage, dass man sagt: „Na ja, vielleicht kann man jetzt noch nach Spezifika suchen“? Also, gab es da noch zusätzliche Informationen, die die Taucher vorher noch nicht hatten?

Zeuge Klaus Brand: Weniger. Also, das Einzige, was gewesen wäre: dass der eine, der zum Neckarufer da reingesprungen ist, vielleicht dann da unten irgendwas da reingeschmissen hat am Ufer; aber ansonsten gab es nichts Spezielles.

Also, wie gesagt, auch direkt nach der Tat ist getaucht worden. Da gibt es eine Spur, dass einer ein Handy ins Wasser geworfen hat. Das hat jemand beobachtet. Da ist danach getaucht worden. Das hat man auch gefunden, glaube ich, sogar. Also, da ist schon in diesem Bereich entlang auch der Theresienwiese und auch weiter südlich getaucht worden.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es war also ein größerer Bereich, gerade auch nach der Tat, wo getaucht wurde, weil, na, ein Fluss fließt und nimmt das mit, -

Zeuge Klaus Brand: Ja, ja.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - was, sage ich mal, schwimmfähig ist. Also, das - -

Zeuge Klaus Brand: Die sind ständig unter den Brücken und so.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau.

Zeuge Klaus Brand: Das ist immer wieder Objekt, dass die da immer wieder Taucheinsätze machen und auch Zeug finden.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und auch bei wiederholtem Tauchen ist da nichts Tat-relevantes, auch nach Jahren nichts, gefunden worden?

Zeuge Klaus Brand: Nein.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, dann möchte ich noch einen Fragenkomplex anschließen, Herr Brand. Waren Sie auch mit dem Komplex A ■■■ Ch ■■■ befasst?

Zeuge Klaus Brand: Ja, teilweise, ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gab es einen Bezug zwischen dem Tod von A ■■■ Ch ■■■ und dem Mord an Michèle Kiesewetter und dem versuchten Mord an Herrn A ■■■?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Klaus Brand: Das müssen wir mal so betrachten: Wir haben in 2007 einen Mord an zwei Polizisten, denen in den Kopf geschossen wird, und wir haben 2009, zwei Jahre später - und zwar auch im Kreis Heilbronn - einen seltsamen Todesfall, wo jemand sich selber - - oder angezündet wird, man weiß es ja bis heute nicht. Also, da mal keine Gemeinsamkeiten.

Die Ermittlungen hat damals die Kripo in Ludwigsburg übernommen, auch aus Personalnotgründen in Heilbronn. Der Kontakt zwischen der Soko „Parkplatz“ und der EG „Eiche“ war sehr stark, weil auch damals bei der EG „Eiche“ Kollegen waren, die schon vorher in der Soko „Parkplatz“ waren. Man hat sich gekannt. Es war also ein ständiger Kontakt zwischen den Dienststellen da, und es war also, wie gesagt, nicht der leiseste Ansatzpunkt erkennbar, dass es da eine Verbindung gegeben hätte.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na ja, „nicht der leiseste Anhaltspunkt“ ist jetzt vielleicht ein bisschen weit gegriffen, weil - -

Zeuge Klaus Brand: Sie kommen - - Das ist auch ein Deutschruse, und wenn Sie da natürlich irgendwie nach Verbindungsdaten schauen, dann kommen Sie natürlich immer wieder in die gleiche Charge.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, es gab ja diesen Datenabgleich und auch Kreuztreffer, und dann haben sich ja noch weitere Maßnahmen angeschlossen. Also, irgendwie eine Idee, dass es da eventuell eine Verbindung geben könnte, -

Zeuge Klaus Brand: Ja, auf die Idee, -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - kam man ja wohl, oder?

Zeuge Klaus Brand: - auf diese Ideen, auf die wir da gekommen sind, den Vermerk, den wir da verfasst haben, da war die EG „Eiche“ schon längst gekommen. Wir waren ja auch dort gewesen und haben uns mit denen unterhalten. Die hatten das schon längst gemacht.

Es wurde damals auch von der Soko-Leitung ganz klar dokumentiert: Wir machen da nicht mehr weiter, das ist denen ihr Bier, und man sieht es abschließend, dass es eben da keine Verbindungen gibt. Es wurde da nicht mehr eingestiegen, ermittlungstechnisch.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da gab es ja auch dieses Phantombild, ja, von L. E. Genau.

Zeuge Klaus Brand: Das habe ich dann entdeckt, das Phantombild, und dann haben wir gedacht: Na, das sieht ja ziemlich ähnlich aus.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau.

Zeuge Klaus Brand: Ja. Und das habe ich dann der Zeugin vorgelegt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, richtig.

Zeuge Klaus Brand: Also, die Lichtbilder mit ihrem Phantombild. Aber dann hat sie einen ganz anderen erkannt, der mit dem Phantombild gar nichts mehr zu tun hatte, also der mit dem Phantombild überhaupt nichts mehr zu tun hatte, und dann einen ganz anderen, auch einen Russen - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das hat also sozusagen, abschließend zusammengefasst, dann irgendwo ins Leere geführt, -

Zeuge Klaus Brand: Das hat ins Leere geführt, ja, die Spur.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - so dass Sie letzten Endes gesagt haben, es gibt da keine Verbindung?

Zeuge Klaus Brand: Ja, ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Oder sind Sie der Auffassung, dass man da noch andere Maßnahmen hätte treffen müssen, um da eventuell dem noch weiter nachzugehen?

Zeuge Klaus Brand: Dem Phantombild, meinen Sie jetzt?



Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, überhaupt diesem ganzen Komplex, also ob es da irgendwie eine Verbindung gibt.

Zeuge Klaus Brand: Nein, wie gesagt, es wurde einfach so entschieden, dass man da einfach - - Man hat das eben als abschließend betrachtet, dass es keine Verbindungen gab. Und dann ist das eben so entschieden worden.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, richtig, das ist so entschieden worden. Nur, die Frage, die ich Ihnen ja jetzt stelle, ist, ob Ihrer Meinung nach da vielleicht noch andere Maßnahmen hätten getroffen werden können.

Zeuge Klaus Brand: Würde ich sagen: Nein. Das, was wir gemacht haben, wie gesagt - - Also, wenn die Zeugin vielleicht jemanden erkannt hätte, der da - - oder hätte zumindest mal den Ch[redacted] erkannt, dann wäre das eine andere Hausnummer gewesen, aber - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich frage das natürlich auch noch mal so ein bisschen in die Richtung, die der Kollege Grötsch vorhin noch mal abgeklopft hat, also was halt eben die These angeht, dass Michèle Kiesewetter oder auch ihr Kollege A[redacted] Zufallsopfer gewesen sein sollen.

Also, Sie haben das vorhin auch noch mal gesagt, dass es ja keine Verbindungen zum NSU gab und dass Sie deswegen auch von der Zufallsopferthese ausgehen. Nur, vielleicht in Bezug auf den NSU mag das ja vielleicht so sein aus Ihrer Betrachtung - ich hätte da auch noch ein paar Fragen -, aber die beiden könnten ja auch geplante Opfer in anderen Zusammenhängen gewesen sein. Oder ist nach dem 04.11. sozusagen nur noch in Richtung NSU geguckt worden, und sind da andere eventuelle Bezüge gar nicht mehr angegangen worden?

Zeuge Klaus Brand: Da kann ich Ihnen nicht weiterhelfen. Da war ich also zu weit weg. Wir haben ja unsere Spuren bekommen, und die haben wir abgearbeitet dann, sodass ich da - - Die Komplexe sind schon bearbeitet worden, aber nicht von mir. Also ich bin da der falsche Ansprechpartner.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie können da auch nichts zu sagen?

Zeuge Klaus Brand: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn ich das nur noch kurz anschließen darf: Also, wo es ja schon irgendwo auch noch einen Bezug gibt - ich habe das vorhin auch noch Ihren Kollegen gefragt -; Sie sagten gerade: Ja, wer sollte denn wissen, dass die den Dienst getauscht haben und so? Und wer hätte das denn ahnen können?

Wir haben da ja vorhin mal kurz reingerufen: Die Täter hätten es ja wissen können. - Und ich brauche da nicht viel Fantasie zu, um mir zu überlegen, dass man ja sein Opfer vielleicht auch mal ein paar Tage vorher beobachten kann, und dann kriegt man mit, wenn die den Dienst tauscht oder anruft oder so. Ich meine, das sind ja alles Dinge, da braucht man nicht wahnsinnig viel Fantasie, um sich das dann doch zu überlegen, dass auch so ein getauschter Dienst, von dem kein Mensch was weiß, nicht unbedingt ein Hindernis ist, um sein Opfer irgendwo aufzuspüren.

Und - ich habe das vorhin noch mal Ihren Kollegen gefragt - es gab ja auch Funkzellendaten vom Vormittag an der Theresienwiese.

Zeuge Klaus Brand: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und die sind aber nicht mit denen vom Nachmittag verglichen worden?

Zeuge Klaus Brand: Das kann ich Ihnen nicht sagen. Auch da habe ich überhaupt - - Also, Funkzellendaten war für mich auch so ein böhmisches Dorf. Das hat der Kollege Fink gemacht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Da waren Sie - -

Zeuge Klaus Brand: Das ist also alles über die Kollegen gelaufen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also Sie können mir dazu nicht sagen, was ich - -



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Klaus Brand: Nein, kann ich Ihnen nicht sagen. Da bin ich auch nicht betraut gewesen. Überhaupt nicht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. Ich habe das vorhin auch Ihren Kollegen gefragt. Jedenfalls scheint es da noch irgendwie eine offene Stelle zu geben, und da sind Dinge nicht miteinander verglichen worden, die vielleicht in Bezug auf eine Planung der Tat interessant sein könnten.

Zeuge Klaus Brand: Kann ich Ihnen - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und vielleicht wird dem ja noch mal nachgegangen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Mit Blick auf die Uhr und unser noch vorhandenes Abendprogramm will ich mal so erheben: Wir haben noch zwei, drei wenige Fragen. - Die Grünen? - Nichts mehr. - Die Linken? - Nichts mehr. - Ihr habt noch kurz was? - Dann machen wir in der Reihenfolge weiter. Kollege Schuster.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Noch ein paar Verständnisfragen, Herr Brand.

(Auf dem Monitor wird ein Bild gezeigt)

Wenn man vom Tatort, also der schwarzen Null oder was das sein soll, bis runter - -

(Zuruf: Die schwarze Null!
- Heiterkeit)

- Ja, Entschuldigung, ist blöd, ja. - Also, wenn man vom Tatort zu Fuß die Strecke zurücklegt bis A 1, ganz runter, da, wo die Personen aufgenommen worden - -

Zeuge Klaus Brand: Ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): 2 Kilometer, oder was schätzen Sie?

Zeuge Klaus Brand: 2,2 oder 2,3 Kilometer.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Jetzt werden die ja am Tatort, sagen wir mal, 14.05 Uhr etwa weggelaufen sein -

Zeuge Klaus Brand: Kurz nach 14 Uhr.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): - und unten gesehen etwa 14.20 Uhr. Ist das zu schaffen?

Zeuge Klaus Brand: Ja, durchaus. Also, ich gehe jeden Tag normalerweise eine Stunde. Ich laufe da 7 Kilometer. Nicht joggen, ich gehe.

(Zuruf: Dann laufen Sie schnell!)

- Ja, 7 Kilometer laufe ich. - Aber die sind auch sportlich durchtrainiert gewesen, die Jungs, und ich glaube, dass die zwischendurch auch mal gerannt sind. Sind sie ja auch. Wenn das so stimmt, dann haben die das locker geschafft in der Zeit.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. - Jetzt beschreibt ja VP 22 den rennenden Mann mit einem weißen T-Shirt, einer beige-farbenen Hose mit Grasflecken an den Knien und weißen Turnschuhen mit einem bogenförmigen Streifen. Achtung: Er hatte eine schwarze Wollmütze oder Überziehmütze um seine linke Hand gewickelt - im Sommer.

Zeuge Klaus Brand: Im Frühjahr.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Oder im Frühjahr.

Zeuge Klaus Brand: Vielleicht hat er die Waffe daruntergehabt und hat irgendwas drübergehabt, oder vielleicht war es auch ein T-Shirt darumgewickelt oder irgendwas anderes, ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Er hatte jedenfalls - -

Zeuge Klaus Brand: Ich meine, wenn man - - Da waren es 28 Grad an dem Tag. Da können Sie ja keine Jacke anziehen. Wie wollen Sie so eine Riesenpistole - - wo wollen Sie die verstecken? Wenn Sie die in den Hosenbund stecken, die guckt ja raus, also muss man sie irgendwie in der



3. Untersuchungsausschuss

Hand - - und muss vielleicht was drübermachen. Also, irgendwie muss man die verstecken.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Das war jedenfalls Ihre Hypothese?

Zeuge Klaus Brand: Ja, das war meine Hypothese. Klar.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Da ist ja wieder dieser Fall. Auffallend war, dass der rechte Arm des Mannes vom Ende des Ärmels an bis zur Hand voller Blutflecken war, Blutspritzer auf dem vorderen Bereich des T-Shirts, dem rechten Bereich, und dem rechten Turnschuh. Er trug aber keine Jogginghose.

Zeuge Klaus Brand: Ich weiß jetzt nicht - - Was meinen Sie denn?

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Die Jogginghose spielt ja eine große Rolle. Aus meiner Sicht relativ leicht wird ständig unterstellt, der Jogginghosen Träger sei auch der Schütze. Der jedenfalls kann es nicht gewesen sein.

Zeuge Klaus Brand: Ja, gut, es waren zwei Schützen. Es waren zwei Schützen. Wie kommt der Blutspritzer dahin, an die Jogginghose?

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ist das jetzt mal durchgetestet worden, dass, wenn wir ahnen, wo der Jogginghosenschütze stand - - Das kann der nicht gewesen sein. Wenn man jetzt die andere Situation annimmt: Passt das dann zu den Spritzen auf der rechten Seite des T-Shirts, auf dem rechten Turnschuh etc.?

Zeuge Klaus Brand: Also, wenn Sie gesehen haben, wie das Blut da im Auto verteilt war, dann kann man wirklich davon ausgehen: Wenn da einer auf der anderen Seite stand und hat durch das Auto durchgeschossen, durch den Kopf der Frau Kiesewetter, dass man dann dadrüben Blutspritzer am T-Shirt hat, da kann man davon ausgehen, ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Na ja, gut, also so einfach mache ich mir das nicht, wissen Sie? Es geht nicht darum, dass klar ist, dass da einer geschossen hat. Die Frage ist: Passt

das Muster auf der Jogginghose zur einen Seite des Fahrzeugs und das Muster hier zur anderen Seite des Fahrzeugs? Passt die Handhaltung, passt die Schleuderrichtung usw.? - Wissen Sie, ob das untersucht wurde?

Zeuge Klaus Brand: Ja, das wurde untersucht. Also, da gibt es ja ein Gutachten drüber, wissenschaftliche Gutachten, mit der Schussrichtung und - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja, ich kenne es halt nur von der Jogginghose, und selbst da habe ich so was, glaube ich, nicht hundertprozentig - -

Zeuge Klaus Brand: Aber ich war da, wie gesagt, auch - - Das hat alles die Kriminaltechnik gemacht. Also, ich war da jetzt nicht involviert; ich habe da vielleicht mal was gelesen, aber ich kann Ihnen da wirklich kein verbindliches Statement abgeben.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Jetzt haben Sie selber geschildert - - Das wundert mich ja schon eine ganze Weile, weil ich eben auch mal eine Koppel getragen habe, und was da so alles dranhängt, und heute ja noch mehr als früher, mit welcher Gewalt die da an den beiden herumgerissen haben müssen. Das haben Sie, glaube ich, mit 70 Kilopond sogar beschrieben.

Zeuge Klaus Brand: Das war das Pistolenholster.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Das passt vielleicht auch zum Blutverschmiertsein?

Zeuge Klaus Brand: Ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Es kann ja gar nicht alles von der Schussabgabe sein. Haben Sie in irgendeiner Weise mal veranlasst nach dem 04.11., als man wusste: „Trio“, fand aber keine DNA-Spuren von denen - - Angesichts dieses Bildes ist das ja sehr, sehr ungewöhnlich, wenn man so an den Menschen rumreißt.

Zeuge Klaus Brand: Würde man meinen, ja. Das ist schon eine erstaunliche Sache.



3. Untersuchungsausschuss

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja. Also muss doch die Frage auftauchen: Ja, wer hat denn da wirklich rungerissen?

Zeuge Klaus Brand: Ja, es war aber auch keine andere DNA, soweit ich weiß, da, also nicht nur von Böhnhardt und Mundlos. Ich weiß nicht, ob noch was anderes - - ist noch - - Ich bin da gar nicht so im Bilde, wissen Sie? Das hat alles die Kriminaltechnik gemacht. Da hätten Sie den Herrn Nordgauer fragen müssen; der weiß das.

Vorsitzender Clemens Binninger: Der war schon da.

Zeuge Klaus Brand: Der war schon da.

Vorsitzender Clemens Binninger: Am Tatort haben wir keine DNA von Mundlos und Böhnhardt. Wir haben zwei Vollmuster auf dem Körper vom Martin Arnold, einmal weiblich, einmal männlich, der Oberkörper und Rücken, und ein paar Teilmuster - manche konnte man Kollegen zuordnen, die vorher im Streifenwagen vielleicht saßen -, aber definitiv zwei Vollmuster-DNA-Spuren am Körper des Opfers, die man bis heute nicht zuordnen kann, und keine DNA von Mundlos und Böhnhardt, aber die Blut-DNA von Michele Kiesewetter auf einer Jogginghose, die wiederum Mundlos zugerechnet wird.

Zeuge Klaus Brand: War ich aber überhaupt nicht betraut mit dem Themenfeld.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ich muss nicht gerade Abitur gemacht haben, um auf die Rechnung zu kommen - die ist vielleicht auch nicht ganz plausibel -, aber womit wir schon bei fünf sein könnten. Das Trio hinterlässt keine Spuren, aber zwei andere haben wir. Und Sie haben gerade eben von sechs gesprochen. Deswegen die andere Frage: Nach dem 04.11., als Sie wussten, das hat etwas mit Rechtsterrorismus oder -extremismus zu tun, wurden denn die Lichtbildvorlagen, die den Zeugen vorgelegt wurden, umfangreich ergänzt durch typische Verdächtige aus dem rechtsextremistischen Bereich?

Zeuge Klaus Brand: Die, die man hatte, die Tatverdächtigen, die da waren, diese Lichtbildmappen gab es. Die sind ja auch vorgelegt worden.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also Mundlos, Böhnhardt, Zschäpe - -

Zeuge Klaus Brand: Ja, da gab es ja noch mehrere. Also, das ist eine ganze Menge. Ich kann die Namen gar nicht mehr sagen, aber die Lichtbildmappen, da gab es mehrere Muster, mehrere Modelle, also das waren nicht nur die beiden.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Mhm. Und VP 22?

Zeuge Klaus Brand: Die damals schon bekannt waren, ja, zum damaligen Zeitpunkt.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Und VP 22 hat dann am 10.11.2011 bei einer Lichtbildvorlage scheinbar - muss ich Sie jetzt fragen - eine starke Ähnlichkeit einer der abgebildeten Personen erkannt zum Fahrer des Audi mit Mosbacher Kennzeichen. Jetzt können wir es nicht richtig erkennen aus dem Protokoll, wer das ist. Aus den Akten könnte man den Eindruck gewinnen, es handelt sich um Holger Gerlach.

Zeuge Klaus Brand: Kann ich nicht nachvollziehen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Das ist Ihnen nicht erinnerlich?

Zeuge Klaus Brand: Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Mhm. Und das ist Ihnen auch nicht bekannt, dass dieser Hinweis mal irgendwann kam?

Zeuge Klaus Brand: Auf den Holger Gerlach?

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Mhm.

Zeuge Klaus Brand: Nein, nein.



3. Untersuchungsausschuss

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. Das heißt also, der VP 22 hat Ihrer Wahrnehmung nach bei den Lichtbildvorlagen am 10.11. nichts Neues - -

Zeuge Klaus Brand: Nichts Neues, soweit ich mich erinnern kann.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Herr Brand, also wenn ich Sie - Sie müssen mich korrigieren - richtig verstehe: Für Sie gab das Szenario ein rundes Bild ab?

Zeuge Klaus Brand: Für mich schon.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Die Zeugen durch die Bank weg plausibel und seriös? - Ich meine, auch Ihr Soko-Leiter „Parkplatz“, der Herr Mögelin, hat gesagt: mit das Interessanteste, was wir vor dem 04.11. hatten.

Zeuge Klaus Brand: Mhm.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Insgesamt. Stimmt das?

Zeuge Klaus Brand: Das ist eine Interpretationsfrage. Also, es gab andere Kollegen, die andere Projekte gemacht haben, die andere Komplexe bearbeitet haben, die felsenfest davon überzeugt waren, dass ihr Modell das richtige ist, dass es eben so war, wie sie mit ihrem Projekt gearbeitet haben.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wenn Sie aber jetzt sagen: „Das klingt ziemlich plausibel“, und dann komme ich auf sechs Leute, und ich würde Ihnen nicht widersprechen, wie kommen Sie dann auf die Hypothese, dass sechs Leute am ehesten ungeplant, spontan so eine Sache durchziehen?

Zeuge Klaus Brand: Ja, ich meine - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Und die Art der Aufnahme oder der geplanten Aufnahme mit diesem Fahrzeug - -

Zeuge Klaus Brand: Ich denke mal, der Mord war sicherlich geplant. Also, wenn das Trio beteiligt

war, die haben nichts ungeplant gemacht. Die haben sich sehr gut vorbereitet jedes Mal.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und die Tatgelegenheit zufällig war.

Zeuge Klaus Brand: Ja. Nur, dass das Opfer eben zufällig war, darum geht es mir.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also, Sie gehen davon aus - -

Zeuge Klaus Brand: Dass die Michèle eben zufällig - - dass das ein Zufallsopfer war. Die Michèle war zufällig, aber man wollte schon Polizisten - - Man wusste, hatte wahrscheinlich es vorher auch ausbaldowert. Also, wenn man sieht, wie professionell die vorgegangen sind, dann muss man davon ausgehen, dass die das vorher ausbaldowert haben. Die haben immer wieder festgestellt, dass die öfter auf der Theresienwiese eben Pause gemacht haben und immer am gleichen Fleck standen. Und das haben sie umgesetzt.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wollte die VP die Vertraulichkeitszusage für diesen Fall, weil sie VP war, oder weil da „dawei, dawei“ gerufen wurde?

Zeuge Klaus Brand: Das kann ich Ihnen nicht mehr sagen, ob es um das „dawei, dawei“ - - Es ging eigentlich generell um die Aussage. Der hat einfach gesagt: Ich habe was beobachtet, und ich möchte einfach Vertraulichkeit dafür haben. - In der frühen Phase wurde dann die Vertraulichkeit dafür eingeholt, ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also er hat es nicht aus einer Furcht heraus gemacht, weil er vermutete: Da ist eine Tat im Gange gewesen, da möchte ich lieber nicht - -

Zeuge Klaus Brand: Nein, zunächst konnte man es ja auch nicht so dramatisch in Verbindung bringen. Es war ja auch relativ weit weg vom Tatort. Er hat eine Beobachtung gemacht mit jemandem und Blut, und dann sagt er halt einfach: Ja, er möchte, wenn er das aussagt, dann auch wirklich nirgends auftauchen. - Und dann ist dem nachgekommen worden seitens der Staatsanwaltschaft damals.



3. Untersuchungsausschuss

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Welche Rolle hat denn dann der 04.11. bei Ihnen gespielt angesichts Ihrer Hypothese, als Sie erfuhren, was man dann eben erfuhr?

Zeuge Klaus Brand: Nun, es hat relativ wenig geändert an dem Ganzen, der 04.11. Dass man jetzt wusste oder angenommen hat, die beiden sind beteiligt. - Aber das hat relativ wenig geändert. Also, die Lichtbildvorlagen haben trotzdem zu keinem Ergebnis - - Es wurde trotzdem niemand erkannt; es ist trotzdem niemand hingegangen und hat gesagt: Ach, jetzt weiß ich, das war er dann doch. - Aber das war nicht der Fall, kein Einziger.

Man hat ja alle Zeugen, alle Tatzeugen, nicht nur die, die jetzt hier aufgeführt sind, sondern noch viel, viel mehr, alle, die irgendwas mal gesehen haben im Bereich Theresienwiese oder Heilbronn generell, noch mal aufgesucht, ja, eine ganze Menge. Aber da kam relativ wenig Resonanz - oder gar keine.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Können Sie sich noch erinnern, warum Ihr Kollege Albrecht und dann auch der BKA-Beamte Giedke 2012/2013 den Befund hatten: „keine weiteren konkreten Ermittlungsansätze erkennbar“? Im Prinzip klingt das für mich aus den Akten so wie „zda“, das alles.

Vorsitzender Clemens Binninger: „Fall geklärt“.

Zeuge Klaus Brand: Wann war das? 2013 haben die das geschrieben?

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja, also der Herr Giedke 2013, im Oktober.

Zeuge Klaus Brand: Ja, ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Und, ich glaube, Ihr Kollege Albrecht eher so 2012.

Zeuge Klaus Brand: Mhm. Ich war, wie gesagt, ab Frühjahr 2012 nicht mehr in der Soko; ich war dann nicht mehr beteiligt. Die haben das dann weitergeführt. Der Herr Albrecht war da einer, den ich am ersten überzeugen konnte von meiner

Hypothese, wo wir dann auch oft diskutiert haben und auch das Konzept dann zusammen da erarbeitet haben. Und was dann da weiter passiert ist, das kann ich nicht mehr sagen. Ich war dann wo ganz anders. Ich habe das dann halt immer wieder mal im Gespräch so mitbekommen, das eine oder andere; aber da kann ich Ihnen nichts Verbindliches mehr sagen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Letzte Frage. Ich habe den Eindruck, wir sind die Letzten - hier ist der Satz nicht zu Ende - ,

(Heiterkeit - Zuruf: Wir sind gespannt, was jetzt kommt!)

die Ihrer Hypothese noch sehr viel Vertrauen schenken und Interesse. Wenn Sie das wissen, was würden Sie uns denn noch so mit auf den Weg geben, was wir noch tun könnten oder wo man noch hinschauen sollte? Was haben Sie - - Wenn Sie noch mal rekapitulieren: Gibt es etwas, wo Sie sagen: „Da ist noch was offen; hier gibt es vielleicht noch mal was zum Nachfassen“? Fällt Ihnen da was ein?

Zeuge Klaus Brand: Nun, man könnte natürlich schon - - Man hat ja jetzt eine ganze Menge Tatverdächtige; da könnte man sicherlich noch einige - - Da gäbe es ja sicherlich Ansätze. Da ist sicherlich nicht alles gemacht worden, aus meinem Begriff. Man könnte, sagen wir, mal schauen: „Was haben die für Autos gefahren?“, und die einfach mal mit dem abgleichen, was man da hat, mit den 33 000, die Liste mit den 33 000 Kennzeichen; mal gucken: War eines von den Fahrzeugen - - Irgendwelche Verbindungen, die es nach Heilbronn gab, nach Mosbach gab vielleicht auch. Da bin ich nicht im Bilde, aber da gab es vielleicht auch irgendwas, was man - - Verbindungsdaten natürlich auch. Kann man auch irgendwie rausfinden: Wer hat welches Handy gehabt? Vielleicht kann man da sogar noch was - - vielleicht gibt es da noch irgendwas. Das kann man sicherlich noch alles - - könnte man sicherlich noch weiterführen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): So, wie Sie es gerade formuliert haben: Ist das mal ans LfV gegangen von Ihnen aus oder von Ihrer



3. Untersuchungsausschuss

Gruppe aus: „Guckt doch mal in die Szene, ob ...“?

Zeuge Klaus Brand: Ich habe überhaupt keinen Kontakt mit dem LfV, ich hatte da - - ich nicht. Wie gesagt, da waren wir, da war ich dann schon längst raus aus dem - - Aber, wie gesagt, das wären so Ansätze, die man sicherlich noch machen könnte, wo man weitermachen könnte. Keine Frage.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Danke schön.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann hat die SPD noch eine Frage. Sonst war keine mehr da, glaube ich.

Susann Rührich (SPD): Genau. - Ich muss nur noch mal nachfragen, mit welcher Hypothese zum Motiv Sie rangegangen sind. Ist das das Motiv, was jetzt sozusagen auch Frau Zschäpe für ihre Zelle gesagt hat? War das auch die Vermutung, die Sie hatten, oder was dachten Sie, was das Motiv für diese Tat war?

Zeuge Klaus Brand: Da waren wir sehr unterschiedlicher Meinung bei uns.

Susann Rührich (SPD): Zum Beispiel?

Zeuge Klaus Brand: Das ging von Zufallstat, wie gesagt, dass die halt einfach die Waffe rauben natürlich ja auch, eine Demonstration der Macht, dass man irgendwie sagt - -

Susann Rührich (SPD): Wer hätte ein Interesse daran, das zu tun?

Zeuge Klaus Brand: Na ja gut, das Trio schon, ja.

Susann Rührich (SPD): Na gut, das kannten Sie dann ja erst 2011.

Zeuge Klaus Brand: Ja, sicher, dann danach. Aber auch vorher, es gab ja da von der Operativen Fallanalyse eine Darstellung mehrfach, aber wir waren uns da sehr uneins über das Motiv. Das war uns sehr unklar. Warum - das frage ich mich auch heute noch - haben sie das gemacht? Das ist schon schwierig. Ob es ganz banal war

nur, wegen der Waffe, wegen der Waffen, wegen der beiden, oder - - Wir werden es wahrscheinlich jetzt nicht erkunden können. Ich glaube nicht, dass wir da ein Ergebnis finden.

Susann Rührich (SPD): Okay, danke.

Vorsitzender Clemens Binninger: Herr Brand, dann sind wir durch. Es gibt keine Fragen mehr, soweit ich es sehe.

Dann darf ich noch mal darauf hinweisen, dass Ihnen nach Fertigstellung des Protokolls dieses für mögliche Korrekturen vom Sekretariat übersandt wird. Des Weiteren bin ich nach § 26 Absatz 3 PUAG gehalten, Sie zum Ende ihrer Vernehmung darauf hinzuweisen, dass der Untersuchungsausschuss durch Beschluss feststellt, dass die Vernehmung des Zeugen abgeschlossen ist. Die Entscheidung darf erst ergehen, wenn nach Zustellung des Vernehmungsprotokolls zwei Wochen verstrichen sind oder auf die Einhaltung dieser Frist verzichtet worden ist. Also, Sie werden irgendwann in den nächsten Tagen oder Wochen das Protokoll erhalten. Wenn wir dann zwei Wochen nichts von Ihnen hören, gehen wir davon aus, dass wir Sie überall richtig verstanden haben.

Dann darf ich mich ganz herzlich für das Kommen und Ihre Aussage bedanken und wünsche einen guten Nachhauseweg nach Baden-Württemberg, heute wahrscheinlich nicht mehr, aber morgen.

Ich unterbreche die Sitzung. Wir haben noch eine Vernehmung einer Zeugin, die wir sofort in den Innenausschusssitzungssaal verlegen, um nicht mittendrin umziehen zu müssen. Es geht weiter um 19.50 Uhr.

(Schluss des Sitzungsteils
Zeugenvernehmung,
Öffentlich: 19.26 Uhr -
Folgt Sitzungsteil
Zeugenvernehmung,
Nichtöffentlich)